

Eduard Kubu, Gudrun Exner
Tschechen und Tschechinnen, Vermögensentzug und Restitution

Veröffentlichungen der Österreichischen
Historikerkommission. Vermögensentzug
während der NS-Zeit sowie Rückstellungen
und Entschädigungen seit 1945 in Österreich

Herausgegeben von
Clemens Jabloner, Brigitte Bailer-Galanda, Eva Blimlinger,
Georg Graf, Robert Knight, Lorenz Mikoletzky, Bertrand Perz,
Roman Sandgruber, Karl Stuhlpfarrer und Alice Teichova

Band 23/3

Band 23: Nationale Minderheiten im Nationalsozialismus
Dritter Teil (= Band 23/3)
Eduard Kubu und Gudrun Exner: Tschechen und Tschechinnen,
Vermögensentzug und Restitution

Oldenbourg Verlag Wien München 2004

Eduard Kubu und Gudrun Exner

Tschechen und Tschechinnen,
Vermögensentzug
und Restitution

Oldenbourg Verlag Wien München 2004

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2004. R. Oldenbourg Verlag Ges.m.b.H., Wien.

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in EDV-Anlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

Satz: Dr. Harald Wendelin, 1160 Wien

Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, D-87437 Kempten

Wissenschaftliche Redaktion: Mag. Eva Blimlinger

Lektorat: Mag. Eva Blimlinger, Univ.-Prof. Dr. Alice Teichová

Umschlaggestaltung: Christina Brandauer, 1070 Wien

ISBN 3-7029-0527-8 R. Oldenbourg Verlag Wien

ISBN 3-486-56795-0 Oldenbourg Wissenschaftsverlag München

Inhalt

Die Kapitel B, E, F sowie G.3 wurden von Eduard Kubů, die Kapitel C, D, G.1 und G.2 von Gudrun Exner und alle übrigen gemeinsam verfasst.

A. Forschungsliteratur, Quellen, Methoden der Darstellung	9
A.1. Einleitung	9
A.2. Forschungsstand	12
A.3. Quellenlage und Methode.	16
A.3.1. Vereine und Widerstand	16
A.3.2. Unternehmen.	20
B. Die Verfolgung der tschechischen Minderheit	28
C. Der Widerstand	41
C.1. Die einzelnen Widerstandsgruppen	41
C.2. Vermögenszug durch Prozesse	44
C.3. Entschädigung durch die Republik Österreich	46
D. Die Vereine	52
D.1. Die Bedeutung der Vereine im Gesellschaftsleben der Minderheit . .	52
D.2. Vermögenssituation und Vermögenszug in den Jahren 1938/39 .	53
D.3. Die Vereinshäuser	56
D.4. Vereinsauflösungen durch das NS-Regime	57
D.5. Der Schulverein Komenský	59
D.6. Rückstellungen	64
E. Tschechische Unternehmen	65
E.1. Tschechisches Bankinstitut	65
E.1.1. Probleme der erzwungenen Liquidation der Filiale der Živnostenská banka in Wien	65
E.1.1.1. Kurze Charakteristik des Instituts.	65
E.1.1.2. Liquidation des Instituts.	67
E.1.2. Frage der Wiederherstellung der Wiener Filiale nach 1945 und die Schätzung der Kriegsschäden	95
E.1.2.1. Schlussfolgerung	99
E.2. Die tschechischen Geldgenossenschaften.	100
E.2.1. Vídeňská záložna, zapsané společenstvo s ručením obmezeným (Die Wiener Vorschußkassa, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)	101
E.2.1.1. Kurze Charakteristik des Instituts	101
E.2.1.2. Die Umgestaltung des Instituts während des Krieges. . .	103
E.2.2. Vorschußkassa in Simmering, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung (Záložna v Simmeringu, zapsané společenstvo s ručením obmezeným)	104

E.2.2.1.	Kurze Charakteristik des Instituts.	104
E.2.2.2.	Die Umgestaltung des Instituts während des Krieges.	105
E.2.3.	Obchodní a živnostenská záložna zapsané společenstvo s ručením obmezeným (Die Arbeiter- und Gewerbe-Vorschußkassa, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)	105
E.2.3.1.	Kurze Charakteristik des Instituts.	105
E.2.3.2.	Die Liquidation des Instituts.	106
E.2.4.	Česká řemeslnicko-živnostenská záložna ve III tím okresu Vídeňském, zapsané společenstvo s ručením obmezeným (Böhmische Vorschußkassa der Gewerbe- und Geschäftstreibenden im III. Bezirke Wiens, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)	107
E.2.4.1.	Kurze Charakteristik	107
E.2.4.2.	Die Umgestaltung des Instituts während des Krieges.	107
E.2.5.	Schlussfolgerung.	108
E.3.	Andere größere Unternehmen.	108
E.3.1.	Aktiengesellschaften	109
E.3.1.1.	Velnákup-Handels-Aktiengesellschaft in Wien (Velnákup obchodní akc. spol. ve Vídni)	109
E.3.1.2.	Druck- und Verlagsanstalt Melantrich, Aktiengesellschaft (Tiskařský a nakladatelský závod Melantrich, akciová společnost)	110
E.3.1.3.	Aktiengesellschaft Vereinigter Wiener Tischlermeister, Wien, früher Export A.-G. Vereinigter Wiener Tischlermeister	111
E.3.2.	Genossenschaften (außer Geldgenossenschaften)	112
E.3.2.1.	Vereinigung Tschechoslowakischer Kaufleute in Wien, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.	112
E.3.2.2.	Vereinigte-Tapezierer-Werkstätten, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung (Společné čalounické dílny, zapsané společenstvo s ručením obmezeným).	113
E.3.2.3.	Výrobní družstvo truhlářů, zapsané společenstvo s ručením obmezeným (Tischlerei-Erzeugungs-genossenschaft mit beschränkter Haftung).	114
E.3.2.4.	Český dům ve Vídni, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung (Das tschechische Haus in Wien)	114
E.3.2.5.	Československý dům ve Vídni XXI, zapsané společenstvo s ručením obmezeným (Tschechoslowakisches Haus in Wien XXI, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)	115

E.3.2.6.	Tschechische Zentral-Konsum und Spargenossenschaft in Wien, reg. Genossenschaft m.b.H. (Ústřední české potravní a úsporní družstvo)	116
E.3.2.7.	První československý konsumní spolek ve Vídni, zapsané společenstvo s ručením obmezeným (Erster Tschecho- slowakischer Konsumverein in Wien, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)	117
E.3.3.	Kommanditgesellschaft	119
E.3.3.1.	Volksbuchdruckerei Ant. Machát & Co., Kommanditgesellschaft, Wien	119
E.3.4.	Offene Handelsgesellschaften	120
E.3.4.1.	Vereinigte Spiegelfabriken und Glasschleifereien Ullwer & Bednar	120
E.3.4.2.	Československá obchodní komora ve Vídni (Tschechoslowakische Handelskammer in Wien)	120
E.3.5.	Schlussfolgerung	122
E.4.	Tschechische Kleinunternehmen	124
E.4.1.	Schlussfolgerung	134
E. 5.	Zusammenfassung	135
F.	Schlusswort	139
G.	Anhang	141
G.1.	Namensliste der tschechischen Widerstandskämpfer und -kämpferinnen	141
G.2.	Liste der in Kapitel D behandelten tschechischen Vereine	143
G.3.	Daten zur Wiener Filiale der Živnostenská banka	149
G.4.	Abkürzungsverzeichnis	153
H.	Quellen und Literatur	154
H.1.	Quellen	154
H.1.1.	Archivquellen, aktuelle amtliche Registraturen und amtliche Bücher	154
H.1.2.	Gespräche mit Zeitzeugen	156
H.1.3.	Gedruckte Dokumente und Quelleneditionen	156
H.1.4.	Zeitungen	157
H.2.	Literaturverzeichnis	158
AutorInnen	163

A. Forschungsliteratur, Quellen, Methoden der Darstellung

A.1. Einleitung

Für ganz Österreich wurden bei der letzten Vorkriegsvolkszählung am 22. März 1934 32.274 Tschechen und Tschechinnen (InländerInnen) und 835 Slowaken und Slowakinnen (InländerInnen) nach dem Kriterium der sprachlichen Zugehörigkeit zu einem Kulturkreis gezählt. Rechnet man auch die Ausländer dazu, befanden sich zu diesem Stichtag insgesamt 51.866 Personen tschechischer oder slowakischer Nationalität in Österreich.¹ Die amtlichen tschechoslowakischen Dokumente sprechen – es handelt sich nur um Schätzungen – von über 100.000.² Der Schwerpunkt der tschechischen Minderheit in Österreich lag, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in Wien. Hier wurden in den Jahren 1923 rund 79.000 und 1934 rund 39.000 Tschechen und Tschechinnen (InländerInnen und AusländerInnen) gezählt.³ Die Minderheit hatte seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine eigenständige Struktur an Institutionen und Organisationen aufgebaut.

Die wichtigste Organisationsform der Wiener Tschechen waren die zahlreichen, meist kleinen Vereine, die alle Bereiche des Lebens der Minderheit – Schulwesen, Religion, soziales und wirtschaftliches Engagement, Sport, Kultur, Geselligkeit und Unterhaltung – öffentlich organisierten und so zum Erhalt der nationalen Eigenständigkeit beitrugen. Der wichtigste dieser Vereine, was die Vermögenssituation und politische Bedeutung betrifft, war der Schulverein Komenský.

Es ist damit zu rechnen, dass um 1938 mindestens 150 Vereine und Ortsgruppen existierten. Diese Anzahl ist quellenmäßig in den Materialien des Stillhaltekommissars Wien belegt.⁴ Möglicherweise waren es sogar

¹ Vgl. Die Ergebnisse der österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934. Bearb. u. hg. v. Bundesamt für Statistik, Heft 1: Bundesstaat – Textheft, Wien 1935, S. 52, S. 55.

² Věstník Domoviny zahraničních Čechoslováků v Praze (Anzeiger der Heimat der Auslands-tschechoslowaken in Prag), Nr. 2/1938, S. 3.

³ Vgl. Karl Maria Brousek, Wien und seine Tschechen. Integration und Assimilation einer Minderheit im 20. Jahrhundert, Wien 1980 (=Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 7), S. 33 u. 35.

⁴ Vgl. ÖStA/AdR, Stiko Wien, Kt. 620–626 (Ausländervereine).

doppelt so viele.⁵ Die tatsächliche Zahl der Vereine ist kaum feststellbar. Dazu trägt auch der Umstand bei, dass die Vereinslandschaft durch Auflösungen, Neugründungen, Umbenennungen und Fusionen starken Fluktuationen unterworfen war.

Die tschechische Minderheit war auch in Parteien organisiert. Die wichtigste, die „Tschechoslowakische sozialdemokratische Arbeiterpartei in Österreich“, wurde 1934 aufgelöst.⁶ Die „Tschechoslowakische sozialdemokratische Arbeiterpartei in Österreich“ mit Sitz am Margaretenplatz 7 im V. Wiener Gemeindebezirk war von 1919 bis 1923 in das Wahlbündnis der österreichischen Tschechen und Slowaken integriert und unterstützte ab 1923 die deutsch-österreichische Sozialdemokratie. Dafür erhielt sie zwei Gemeinderatsmandate. Nach 1945 war sie der SPÖ direkt angeschlossen.⁷ Die KPÖ verfügte in der Ersten Republik über eine tschechische Zweigpartei. Mit dem Verbot der KPÖ am 26. Mai 1933 fand auch die offizielle Existenz der „Tschechischen Sektion der Kommunistischen Partei in Österreich“ ihr Ende. Mitglieder der Tschechischen Sektion der KPÖ waren von da an im Untergrund tätig und wurden in der NS-Zeit Träger des tschechischen Widerstandes. Die christlichen Wähler verfügten in der Zwischenkriegszeit über eine eigene Partei, die „Tschechoslowakische Volkspartei in Österreich“.⁸ Die Parteien dürften jedoch, wenn schon nicht in den 20er-Jahren, so auf jeden Fall in den 30er-Jahren nicht so wichtig gewesen sein wie die Vereine. Das äußerte sich auch darin, dass der Minderheitsrat (Menšinová rada) – die Dachorganisation der Tschechen und Tschechinnen in Österreich – seit 1935

⁵ Diese vorläufige Schätzung beruht auf den Vereinslisten in: František Alois Soukup, *Česká menšina v Rakousku. Přehled vývoje české menšiny na území dnešní republiky Rakouské, zvláště ve Vídni* (Die tschechische Minderheit auf dem Gebiet der heutigen Republik Österreich mit dem Schwerpunkt Wien), Prag 1928, S. 545 u. 552, Brousek, S. 126–129 und 131–133, Österreichischer Amtskalender für das Jahr 1938, 17. Jg., Wien 1938, S. 915–1001 sowie auf den zahlreichen Inseraten von Vereinen der Minderheit in ihren Zeitschriften.

⁶ Kurzgefasste Parteigeschichte: Karl Viktor Matal, *Die tschechischen Sozialisten in Wien. Bilanz eines Jahrhunderts*, Exekutivausschuß der Tschechoslowakischen Sozialistischen Partei Österreichs (Hg.), Wien 1986, Exemplar 221 in der Bibliothek des Československý ústav zahraniční, 47 S.

⁷ Vgl. Österreichische Volksgruppenhandbücher. Bd. 2, Tschechen, hg. v. Österreichischen Volksgruppenzentrum, Wien 1996, S. 43–46.

⁸ Vgl. Brousek, S. 75.

nicht mehr aus den Parteien, sondern aus den wichtigsten Vereinen konstituiert wurde.⁹

Neben Vereinen und Parteien verfügten die Wiener Tschechen über zwei weitere Organisationsstrukturen – das Pressewesen und Unternehmen. Für das Pressewesen der tschechischen Minderheit gilt Ähnliches wie für die Parteien. Im Vergleich zum Vereinswesen war es wenig entwickelt. Immerhin gab es aber 1938 noch zwölf bedeutendere tschechische Zeitschriften in Wien, die jedoch alle während des NS-Regimes eingestellt wurden. Das tschechische Pressewesen wird hier nicht gesondert behandelt, da es an einzelne Vereine oder Verlags- und Druckunternehmen gebunden war. Aus der Perspektive der Vermögensschäden gehört also die Presseproblematik in den Bereich der Vereine und der Unternehmen.

Juristische und natürliche Personen wurden während der NS-Herrschaft durch unterschiedliche Maßnahmen vermögensrechtlich geschädigt. Die Rekonstruktion des Vermögensentzuges bildet die Hauptaufgabe der vorliegenden Forschung. Die Vereine der Tschechen in Österreich wurden, wie alle Vereine in Österreich, durch die Tätigkeit des Stillhaltekommissars erfasst und mussten einen unterschiedlich festgelegten Prozentanteil ihres Reinvermögens an den Stillhaltekommissar auch dann abführen, wenn sie nicht aufgelöst wurden. Im Fall einer Auflösung fiel das Reinvermögen an den Stillhaltekommissar.¹⁰

Die „Parteien“-Problematik geht teilweise in das Kapitel „Widerstand“ über. Die Erfassung der Widerstandstätigkeit der Tschechen und Tschechinnen in Österreich – auch hier lag der Schwerpunkt in Wien – war eine der weiteren Forschungsfragen, sowie das Ausfindigmachen der Mitglieder der „tschechischen Sektion“ der bis 1933 bestehenden KPÖ und deren Schicksal. Rund 120 Personen konnten gefunden werden. Diese Widerstandsgruppe wurde als kommunistischer Gegner – und nicht in erster Linie aus nationalen Gründen – besonders schwer verfolgt. Aus der

⁹ Ebd., S. 87.

¹⁰ Die Tätigkeit des Stillhaltekommissars wird erörtert bei: Verena Pawlowsky, Edith Leisch-Prost, Christian Klösch, *Vereine im Nationalsozialismus. Vermögensentzug durch den Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände und Aspekte der Restitution in Österreich nach 1945. Vereine, Stiftungen und Fonds im Nationalsozialismus 1* (=Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich. Bd. 21/1), Wien-München 2004.

tschechischen Volksgruppe sind drei weitere Widerstands- bzw. Opfergruppen bekannt: die als „spiritistischer Zirkel“ getarnte Widerstandsgruppe Libuše¹¹, die katholisch-bürgerliche Widerstandsgruppe Curie und weitere tschechische Widerstandskämpfer, die in verschiedenen Gruppen außerhalb der „tschechischen Sektion“ für die KPÖ tätig waren und dies mit dem Leben bezahlen mussten. Alle, die die Befreiung von der NS-Herrschaft nicht erlebten, werden namentlich auf einer Gedenktafel am Wiener Zentralfriedhof genannt.

Zu den untersuchten Problemfeldern gehört auch die Liquidation des spezifischen wirtschaftlichen Systems der Tschechen, das die Minderheit zusammenhielt und auch das wirtschaftliche Überleben der kleinsten Wirtschaftstreibenden erleichterte. Die Problematik der Kriegsschäden der tschechischen Unternehmen wird, geordnet nach den wichtigsten Unternehmensbereichen, behandelt (Geldinstitute, Aktiengesellschaften, Genossenschaften, Gesellschaften m.b.H, gewerbliche Unternehmen).

Den zweiten Aufgabenbereich bildete neben der Erfassung der Schäden die Untersuchung von Rückstellungen bzw. Entschädigungen seit 1945. Die Darstellung wird mit einem allgemeinen Abriss der Verfolgungsmaßnahmen des NS-Regimes gegen die tschechische Minderheit eingeleitet.

A.2. Forschungsstand

Da zu unterschiedlichen Themenbereichen geforscht wurde – wirtschaftliche, soziale, kulturelle und sportliche Institutionen der tschechischen Minderheit in Österreich bzw. in Wien, Stillhaltekommissar, kommunistischer Widerstand, NS-Justiz, Rückstellungen, Entschädigungen und Opferfürsorge – war die verwendete Forschungsliteratur dementsprechend heterogen. Zu jedem Thema wurde Literatur gefunden. Ganz allgemein treten in der Literatur vermögensrechtliche Fragen eher in den Hintergrund. Über die Vermögenssituation der einzelnen Institutionen konnte daher, wenn überhaupt, aus der Forschungsliteratur nur in Ansätzen etwas in Erfahrung gebracht werden.

¹¹ Vgl. Widerstand und Verfolgung in Wien 1934–1945. Eine Dokumentation, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Bd. 3., 1938–1945, Wien 1975, bes. S. 336.

Zur Geschichte der tschechischen Minderheit gibt es ausreichend Literatur. Die vorgefundene Literatur – die nicht immer von Historikern, sondern auch von Angehörigen der Volksgruppe oder von den österreichischen Politikern verfasst wurde – lässt sich grob in zwei Bereiche gliedern. Zum einen gibt es Überblickswerke über die Volksgruppen in Österreich generell, wie z.B. Volksgruppenhandbücher und andere Werke dieser Art, die vor allem in den 1980er- und 1990er-Jahren verfasst wurden. In diesen Arbeiten treten die Wiener Tschechen als eine Minderheit eher in den Hintergrund, und werden als Volksgruppe charakterisiert, die den zahlenmäßigen Höhepunkt ihrer Entwicklung durch Integration und Remigration längst überschritten hat und heute kaum über politisch aktiven Nachwuchs verfügt. An Ausnahmen wären hier das von Ursula Hemetek herausgegebene informative Minderheitenhandbuch¹² oder das Volksgruppenhandbuch über die Tschechen¹³ zu nennen.

Daneben gibt es Überblickswerke, die ausschließlich die tschechische Minderheit behandeln. Eine umfassende und detaillierte Bestandsaufnahme der Organisationen und Institutionen der tschechischen Minderheit und ihrer Geschichte von den Anfängen bis in das Jahr 1928 bietet das in tschechischer Sprache verfasste Werk von Soukup¹⁴, die Situation in den 30er-Jahren beschreibt das Werk von Jan Auerhan¹⁵. Als zweites Standardwerk zur Geschichte der tschechischen Minderheit in Wien wäre die Studie von Karl Brousek¹⁶ aus dem Jahr 1980 zu nennen. Brousek widmet auch dem tschechischen Widerstand ein ausführliches Kapitel. Zwischen den Eckdaten 1928 und 1980 erschien keine Gesamtdarstellung zur Geschichte der tschechischen Minderheit in Wien bzw. Österreich. Die Hauptarbeiten von Monika Glettler,¹⁷ einer Expertin für die Geschichte

¹² Ursula Hemetek (Hg.), *Wege zu Minderheiten*. Ein Handbuch, Wien 1998.

¹³ *Österreichische Volksgruppenhandbücher*.

¹⁴ Soukup, *Česká menšina v Rakousku*.

¹⁵ Jan Auerhan, *Československé jazykové menšiny v evropském zahraničí. Národnostní poměry, v nichž žijí, a vztahy, které je poutají ke staré vlasti* (Tschechoslowakische Sprachminderheiten im europäischen Ausland. Die nationalen Verhältnisse, in denen die Minderheiten leben, und Beziehungen, die sie an das Mutterland binden), Prag 1953.

¹⁶ Vgl. Brousek.

¹⁷ Monika Glettler, „Sokol“ und Arbeiterturnvereine <D.T.J.> der Wiener Tschechen bis 1914. Zur Entwicklungsgeschichte der nationalen Bewegung in beiden Organisationen, Wien-München 1970; und dies., *Die Wiener Tschechen um 1900. Strukturanalyse einer nationalen Minderheit in der Großstadt, München-Wien 1972*.

der tschechischen Minderheit, enden vor 1918 und konnten daher für diesen Forschungsbericht nicht herangezogen werden.

An neuerer Literatur tschechischer, respektive tschechoslowakischer Provenienz sind einige Studien erwähnenswert, die im Rahmen einiger kleinerer Projekte im Institut für Ethnographie der Akademie der Wissenschaft entstanden.¹⁸ Hier werden hauptsächlich die Probleme der Kultur und des Alltags behandelt. An Hand dieser Überblickswerke über Geschichte und Organisationsstruktur der tschechischen Minderheit gelang es, jene Bereiche ausfindig zu machen, in denen die Tschechen am ehesten durch die NS-Herrschaft in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Ergänzend und vertiefend konnten Werke herangezogen werden, die von Angehörigen der Minderheit in tschechischer Sprache geschrieben wurden und einzelne Organisationen der Minderheit behandeln. Von besonderer Bedeutung war hier die von František Strnad und Oskar Blažek verfasste Geschichte des Schulvereins Komenský¹⁹ aus dem Jahr 1953. In diesem Werk werden auch Vermögensentzug und Rückstellung des Komenský in Ansätzen thematisiert.

Für eine erste Erfassung des Widerstands der Wiener Tschechen musste ebenfalls auf allgemeine Literatur zurückgegriffen werden. Als grundlegendes Werk kann hier das Buch von Radomír Luža²⁰ aus dem Jahr 1983 genannt werden. Besonders ausführlich wird der tschechische Widerstand bei Brousek behandelt und in ähnlicher Ausführlichkeit auch im dritten Band von „Widerstand und Verfolgung in Wien 1934–1945“, der im Jahr 1975 vom Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes herausgegeben wurde. Zwei Überlebende der tschechischen Sektion der KPÖ, Antonia Bruha und Hans Maršálek, veröffentlichten

¹⁸ Vgl. Iva Heroldová, Reemigrace Čechů z Rakouska po 2. světové válce (Tschechische Reemigration aus Österreich nach dem 2. Weltkrieg), in: Češi v cizině (Tschechen im Ausland), Bd. 4, Prag 1989, S. 227–317; Jiřina Kosíková, Jana, Pospíšilová, Marta Toncrová, Česká menšina v Rakousku do roku 1945 (Die Tschechische Minderheit in Österreich bis 1945), in: Czechs Abroad, Bd. 9, Institut für Ethnographie und Folkloristik Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Prag 1996, S. 105–113 u. a.

¹⁹ František Strnad, Oskar Blažek (Hg.), Osmdesát let školského spolku Komenský ve Vídni 80 Jahre „Komenského ve Vídni“ (80 Jahre Schulverein Komenský in Wien), Wien 1953, S. 31.

²⁰ Radomír Luža, Der Widerstand in Österreich 1938–1945, Wien 1983.

Zeitzeugenberichte²¹, denen aufschlussreiche Details entnommen werden konnten. Die Darstellung konzentrierte sich bisher auf die Gruppe Libuše und die „tschechische Sektion der KPÖ“. Die Widerstandsgruppe Curie aus dem katholisch-bürgerlichen Lager ist im Vergleich zu ihrer Bedeutung in der Literatur eher unterrepräsentiert. Die Forschungsliteratur nennt in allen Fällen nur die Hauptakteure des Widerstandes. Für eine Totalerfassung der Entschädigung waren jedoch die Namen aller Mitglieder nötig. Hier musste statt auf Literatur auf Quellen zugegriffen werden.

Bezüglich Parteien und Pressewesen bot Brouseks Studie einen ausreichenden Ausgangspunkt für weitere Recherchen. Wertvolle Informationen können auch dem Aufsatz von Karel Matal entnommen werden.²² Sehr hilfreich für die an die Phase der Rezeption der Forschungsliteratur anschließende Arbeit mit den Quellen erwiesen sich die Standardwerke zum Stillhaltekommissar von Gertrude Rothkappl,²³ über die Entwicklung der Opferfürsorgegesetzgebung von Brigitte Bailer-Galanda²⁴ und zum Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung von Peter Böhmer.²⁵

Ein bis jetzt kaum untersuchtes Feld stellen die wirtschaftlichen Einrichtungen der Minderheit und ihre Handelsverbindungen dar. Das komplexe Werk von Brousek konzentriert sich nur auf die Aufzählung der wichtigsten Betriebe und Organisationen. Die ausführlichste Abhandlung über das Schicksal der tschechischen Minderheit nach dem „Anschluss“, die von Michael John verfasst wurde,²⁶ behandelt den Bereich der Wirtschaft ebenfalls nur am Rande. Die prinzipielle Frage, ob der NS-Unterdrückungsapparat seine Aktivitäten gegen die tschechische Minderheit

²¹ Antonia Bruha, *Ich war keine Heldin*, Wien-München 1995; Hans Maršálek, *Mauthausen mahnt! Kampf hinter Stacheldraht*, Wien 1950.

²² Matal, *Die tschechischen Sozialisten in Wien*.

²³ Gertrude Rothkappl, *Die Zerschlagung österreichischer Vereine, Organisationen, Verbände, Stiftungen und Fonds. Die Tätigkeit des Stillhaltekommissars in den Jahren 1938–1939*, Diss., Wien 1996.

²⁴ Brigitte Bailer, *Wiedergutmachung kein Thema. Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus*, Wien 1993.

²⁵ Peter Böhmer, *Wer konnte, griff zu. „Arisierte“ Güter und NS-Vermögen im Krautland-Ministerium (1945–1949)*, Wien-Köln-Weimar 1999.

²⁶ Michael John, *Die Wiener Tschechen und Slowaken vom „Anschluß“ bis zum Krieg (1938/39)*, in: *Der „Anschluß“ und die Minderheiten in Österreich*, Avguštin Malle, Valentin Sima (Hg.), Drava 1989, S. 214–243.

auch im Bereich des wirtschaftlichen Lebens systematisch gesetzt hatte, blieb bisher völlig offen.

A.3. Quellenlage und Methode

A.3.1. Vereine und Widerstand

Ähnlich vielfältig wie die herangezogene Forschungsliteratur waren auch die verwendeten Quellenbestände. Zu den Vereinen existiert ein Bestand im Österreichischen Staatsarchiv/Archiv der Republik, der auf der Tätigkeit des Stillhaltekommissars in den Jahren 1938/39 beruht.²⁷ Hier ist Material zu rund 150 Vereinen und Ortsgruppen von Vereinen erhalten. Das Material ist damit unvollständig – es muss mit rund 300 Vereinen und Ortsgruppen gerechnet werden²⁸. Diese Schätzung ergibt sich aus dem Gesamteindruck, der sich auf folgende Angaben in der Sekundärliteratur stützt: Vereinslisten bei Soukup²⁹, Brousek³⁰: Die Aufstellung (Liste 1) bei Brousek enthält ca. 50 Vereine, die nicht im Stillhaltekommissar-Material gefunden wurden. Liste 2 bei Brousek enthält insgesamt ca. weitere 90 unpolitische, quellenmäßig mehrfach belegte Vereine der Zwischenkriegszeit, davon wurden ca. 50 nicht im Material des Stillhaltekommissars gefunden – das wären insgesamt ca. 100 Vereine, wobei einige Überschneidungen berücksichtigt werden müssten. Das grundlegende Problem ist bei allen Listen die Datierung der Zeit des Bestehens der Vereine. Das Quellenmaterial enthält aber alle großen und vermögenden Vereine der Wiener Tschechen wie den Schulverein Komenský, den Turnverein Sokol, die Fürsorgeorganisation České srdce u.a. Dieser in sich geschlossene Bestand enthält sehr gute Angaben über die Vermögenssituation der tschechischen Vereine, die auf Fragebögen des Stillhaltekommissars beruhen. In diesen Fragebögen wurde das Vermögen jedes einzelnen

²⁷ Österreichisches Staatsarchiv (weiter nur ÖStA), Archiv der Republik (weiter nur AdR), Stillhaltekommissar Wien (weiter nur Stiko), Kt. 620–626 (Ausländervereine).

²⁸ Diese vorläufige Schätzung beruht auf den Vereinslisten in: Soukup, S. 545–552, Brousek, S. 126–129, 131–133, sowie den zahlreichen Inseraten von Vereinen der tschechischen Minderheit in ihren Zeitschriften.

²⁹ Soukup, S. 545–552.

³⁰ Brousek, S. 126–129 u. S. 131–133.

Vereines, aufgegliedert nach Aktiva und Passiva, und nach einzelnen Vermögensarten aufgenommen. In einem ersten Schritt wurden alle im Material enthaltenen Vereine mit Name, Anschrift und genauer Signatur erfasst. In den Fragebögen wurde das Vermögen jedes Vereines mit Stand vom 31. März 1938 angegeben und nach den Rubriken Kassenstand, Kontoeinlagen, Effekten, Beteiligungen, Vorschüsse, Darlehen und Sonstiges (in letzterer Rubrik waren auch die Immobilien eingetragen) sowie nach Schulden bei Lieferanten und sonstige Schulden aufgegliedert. Die Fragebögen enthielten auch eine Auflistung des Inventars.³¹ Nach Überprüfung eines Vereines erhielt der Verein einen Bescheid, in dem ihm mitgeteilt wurde, ob er „freigestellt“ oder aufgelöst wurde. Im Fall der Freistellung musste er eine „Verwaltungsgebühr“ von meist 1,5% des Reinvermögens und eine „Aufbauumlage“ von meist 5% des Reinvermögens auf das Konto des Stillhaltekommissars überweisen.³² Im Fall der Auflösung fiel das gesamte Reinvermögen an den Stillhaltekommissar. In vielen Fällen sind auch Zahlungsbelege vorhanden, die belegen, dass die vom Stillhaltekommissar geforderte Summe auch tatsächlich bezahlt wurde.

Damit wurde der idealtypische Aufbau des Quellenmaterials beschrieben. Mit Fragebogen, Bescheid und Zahlungsbeleg als den wichtigsten Inhalten lagen an und für sich standardisierte Formulare vor, die in Datenbanktabellen eingegeben werden konnten. Die Auswertung wurde jedoch durch die Lückenhaftigkeit des Quellenmaterials und durch das Vorliegen von Vermögensangaben in anderer Form beträchtlich erschwert. Trotzdem gelang es, in mehreren Schritten, ein Gesamtergebnis zu erstellen.³³

³¹ Die Auswertung des Inventars warf Probleme auf, da in den meisten Fällen Angaben über den Wert des Inventars seitens der Vereine fehlten. In vielen Fällen hatten die Bearbeiter des Stillhaltekommissars nachträglich ihre Schätzungen dazugeschrieben. Diese Werte wurden als wenig zuverlässig betrachtet und nicht in die Auswertung miteinbezogen. Die Schätzungen der Mitarbeiter des Stillhaltekommissars können jedoch Hinweise auf die Größenordnung des Wertes des Inventars geben: meist handelte es sich um RM 50 bis 200. Das übliche Inventar der tschechischen Vereine bestand aus oft schon viel gebrauchten kleinen Bibliotheken, Theaterrequisiten, Turngeräten u.a. und diente lediglich den unmittelbaren Vereinszwecken.

³² Vgl. Rothkappl, S. 70–74.

³³ Zu den Ergebnissen der Auswertung des hier beschriebenen Quellenbestandes siehe Kapitel D.2.

Eine weitere, sehr zuverlässige Quelle bezüglich der Immobilien der Vereine, ihrer Beschlagnahmung und Rückstellung stellten die Grundbücher auf den Bezirksgerichten dar. Schließlich wurde im Österreichischen Staatsarchiv noch gesondertes Material zum Schulverein Komenský gefunden. Die Quellenlage lässt damit vor allem Aussagen über die Tätigkeit des Stillhaltekommissars in den Jahren 1938/39 zu. Das spätere Schicksal der Vereine – insbesondere eine eventuelle Auflösung – ist durch keinen systematischen Quellenbestand mehr belegt und lässt sich auch durch die vorhandenen wenigen Auflösungsbescheide nur unzureichend rekonstruieren. Die Bestände bezüglich Rückstellungsansuchen im Österreichischen Staatsarchiv enthalten nur vereinzelt Hinweise auf Rückstellungen, sodass angenommen werden muss, dass die Vereine der tschechischen Minderheit kaum Rückstellungsansuchen stellten. Nur zum Schulverein Komenský konnte Material gefunden werden, das die Rückstellung angemessener Vermögenswerte belegt.

Am anspruchsvollsten gestaltete sich die Recherche bezüglich der Widerstandsgruppen. Zunächst mussten die Namen aller Akteure festgestellt werden. Hier erwiesen sich die Personennamenskartei im Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW) und die DÖW-Akten, vor allem die Gestapo-Tagesberichte,³⁴ als die zuverlässigsten Quellen. Es konnten drei Listen mit insgesamt rund 190 Namen erstellt werden. Neben dem vollen Namen und Geburtsdatum wurden Datum und Grund der Verhaftung sowie an Hand der Opferfürsorgeakten Haftort und Haftdauer bzw. Todesdatum und Todesart erfasst. Diese Listen werden aus Datenschutzgründen in diese Publikation nicht veröffentlicht. Die vorliegende Publikation enthält aber eine reine Namensliste der Mitglieder der vier tschechischen Widerstandsgruppen im Anhang. Im nächsten Schritt wurde versucht, den Vermögensentzug der tschechischen Widerstandskämpfer zu erfassen. Vermögensentzug fand üblicherweise im Zusammenhang mit einem Gerichtsverfahren und einer Verurteilung statt, sodass in diesem Fall Prozessakten über „Vermögensstrafen“ Auskunft geben konnten. Da aber viele Widerstandskämpfer der tschechischen Minderheit ohne richterliches Urteil ins KZ eingewiesen und in manchen Fällen ermordet wurden, waren nur in wenigen Fällen

³⁴ Die Gestapo-Tagesberichte sind im Original im ÖStA/AdR, Reichsstatthalterei Wien Baldur v. Schirach, Kt. 384–387 zu finden.

Prozessakten vorhanden. Die Prozessakten weisen jedoch eine gewisse Systematik auf: So konnte festgestellt werden, dass ein Totaleinzug des Vermögens nur selten vorgenommen wurde – diese „Vermögensstrafe“ war lediglich den leitenden Funktionären vorbehalten. In den übrigen Fällen mussten die Verfahrens- und Haftkosten getragen werden. Die Prozessakten zum Widerstand der Wiener Tschechen fanden sich im Aktenlager des Oberlandesgerichts (OJs-Akten) sowie in der Quellenedition von Jürgen Zarusky. In den meisten Fällen waren lediglich die Urteilschriften erhalten.

Gut belegt dagegen ist die Entschädigung der tschechischen Widerstandskämpfer. Das dafür in Frage kommende Aktenmaterial befindet sich im Sozialamt der Stadt Wien. Die Opferfürsorgeakten (OFG-Akten) geben Auskunft über alle Entschädigungen außer den Opferfürsorgerechten und verzeichnen sowohl Opfer als auch Hinterbliebene. Die Rentenakten belegen die Zahlungen der verschiedenen Arten von Opferfürsorgerechten an Opfer und Hinterbliebene. Um OFG- und Rentenakten zu finden, waren Name und Geburtsdatum erforderlich.

Im Gegensatz zu Vereinen und Widerstand war die Quellenlage bei Presse und Parteien sehr unzureichend. Zu den Parteien wurde trotz intensiver Bemühungen gar nichts gefunden – zudem sprechen Hinweise dafür, dass die Parteien der Tschechen in Österreich schon in den frühen 30er-Jahren sang- und klanglos verschwanden, auch wenn sie de jure noch bestanden haben. Zur Vermögenssituation der Presseorgane konnten ebenfalls kaum Hinweise gefunden werden. Das hauptsächlich herangezogene Quellenmaterial waren die letzten Nummern der Zeitschriften, sofern sie an den Wiener Bibliotheken erhältlich waren. Damit konnte über Umfang, Bedeutung, Preis und eventuelle Auflage ein Bild gewonnen werden.

Da mit unterschiedlichem Quellenmaterial gearbeitet wurde, musste die Methode an das jeweilige Quellenmaterial angepasst werden. In vielen Fällen (etwa bei den Rückstellungsansuchen oder den Grundbüchern) genügte es, rein deskriptiv zu verfahren und den Inhalt in aufbereiteter Form wiederzugeben. Wo systematische Quellenbestände über Vermögenswerte vorlagen, konnten kleine Access-Datenbanken aufgebaut werden. Das betraf vor allem die Vermögenswerte der Vereine in den Jahren 1938/39 und die Entschädigungsleistungen der Republik Österreich an Widerstandskämpfer. Zur Auswertung der Datenbanken waren additive

Verfahren und die Methoden der deskriptiven Statistik ausreichend. Da alle Quellenbestände lückenhaft waren, sind die Endergebnisse nicht als hundertprozentig exakte Angaben zu verstehen, sondern sie sollen in erster Linie Größenordnungen und Trends wiedergeben, obwohl auch die errechneten konkreten Geldsummen Aussagekraft haben. Neben der Heranziehung von Quellen und Literatur wurde auch versucht, Auskünfte bei Zeitzeugen³⁵ einzuholen, vor allem in jenen Fällen, wo auf Grund mangelnder Quellenbestände und Forschungsliteratur noch Unklarheiten bestanden.

A.3.2. Unternehmen

Der Quellenbestand zum Bereich Unternehmen ist lückenhaft. Die Geschäftsübergabe und die Liquidation der Filiale der Živnostenská banka sind durch eine relativ große Menge von Akten der Prager Zentrale dokumentiert. Der Zwischenkriegsbestand ist fast unberührt erhalten. Es handelt sich aber überwiegend um Akten, die sich auf Nebensächlichkeiten beziehen. Die wichtigsten Schriftstücke mit grundsätzlichen Informationen, insbesondere das Original des Abtretungsvertrages an die Mercurbank und seine Kommentare, sowie die Aufzeichnungen mit einer näheren Beschreibung der Umstände, unter denen die ganze Übernahme verlief, fehlen. In den Akten findet sich nur die Behauptung, dass die Abtretung unter NS-Druck zu Stande kam.

Das Archiv der Živnostenská banka Filiale ist an die Mercurbank übergeben worden, deren Archivbestand sich im Archiv der Bank Austria befindet. Die dort bewahrten Dokumente warfen ein wenig Licht auf den Verlauf der mittleren Phase der Übernahmeverhandlungen, vor allem auf die Durchführung des Geschäftes. Es hat den Anschein, dass für die Frage, ob die Abtretung der Filiale der Živnostenská banka unter NS-Druck

³⁵ So wurde mit dem Wiener Tschechen Professor h.c. Karl Matal am 18. Juli 2000 ein telefonisches Gespräch geführt. Es ging hier um den Verband der tschechoslowakischen ehemaligen politischen Häftlinge, um die Anzahl und Identität der tschechischen Widerstandskämpfer und Widerstandskämpferinnen sowie um die Bestände des Archivs der Tschechoslowakischen Sozialdemokratischen Partei in Österreich, das sich bis heute im Haus am Margaretenplatz 7, 1050 Wien befindet. Vgl. auch K.[arl] M.[atal], Osudy domu Margaretenplatz 7 (Das Schicksal des Hauses am Margaretenplatz 7). In: Vídeňské svobodné listy, Jg. 55, Nr. 17/18 vom 2. Mai 2000, S. 1.

zu Stande kam, die Dokumente aus dem Archiv der Dresdner Bank von zentraler Bedeutung sind. Dieses Archiv ist bis jetzt für die Öffentlichkeit gesperrt. Die Suche in den fragmentarisch erhaltenen Archivbeständen der Berliner Ministerien und der Deutschen Reichsbank brachte sehr bescheidene, besser gesagt fast keine Ergebnisse. Die Rekonstruktion der Ereignisse beruht deswegen im beträchtlichen Maße auf „zweitrangigen“ Quellen. Die Akten über den Versuch, die Filiale nach dem Krieg wiederherzustellen, und Akten über die Schadensabschätzung sind auch nur fragmentarisch erhalten.

Für die übrigen Unternehmen gibt es nur einen kleinen Quellenbestand. Ihre Registraturen und Archive stehen nicht zur Verfügung. Sehr nützlich sind die gedruckten Jahresberichte der Geldgenossenschaften. Daneben gibt es Teilinformationen in Beständen, die im Archiv der Tschechischen Nationalbank, im Archiv des Außenministeriums der Tschechischen Republik, im Zentralstaatsarchiv der Tschechischen Republik und im Österreichischen Staatsarchiv aufbewahrt sind. Die Forschung wurde also überwiegend auf dem Material des Wiener Handelsgewerichtes und dem von ihm geführten Handelsregister (teilweise im Wiener Stadt- und Landesarchiv, teilweise in der aktuellen Registratur am Gericht), was die größeren Firmen betraf, und auf dem Zentralgewerberegister am Wiener Magistrat, was die gewerblichen Unternehmungen betraf, aufgebaut.

Die Eingrenzung des Kreises der zu untersuchenden großen und mittleren national eingestellten tschechischen Firmen bereitete keine größeren Schwierigkeiten. Die Identifizierung der einzelnen Firmen ist einfach und eindeutig. Die hierfür notwendigen Informationen gehen aus den Berichten der Beamten der tschechoslowakischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen hervor, mit denen diese systematisch zusammengearbeitet haben, denn viele der erwähnten Firmen waren auf Handelsbeziehungen mit der Tschechoslowakei ausgerichtet. Die Diplomaten führten sogar deren Evidenzen. Die Untersuchung ging vom „Verzeichnis der tschechoslowakischen Vereine und anderen organisierten Bestandteilen in Österreich“ (1937) aus.³⁶ Alle da genannten Firmen inserierten auch

³⁶ Archiv Ministerstva zahraničních věcí České republiky v Praze – weiter nur AMZV (Archiv des Außenministeriums der Tschechischen Republik in Prag), Bestand Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku [1937], (Verzeichnis der tschechoslowakischen Vereine und Organisationen in Österreich).

regelmäßig in der Wiener tschechischen Presse. Es wurde der gesamte Jahrgang 1938 der beiden bedeutendsten Blätter, nämlich des *Vídeňský deník* und der *Vídeňské noviny* untersucht. Dank der systematischen Verzeichnisse der tschechischen Betriebe, die wiederholt von der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Zusammenarbeit mit dem Minderheitsrat angelegt und von dem Tschechoslowakischen Auslandsamt gesammelt wurden, können wir behaupten, dass die bearbeitete Aufzählung der größeren ausdrücklich national tschechischen Unternehmen vollständig ist. Andere physische oder juristische Personen tschechischer Herkunft, die größere Firmen besaßen, haben sich bei den Minderheitsinstitutionen nicht gemeldet. Die kurzen Kapitel über das tschechische Wirtschaftsleben in Wien von Karl Brousek und Karel Průšek stimmen mit den tschechoslowakischen amtlichen Quellen überein.³⁷

Umgekehrt ist die Lage im Bereich des Gewerbes. In ganz Österreich, aber hauptsächlich in Wien, betrieb eine große Anzahl von Personen tschechischer Nationalität kleine Gewerbebetriebe mit handwerklichem Charakter. Zweifelsohne stellte diese Personengruppe den Hauptteil der Angehörigen der tschechischen Minderheit dar, die in der Vergangenheit durch die Konzentration von tschechischen Einwanderern in bestimmten Berufssparten entstanden war. Hierbei handelte es sich neben einer relativ kleinen Schicht von Beamten und Angestellten eher um eine sozial niedrig gestellte Gruppe, nämlich um Arbeiter und Handwerkstreibende, zu denen sich allmählich zunehmend Kleinunternehmer gesellten. So wies z.B. die Sozialstruktur der tschechischen Minderheit in der Steiermark im Jahr 1935 folgende Zusammensetzung auf: 72% Arbeiter, 20% Gewerbebetreibende und 8% Beamte.³⁸ Die Anzahl der zur tschechischen Minderheit gehörenden Personen, die ein Handwerk oder Kleinunternehmen, d.h. eine kleine Firma, die meist auf der Arbeit mehrerer Familienmitglieder oder einiger weniger Angestellte (weniger als 10) basierte, betrieben, war beträchtlich. Es handelte sich um eine Gruppe von mehreren tausend

³⁷ Brousek, S. 71, 74; K. Průšek, *Česká menšina ve Vídni od r. 1919 do r. 1938. Fakta a vzpomínky* (Die Tschechische Minderheit in Wien seit dem Jahr 1919 bis zum Jahr 1938. Tatsachen und Erinnerungen), in: *Češi v cizině*, Bd. 3, Prag 1998, S. 290–291.

³⁸ Statistik nach dem Kulturní a pomocná rada jihorakouských Čechoslováků (Kultur- und Hilfsrat der südösterreichischen Tschechoslowaken), Státní ústřední archiv České republiky v Praze – weiter nur SÚA (Zentralstaatsarchiv der Tschechischen Republik in Prag), Bestand Československý ústav zahraniční – weiter nur ČÚZ (Tschechoslowakisches Auslandsamt), Kt. 63, Fasz. 2.

Personen. Nur der Svaz československých řemeslníků a obchodníků – Verband tschechoslowakischer Handwerker und Kaufmänner – meldete im Jahre 1935 2.800 Mitglieder.³⁹

Ihre genaue Anzahl lässt sich jedoch nicht feststellen. Weder Firmen- noch Gewerberegister geben Auskunft über die Nationalität. Man kann diese auch nicht an Hand der Namen feststellen. Denn die Erfahrung aus den Böhmisches Ländern wie auch aus Wien zeigt, dass einerseits in einigen Familien mit einem offenbar tschechischen Namen bereits über Generationen nur noch deutsch gesprochen wurde und sich deren Mitglieder weder als Angehörige der tschechischen Minderheit fühlten, noch an deren politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben teilhatten, während sich andererseits Familien mit eindeutig deutschen Namen zur tschechischen Minderheit bekannten und ein stark national orientiertes Leben führten. Außerdem muss hier daran erinnert werden, dass auch manche Personen oder auch Familien partiell zwei Varianten ihrer Namen und Vornamen benutzten, nämlich eine tschechische und eine deutsche. Dies sind Personennamen, bei denen nicht nur die typischen tschechischen graphischen Zeichen (Haken, Längezeichen) entfernt wurden, sondern die auch einfach übersetzt wurden (z. B. Jan/Johann, Čeněk/Vinzenz, Jiří/Georg). In diesem Zusammenhang wird aufmerksam gemacht, dass die Schreibweise der Namen in dieser Publikation nicht vereinheitlicht wurde. Die Namen blieben in jedem Fall in der Form des benutzten Dokuments.

In Anbetracht des oben Erwähnten wurde entschieden, eine gezielte Stichprobe durchzuführen, die auf eben diesen Teil der Kleinunternehmer und Handwerker, die sich eindeutig zur tschechischen Nationalität und zur tschechischen Gemeinschaft bekannt haben, ausgerichtet ist, also auf jene Gruppe, die von der nationalsozialistischen Verwaltung leicht und eindeutig identifizierbar war.

Ausgangspunkt der Untersuchungen war die tschechische Tagespresse, namentlich die wichtigsten Publikationsorgane der tschechischen Minderheit in Wien: *Vídeňský deník* (Wiener Tageblatt), *Vídeňské noviny* (Wiener Zeitung) und *Vídeňské nedělní noviny* (Wiener Sonntagszeitung). In ihnen spiegeln sich nicht nur die Standpunkte der offiziellen Repräsentanten der tschechischen Minderheit, vom Minderheitsrat,

³⁹ Ebd., Fasz. 3.

bis zum Komenský-Verein, den Organisationen Sokol, Orel u.a. zum aktuellen Geschehen wider, sondern diese Tageszeitungen geben auch Auskunft über das Leben der tschechischen Gemeinschaft im kulturellen wie auch im wirtschaftlichen Bereich. Als geeignete Quelle erschien der Reklame- und Anzeigenteil sowie auch der Teil, der die Leser über Vereins- und andere Aktivitäten der tschechischen Minderheit informiert. Die Auswahl der Beispiele wurde auf Inserate beschränkt, in denen Waren, bzw. Dienstleistungen von einer national eingestellten tschechischen Person oder Firma an eine weitere tschechische Person oder Firma im Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1938 angeboten wurden.

Kriterium für die Aufnahme einzelner Firmen und Personen in die Datenerfassung, war die Veröffentlichung eines wiederholten Inserats in der Rubrik „Unsere Leser kaufen bei folgenden Landsmännern ein und vergeben an folgende Landsmänner Arbeit – tschechisch-wienerische Händler, Gewerbetreibende und Handwerker“ des *Vídeňský deník*, wie auch in einer Rubrik der *Vídeňské noviny* „Wollen Sie gut bedient werden? Kaufen Sie also bei diesen Gewerbetreibenden und Händlern ein“. In Erwägung gezogen wurden auch Inserate einzelner Firmen außerhalb der erwähnten Rubriken, allerdings nur unter der Bedingung, dass diese Firmen sich ausdrücklich als national tschechisch deklariert haben und ihr Inserat wiederholt wurde. Siehe z. B. die Reklame von Antonín Děrda „Achtung Tschechen! Landsmänner! – Schneiderbetrieb von Antonín Děrda“⁴⁰ in *Vídeňské noviny* oder die Reklame: „Restaurant von Karel Rataj, Sitz der tschechischen Vereine, Treffpunkt der tschechischen Gesellschaft“.⁴¹ Zu dieser Zusammenstellung von Kleinunternehmern wurden die Gewerbetreibenden, die im Minderheitsrat wirkten, hinzugefügt.

Die auf die beschriebene Weise zusammengestellte Datenbasis ist erstaunlich klein: Es handelt sich um etwa 50 Firmen: Einige von ihnen gehören allerdings in die vorher behandelte Gruppe der größeren Betriebe, besonders der Aktiengesellschaften und Genossenschaften. Es muss darauf hingewiesen werden, dass die Inserenten, die ihre Dienste durch den *Vídeňský deník* anboten, meist mit den Inserenten identisch waren, die ihre Dienste durch die *Vídeňské noviny* anboten. Ihre Inserate wiederholten sich regelmäßig über einen langen Zeitraum. Es handelte sich also um

⁴⁰ *Vídeňské noviny*, Jg. V, Nr. 52, 31.12.1938, S. 12.

⁴¹ *Vídeňské nedělní noviny*, Jg. V, Nr. 22, 4.7.1938, S. 10.

erfolgreiche Unternehmer, die sich eine kommerzielle Inseratenschaltung leisten konnten, sie waren gut sichtbar, konnten also auch nachvollzogen werden.

Jedes erwähnte Unternehmen wurde im Handelsregister beim Handelsgericht herausgesucht. Hier wurden ihre Statuten festgestellt, ihre Größe überprüft und vor allen Dingen herausgefunden, ob die erwähnte Firma oder Genossenschaft während der gesamten Kriegszeit tätig war oder ob ihre Tätigkeit eingestellt wurde und wenn, auf welche Weise dies geschah. Ähnlich wurde dann mit dem Zentralgewerberegister am Magistrat der Stadt Wien (Magistratsabteilung 63) verfahren. Bereits in der ersten Phase dieser Arbeit hat sich herausgestellt, dass einige Bände wie auch die dazugehörigen Protokolle verloren gegangen waren. Es handelt sich hierbei um den kleineren Teil des Archivbestands. Die fehlenden Detailangaben ließen sich häufig ersetzen. Das Handbuch mit dem Titel „Wiener Adreßbuch“, hier stehen die Bände aus den Jahren 1938–1945, sowie die anschließenden Nachkriegsjahre zur Verfügung, führt nämlich zu den einzelnen Personen auch deren Gewerbe an, sofern sie ein solches betrieben. In einem Sonderverzeichnis sind die „Protokollierten Firmen“ angegeben. Die auf diese Weise gewonnenen Angaben wurden in einem nach Firmen gegliederten Kapitel zusammengestellt, analysiert und selbstverständlich auch quantitativ bearbeitet.

Der Problematik tschechoslowakischer Kapitalbeteiligungen (das heißt Kapitalbeteiligungen tschechoslowakischer Staatsangehöriger) wird in der Publikation keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, obwohl theoretisch dadurch die tschechenfeindliche Orientierung der nationalsozialistischen Verwaltung weiter demonstriert werden könnte. Es gibt dafür zwei Gründe:

1. Die Tschechoslowakei war ein Schuldnerland, das – wie Alice Teichová erwähnt – ihr Defizit in der Zahlungsbilanz mit der aktiven Handelsbilanz ausgleichen konnte: Die begrenzten tschechoslowakischen Auslandsinvestitionen waren vornehmlich in die traditionellen südosteuropäischen Gebiete gerichtet. Zwischen dem Umfang von alten aus der Zeit der Monarchie stammenden österreichischen Investitionen in der Tschechoslowakei und den sehr bescheidenen tschechischen, respektive tschechoslowakischen Investitionen in Österreich bestand ein enormer

Unterschied.⁴² Jaroslav Pátek versuchte tschechoslowakische Kapitalbeteiligungen in Österreich auf Grund von Quellenmaterial zu definieren und konstatierte, dass „das tschechoslowakische Kapital in der Zwischenkriegszeit keine entscheidende Beteiligung an österreichischen Banken oder Großunternehmen erworben hatte.“⁴³ Seine Forschungen bestätigten frühere Schlüsse Alice Teichovás, dass formell bestehende Beteiligungen tschechoslowakischer Unternehmen an bedeutenden österreichischen Unternehmen nicht tschechoslowakische Beteiligungen waren, sondern Beteiligungen tschechoslowakischer Filialen britischer, französischer, reichsdeutscher und anderer ausländischer Konzernzentralen (z. B. Siemens, Mannesmann, etc.), worin das tschechische Kapital eine untergeordnete, ja unerhebliche Rolle spielte. Die wenigen formal tschechoslowakischen Kapitalbeteiligungen in Österreich stellten also kein nennenswertes tschechoslowakisches Eigentum dar. Die Liste von 19 Eintragungen (Firmen) gehörte in das Einflussgebiet dreier großer Banken: die deutschböhmische Böhmisches Union-Bank, die national-„vermischte“ Böhmisches Eskompte-Bank und die national-tschechische Živnostenská banka. Die ersterwähnte Bank wurde in den Konzern der Deutschen Bank, die zweite in den der Dresdner Bank einverleibt. Vom Gesichtspunkt der Verdrängung tschechischen wirtschaftlichen Einflusses in Österreich war die Liquidation der Filiale der Živnostenská banka in Wien am bedeutendsten. Ihre Eingliederung in die Interessenssphäre der Dresdner Bank enthielt auch die Liquidation von tschechischen Einflussmöglichkeiten in der österreichischen Wirtschaft. Der kleine weitverstreute Aktienbesitz einzelner Personen kann schwer oder gar nicht eruiert werden. Minoritäts- oder unerhebliche Kapitalbeteiligungen, die wesentlich zum Auslandskapital oder zum sudetendeutschen Kapital gehörten, stellten für die national-

⁴² Alice Teichová, *Mezinárodní kapitál a Československo v letech 1918–1938* (Internationales Kapital und die Tschechoslowakei), Prag 1994, S. 25–28.

⁴³ Jaroslav Pátek, *Československo-rakouské kapitálové a kartelové vztahy v letech 1918–1938* (Tschechoslowakisch-österreichische Kapital- und Kartellbeziehungen in den Jahren 1918–1938), in: *Československo a střední Evropa v meziválečném období* (Die Tschechoslowakei und Mitteleuropa in der Zwischenkriegszeit), Sammelband zum 75. Geburtstag von Alice Teichová, Prag 1996, S. 107–127.

sozialistische Verwaltung während des Krieges kein ernstes Problem dar. Dies wurde auch nicht zum Verhandlungsproblem.

2. Der weitere, ebenso wichtige Grund für die Nichtbehandlung tschechoslowakischer Kapitalbeteiligungen liegt im Umstand, dass dieses Problem den Forschungsauftrag der Historikerkommission überschreitet, da dies nicht unmittelbar mit der Verfolgung der tschechischen Minderheit auf dem Gebiet Österreichs nach dem „Anschluss“ zusammenhängt.

B. Die Verfolgung der tschechischen Minderheit

Mit dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich begann für die Tschechen in Österreich eine Periode, in der ihre Existenz bedroht wurde. Innerhalb kurzer Zeit wurden alle national orientierten tschechischen Einrichtungen, die die Minderheit in vielen Jahrzehnten aufgebaut hatte, aufgelöst oder liquidiert. Mit der Unterdrückung der Minderheit, ihrer Entnationalisierung und systematischen Germanisierung wurde noch begonnen, bevor der „Anschluss“ Österreichs formal durch die Volksabstimmung bestätigt worden war. Der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich Josef Bürckel veranlasste, dass die tschechische Minderheit bei der Volksabstimmung in eigens dafür vorgesehenen Büros abstimmte (allein in Wien gab es hiervon 35).⁴⁴ Ein negatives Abstimmungsergebnis seitens der Tschechen hätte ihm Anlass für ein hartes Vorgehen gegen die tschechische Minderheit, die von den Nationalsozialisten ohnedies als Gegner betrachtet wurde, gegeben. Die Loyalitätsbekundung für die Republik Österreich⁴⁵, zu der sich der Tschechoslowakische Minderheitsrat entschloss, bedeutete die Unterwerfung des übergeordneten Organs der Minderheit, wie auch jedes einzelnen Angehörigen der Minderheit. Die bei dieser Gelegenheit von Bürckel und dem Wiener Bürgermeister Ing. Dr. Herrmann Neubacher vorgetragene Versprechungen zur Toleranz gegenüber verschiedenen nationalen

⁴⁴ Vgl. die ausführlichen Analysen der tschechoslowakischen Presse, z. B. Artikel *Vídeňští Čechoslováci budou hlasovat: „Ano“* (Die Wiener Tschechoslowaken werden mit „JA“ abstimmen, *Národní politika* (Nationalpolitik) Nr. 83, 26.3.1938; *Horečné přípravy české menšiny ve Vídni na plebiscit* (Fieberhafte Vorbereitungen der tschechischen Minderheit in Wien zum Plebiszit), *Polední list* (Mittagsblatt), Nr. 95, 6.4.1938; John, S. 214–216.

⁴⁵ Der Minderheitsrat war die Dachorganisation der bedeutendsten tschechischen und slowakischen Vereine in Österreich und wurde dadurch ein Schlüsselorgan des nationalen Lebens. Er wurde im Januar 1925 unter dem Patronat der tschechoslowakischen Gesandtschaft gegründet. Im Mai 1942 wurde er durch die nationalsozialistische Verwaltung aufgelöst, seine Tätigkeit erneuerte er 1951. Seine Bilanz für das Jahr 1939 zeigt, dass er nur ein kleines Vermögen in der Höhe von RM 3.000 hatte (Bücher, Kanzleiinventar). Nach der Mitteilung des ehem. Vorsitzenden Jan Petřík (Gespräch mit E. Kubů am 2.7.2000) ist sein Archiv nicht erhalten. Vgl. Brousek, S. 101; Vera Mayer, *Češi ve Vídni situace po roce 1945* (Tschechen in Wien – Lage nach dem Jahre 1945), in: *Czechs Abroad*, Bd. 9, Institut für Ethnographie und Folkloristik Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Prag 1996, S. 116; SÚA, ČÚZ, Kt. 63, Fasz. *Československá menšinová rada ve Vídni*, Bilanz für das Jahr 1939, ausgefertigt am 23.1.1940.

Gruppen erwiesen sich gleich in den darauf folgenden Wochen als unzutreffend.⁴⁶ Das „Ja“ der tschechischen Minderheit zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich, (99,9% tschechischer Stimmen), wurde von der nationalsozialistischen Verwaltung nicht weiter honoriert.⁴⁷

Die angespannte und in der österreichischen Öffentlichkeit zu großen Teilen feindliche Atmosphäre den Tschechen gegenüber äußerte sich gegen tschechisch sprechende Personen auf der Straße, in den öffentlichen Verkehrsmitteln oder in Restaurants. Der von den Nationalsozialisten ausgeübte, nicht nur still geduldete, sondern nun auch direkt unterstützte lokale Terror nahm zu. Dies führte zu Angriffen auf Einzelpersonen, es wurden Fenster zerschlagen, tschechische Restaurants demoliert, tschechische Kleinhändler angegriffen, tschechische Angestellte entlassen u.ä.⁴⁸

Ziel von gewalttätigen Angriffen wurden schließlich auch Kinder und die Komenský-Schulen, deren Fenster immer wieder eingeschlagen wurden.⁴⁹ Das öffentliche Bspucken von Personen, die Beschimpfungen und Ausschreitungen auf der Straße in der aufgebrauchten Atmosphäre im Mai

⁴⁶ ÖStA/AdR, Bürckel-Materie, Kt. 10, Mappe 1360 „Minderheiten und Volksabstimmung“. Hier Bürckels Erklärung vor den Verbänden und Minderheiten in Wien, Loyalitätserklärung des Čechoslovakischen Minoritätsrats für Deutsch-Österreich, die an Gauleiter Bürckel am 15.4.1938 versandt wurde, und der Brief des Čechoslovakischen Minoritätsrats für Deutsch-Österreich an Bürgermeister Neubacher vom 15.4.1938. Dazu siehe auch Brousek, S. 91. Eine äußerst informative Darstellung brachten – direkt aus Wien – die *Pražské noviny* (Prager Zeitung), Nr. 85, 10.5.1938, Artikel *Česká menšina ve Vídni po anšlusu* (Die Tschechische Minderheit in Wien nach dem Anschluss).

⁴⁷ Über die Gespräche mit Bürckel und Neubacher sowie die Lage der Minderheit informierte die tschechoslowakische Gesandtschaft den Außenminister Kamil Krofta mit dem geheimen Bericht vom 1.4.1938, AMZV, Politische Berichte – Wien, Nr. 5/1938.

⁴⁸ Detailliert z. B. *Věstník Domoviny zahraničních Čechoslováků v Praze* (Anzeiger der Heimat der Auslands-tschechoslowaken), Nr. 2/1938, S. 3–4, Artikel *Utrpení československé menšiny v bývalém Rakousku* (Die Leiden der tschechischen Minderheit im ehem. Österreich); *Polední list* (Mittagsblatt), Nr. 195, 16.7.1938, Artikel, *Poměry Čechů ve Vídni* (Die Verhältnisse der Tschechen in Wien); John, S. 216; AMZV, Administrative Sektion (V.), Kt. 421 – Österreich, Nr. 32232/38, 65658/38 u. 122747/38, Berichte des Generalkonsulats in Wien über die Vexationen der tschechoslowakischen Staatsangehörigen und Wiener Tschechen vom 29.4., 5.5. und 24.8.1938.

⁴⁹ Strnad/Blázek, *Osmdesát*, S. 3; AMZV, Administrative Sektion (V.), Kt. 421 – Österreich, Nr. 134.013/38, Bericht des Generalkonsulats in Wien vom 16.9.1938.

veranlasste schließlich den tschechoslowakischen Gesandten Rudolf Künzl-Jizerský dazu, unverzüglich seine Familie und sein Eigentum nach Böhmen zu übersiedeln.⁵⁰ Die nationalsozialistische Verwaltung begann nämlich langsam aber systematisch und umfassend, besonders in den Bereichen Kultur, Bildung und Wirtschaft, auch das Alltagsleben der Minderheit zu beeinträchtigen.

Das politische Leben der tschechischen Minderheit hatte bereits zwischen 1934 und 1938 nicht mehr stattgefunden. Mit ihrer antitschechischen Politik konnte sich die nationalsozialistische Verwaltung, wie Brousek feststellte, auch „auf die Unterstützung einer soliden Mehrheit der Wiener Bevölkerung“ verlassen. Dies beweisen, laut verschiedener erhaltener Eingaben, die Forderungen nach Überwachung,⁵¹ wie auch die Vorgehensweise jedes einzelnen Arbeitgebers gegenüber seinen tschechischen Angestellten.

An den öffentlichen Schulen mit tschechischer Unterrichtssprache (insgesamt sieben Schulen) der Stadt Wien, die auf der Grundlage des so genannten Brünner Vertrags⁵² bestanden, wurde angeordnet, über die Frage abzustimmen, ob die Eltern ihre Kinder weiterhin in tschechische Schulen schicken oder lieber in deutschsprachige Schulen wechseln lassen wollten. Die Eltern wurden vorher von Lehrern zu Hause besucht und von den Vorteilen einer deutschen Bildung, die den Kindern eine bessere und problemlosere Chance auf dem Arbeitsmarkt gäbe, überzeugt. An der „Überzeugungsaktion“ beteiligten sich manchmal auch die Funktionäre der NSDAP, die damit drohten, dass mit den Tschechen, die ihre Kinder in tschechische Schulen schickten, umgegangen würde wie mit Juden.⁵³ Der Wiener Magistrat ordnete an, dass Angestellte des öffentlichen

⁵⁰ AMZV, eingegangene Telegramme – 1938, Chiffriertes Telegramm Nr. 486 vom 23.5.1938.

⁵¹ Brousek, S. 91.

⁵² Brünner Vertrag zwischen Österreich und der Tschechoslowakei vom 7.6.1920, BGBl 1921/163, Art. 20, Abs. 3.

⁵³ AMZV, Politische Berichte – Wien, Nr. 5/1938, geheimer Bericht der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Wien vom 1.4.1938; ebenda, Administrative Sektion (V), Kt. 421 – Österreich, Nr. 68952/38, vertraulicher Bericht des tschechoslowakischen Generalkonsulats in Wien vom 7.5.1938 mit dem Titel „Gewaltversuche um Germanisierung der tschechischen Kinder“.

Dienstes, die ihren Posten behalten wollten, ihre Kinder aus den tschechischen Schulen nehmen müssten.⁵⁴ Ähnliche Anordnungen gaben z. B. auch die Wiener Städtischen Elektrischen Eisenbahnen. Den Eltern, die ihre Kinder in tschechische Schulen schickten, wurde sogar das Arbeitslosengeld gestrichen. Im Falle des Schulwechsels der Kinder auf eine deutschsprachige Schule wurden Eltern Arbeitsplätze versprochen.⁵⁵ Die Folge hiervon war eine rapide Verringerung der Schülerzahl, was in dem darauf folgenden Schuljahr zur Schließung von fünf Schulen führte.⁵⁶ Ein Jahr später mussten die verbliebenen zwei Schulen geschlossen werden, denn hier wurden nur mehr 75 Kinder unterrichtet.

Viel besser erging es auch den privaten Minderheitenschulen unter dem Dach des Komenký-Vereins nicht. Ihre Existenz war durch den Brünner Vertrag garantiert worden. Außerdem wurde ihnen das Öffentlichkeitsrecht (Artikel 17–19) zuerkannt. Auch diesen Schulen wurden Steine in den Weg gelegt, sei es durch die Besetzung der Gebäude durch die NSDAP, SA, Hitlerjugend, bzw. durch für diese erzwungene Untermieten oder durch das nicht weiter begründete Verbot des städtischen Schulrats, die tschechischen Kinder mit besonderen Schulbussen aus den abgelegenen Gebieten Wiens in die Schule zu bringen, wie dies früher stattgefunden hatte. Die Autobusse von den Komenský-Schulen wurden von der NSDAP für verschiedene Fahrten beschlagnahmt und mehrfach stark beschädigt zurückgebracht.⁵⁷ Bereits im März 1938 wurde angeordnet, alle Personen jüdischer Herkunft sowie Personen, deren Ehefrauen Jüdinnen waren, aus der Lehrtätigkeit auszuschließen.⁵⁸ Besuchten im Schuljahr 1937/38 4.116 Schüler und Schülerinnen die 40 Einrichtungen

⁵⁴ AMZV, Administrative Sektion (V.), Kt. 502 – Österreich, Nr. 17166/38, vertraulicher Auswanderungsbericht des tschechoslowakischen Generalkonsulats in Wien für das Jahr 1938 vom 7.5.1938; SÚA, ČÚZ, Verhandlungsschrift über die Sitzung der Heimat der Auslandschechoslowaken am 13.9.1938.

⁵⁵ Ebd., vertraulicher Auswanderungsbericht des tschechoslowakischen Generalkonsulats in Wien für das Jahr 1938 vom 7.5.1938.

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ AMZV, Gesandtschaft Wien, Kt. 2, Fasz. Minorität, Bericht des Generalkonsulats in Wien über die Lage der tschechoslowakischen Minorität in Österreich vom 11.2.1939.

⁵⁸ Strnad/Blážek, Osmdesát, S. 28.

der Komenský-Schule mit 145 Klassen, so waren hier im darauf folgenden Jahr nur noch 1.555 Schüler und Schülerinnen in 73 Klassen.⁵⁹

In ihrer Bedeutung eingeschränkt wurden auch mehr als 150 aktiv arbeitende tschechische Vereine, die die Stütze des national orientierten tschechischen Lebens in Wien darstellten. Hierbei handelte es sich vorwiegend um kulturelle Vereine, d.h. Theater-, Gesangs- und Lesevereine oder auch einfach nur um Vereine zur gesellschaftlichen Unterhaltung. Hinzu kamen die Sportvereine. Von großer Bedeutung waren auch Wohltätigkeitsvereine und professionelle Standesvertretungen. Die überwiegende Mehrheit der Vereine war klein und nicht vermögend. Die größten Vereine, wie der bereits erwähnte Schulverein Komenský (gegründet 1872), der Sportverein „Sokol“ (Falke, gegründet 1867) oder der Wohltätigkeitsverein *České srdce* (Tschechisches Herz, gegründet 1918) hatten allerdings eine Basis von mehreren tausend Mitgliedern und ein beachtenswertes Eigentum. Die Vereine als Ganzes, insbesondere aber die großen Vereine, konnten mit der Unterstützung von tschechoslowakischen Partnerinstitutionen sowie des tschechoslowakischen Staates rechnen, der ihnen mittels einer hierfür eigens eingerichteter Organisation – dem Tschechoslowakischen Auslandsinstitut – aber auch auf anderen Wegen große Dotierungen zur Verfügung stellte.⁶⁰

Nur Komenský erhielt während der 30er-Jahre aus Prag jährlich als Hauptsubvention Kč 8.500.000, und als Neubaubsubvention

⁵⁹ AMZV, Administrative Sektion (V.), Kt. 502 – Österreich, Nr. 17166/38, vertraulicher Auswanderungsbericht des tschechoslowakischen Generalkonsulats in Wien für das Jahr 1938 vom 7.5.1938.

⁶⁰ Das *Československý ústav zahraniční* (Tschechoslowakisches Auslandsinstitut) wurde im Jahre 1928 zur Betreuung der Auslands tschechoslowaken errichtet. Zu seinen Aufgaben gehörte auch die Unterstützung von ihren Vereinen. In Wien wurden in der Zusammenarbeit mit dem Tschechoslowakischen Minderheitsrat für die Österreichische Republik zwei Umfragen (1930 u. 1935/36) durchgeführt, die unter anderem auch die Vermögensfragen untersuchten (SÚA, *Československý ústav zahraniční*, Kt. 63, Kraj. spolky – Dotazníková akce pro Archiv československých zahraničních spolků 1930, 1935, 1936). Zur Tätigkeit des Auslandsinstituts vgl. Stanislav Brouček, *Vznik a poslání Československého ústavu zahraničního* (Zu Geschichte und Auftrag des Tschechoslowakischen Auslandsinstituts), in: *Češi v cizině* (Die Tschechen im Ausland), Bd. 4, Institut für Ethnographie und Folkloristik der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Prag 1989, S. 14–21; Josef Kolínský, *Československý ústav zahraniční* (Tschechoslowakisches Auslandsinstitut). Grundinformation, Prag 1998.

Kč 400.000.⁶¹ Der Komenský hatte sich teilweise auch auf Lehrkräfte verlassen, die durch das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur aus der Tschechoslowakei gesandt wurden. Die hohen Investitionen für die Schulen wurden durch eine Reihe von Hypotheken abgedeckt, weil es sich eigentlich um das Vermögen aus tschechoslowakischen Mitteln handelte.⁶² Nach dem Ministerium für Schulwesen und Volkskultur in Prag hatte das Gesamtvermögen des Wiener Komenský den Gesamtmarktwert Kč 54.500.000 und davon fiel Kč 45.000.000 auf Neubauten, die aus den aus der Tschechoslowakei stammenden Mittel errichtet worden waren.⁶³ Formal lauteten die Schulden auf den tschechoslowakischen Verein Ústřední matice školská in Prag (Zentralschulverein), in dem der Staat starken Einfluss besaß. Regelmäßig wurden auch Československá menšinová rada (Tschechoslowakischer Minderheitsrat), Sokol, České srdce, Česká útulna (Tschechisches Asyl) und die tschechische Presse unterstützt. Alle subventionierten Institutionen mussten sich der Wirtschaftsprüfung seitens der Gesandtschaft unterziehen, periodisch wurden Bilanzen vorgelegt. Damit sollte Missbrauch verhindert und gesichert werden, dass die Subventionen ausschließlich der Sozialunterstützung der Wiener Minderheit und zu Kulturzwecken dienen.

Im Frühjahr 1938 begann der Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände seine Tätigkeit. Am 29. September wurde für alle tschechischen Vereine Dr. Wilhelm Appel als Kommissar ernannt. Vereine, die nicht liquidiert werden sollten, mussten sich der neuen Gesetzgebung und Ideologie anpassen. Den Vereinen wurden hohe Gebühren (Verwaltungsgebühr, Aufbauumlage für Österreich)⁶⁴ auferlegt. Die neuen Statuten mussten das Führerprinzip akzeptieren, die Vorsitzenden wurden vom Leiter des zuständigen NSDAP-Kreises bestätigt. Von der Mitgliedschaft waren nicht nur Juden ausgeschlossen, sondern auch Aus-

⁶¹ SÚA, Ministerstvo školství a národní osvěty (Ministerium für Schulwesen und Volkskultur), Kt. 571, Fasz. Komenský, Vídeň, Bericht über die Komenský-Wirtschaftsrevision vom 12.5.1937, Nr. 3000 /pres./1937.

⁶² Zu Hypotheken vgl. Kapitel D der Publikation.

⁶³ Ebd., Nr. 3242/38, Geheimanalyse des Ministerium für Schulwesen und Volkskultur vom 9.5.1938 betreffend die tschechoslowakischen Vermögensinteressen in Österreich nach dem Anschluss, die dem Tschechoslowakischen Außenministerium und der Nationalbank zugesandt wurden.

⁶⁴ Zu dieser Problematik vgl. Kapitel D der Publikation.

länder, also auch die in Österreich auf Dauer lebenden und beschäftigten Personen aus den böhmischen Ländern. Die Vereine *České srdce* und *Barák* mussten laut einer Sonderregelung sogar zum Jahresende 1938 Personen deutscher Nationalität ausschließen. Durch diese Maßnahmen verloren einige Vereine bis zu 40% ihrer Mitglieder. Auch das Programm der meisten Vereine musste neu formuliert werden. Häufig mussten auch die Namen der Vereine verändert werden, unannehmbar waren einige Worte wie z. B. „československý“ (tschechoslowakisch), „beseda“ (traditionelles geselliges Beisammensitzen im Freien).⁶⁵

Die freigegebenen Vereine konnten ihre Tätigkeit erst zum Jahresende 1938 aufnehmen. Sie wurden allerdings streng kontrolliert, was ihre Tätigkeit behinderte. Vorstandsmitglieder wurden in regelmäßigen Abständen zur Gestapo vorgeladen, wo sie über die Tätigkeit ihrer Vereine verhört wurden. Unternehmen von tschechischen Vereinen mussten vorerst dem Gaupropagandaamt der NSDAP, (Wien III, Reiserstraße 40) und dem Magistrat angekündigt und von diesen genehmigt werden. Theaterstücke unterlagen einer Sondergenehmigung des Gaupropagandaamts. Mit besonders großen Problemen sahen sich die Sokoleinheiten konfrontiert. Anfang Juli 1938 erlaubte Bürckel dem Sokol-Verein nach Prag zu einem großen Sokolturnfest – Treffen (sog. *Všesokolský slet*, das eigentlich ein tschechisches Nationalfest bedeutete) zu fahren, nur unter der Bedingung, dass beim festlichen Defilé auf dem Sportplatz die Hakenkreuzfahne getragen würde. Er erteilte ein gemeinschaftliches Ausreisedomument. Hieraus ergab sich, dass alle Teilnehmer gemeinsam zurückkehren mussten und nicht, wie es üblich war, in der Tschechoslowakei länger bleiben konnten, um Verwandte zu besuchen. Bereits 1939 wurde ein öffentliches Turnen nicht mehr erlaubt. Trotz mehrfachen Interventionen wurde dieses Verbot nicht aufgehoben.⁶⁶

⁶⁵ Vgl. Brousek, S. 92; Strnad/Blažek, *Osmdesát*, S. 28–30; Matal, S. 27–32; AMZV, Gesandtschaft Wien, Kt. 2, Bericht des Generalkonsulats in Wien mit dem Titel *Přehled poměrů krajanské větve v zemi Rakouské, leden 1939* (Situationsbericht über die Landsmannschaft in Österreich, Januar 1939); SÚA, ČÚZ, Kt. 74, Fasz. *Domovina zahraničních krajanů* (Heimat der ausländischen Landsmänner) 1939, undatierte Übersicht über die Lage in Wien vom Dezember 1938 und *Přehled poměrů krajanské větve ve Vídni za dobu od května do září 1939* (Lagebericht über den Landsmännerzweig in Wien, Mai bis September 1939).

⁶⁶ Ebd.

Im Juni 1938 wurde die Filiale der Živnostenská banka, ein Stützpfeiler des tschechischen wirtschaftlichen Lebens, liquidiert, ein Zeichen der „Effizienz des eigenen wirtschaftlichen Kreislaufs“ – so die Worte von Brousek.⁶⁷ In der zweiten Hälfte des Jahres 1938 reduzierte sich die Anzahl der in Wien herausgegebenen Zeitungen drastisch. Den größten Verlust stellte die am 20. September durchgeführte Einstellung des Vídeňský deník (Wiener Tageblatt) dar, die im Zusammenhang mit der Germanisierung der Druckerei Melantrich stand. Erhalten blieb nur die Kinderzeitschrift Útěcha (Trost), die vom Komenský-Verein vierteljährlich herausgegebene Zeitschrift Dunaj (Donau) und die Tageszeitung Vídeňské noviny (Wiener Zeitung). Im September 1938 erreichte die erste Welle der Verfolgung der tschechischen Minderheit in Wien einen Höhepunkt. Dies hing mit der Krise zusammen, die zur Konferenz von München führte. Grund für die Heraufbeschwörung der Krise war für Berlin die angebliche unerträgliche Verfolgung der deutschen Minderheit in den böhmischen Ländern. Die Angehörigen der Wiener Minderheit sollten zu einer Art Geisel werden.

Nach dem Treffen von Hitler und Chamberlain in Berchtesgarden, einen Tag vor dem Auftreten des so genannten Sudetendeutschen Freikorps, kam es zu Massenverhaftungen von Angehörigen der tschechischen Minderheit. Verhaftet wurde der Sekretär des Minderheitsrats František Strnad, der Vorsitzende des Vereins České Srdce Vilém Goldmann, der Vorsitzende des Československý Autoklub (Tschechoslowakischer Autoklub) Alois Krátký, mehrere Personen aus dem Komenský-Verein, Prof. Vrbský, aber auch der Gebäudeverwalter Vykulil, die Journalisten und Redakteure der Vídeňské noviny Čepelka und Just, Gustav Čížek, der Vorsitzende des Verbands Svaz československých řemeslníků a obchodníků ve Vídni (Verband der tschechoslowakischen Handwerker und Geschäftsleute in Wien) und mehrere leitende Funktionäre des Sokol-Vereins.⁶⁸ Der

⁶⁷ Zu dieser Problematik vgl. Kapitel E der Publikation.

⁶⁸ AMZV, Administrative Sektion (V.), Kt. 421 – Österreich, Nr. 134.013, Vertraulicher Bericht des Generalkonsulats in Wien vom 16.9.1938. Seitens des Konsulats wurde eine offizielle Intervention unternommen, die aber nach Meinung seines Leiters Dr. František Šebesta keine Aussicht auf ein positives Ergebnis hatte, weil es sich „wahrscheinlich um Retorsionen wegen der Sudetendeutschen handelte“. Parallel wurde auch im Berliner Außenministerium interveniert.

leitende Vertreter des Komenský-Vereins Regierungsrat Jahn und sein Zentralkontrollrat Melichar wandten sich in Sorge schnell an Prag.⁶⁹ Mit dem Abklingen der München-Krise verebbte allerdings auch diese Verfolgung. Die Mehrzahl der Gefangenen wurde bald entlassen.

Gleich in den ersten Tagen nach dem „Anschluss“ kam es zu verschiedensten Aktionen, die die Benutzerrechte und Eigentumsrechte der juristischen Personen der tschechischen Minderheit einschränkten. Von SA-Einheiten wurden die neue Turnhalle des Sokol-Vereins in Favoriten, ein neues Gebäude in Schwechat, sowie ein älteres aber adaptiertes Gebäude in Inzersdorf, die beide vom Komenský-Verein betreut wurden, beschlagnahmt.⁷⁰ Wiederholte Beschwerden des Minderheitsrats bei Bürckel und Neubacher führten im Frühjahr zu dem Versprechen eines gewissen Schadensersatzes, das auch nach der Volksabstimmung nicht erfüllt wurde. Nach mehr als einem Jahr, im Mai 1939, verlagerten sich die Verhandlungen auf NSDAP-Ebene, die als Gegenleistung für die Rückgabe der beschlagnahmten Gebäude die Untermiete von zwei anderen großen Gebäuden forderte. Wie der Minderheitsrat konstatierte „bestand der Unterschied darin, daß diese Aktion im Gegensatz zu der vorangegangenen eine rechtliche Grundlage hatte“.⁷¹

Sehr schlecht ging es auch Personen jüdischer Herkunft, die mit der tschechischen Minderheit in Verbindung gebracht wurden, auch wenn sie die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit besaßen. Verfolgt wurden auch jene Personen, deren Muttersprache deutsch war, wenn sie einen tschechoslowakischen Pass besaßen, jüdischer Herkunft waren oder dem nationalsozialistischen Regime in anderer Weise unbequem waren. Die erste konsularische Intervention beim Wiener Polizeipräsidenten fand bereits am 17. März 1938 statt. Ein typisches Beispiel gibt ein Schriftstück des Wiener Generalkonsulats der Tschechoslowakischen Republik, in dem sich ein umfangreiches Verzeichnis der durch Verfolgungsaktionen

⁶⁹ Ebd., ohne Nummer, Aufzeichnung über das Gespräch am 18.9.1938.

⁷⁰ AMZV, Politische Berichte – Wien, Nr. 5/1938, geheimer Bericht vom 1.4.1938.

⁷¹ SÚA Praha, ČÚZ, Kt. 74, Fasz. Domovina zahraničních krajanů (Heimat der ausländischen Landsmänner) 1939, Přehled poměrů krajanské větve ve Vídni za dobu od května do září 1939 (Situationsbericht über die Landsmannschaft in Wien, Mai bis September 1939).

konkret Geschädigter befindet. Diese Quelle entstand im Mai 1938 und diente als Grundlage für eine Protestnote in Berlin. Allen 62 Personen war das Eigentum konfisziert worden. Neben der Beschlagnahme von Barschaften, Wertpapieren, Schmuck, verschiedensten Waren, Wohnungen, Häuser, ca. zehn Geschäften und Firmen kleinerer gewerblicher Unternehmen handelte es sich auch um große Firmen. Moritz Weiss wurde seine Ziegelei in Amstetten konfisziert, Gezo Grüno der Betrieb Anker-Garage, Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi wurde neben einer luxuriös eingerichteten Wohnung auch sein berühmter Verlag Paneuropa beschlagnahmt.⁷² Tschechoslowakischen Juden wurden in Wien ihre Wohnungen gekündigt, in ihre Unternehmen wurden ohne Berücksichtigung ihrer Staatsangehörigkeit kommissarische Verwalter eingesetzt, sie wurden zum Verkauf ihrer Betriebe und Geschäfte weit unter dem Preis an jemanden, der vorher von der NSDAP genehmigt worden war, gezwungen.⁷³ Die nationalsozialistischen Methoden dokumentiert auch das Beispiel von Artur Anninger, dem ehemaligen Eigentümer der mechanischen Weberei in Třebářov, Mähren, der die Firma verkaufte und das Geld heimlich in die Schweiz schaffte. Die Gestapo erpresste von ihm gegen das Versprechen der Freilassung einen Scheck über USD 45.000 von dem Schweizer Konto.⁷⁴

Nach dem Jahr 1938 kam es zu einer gewissen Lockerung. Dies bedeutet allerdings nicht, dass die gelegentlichen Verfolgungen von Einzelnen ein Ende hatten. Die leise und unauffällige Germanisierung des Wirtschaftslebens griff um sich. Größere tschechische Betriebe, die in der Vergangenheit eine bedeutende Rolle bei der Integration der Minderheit spielten, verschwanden nach und nach. Firmennamen und Vorstände wurden ausgetauscht. Im Mai 1939 wurden die Minderheiten von den Nationalsozialisten systematisch erfasst. In den Karteien befinden sich fast

⁷² AMZV, Administrative Sektion (V.), Kt. 421 – Österreich, Nr. 65.658/38, Zuschrift des Generalkonsulats in Wien vom 5. 5. 1938.

⁷³ Ebd., Nr. 64.801/38 und Nr. 122747, vertrauliche Berichte des Generalkonsulats in Wien für das Außenministerium und die Berliner Gesandtschaft vom 27.4.1938 und 24.8.1938.

⁷⁴ Ebd., Nr. 64801/38, vertraulicher Bericht des Generalkonsulats in Wien für das Außenministerium vom 29.4.1938.

20.000 Personen mit Tschechisch als Muttersprache.⁷⁵ Bereits im Jahre 1939 entstanden in Wien die ersten tschechischen Widerstandsgruppen. Sie wurden im Jahre 1941 von der Gestapo zerschlagen. Gegen den tschechischen Widerstand trat die nationalsozialistische Verwaltung demonstrativ hart auf. Die Folgen waren katastrophal. Mehr als 60 tschechische Widerstandskämpfer aus Wien wurden hingerichtet oder in Konzentrationslagern zu Tode geschunden. Nur wenige überlebten.⁷⁶

Im September 1939 wurde das ehemalige tschechoslowakische Generalkonsulat in Wien, das auch noch nach der Zerschlagung der Tschechoslowakei und der Besetzung des Rests der böhmischen Länder (aus denen am 16. März das Protektorat Böhmen und Mähren gebildet wurde) bestanden hatte, aufgelöst. Die Nationalsozialisten erlaubten die weitere Tätigkeit der Vertretung nicht. Der Minderheit wurde hiermit die regelmäßige Verbindung mit tschechischen Amtsstellen genommen. Die Protektoratsministerien und der transformierte *Československý ústav zahraniční* (Tschechoslowakisches Auslandsinstitut), neu *Domovina zahraničních krajanů* (Heimat der ausländischen Landsmänner), führten nämlich die Unterstützung des Komenský-Schulwesens und des tschechischen Vereinslebens mit hohen finanziellen Dotierungen fort (Komenský-Verein jährlich RM 800.000, *České srdce* RM 20.000, der Minderheitsrat RM 5.000).⁷⁷ Der Druck auf die tschechischen Vereine, insbesondere auf den Komenský-Verein verstärkte sich zusehends nach Kriegsausbruch. Zunächst mussten deutsche Direktoren und deutsche Lehrer für den Deutschunterricht akzeptiert werden. Dem Rest der tschechischen Privatschulen wurde für das Schuljahr 1941/42 das Öffentlichkeitsrecht abgeprochen. Im November 1941 wurde der größte und bedeutendste Sportverein Sokol aufgelöst.⁷⁸ In dem darauf folgenden Monat wurde die Herausgabe der *Vídeňské noviny* eingestellt (22. Dezember).

Dem Erlass vom 25. Oktober 1940, durch den der Reichsprotektor in Böhmen und Mähren alle tschechischen Auslandsschulen schloss (die

⁷⁵ John, S. 232–233.

⁷⁶ Brousek, S. 95–96; Matal, S. 30–31; siehe dazu Kapitel C dieser Publikation.

⁷⁷ Zu den Dotierungen vgl. näher: SÚA, ČÚZ, Kt. 63, 64 u. 74; Ministerstvo školství a národní osvěty, Kt. 571.

⁷⁸ Brousek, S. 100.

vom Ministerium für Schulwesen und Volkskultur ins Ausland entsandten Lehrer mussten ins Protektorat zurückkehren),⁷⁹ folgte der Brief vom 17. Mai 1941 an den Vorsitzenden der Protektoratsregierung Alois Eliáš. Der höchste Repräsentant der nationalsozialistischen Verwaltung im Rest der böhmischen Länder ersuchte „jegliche Subventionen an den Komenský-Verein in Wien durch entsprechende Anweisung an die beteiligten Ministerien, insbesondere das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur, sofort einstellen zu lassen“.⁸⁰ In diesem Augenblick wurde die finanzielle Lage des Vereins und seiner Schulen unhaltbar. Der Verein musste ein Gebäude verkaufen, um die Mittel zum notwendigsten Betrieb zu gewinnen. Im August wurden zwei der größten Gebäude durch die Wehrmacht besetzt und in Militärlazarette umgewandelt. Die Tätigkeit des Komenský-Vereins endete am 18. Februar 1942, als die leitenden Vertreter dieses Vereins bei der Gestapo vorgeladen wurden. Dort wurde ihnen mitgeteilt, dass der Verein aufgelöst sei und jegliches Eigentum dem Staat zufiele.⁸¹ Die Auflösung hing mit der Entdeckung der Tschechischen Sektion der KPÖ zusammen, deren Akteure meistens ehemalige Schüler des Komenský gewesen waren.⁸² Die Aktion wurde mit Maßnahmen der nationalsozialistischen Verwaltung im Protektorat gegen einen Schulverein mit gleichem Namen koordiniert, durch dessen Vermittlung ein Teil der Subventionen floss. Zum letzten großen Schlag gegen tschechische Vereine als Hauptorganisationsstrukturen der tschechischen Minderheit holte die nationalsozialistische Verwaltung im Jahr 1942 aus. Im Mai wurde der Minderheitsrat aufgelöst, im Herbst wurden weitere 12 Sport- und Turnvereine liquidiert.⁸³

⁷⁹ SÚA, Ministerstvo školství a národní osvěty, Kt. 3561, Fasz. Tschechische Schulen im Ausland, Nr. 138651/1940. In der Begründung heißt es: „Aus den Tätigkeitsberichten, die Ihnen durch die tschechischen Auslandslehrer vorgelegt werden, ist offen oder zwischen den Zeilen immer wieder zu ersehen, daß von den tschechischen Auslandslehrern in- und außerhalb der Schule eine mehr oder weniger verhüllte Tätigkeit betrieben wird, die gegen das Deutsche Reich und die seit dem 15. März 1939 in Böhmen und Mähren geschaffenen staatsrechtlichen Verhältnisse gerichtet ist.“

⁸⁰ Ebd., Kt. 571, Fasz. Komenský-Wien, Nr. 4804/1941/pres., Zuschrift des Präsidiums der Ministerrats an das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur vom 24.5.1941.

⁸¹ Strnad/Blažek, Osmdesát, S. 32.

⁸² Näheres vgl. die Kapitel C und D dieser Publikation.

⁸³ Brousek, S. 100–101.

Hitlers am 31. Dezember 1941 geäußerte Absicht nach den Juden alle Tschechen und andere nicht deutsche Bewohner aus Wien auszusiedeln wurde nicht verwirklicht.⁸⁴ Es wurde allerdings das tschechische Schulwesen zerschlagen und zu einem großen Teil das Netz der tschechischen Vereine und Institutionen liquidiert. Es überlebten nur einige wenige Vereine, die unter den bestehenden schweren Bedingungen nur eingeschränkt funktionieren konnten. Hierbei handelte es sich hauptsächlich um kirchliche Vereine und den Wohltätigkeitsverein *České srdce*. Die größten Verluste an Menschenleben forderten die Aktionen gegen den tschechischen Widerstand. Das wirtschaftliche Leben der Minderheit wurde auf der Ebene der größeren Gesellschaften und Genossenschaften systematisch germanisiert.⁸⁵ Im Gegensatz hierzu ging die nationalsozialistische Verwaltung nicht zu geplanten Verfolgungsaktionen gegen Personen der tschechischen Minderheit im Bereich von Kleinunternehmen und Gewerbe über.

⁸⁴ Brief des Leiters der Partei-Kanzlei Martin Bormann an Baldur von Schirach vom 2.11.1941, Photokopie, Brousek, S. 98–99.

⁸⁵ Siehe dazu Kapitel E dieser Publikation.

C. Der Widerstand

C.1. Die einzelnen Widerstandsgruppen

Die einzelnen Widerstandsgruppen unterscheiden sich in Zusammensetzung, Zielsetzung, Zeitpunkt und Art der Entdeckung und Verfolgung. Es gab zwischen ihnen keine Verbindung und keine Kooperation. Der Widerstand der tschechischen Minderheit kämpfte nicht für nationaltschechische Ziele und wurde hauptsächlich aus politischen Gründen (als Regimegegner) verfolgt – wenn auch die nationaltschechische Einstellung seitens der Gestapo als zusätzlicher Belastungsfaktor galt. Diese Einschätzung gilt lediglich für die hier besprochenen vier Widerstandsgruppen und lässt sich auf keinen Fall auf die Verhältnisse in der tschechoslowakischen Republik und im späteren Protektorat übertragen. Im Folgenden sollen nun die vier Widerstandsgruppen der tschechischen Volksgruppe in ihrem Aufbau und ihrer Geschichte beschrieben werden.

Die durch Literatur und Quellen gut belegte Gruppe Libuše⁸⁶ war im Wesentlichen ein spiritistischer Zirkel, dessen Mitglieder hauptsächlich ältere Handwerker- und Arbeiterfrauen waren. Im Rahmen spiritistischer Sitzungen in den Jahren 1939 und 1940 wurde auch politisiert und der Wunsch nach der Wiederherstellung eines eigenständigen tschechoslowakischen Staates, die Hoffnung auf das Ende des NS-Regimes und einer Herrschaft unter Otto von Habsburg geäußert. Es wurden keine zielgerichteten Maßnahmen besprochen, die das NS-Regime in irgendeiner Weise hätten gefährden können. Die Gruppe wurde durch eine Teilnehmerin verraten. Die Gestapo verhaftete jene 13 Frauen und Männer, die für das Zustandekommen der Zusammenkünfte hauptverantwortlich waren. Sie verbrachten die Zeit von Juli bis Dezember 1940 in Gestapo-„Schutzhaft“ und wurden dann in Untersuchungshaft beim Landesgericht Wien überstellt. Alle Verhafteten erhielten einen Prozess. Die Ankla-

⁸⁶ Vgl. Widerstand und Verfolgung in Wien 1934–1945, Bd. 3, S. 334–338; vgl. Brousek, S. 95 f. Hier heißt es über die Zielsetzungen der 1921 gegründeten Vereinigung: „Der seither [...] aufgelöste Verein stellte sich zur Aufgabe das Zusammenarbeiten aller Interessenten zur Verbreitung der allgemeinen Bildung und des Verständnisses für den Okkultismus und die wissenschaftliche Erforschung der Probleme des geistigen Lebens. Politische und kirchliche Angelegenheiten waren von der Vereinstätigkeit ausgeschlossen.“ Vgl. Widerstand und Verfolgung 1938–1945, Bd. 3, S. 336. Diese Textpassage findet sich wortident in den Statuten der „Freien Vereinigung Libuše“ im Aktenmaterial des Stillhaltkommissars. Vgl. ÖStA/AdR, Stiko Wien, Kt. 623/35E6/7.

ge lautete auf „Vorbereitung zum Hochverrat“, wie dies auch in allen übrigen Fällen von Widerstandstätigkeit der Fall war. Am 6. November 1941 wurde das Urteil verkündet: Vier Mitglieder wurden mangels Beweisen freigesprochen. Weitere sieben Frauen und zwei Männer erhielten Zuchthausstrafen im Ausmaß von zehn Monaten bis zu fünf Jahren. Außerdem hatten sie die Haft- und Verfahrenskosten zu tragen.⁸⁷ Die „Strafen“ scheinen bis zum Ende des Regimes verbüßt worden zu sein. Ein Mitglied erlebte die Befreiung nicht mehr.⁸⁸

Widerstandstätigkeit im eigentlichen Sinn leistete die tschechische Sektion der KPÖ. Sie wurde bei weitem härter verfolgt als die Gruppe Libuše. Die tschechische Sektion der KPÖ konstituierte sich im Jahr 1940 aus zwei bisher getrennt arbeitenden Gruppen aus der tschechischen Minderheit. Ein Kreis um die KP-Aktivisten um Edgar Diasek, Franz Nakowitz und Erich Halbkram verfolgte das Ziel, mittels Brandstiftungen und Sprengstoffanschlägen den kommunistischen Umsturz vorzubereiten. Eine weitere Gruppe um Alois Houdek und Alois Valach verbreitete kommunistisches Propagandamaterial. Die vereinigte Gruppe verübte bis zum Herbst 1941 insgesamt 41 Brandstiftungen im Raum Wien und Umgebung und sieben Sprengstoffanschläge im Ersten Bezirk.⁸⁹ Die Widerstandsgruppe wurde von zwei Seiten etwa zur selben Zeit entdeckt: Bei einem Mitglied hatte man kommunistische Flugschriften entdeckt, ein Teil der Widerstandsgruppe wurde vom Gestapo-Agenten „Ossi“ (Kurt Koppel) verraten.⁹⁰ Auf Grund der bei den Verhören eingesetzten Foltermethoden zog eine Verhaftung die andere nach sich. Bis Januar 1942 wurde ein großer Teil der tschechischen Sektion der KPÖ aufgegriffen. Die Gruppe hatte rund 120 Mitglieder, davon etwa zwanzig Frauen. Die Gestapo ging äußerst brutal vor: Fast alle Mitglieder kamen in KZs, die Männer meist nach Mauthausen oder Dachau, die Frauen in das KZ Ravensbrück. 28 Mitglieder wurden in den KZs nachweisbar in zwei Aktio-

⁸⁷ Vgl. Oberlandesgericht Wien (weiter nur OLG Wien) OJs 5/41.

⁸⁸ Vgl. Karel Oliva, *Památce našich padlých hrdinů*. (Ein Denkmal für unsere gefallenen Helden) In: *Videňské svobodné listy. Organ rakouských Čechů a Slováků* (Wiener freie Blätter. Organ österreichischer Tschechen und Slovaken), Nr. 23 vom 29.7.1946, S. 1.

⁸⁹ Vgl. Luža, S. 153; vgl. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes – weiter nur DÖW, 1455.

⁹⁰ Vgl. Luža, S. 153.

nen ohne richterliches Urteil liquidiert,⁹¹ zahlreiche weitere Mitglieder kamen auf andere Weise im KZ ums Leben. Die leitenden Funktionäre Alois Valach und Alois Houdek wurden nach dem Prozess hingerichtet.⁹² Wie viele Mitglieder überlebten, ist nicht bekannt. Einen Hinweis stellen hier die Opferfürsorgeanträge dar – es wurden 58 Anträge von Selbstopfern der tschechischen Sektion der KPÖ gefunden.

Neben der tschechischen Sektion der KPÖ sind die Namen von 30 weiteren Opfern des Nationalsozialismus aus den Reihen der tschechischen Minderheit bekannt, die die Befreiung nicht mehr erlebten. Die tschechische Sektion der KPÖ setzte ihnen – zusammen mit den verstorbenen Mitgliedern der übrigen Widerstandsgruppen einschließlich der bürgerlich-katholischen Widerstandsgruppe Curie – ein Denkmal auf dem Wiener Zentralfriedhof. Eine fast identische Namenstafel findet sich an der ehemaligen Komenský-Schule in der Quellenstraße im X. Wiener Gemeindebezirk.⁹³

Die bürgerlich-katholische Widerstandsgruppe Curie war ebenfalls eine eher kleine Gruppe, die jedoch versuchte, Kontakt mit den Alliierten aufzunehmen und möglicherweise auch alliierte militärische Aktionen zu unterstützen. Leiter der Gruppe war ein junger Priester der „Kongregation der Tröster von Gethsemane“, Josef Pojar. Die Gruppe umfasste rund vierzig Mitglieder, darunter auch einige Frauen. Die Widerstandsgruppe war seit 1939 tätig und verfolgte das Ziel der Wiederherstellung eines selbständigen und demokratischen Österreichs. Es gab Kontakte zu Kardinal Innitzer und zum tschechoslowakischen Exil in London. Im Jahr 1944 fuhr Josef Pojar nach Italien, absolvierte bei den Alliierten eine Ausbildung im Nachrichten- und Fallschirmjägerdienst und erhielt den Status eines alliierten Offiziers. Die Gruppe wurde im Dezember 1944 aufgegriffen. Pojar kam in Untersuchungshaft, einige Mitglieder wurden in KZs eingewiesen. Drei Mitglieder erlebten die Befreiung nicht, den übr-

⁹¹ Vgl. Herbert Steiner, *Gestorben für Österreich. Widerstand gegen Hitler. Eine Dokumentation*, Wien 1995, S. 26–30; vgl. Maršálek, S. 12 f.

⁹² Vgl. auch Herbert Steiner, *Zum Tode verurteilt. Österreicher gegen Hitler. Eine Dokumentation*. Mit einem Vorwort von Friedrich Heer, Wien-Köln-Stuttgart 1964, S. 119.

⁹³ Vgl. Karel Oliva, *Památce*, S. 1; vgl. Erich Fein, *Die Steine reden. Gedenkstätten des österreichischen Freiheitskampfes. Mahnmale für die Opfer des Faschismus. Eine Dokumentation*, Wien 1975, S. 73.

gen gelang es, das Ende des NS-Regimes zu überleben.⁹⁴ Diese Widerstandsgruppe ist im Vergleich zu ihrer Bedeutung in der Literatur und in den Quellen, sowohl im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, als auch im Wiener Diözesanarchiv, kaum dokumentiert. Deshalb konnten auch – anders als bei der tschechischen Sektion der KPÖ – nicht alle Mitglieder ausfindig gemacht werden. Weiters blieben die Details der Tätigkeit und der Entdeckung ungeklärt.

C.2. Vermögensentzug durch Prozesse

Nach den geschilderten Schicksalen der Gruppe wird es offensichtlich, dass „Vermögensstrafen“ bei der Schädigung des Widerstandes der Wiener Tschechen nicht die Hauptrolle spielten. Die Publikation beschränkt sich im Sinne des Mandats der Historikerkommission auf Fragen des Vermögensentzuges.

Vermögensentzug ist nur in jenen wenigen Fällen belegbar, in denen den Regimegegnern der Prozess gemacht wurde. Nur im Fall der Gruppe Libuše ging man mit einem gerichtlichen Verfahren gegen eine ganze Widerstandsgruppe vor. Bei den Mitgliedern der tschechischen Sektion der KPÖ dürfte man in den meisten Fällen willkürlich verfahren sein. Lediglich Valach und Houdek sowie vier weiteren Mitgliedern wurde der Prozess gemacht.⁹⁵

Zu den übrigen KP-Mitgliedern wurden acht Prozessakten gefunden.⁹⁶ Die Mitglieder der Gruppe Curie wurden gegen Ende des NS-Regimes verhaftet und hatten allein schon aus zeitlichen Gründen keinen Prozess.

⁹⁴ Vgl. Brousek, S. 102; Vgl. DÖW 9348.

⁹⁵ Vgl. Quellenedition Jürgen Zarusky, Widerstand als „Hochverrat“: 1933–1945: die Verfahren gegen deutsche Reichsangehörige vor dem Reichsgericht, dem Volksgerichtshof und dem Reichskriegsgericht; (Mikrofiches und Erschließungsband), München 1998, 6 J 62/42g (Alois Houdek), 7 J 382/42 (Ernst Rousek), StPl (RKA III) 209/43 und StPl 2. Sen. 84/43 (Alois Valach); vgl. OLG Wien, OJs 177/42, OJs 103/42, OJs 8/42.

⁹⁶ Vgl. Quellenedition Jürgen, Zarusky, MF 0318 f./ 7 J 515/43, MF 0520/7 J 300/43 und 5 H 94/43, MF 0442/7 J 480/42, MF 0340 f./7 J 137/42; vgl. OLG Wien OJs 294/42, OJs 190/42, OJs 322/43.

Ein Urteil war immer mit Kosten für den Verurteilten oder mit einer „Vermögensstrafe“ verbunden. Weiters kam es bei Verhaftungen zur Beschlagnahme von Gegenständen, die der konspirativen Tätigkeit gedient hatten (Bibliotheken, Radios, Vervielfältigungsapparate), möglicherweise auch zu Plünderungen. Dazu finden sich vereinzelt Hinweise in den DÖW-Akten und OFG-Akten.

Soweit es überhaupt Prozesse gab, sind die vollständigen Prozessakten nicht mehr erhalten. Nur zur Gruppe Libuše existiert ein ausführlicher Akt mit Haftkosten, Verfahrenskosten und den Einkommensverhältnissen der Verurteilten. In den übrigen 14 Fällen (s.o.) sind hauptsächlich die Urteilschriften erhalten. Die Urteilschriften verweisen in stereotyper Form auf die Vorschreibung zur Zahlung der Verfahrenskosten nach § 465 Reichs-Strafprozessordnung. Der entsprechende Paragraph enthält nur eine allgemeine Regelung und nennt keine konkreten Summen.⁹⁷ Ein einziger Fall von totalem Vermögensentzug ist bekannt: Der leitende Funktionär der tschechischen Sektion der KPÖ Alois Valach wurde im Urteil vom 18. November 1942 durch das Reichskriegsgericht wegen Kriegsverrat, Vorbereitung zum Hochverrat, Zersetzung der Wehrkraft und Abhören ausländischer Sender zum Tod, zum Verlust der Wehrwürdigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Sein Vermögen wurde eingezogen. In den Quellen wurden keine Hinweise auf Art und Höhe des Vermögens gefunden.⁹⁸

Es wurde versucht, die mit der Verurteilung verbundenen Kosten mit einem plausiblen Wert anzugeben und daraus eine Schätzung für die Gesamtschädigung des Widerstandes durch gerichtliche Verfahren vorzunehmen. Richtlinien dafür lieferten die belegten Verfahrenskosten im Akt der Gruppe Libuše sowie die sonst in den Akten gefundenen Kostenrechnungen. Die neun verurteilten Mitglieder der Gruppe Libuše mussten zwischen rund RM 1.100 und RM 2.300 Haft- und Verfahrenskosten und insgesamt rund RM 8.600 bezahlen (drei Mitgliedern wurden die Kosten auf Grund dauernden Unvermögens erlassen).⁹⁹ Auf Grund dieser Summen und der sonst gefundenen Kostenrechnungen wurde als relativ

⁹⁷ Vgl. etwa Otto Schwarz, *Strafprozeßordnung mit den wichtigsten Nebengesetzen und dem Kriegsverfahrensrecht*, München-Berlin, 8. Aufl. 1940, S. 400 f.

⁹⁸ Vgl. Quellenedition Jürgen Zarusky, *StPl (RKA III) 209/43* und *StPL 2. Sen. 84/43*.

⁹⁹ Vgl. OLG Wien, *OJs 5/41*.

niedrig gesetzte Untergrenze für die Haft- und Verfahrenskosten RM 1.000 angenommen. Bei 14 belegten Prozessen ergibt sich daraus eine Mindestschadenssumme von RM 14.000. Rechnet man noch die Kosten für die Gruppe Libuše dazu, lässt sich als Richtwert für den Mindestschaden des Widerstandes der Wiener Tschechen durch gerichtliche Verfolgung eine eher niedrig angesetzte Mindestsumme von RM 22.600 angeben. Eine Obergrenze lässt sich auf Grund der unzureichenden Quellenlage nicht abschätzen.

Bei der Interpretation dieses Endergebnisses bleiben noch zwei Dinge zu beachten. Zum einen kann die tatsächliche Zahlung der geforderten Haft- und Verfahrenskosten zwar als wahrscheinlich angenommen, in keinem Fall aber mit Quellenmaterial belegt werden. Zum anderen ist anzunehmen, dass die meisten Widerstandskämpfer – das gilt vor allem für den kommunistischen Widerstand – auf Grund ihres Berufes (die Mitglieder waren meist Handwerksgesellen, Facharbeiter oder Hilfsarbeiter) und ihres Alters (die meisten Mitglieder waren zwischen 20 und 30 Jahre alt) über kein hohes Einkommen und keinen großen Besitz verfügten. Auch die Mitglieder der Gruppe Libuše bzw. ihre Angehörigen konnten die hohen Verfahrenskosten nur in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Raten von RM 5 bis RM 10 bezahlen.¹⁰⁰

C.3. Entschädigung durch die Republik Österreich

Vergleichsweise gut belegt und auch durch Forschungsliteratur erschlossen sind die Entschädigungsleistungen seit 1945. Die Entschädigungen des Widerstandes beruhten auf dem immer wieder novellierten Opferfürsorgegesetz. Der komplizierte Aufbau und der Hintergrund des Zustandekommens dieses Gesetzes wird von Brigitte Bailer-Galanda ausführlich dargestellt.¹⁰¹ Im Rahmen dieser Publikation kann nicht im Einzelnen auf

¹⁰⁰ Ebd.

¹⁰¹ Siehe dazu auch: Karin Berger, Nikolaus Dimmel, David Forster, Claudia Spring, Heinrich Berger, Vollzugspraxis des „Opferfürsorgegesetzes“. Analyse der praktischen Vollziehung des einschlägigen Sozialrechts. Entschädigung im Sozialrecht nach 1945 in Österreich 2 (=Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögenszug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Bd. 29/2), Wien-München 2004.

die Bestimmungen der Opferfürsorgegesetzgebung eingegangen werden.¹⁰² Hier soll lediglich angemerkt werden, dass zwei der maßgeblichsten Novellen – maßgeblich in dem Sinn, dass den Opfern und Hinterbliebenen höhere finanzielle Zuwendungen zugesichert wurden – die 7. OFG-Novelle aus dem Jahr 1952¹⁰³ und die 12. OFG-Novelle aus dem Jahr 1961¹⁰⁴ waren.

Diese Publikation beschränkt sich auf eine Bestandsaufnahme der Leistungen, die die Wiener Tschechen tatsächlich erhielten. Die Aussagen, die bezüglich dieser Leistungen gemacht werden, gelten nur für diese relativ kleine Opfergruppe und können nicht auf andere Opfergruppen übertragen oder gar verallgemeinert werden.¹⁰⁵ Auch eine Erfassung dessen, was den Wiener Tschechen auf Grund der Opferfürsorgegesetzgebung zugestanden wäre – also die Erfassung einer möglichen Differenz zwischen Anspruch und tatsächlicher Gewährung – war wegen der Komplexität der Materie nicht möglich. Methodisch gestaltete sich die Erfassung der verschiedenen Entschädigungsleistungen sehr aufwändig. Ursprünglich wurden die verschiedenen Arten der Entschädigungen für jede Widerstandsgruppe einzeln erfasst, hier wird nur mehr die Gesamtsumme präsentiert.

¹⁰² Siehe dazu, Walter J. Pfeil: Die Entschädigung von Opfern des Nationalsozialismus im österreichischen Sozialrecht. Entschädigung im Sozialrecht nach 1945 in Österreich 1 (=Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Bd. 29/1), Wien-München 2004.

¹⁰³ Vgl. BGBl 1952/180.

¹⁰⁴ Vgl. BGBl 1961/101.

¹⁰⁵ Die Wiener tschechische Minderheit gründete nach der Befreiung einen Opferverband, der nur für die Angehörigen der tschechischen Volksgruppe zuständig war: den „Verband der ehemaligen tschechoslowakischen politischen Häftlinge und der Hinterbliebenen nach Opfern des Naziterrors beim Tschechoslowakischen Zentralausmarsch in Wien/Sdružení čsl. osvobozených politických vězňů a pozůstalých po obětech nacismu při Československém Ústředním Výboru ve Vídni“ mit Sitz in der Drachengasse 3, 1010 Wien (dieser Verband existiert heute nicht mehr). Der Verband hatte strenge Aufnahmekriterien. Opferverbände unterstützten die ehemaligen Widerstandskämpfer etwa mit Bescheinigungen bei der Antragstellung und Zuerkennung von Opferfürsorgeleistungen. Auch die „Tschechoslowakischen Sektionen der KPÖ“ stellten Bescheinigungen aus. Möglicherweise konnte durch das Vorhandensein dieser zwei Verbände eine relative Besserstellung der tschechischen Widerstandskämpfer gegenüber anderen Opfergruppen erreicht werden.

An Entschädigungen wurden in den meisten Fällen Amtsbescheinigungen,¹⁰⁶ Haftentschädigungen von ATS 860 pro nachgewiesenem Haftmonat seit 1962¹⁰⁷ und die verschiedenen Arten von Opferfürsorgereuten¹⁰⁸ gewährt. Weitere Leistungen, die die Wiener Tschechen erhielten, waren die einmalige Entschädigung wegen Einkommensverlust in der Höhe von ATS 10.000, die einmalige Entschädigung wegen Unterbrechung der Berufsausbildung in der Höhe von ATS 6.000; Zuschüsse für Gesundheitsausgaben und Ehrengaben nach dem Ehrengaben- und Hilfsfondsgesetz. Diese sonstigen Entschädigungsleistungen wurden relativ selten vergeben. Haftentschädigungen, Renten und sonstige Geldbeträge konnten quantifiziert werden, d.h., dass in diesen Fällen konkrete Endsummen errechnet werden konnten.

Bei Amtsbescheinigungen und Opferausweisen konnte nur die Anzahl festgestellt werden. In den OFG-Akten finden sich keine systematischen Hinweise auf die Begünstigungen, die Opfer und Hinterbliebene durch diese behördlichen Ausweise tatsächlich erhielten. Weiters bleibt noch zu bemerken, dass manche Mitglieder des Widerstandes der Wiener Tschechen nach der Befreiung remigrierten und ihre Anträge an das Sozialamt der Stadt Wien von der Tschechoslowakei aus und als Inhaber der tsche-

¹⁰⁶ Die Amtsbescheinigung war ein behördlicher Lichtbildausweis, ausgestellt auf den jeweiligen Anspruchsberechtigten, und sollte bevorzugte Behandlung durch die Behörden etwa bei Wohnungsvergabe, Gesundheitsfürsorge, Zuerkennung von Trafiken u.a. garantieren.

¹⁰⁷ Haftentschädigungen wurden nur bei dem Erbringen des Nachweises der Inhaftierung ausgezahlt. Zunächst betrug der zuerkannte Betrag ATS 431,20 pro nachgewiesenem Haftmonat. Mit der 12. OFG-Novelle im Jahr 1961 wurde dieser Betrag auf insgesamt ATS 860 pro Monat erhöht. Wer bis 1961 bereits eine Haftentschädigung bekommen hatte, konnte bzw. musste eine Aufstockung beantragen. Vgl. Bailer, S. 93 f.

¹⁰⁸ Die häufigsten OF-Renten waren Opferrenten, Unterhaltsrenten und Hinterbliebenenrenten. Ihre Gewährung war an bestimmte Kriterien, etwa eine nachweisbare Gesundheitsschädigung und Minderung der Erwerbsfähigkeit, geknüpft. Falls ein Anspruch bestand, konnten mehrere Rentenarten zuerkannt werden. Der Antragsteller war verpflichtet, jede Änderung seiner Einkommensverhältnisse dem Sozialamt der Stadt Wien, MA 12, Opferfürsorgereferat bekannt zu geben. Änderungen der Einkommensverhältnisse hatten eine Neubemessung der Renten zur Folge. Auch durch Anpassung an die Inflation u.a. mussten die monatlich ausbezahlten Renten immer wieder neu bemessen werden. Das erschwerte die Errechnung sinnvoller Gesamtwerte beträchtlich.

choslowakischen Staatsbürgerschaft stellten. Auch sie erhielten in einigen Fällen die Haftentschädigung, und falls sie nach der Wende von 1989 einen Antrag stellten, auch Renten: Mit „Renten“ sind hier nur die Renten nach dem Opferfürsorgegesetz gemeint, wie Opfer-, Unterhalts- und Hinterbliebenenrente sowie Zusatzrenten. Die Tabellen 3 und 4 stellen das Endergebnis bezüglich der Entschädigungsleistungen an den Widerstand der Wiener Tschechen dar:

Tabelle 3: Summe der Leistungen gemäß OFG-Akten für alle vier Opfergruppen (Geldbeträge in ATS)

Anzahl Opfer		194
Anzahl Hinterbliebene		43
Antragsteller ⁱ Opfer		68
Antragsteller Hinterbliebene		43
Anzahl Amtsbescheinigungen		65
Anzahl Opferausweise		5
Summe Haftentschädigung	1953–1988	1.860.250
Summe einmalige Entschädigung wegen Einkommensverlust	1962–1966	130.000
Summe Entschädigung wegen Unterbrechung der Berufsausbildung	1963	6.000
Sonstige Entschädigungen (Unterschiedsbetrag, Ehrengabe)	1963 und 1988	23.305

ⁱ Als Antragsteller wurden alle jene verstanden, von denen ein Akt = Antrag vorliegt, auch dann, falls sie keine Entschädigung erhielten.

Aus Tabelle 5 (Rentenzahlungen an die Opfer und Hinterbliebenen der tschechischen Sektion der KPÖ S. 51) wird ersichtlich, dass die insgesamt 38 Rentenbezieher der tschechischen Sektion der KPÖ die Renten nicht im selben Zeitraum erhielten. Auf Grund des natürlichen Abganges nahm die Zahl der Rentenbezieher im Lauf der Jahre ab, während gleichzeitig – vor allem durch die Inflation – die Höhe der insgesamt ausbezahlt-

ten Summe stieg. Dieser Verlauf wird auch an den Mittelwerten sichtbar. Das sehr hohe Maximum der Rentenleistungen wird durch einen statistischen „Ausreißer“ verursacht: Ein Opfer erhielt sehr hohe Rentenleistungen, die deutlich über dem Existenzminimum lagen, was bei den sonstigen Rentenbeziehern nicht der Fall war.

Tabelle 4: Summe der Leistungen gemäß Rentenakten für alle vier Opfergruppen (Anzahl der Rentenbezieher: 48)

Zeitraum	ATS, laufende Preise	Index	Wert in ATS 2000	Wert in EUR 2000
Renten 1946–1950 ⁱ	242.331	10,3	2.496.652	181.443
Renten 1951–1955	692.706	5,5	3.841.276	279.163
Renten 1956–1960	728.350	4,9	3.532.614	256.731
Renten 1961–1965	763.293	4,2	3.205.067	232.926
Renten 1966–1970	1.097.178	3,5	3.878.634	281.878
Renten 1971–1975	1.577.772	2,7	4.310.410	313.257
Renten 1976–1980	2.225.800	2,0	4.389.189	318.982
Renten 1981–1985	3.642.098	1,5	5.582.462	405.702
Renten 1986–1990	3.071.101	1,3	4.095.006	297.602
Renten 1991–1995	3.904.704	1,1	4.469.480	324.817
Renten 1996–2000	2.675.842	1,0	2.768.961	201.233
Sterbeviertel ⁱⁱ	106.368			
Sterbegeld ⁱⁱⁱ	85.192			
Sonstige Leistungen (Gesundheitsausgaben)	85.728			

ⁱ Alle Rentenleistungen vom 1.1.1946–31.12.1950.

ⁱⁱ Das Sterbeviertel bekam der anspruchsberechtigte Hinterbliebene, es betrug drei bzw. dreieinhalb Mal die letzte Monatsrate der Rentenleistungen.

ⁱⁱⁱ Das Sterbegeld war ein Beitrag zu den Begräbniskosten.

Tabelle 5: Rentenzahlungen an die Opfer und Hinterbliebenen der tschechischen Sektion der KPÖ
(in Tabelle 4, S. 50 enthalten)

Zeitraum	Zahl der Rentenbezieher	ATS, laufende Preise					Wert ATS (2000)					Wert in EUR (2000)				
		Minimum	Maximum	Mittelwert (gerundet)	Renten Summe	Renten	Minimum	Maximum	Mittelwert (gerundet)	Renten	Minimum	Maximum	Mittelwert (gerundet)	Renten		
1946–1950	24	175.930	526	23.191	7.330	1.812.545	5.419	238.929	75.518	131.726	394	17.364	5.488			
1951–1955	24	510.598	1.468	49.583	21.275	2.831.429	8.141	274.954	117.977	2057.73	592	19.982	8.574			
1956–1960	24	466.286	2.310	65.629	19.429	2.261.562	11.204	318.311	94.234	164.358	814	23.133	6.848			
1961–1965	20	507.531	3.663	82.991	25.377	2.131.123	15.381	348.479	106.558	154.878	1.118	25.326	7.744			
1966–1970	20	778.361	5.271	172.419	38.918	2.751.584	18.634	609.518	137.579	199.970	1.354	44.296	9.999			
1971–1975	19	1.316.663	3.040	388.050	69.298	3.597.071	8.305	1.060.137	189.319	261.415	604	77.045	13.759			
1976–1980	16	2.033.321	3.232	608.328	127.083	4.009.628	6.373	1.199.599	250.603	291.397	463	87.180	18.212			
1981–1985	14	3.298.848	37.104	920.948	235.632	5.056.342	56.872	1.411.592	361.167	367.466	4.133	102.587	26.248			
1986–1990	14	3.026.049	46.395	567.999	216.146	4.034.934	61.863	757.370	288.209	293.237	4.496	55.041	20.945			
1991–1995	11	3.904.704	21.882	797.622	354.973	4.469.480	25.047	912.990	406.316	324.817	1.820	66.351	29.529			
1996–2000	10	2.675.842	34.529	777.294	267.584	2.768.961	35.731	804.344	276.896	201.233	2.597	58.455	20.123			

D. Die Vereine

D.1. Die Bedeutung der Vereine im Gesellschaftsleben der Minderheit

Die tschechische Minderheit in Österreich, die ihren Schwerpunkt in Wien hatte – sonst gab es lediglich in Graz eine größere Anzahl von Tschechen – verfügte hier über folgende Organisationsformen: politische Parteien (meist „Ableger“ der österreichischen Mutterparteien), eine politische Dachorganisation – den so genannten „Minderheitsrat“, über ein eigenes Pressewesen, Banken, Firmen und Gewerbebetriebe und zahlreiche, meist kleinere Vereine. Die Vereine stellten sogar noch vor den politischen Parteien die Hauptorganisationsform der tschechischen Minderheit dar und trugen wesentlich dazu bei, den inneren Zusammenhalt der Minderheit und ihre nationale Eigenständigkeit zu garantieren. Das zeigt sich auch daran, dass einige Vereine, etwa der Schulverein Komenský, zwar in stark reduzierter Form, aber bis heute bestehen.

Aus den Vereinsstatuten, die sich ebenfalls im Material des Stillhaltekommissars befinden, geht hervor, dass die Vereine meist über Mitgliedsbeiträge, weiters auch über Spenden und aus Erlösen für Veranstaltungen finanziert wurden. Große Vereine wie der Schulverein Komenský oder der Turnverein Sokol besaßen Mutterorganisationen in der Tschechoslowakischen Republik und wurden teilweise auch von dort aus finanziell unterstützt.

Wie viele und welche Vereine es in Wien in der Zeit von 1934 bis 1945 tatsächlich gab, lässt sich weder mit Hilfe der Literatur noch unter Heranziehung der Akten genau feststellen. Nach allen verfügbaren Angaben kann angenommen werden, dass in Wien 300 bis 400 meist kleine tschechische Vereine (inklusive Ortsgruppen) existierten. Wie bereits erwähnt, wurde lediglich zu rund 150 Vereinen (inklusive der Ortsgruppen) Quellenmaterial gefunden. Die Vereine hatten eine vielfältige Funktion: Sie erfüllten soziale, wirtschaftliche, religiöse, kulturelle oder politische Zwecke. In einer Zeit, in der es noch kein Fernsehen gab, dienten viele Vereine auch der Unterhaltung (hier ist vor allem an die vielen Turn-, Sport-, Radfahrer- und Wandervereine zu denken), der Bildung oder erfüllten kulturelle Funktionen. Beliebt waren Theater- und Gesangsvereine, Büchereien und Lesevereine. Viele der kleinen Vereine hatten ähnliche Namen – was eine eindeutige Identifizierung in den Quellen manchmal erschwerte – verfügten oft über kein eigenes Vereinslokal, son-

den hatten in Gasthäusern ihren Sitz und waren durch Auflösungen, Neugründungen, Umgruppierungen, Neubenennungen und Umbenennungen einer ständigen Fluktuation unterworfen. Neben den vielen kleinen Vereinen, die vermutlich nur wenige Mitglieder hatten, gab es einige wenige große Vereine, die den nationalen Zusammenhalt der Minderheit garantierten. Zu diesen großen Vereinen gehörte an erster Stelle der Schulverein Komenský¹⁰⁹, der in Wien zahlreiche tschechische Schulen unterhielt und von der Mutterorganisation in Prag finanziell unterstützt wurde. Der Schulverein war national eingestellt und wurde immer wieder Anlass zu mehr oder weniger kleinlichen Streitereien mit den österreichischen Behörden. Sehr bekannt war auch der nationale tschechische Turnverein Sokol, der in Wien eine Zentrale mit zahlreichen Zweigstellen besaß. Einer der größten Vereine war die Fürsorgeorganisation České srdce. Sie war rein karitativ für die tschechische Minderheit tätig und war in der Nachkriegszeit vor allem auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendfürsorge aktiv.

Die Vereine waren – soweit sie nicht durch nationales Engagement den österreichischen Behörden Schwierigkeiten bereiteten – wohl nur für die tschechische Minderheit von Bedeutung. Das zeigt sich auch daran, dass die Entwicklung des tschechischen Vereinswesens in Wien von 1934 bis 1945 in der Forschungsliteratur so gut wie nicht thematisiert wird. Ebenso fehlt ein Überblick über die Entwicklung des tschechischen Vereinswesens als Ganzes vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur Gegenwart.

D.2. Vermögenssituation und Vermögensentzug in den Jahren 1938/39

Die Darstellung der Vermögenssituation in den Jahren 1938/39 stützt sich zur Gänze auf das Material des Stillhaltekommissars (ÖStA/AdR, Stiko Wien, Karton 621–625). Die Auswertung der dort enthaltenen 150 Akten zu Vereinen und Ortsgruppen erbrachte folgende Ergebnisse:

¹⁰⁹ Siehe Kapitel D.5.

Es konnte mit Hilfe einer Datenbank und additiven Rechenverfahren eine Gesamtbilanz für alle 150 Vereine und Ortsgruppen erstellt werden. Da viele Vereine auch Schulden hatten, ergibt sich die Gesamtbilanz aus der Differenz der gesamten Vermögenswerte und der gesamten Schulden. Die gesamten Vermögenswerte für alle 150 Vereine und Ortsgruppen beliefen sich auf rund RM 3.775.000. Diese Summe ergibt sich aus allen Vermögenswerten wie Bargeld (Kassenstand), Bankkonten, Postsparkassenkonten, Wertpapieren, Effekten, Vorschüssen, Darlehen, Beteiligungen, Inventar Sachwert und Sonstiges (in den Fragebögen waren in der Rubrik „Sonstiges“ oft die Immobilien eingetragen). Die Gesamtschulden erreichten für alle Vereine eine Höhe von rund RM 3.151.000. Das Reinvermögen betrug rund RM 624.000. Vom Stillhaltekommissar wurde im Fall der Auflösung das Reinvermögen und nicht das Gesamtvermögen eingezogen.

Es konnten Gesamtbilanzen für die einzelnen Vereine erstellt werden. Hier zeigte sich, dass ein beträchtlicher Anteil der tschechischen Vereine verschuldet war und ein weiterer beträchtlicher Anteil kaum über nennenswerte Vermögenswerte verfügte. 30 Vereine hatten eine negative Gesamtbilanz. In den meisten Fällen waren die Vereine jedoch nur leicht verschuldet. Hoch verschuldet war der Komenský auf Grund der Hypotheken auf den Schulgebäuden. Die Sokol-Ortsgruppe Wien X. hatte eine negative Gesamtbilanz von rund RM 16.000 und der Verein Krajan hatte eine negative Gesamtbilanz von rund RM 13.000. 53 Vereine besaßen ein bescheidenes Reinvermögen in der Höhe bis zu RM 1.000. 15 Vereine hatten ein beträchtliches Reinvermögen bis zu rund RM 55.000. Zu den reichsten Vereinen gehörten die „Družstvo národní dům“ (Genossenschaft Nationalhaus), der Verein Praha in Graz und der Gauverband der niederösterreichischen Sokolturnvereine. Der Wert des Inventars – soweit überhaupt verlässliche Angaben vorlagen – wurde aus Gründen der einfacheren Auswertung bei der Erstellung der Gesamtbilanzen nicht mitgezählt, was nur beim Verein Komenský, der ein Inventar von hohem Wert besaß, eine gewisse Verzerrung ergab.

Neben der Darstellung der Vermögenssituation der tschechischen Vereine in den Jahren 1938/39 wurde auch versucht, das Ausmaß des Vermögensentzugs durch den Stillhaltekommissar zu rekonstruieren. Es wurde von der Prämisse ausgegangen, dass der Vermögensentzug nicht angenommen oder geschätzt werden kann, sondern auf Grund von Ak-

tenmaterial belegt werden muss. Die Bescheide über die Auflösung oder Freistellung von Vereinen verzeichneten die vom Stillhaltekommissar geforderte Gebühr, stellten aber keinen Nachweis dar, dass die entsprechende Gebühr tatsächlich gezahlt wurde. Diesen Nachweis erbringen lediglich die Zahlungsbelege, die nur in 93 Fällen erhalten waren. Hingegen waren 139 Bescheide vorhanden. Es musste daher schon auf Grund der Aktenlage eine Differenz zwischen geforderter und gezahlter Gebühr entstehen. In allen Bescheiden wurden die Vereine freigestellt. Das heißt, dass das Vermögen der betroffenen Vereine (zunächst) nicht eingezogen wurde. Es wurde allerdings eine Aufbauumlage und Verwaltungsgebühr meist in der Höhe von 5% bzw. 1,5% des Reinvermögens gefordert. Insgesamt wurden in den Bescheiden rund RM 23.000 gefordert. Es ist anzunehmen, dass diese Summe auch tatsächlich gezahlt wurde. Belegt ist aber durch die Zahlungsbelege lediglich die Zahlung von rund RM 9.000. Abschließend soll die Vermögenssituation der tschechischen Vereine und das entzogene Vermögen in tabellarischer Form wiedergegeben werden:

Tabelle 6: Vermögen der tschechischen Vereine 1938/39, soweit vom Stillhaltekommissar erfasst (104 Vereine und Ortsgruppen erfasst, in den restlichen Fällen fehlen Vermögensangaben)

A. Vermögen	Angaben in RM
1. Immobilien u.a.	2.955.512,20
2. Inventar Sachwert (soweit von den Vereinen angegeben)	361.044,89
3. Kassenstand	38.344,29
4. Darlehen	25.132,45
5. Effekten	23.703,56
6. Vorschüsse	23.335,65
7. Bankkonten	19.497,81
8. Beteiligungen	15.936,82
9. Postsparkassenkonten	14.162,90
10. Sonstige Vermögensangaben (Hauptanteil České srdce)	298.361,35
Summe Vermögen	3.775.031,92
B. Schulden	
1. Sonstige Schulden (vor allem Hypotheken)	3.142.331,43
2. Schulden bei Lieferanten	9.026,68
Summe Schulden	3.151.358,11
Gesamtbilanz = Reinvermögen	623.673,81

Tabelle 7: Vermögenseinzug durch den Stillhaltekommis­sar in Form von Aufbauumlage und Verwaltungsgebühr bei der Freistellung der Vereine (139 Bescheide und 93 Zahlungsbelege, in RM)

1. Geforderte Summe	23.476,44
davon Komenský	13.268,00
2. Tatsächlich belegbare gezahlte Summe	9.131,90

Mit diesen Ergebnissen konnte die Vermögenssituation der tschechischen Vereine, soweit sie durch Quellenmaterial belegt sind, in den Jahren 1938/39 mit rund RM 623.700 Reinvermögen errechnet werden. Eine tatsächliche und belegbare Schädigung durch die Tätigkeit des Stillhaltekommis­sars kann mit rund RM 9.100 angegeben werden. Als wahr­scheinlich anzunehmen ist eine tatsächliche, aber nicht nachweisbare Schädigung von rund RM 23.500. Hier kann man noch einen Schritt weitergehen und annehmen, dass vom gesamten Reinvermögen aller Vere­ine 6,5 % Verwaltungsgebühr und Aufbauumlage eingezogen werden sollten. Bei einem Reinvermögen von RM 623.673,81 waren das rund RM 40.500.

Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist nochmals zu beachten, dass Vermögensangaben nur zu etwa der Hälfte aller Vereine vorliegen. Eine Hochrechnung – etwa im Sinne einer Verdoppelung des hier erziel­ten Ergebnisses – kann aber nicht durchgeführt werden, da das Archivma­terial alle großen und vermögenden Vereine verzeichnet und damit keine Stichprobe im statistischen Sinn darstellt, da keine gleichmäßige Vertei­lung vorliegt.

D.3. Die Vereinshäuser

Dieses Teil-Kapitel bildet schon eine Überleitung zum Themenbereich „Vereinsauflösung“. Ausgehend von der Tatsache, dass alle Schulgebäude des Komenský im Jahre 1942 von der Gestapo beschlagnahmt worden waren und dass dies in den Grundbüchern in eindeutiger Form eingetragen wurde, wurde die Möglichkeit ins Auge gefasst, dass die Grundbücher auch in anderen Fällen Hinweise auf Vereinsauflösungen geben konnten.

Die kleinen Vereine besaßen in den meisten Fällen wohl keine eigenen Vereinslokale, sondern hatten zeitweise Zimmer in Gasthäusern gemietet u.ä. Es gab jedoch Vereinshäuser, in denen mehrere kleinere Vereine untergebracht waren. Das konnte auf Grund der Adressenangaben mit Hilfe der Datenbank festgestellt werden. In diesen Fällen wurde in den Grundbüchern nach Eigentümer, hypothekarischer Belastung, einer eventuellen Beschlagnahmung bzw. Rückstellung gesucht. Die Grundbücher erwiesen sich als zuverlässige Quelle und lieferten aufschlussreiche Ergebnisse. Folgende Vereinshäuser wurden gefunden: Ein Haus in der Turnergasse 9, Wien XV. (Eigentümer von 1898 bis 1965: Verein „Družstvo pro vystavení spolkového domu ve Vídni/Verein zur Erbauung eines Vereinshauses in Wien“), das „Hotel Post“ oder „Český dům“ in der Drachengasse 3/Fleischmarkt 24, Wien I. (Eigentümer seit 1910: registrierte Genossenschaft „Český dům ve Vídni“), das Haus am Margaretenplatz 7, Wien V. (Eigentümer seit 1908: Volksbuchdruckerei Machát & Co. Kom.Ges.), und ein Haus in der Brünnerstraße 55, Wien XXI. (Eigentümer seit 1920: Tschechoslowakisches Haus in Wien XXI. reg. GmbH). Drei der Häuser waren mit Hypotheken in beträchtlicher Höhe belastet. Im Gegensatz zu den Immobilien des Komenský war keines dieser Häuser in der NS-Zeit beschlagnahmt worden.¹¹⁰

Ähnliches gilt auch für das Vereinshaus des Fortbildungs- und Unterstützungsvereins „Praha“ in Graz in der Brockmannngasse 48, 8010 Graz. Dieses Haus wurde im Jahr 1940 von einer Privatperson gekauft. Hier waren keine Hinweise auf Machenschaften des NS-Regimes und eines allfälligen Rückstellungsverfahrens nach 1945 zu finden.¹¹¹

D.4. Vereinsauflösungen durch das NS-Regime

Bezüglich Vereinsauflösungen ist das vorhandene Quellenmaterial nicht sehr aussagekräftig und lieferte vor allem keine exakten Daten. Immerhin geben die Quellen Hinweise auf Trends und den möglichen Ablauf der

¹¹⁰ Vgl. BG Fünfhaus, KG Fünfhaus, EZ 143; vgl. BG Innere Stadt, KG Innere Stadt, EZ 284; vgl. BG Innere Stadt, KG Margareten, EZ 725; vgl. BG Floridsdorf, KG Groß-Jedlersdorf, EZ 137.

¹¹¹ Vgl. Steiermärkisches Landesarchiv/Grundbuch Gerichtsbezirk Stadt Graz/KG VI Jakomini, EZ 688.

Entwicklung der Vereinsstruktur im NS-Regime. Zunächst muss man beachten, dass sich einige Vereine aus internen Gründen selbst auflösten, etwa weil keine Interessenten mehr vorhanden waren. Manche Vereine versuchten auch, dem Zugriff des Stillhaltekommissars auf ihr Vermögen durch eine Vereinsauflösung zuvorzukommen. In diesen Fällen wurde die Auflösung vom Stillhaltekommissar untersagt. Schließlich konnten rund 40 Auflösungsbescheide gefunden werden. Das bedeutet, dass die Auflösung von rund 40 tschechischen Vereinen belegbar ist. In 17 Fällen sind auch Angaben über das eingezogene Reinvermögen erhalten. Insgesamt wurden von diesen 17 Vereinen RM 1.923,82 gefordert. Ob der Stillhaltekommissar diese Summe tatsächlich erhielt, ist in den Quellen nicht belegt.¹¹²

Weiters gibt es deutliche Hinweise – wie etwa den Verbleib der Vereinshäuser im Besitz der tschechischen Eigentümer – darauf, dass die tschechischen Vereine im Allgemeinen erhalten blieben und nur im Fall, dass sie der kommunistischen Betätigung dienten, aufgelöst wurden. Die Entdeckung und Zerschlagung der tschechischen Sektion der KPÖ im Herbst 1941 hatte auch die Auflösung des Schulvereins Komenský im Februar 1942 und einiger weiterer verdächtiger Vereine zur Folge. Man konnte dem Schulverein Komenský zwar keine KP-Betätigung oder die Unterstützung einer solchen Tätigkeit nachweisen.¹¹³ Der Komenský stellte jedoch als nationaler Schulverein eine wichtige Stütze für den Erhalt der nationalen Eigenständigkeit dar, hatte immer der Förderung des Nationalbewusstseins der tschechischen Minderheit gedient und war schon vor 1938 politischen Streitigkeiten ausgesetzt gewesen. Die Gestapo dürfte den Verdacht der kommunistischen Unterwanderung auch als willkommenen Vorwand zur Auflösung des Schulvereins genützt haben.

¹¹² Vgl. ÖStA/AdR, Stiko Wien, Kt. 621–625, Schlußberichte; vgl. ÖStA/AdR, Stiko Wien, Säuberungsaktion: Bescheide Wien, Kt. 943 bis 948. Vgl. ÖStA/AdR, Bundesministerium für Finanzen – weiter nur BME, Vermögensverkehrsstelle – weiter nur VVSt, Kt. 1371, B. Nr. Versch. 13048/41 III J.

¹¹³ Vgl. ÖStA/AdR, BME, VVSt, Kt. 1371, B. Nr. Versch. 13048/41 III J.

D.5. Der Schulverein Komenský

Der Schulverein Komenský in Wien war der bedeutendste und vermögendste Verein der Tschechen in Wien und damit auch in ganz Österreich. Er besaß 1938 zahlreiche Schulgebäude, eine Bibliothek (die größte tschechische Bibliothek in Wien), zwei Autobusse, zahlreiches Inventar – insbesondere Lehr- und Lernmittel sowie anderes Vermögen. Besonders gut belegt ist die Eigentumsstruktur bei den Immobilien: Wert, hypothekarische Belastung, Beschlagnahmung und Rückgabe sowie ihr Verkauf in der Nachkriegszeit können weitgehend an Hand von Quellen nachgewiesen werden.

Der Wiener Komenský betrieb im Jahr 1938 folgende Schulen:¹¹⁴

- Tschechisches Privat-Realgymnasium mit Öffentlichkeitsrecht, Sebastianplatz 3, 1030 Wien.
- Tschechische Privat-Realschule, Herbststraße 104, 1160 Wien.
- Kaufmännische Wirtschaftsschule, Vorgartenstraße 95, 1200 Wien.
- Fachschulen, Vorgartenstraße 95–97, 1200 Wien.
- Sechs Hauptschulen: Schützengasse 31, 1030 Wien, Wielandgasse 2–4, 1100 Wien, Erlgasse 32–34, 1120 Wien, Herbststraße 104, 1160 Wien, Vorgartenstraße 95–97, 1200 Wien, Deublergasse 19, 1210 Wien.
- Fünf Volksschulen: Schützengasse 31, 1030 Wien, Glasergasse 8, 1090 Wien, Quellenstraße 72, 1010 Wien, Erlgasse 32–34, 1120 Wien, Vorgartenstraße 95–97, 1200 Wien.
- Dazu kamen etwa 15 Privatkindergärten.

In den meisten Fällen war der Komenský auch der Eigentümer der Schulgebäude. Die vom Stillhaltekommissar angelegten Akten verzeichnen den Besitz an Immobilien für das Jahr 1938 auch mit der Angabe des Wertes in Schilling oder Reichsmark folgendermaßen:¹¹⁵

¹¹⁴ Die folgenden Angaben stammen aus: Österreichischer Amtskalender für das Jahr 1938, 17. Jg. (Wien 1938) S. 830–855; Výroční zpráva škol „Komenského“ ve Vídni za školní rok 1937/38 (Jahresbericht der Komenský-Schulen in Wien für das Schuljahr 1937/38), Wien 1938, S. 11–133.

¹¹⁵ Vgl. ÖStA/AdR, Stiko Wien, Kt. 622, Mapped 35 E 5/4.

- Krummgasse 10-12, 1030 Wien (unverbauter Grund)	27.000 ATS
- Schützensgasse 31, 1030 Wien	91.200 ATS
- Sebastianplatz 3, 1030 Wien	843.000ATS
- Quellenstraße 72, 1100 Wien	55.000 ATS
- Wielandgasse 2-4, 1100 Wien	700.000 ATS
- Ehrenfelsgasse 16, 1120 Wien	13.000 ATS
- Erlgasse 32-34, 1120 Wien	700.000 ATS
- Herbststraße 104, 1160 Wien	900.000 ATS
- Gablenzgasse, 1160 Wien (unverbauter Grund)	60.000 ATS
- Vorgartenstraße 95-97, 1200 Wien	500.000 ATS

Dazu kamen an Realitäten in der Umgebung Wiens:

- Rothneusiedl 34	6.800 ATS
- Ferdinandsgasse 6, Inzersdorf	19.000 ATS
- Mirmitzgasse 8, Schwechat	40.000 ATS
- unverbauter Grund in Leopoldsdorf	5.250 ATS

Weiters besaß der Wiener Komenský auch Immobilien in der Tschechoslowakischen Republik:

- Kropáčova ulice 15, Hranice	35.000 ATS
- Oucmanice, Brandýs nad Orlicí	10.000 ATS

Der Wert dieser Gebäude und Grundstücke wurde vom Komenský mit insgesamt ATS 4.005.250 bzw. RM 2.670.166,67 im Jahr 1938 angegeben.¹¹⁶

Im Besitz des Wiener Komenský waren im Jahr 1938 weiters zwei Autobusse, die als Schulbusse verwendet wurden, eine große Bibliothek, deren Bestand in den Quellen mit 70.000 bis 100.000 Druckschriften angegeben wird, Inventar (Lehr- und Lernmittel, Kabinette, sonstiges Inventar) im Wert von RM 352.027,96 und sonstige Vermögenswerte (Bargeld, Konten, Wertpapiere, Darlehen und Forderungen) in der Höhe von RM 205.918,62.¹¹⁷

Trotzdem verfügte der Komenský lediglich über ein geringes Reinvermögen, denn seine Gebäude und Grundstücke waren mit Hypotheken in der Höhe von ATS 4.095.250 bzw. RM 2.730.166,70 im Jahr 1938

¹¹⁶ Ebd.

¹¹⁷ Vgl. Výroční zpráva škol „Komenského“, S. 152–157; vgl. ÖStA/AdR, Stiko Wien, Kt. 622, Mappe 35 E 5/4.

belastet.¹¹⁸ Die zuverlässigste Quelle bezüglich der Hypotheken stellen allerdings die Grundbücher¹¹⁹ dar. Hier sind alle Details wie Höhe der Zinsen, Art der Haftung, Nebengebührensicherstellung und Löschung eingetragen. In den Grundbüchern werden die Summen etwas anders angegeben. Gläubiger waren die „Ústřední Matice Školská/Zentralschulverein“ in Prag mit ATS 3.781.250 und die „Wiener Vorschußkasse“ mit ATS 300.000. Im Jahr 1939 war noch eine weitere Hypothek von ATS 160.000 bei der „Wiener Vorschußkasse“ aufgenommen worden.¹²⁰

Der Schulverein Komenský wurde im Jahr 1938 wie die anderen tschechischen Vereine vom Stillhaltekommissar erfasst und zunächst freigestellt. Anlässlich der Freistellung wurde vom Komenský die Zahlung von insgesamt RM 13.268 Aufbauumlage und Verwaltungsgebühr gefordert. Ein Zahlungsbeleg für diese Summe wurde nicht gefunden.¹²¹

Die Auflösung des Komenský-Vereines im Februar 1942 hing mit der Entdeckung und Zerschlagung der tschechischen Sektion der KPÖ im Herbst 1941 zusammen. In einem Bericht der Gestapo Wien vom 5. November 1941 wurde festgestellt, dass die verhafteten Funktionäre der tschechischen Sektion der KPÖ in den meisten Fällen ehemalige Komenský-Schüler und in den tschechischen Vereinen, unter anderem auch in der Komenský-Jugend, aktiv gewesen seien. Viele tschechische Vereine, vor allem die Sportvereine, seien „kommunistisch durchseucht“. Wenn man auch dem Schulverein Komenský selbst nichts nachweisen könne, halte man seine nach außen zur Schau getragene Loyalität für eine Tarnung. Der Gestapobericht forderte daher die Auflösung des Komenský-Schulvereines.¹²² Tatsächlich wurde der Komenský aufgelöst und das bewegliche und unbewegliche Vermögen als „volks- und staatsfeindliches

¹¹⁸ Vgl. ÖStA/AdR, Stiko Wien, Kt. 622, Mappe 35 E 5/4.

¹¹⁹ Hierbei ist zu beachten, dass die effektive Höhe der Schulden nicht mit den in den Grundbüchern eingetragenen Belastungen übereinstimmen kann. Schon getätigte Teilrückzahlungen sind in den Grundbüchern nicht vermerkt. Unter Umständen werden auch bereits ganz rückgezahlte Hypotheken erst mit Verzögerung eingetragen.

¹²⁰ Vgl. BG Innere Stadt, KG Innere Stadt, EZ 827, EZ 828, EZ 3423, EZ 3938; vgl. BG Favoriten, EZ 1089, EZ 1651, Rothneusiedl EZ 74; vgl. BG Hernals, EZ 1496; vgl. BG Floridsdorf, EZ 3002; vgl. BG Liesing, KG Inzersdorf, EZ 363; vgl. BG Schwechat, EZ 957; vgl. Wiener Stadt- und Landesarchiv – weiter nur WrStLA, Grundbuch KG Untermeidling, EZ 719, EZ 857.

¹²¹ Vgl. ÖStA/AdR, Stiko Wien, Kt. 622, Mappe 35 E 5/4.

¹²² Vgl. ÖStA/AdR, BMF, VVSt, Kt. 1371, B. Nr.Versch. 13048/41 III J.

Vermögen“ von der Gestapo Wien eingezogen.¹²³ Das war unüblich, denn die Wiener Tschechen fielen sonst nicht unter die Kategorie „volks- und staatsfeindlich“. Auch das scheint den Hinweis einer Auflösung nicht in erster Linie aus nationalen Gründen, sondern wegen politischer Gegnerschaft zu bestätigen.

Die Repräsentanten des Komenský wurden am 16. Februar 1942 zum Morzinplatz, wo sich das Hauptquartier der Gestapo in Wien befand, zitiert, dort wurde ihnen die Auflösung mitgeteilt.¹²⁴ Die Gebäude und Grundstücke in Wien und Wien Umgebung wurden auf Grund einer Verordnung der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien, beschlagnahmt. Diese Tatsache ist in den Grundbüchern deutlich festgehalten.

Nach dieser Zäsur begann die Übernahme des Komenský durch den NS-Staat. Man beabsichtigte, die Schulgebäude weiterhin für Schulzwecke zu nutzen und begann, die dafür erforderlichen behördlichen Maßnahmen zu ergreifen. Vertreter der Minderheit unterstützten die staatlichen Stellen bei der Liquidation des Vermögens. Es wurde ein treuhändiger Verwalter bestellt, der für die Bezahlung der Betriebskosten und der Abfertigungen, Pensionen und Gehälter an die ehemaligen Komenský-Angestellten zuständig war.¹²⁵ Darüber hinaus kam es zu einer interessanten finanziellen Transaktion mit dem Zentralschulverein in Prag. Die Verschuldung des Komenský beim Zentralschulverein wurde bereits erwähnt. In den Quellen für das Jahr 1943 wird die Verschuldung beim Zentralschulverein mit rund RM 2,5 Millionen angegeben. Hier wurde im Jahr 1943 die Löschung der gesamten Schuld erreicht.¹²⁶ Die Hintergründe dieser Schuldentilgung waren aus den Quellen nicht zu erfahren. Nach dem Krieg dürfte die Tilgung übrigens rückgängig gemacht worden sein: die Grundbücher verzeichnen eine Löschung der Hypotheken in der Höhe von ATS 3 Millionen bei der „Ústřední Matice Školská“ erst im Jahr 1967. Weiters bemühte sich der Treuhänder in Absprache mit den übergeordneten Stellen, das von der Gestapo gesperrte Sparbuch des Wiener

¹²³ Ebd., Kt. 371/III-J-Versch. 13048/41.

¹²⁴ Strnad/Blažek, Osmdesát, S. 33.

¹²⁵ Vgl. ÖStA/AdR, BMF, VVSt, Kt. 1371/ II-Allg.-174-1943 u.a. sowie Z.III-E-2/190/K/43.

¹²⁶ Ebd., Kt. 1371/Z.III-E 2/179/K/43.

Komenský bei der böhmischen Länderbank in Prag mit einer Einlage von rund RM 450.000 frei zu bekommen. Auf Weisung des Reichsstatthalters reiste der Rechtsanwalt im Jahr 1944 selbst nach Prag, um die Freigabe des Sparbuches zu bewirken. Er bekam es ausgehändigt. Vom Geld des Sparbuches wurden RM 461.761,31 auf das Konto „Der Reichsstatthalter in Wien Ref. III-E-2 Einziehung“ bei der Creditanstalt-Bankverein in Wien überwiesen.¹²⁷ Das Konto und ein großer Teil der Einlage existierte nach Kriegsende noch und wurde in einem mehrstufigen Verfahren, vor allem auf Grund eines Rückstellungsbescheides der Finanzlandesdirektion für Wien, Niederösterreich und das Burgenland vom 15. März 1947 Komenský zurückgestellt. Der Komenský erhielt von diesem Konto in den Jahren 1946/47 insgesamt ATS 555.489,60 zurück.¹²⁸

Auch Bibliothek und Immobilien wurden nach Kriegsende zurückgestellt. Die Bibliothek hatte seitens der NS-Stellen keine Verwendung gefunden. Es war gelungen, ihre vorläufige und relativ schonende Lagerung in der Österreichischen Nationalbibliothek zu erreichen. Die Bibliothek wurde auf Grund eines Rückstellungsbescheides nach einem Antrag im Jahr 1948 im Jahr 1950 fast vollständig zurückgestellt.¹²⁹ Die Grundbucheintragungen bezüglich der Beschlagnahmung der Immobilien wurden „aufgrund des Bescheides des Bundesministeriums für Inneres vom 30.12.1947 Zl. 144017/4/47“ gelöscht.

Damit konnte das Schicksal eines Großteils der Vermögenswerte geklärt werden. Der Komenský ist heute nicht mehr im Besitz aller jener Gebäude, die er noch 1938 besaß: Auf Grund der vorangegangenen Schädigung und auch auf Grund der Remigrationswelle nach 1945 musste der Komenský seine Tätigkeit einschränken. Schon im Jahr 1949 wurde nur mehr in drei Schulen unterrichtet: In der Privathauptschule (statt des früheren Realgymnasiums) am Sebastianplatz 3, sowie in zwei Privatvolksschulen mit Öffentlichkeitsrecht (Vorgartenstraße 95–97, Herbststraße 104).¹³⁰ Den Grundbüchern kann entnommen werden, dass die meisten Gebäude des Komenský in den 1960er- und 1970er-Jahren an Privatpersonen, Firmen, die Republik Österreich und andere öffentliche

¹²⁷ Ebd., Kt. 1371/6-K-19-III-E-2.

¹²⁸ Vgl. ÖStA/AdR, BMF-VS/GZ. 122.438-8/47.

¹²⁹ Ebd., GZ. 159.147-8/50.

¹³⁰ Vgl. Österreichischer Amtskalender für das Jahr 1949, 17. Jg (Wien 1949), S. 472–475.

Organisationen verkauft wurden. Verkauft wurde die Liegenschaft in der Krummgasse 10–12, Wien III., das Schulgebäude in der Wielandgasse 2–4, 1100 Wien, die Realität in der Ehrenfelsgasse 16, Wien XII., das Gebäude in der Erlgasse 32–34, Wien XII., das Haus in der Herbsstraße 104, Wien XVI., das Schulgebäude in der Vorgartenstraße 95–97, Wien XX., sowie die Liegenschaften in Inzersdorf und Schwechat.

Dank der Grundbücher ließ sich die Geschichte der Schulgebäude des Komenský fast lückenlos nachvollziehen. Nicht geklärt werden konnte dagegen der Verbleib der beiden Autobusse und der oben genannten Vermögenswerte in Form von Bargeld, Konten, Wertpapieren, Darlehen und Forderungen. Das Inventar wurde im Zuge der Übernahme des Komenský durch den NS-Staat auf einer 100 Seiten umfassenden Liste registriert,¹³¹ erfuhr einige Umlagerungen und dürfte großteils in den Gebäuden des Komenský verblieben sein.

D.6. Rückstellungen

In den Findbehelfen zum Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung und zum Bundesministerium für Finanzen (Findbücher, Protokollbücher, Indizes und Karteien)¹³² wurde auch nach Rückstellungsanträgen von Vereinen gesucht. Etwas über 20.000 Eintragungen (Verweise auf Rückstellungsansuchen) von 1945 bis zur Gegenwart wurden durchgesehen. Die Trefferquote lag bei drei Hinweisen auf Rückstellungsansuchen tschechischer Vereine. Bis auf die bereits erwähnten Rückstellungsansuchen des Schulvereins Komenský – die große Bibliothek und die Einlage im Wert von rund ATS 550.000 betreffend – wurden keine nennenswerten Rückstellungen ausfindig gemacht.

An dieser Stelle soll auch angemerkt werden, dass auch nach Rückstellungen von Vermögenswerten der tschechischen Widerstandskämpfer gesucht wurde, aber ebenfalls keine Resultate erzielt wurden.

¹³¹ Vgl. ÖStA/AdR, VVSt, Kt. 1372.

¹³² ÖStA/AdR, BMF-VS/Abt. 35 und 17 b/Indexbuch; AdR, BMF-VS, Findbuch Nr. 27, 28, 29, 30, 31, 42, 43, 63 und 82; ÖStA/AdR, BMF-VS/Kartei Abt.9, Kartei „Lebende Depots – neu abgelegte Karten“, Kartei „Auszüge aus dem Vermögensverzeichnis“, Kartei Nr. 14/Abt. 34, Kartei „BMF-Abt.34 – Bescheide der Finanzlandesdirektion“, Kartei AHF 51–75, Kartei zu den Rückstellungen (Sammelstellen); ÖStA/AdR, BMF-VS/Kt. 6597, 6600, 6601.

E. Tschechische Unternehmen

E.1. Tschechisches Bankinstitut

E.1.1. Probleme der erzwungenen Liquidation der Filiale der Živnostenská banka in Wien¹³³

Anschrift: Živnostenská banka, Filiale Wien, Wien I, Herrngasse 12
Wechselstuben: Wien II, Praterstraße 24, Wien VII, Mariahilferstraße 84
Wien X, Favoritenstraße 95

E.1.1.1. Kurze Charakteristik des Instituts

Das bei weitem größte und bedeutendste national eingestellte tschechische Unternehmen, durch dessen Initiativen weitere wirtschaftliche Aktivitäten im Bereich von Großunternehmen wie auch von mittleren Unternehmen in Wien und Österreich zu Stande kamen, war die Wiener Filiale der „Živnostenská banka, akciová společnost, Praha“ (Gewerbebank, Aktiengesellschaft, Prag),¹³⁴ die in Österreich ununterbrochen seit dem Jahr 1898 tätig war.¹³⁵ Ihre Funktionäre waren die Geburtshelfer einer ganzen Reihe national eingestellter tschechischer Betriebe, denen sie langfristig Kredite zur Verfügung stellten.¹³⁶ Diese Filiale der Živnostenská banka nahm im Zahlungsverkehr zwischen der Tschechoslowakei und Österreich – das für die Tschechoslowakei nach Deutschland der traditionell wichtigste Handelspartner war – eine zentrale Position ein. Die Živno-

¹³³ Die tschechische Fachliteratur gibt allgemein an, dass es sich um einen Zwangsverkauf handelte. Das Thema wird aber nicht detailliert abgehandelt und es werden keine Belege für die Behauptung erbracht. Siehe Jan Hájek, Vlastislav Lacina, *Od úvěrních družstev k bankovním koncernům* (Von Kreditgenossenschaften zu den Bankkonzernen), Praha 1999, S. 182–190; František Vencovský und Koll., *Dějiny bankovníctví v českých zemích* (Geschichte des Bankwesens in den böhmischen Ländern), Praha 1999, S. 304–307. Anders ist es auch in der Literatur deutscher oder österreichischer Provenienz nicht. Die Monografie von Alois Piperger beschreibt den Konzentrationsprozess bei der Länderbank, die Umstände der Vermögensverschiebungen lässt sie unberührt. Alois Piperger, *100 Jahre Österreichische Länderbank 1880-1980*, Wien 1980, S. 122–128; ähnlich auch Christoph Kopper, *Zwischen Marktwirtschaft und Dirigismus. Bankenpolitik im „Dritten Reich“ 1933–1939*, Bonn 1995, S. 306.

¹³⁴ Der Firmenwortlaut wurde ausschließlich in tschechischer Sprache protokolliert.

¹³⁵ Die erste Filiale der Živnostenská banka wurde in Wien schon fünf Jahre nach der Institutsgründung (1868) errichtet. Ihr Bestehen war nur kurz, weil sie in große wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet (1873–1875).

stenská banka war auch an der Wiener Börse tätig, sie diente als Auszahlungsort für Wertpapiere tschechoslowakischer Provenienz. Sie vertrat die bedeutendsten tschechoslowakischen Industriebetriebe in deren Aktivitäten auf dem Gebiet Österreichs.¹³⁷ Über die Wiener Filiale wurde auch eine Reihe von Geschäften der Bank abgewickelt, die auf den Balkan, besonders auf Jugoslawien ausgerichtet waren.¹³⁸ Überraschend breit war die Zahlungsvermittlung in die Schweiz und Frankreich.¹³⁹ Die Živnostenská banka wirkte auch als Vermittler bei der Auszahlung vom tschechoslowakischen Staat gewährten finanziellen Unterstützungen für national eingestellte tschechische und slowakische Vereine, die auf dem Gebiet Österreichs tätig waren. Neben Firmen und Vereinen zählten auch Personen

¹³⁶ Zu nennen sind wenigstens die Wiener Aktiengesellschaften Velnákup, Handels A.G., Rodauner Cementfabrik A.G., Druck- und Verlagsgesellschaft Melantrich, A.G., Export A.G. Vereinigter Wiener Tischlermeister oder das zweite größte tschechische nationale Geldinstitut in Österreich–Videňská záložna (Wiener Vorschusskassa). Mit dieser wurde die Vereinbarung über die Einlagen abgeschlossen. Der erste Direktor der Filiale wurde gleichzeitig auch der Vorschusskassadirektor. Es darf auch nicht auf die Tschechoslowakische Handelskammer in Wien vergessen werden. Bezeichnenderweise hatte die Kammer bis zum Jahre 1938 ihren Sitz in dem Gebäude der Živnostenská banka in der Herrngasse. Auch ihr Direktor war zuerst Direktor der Bankfiliale. Die angedeuteten Aktivitäten dieser Filiale wurden durch das Verzeichnis des Wiener Handelsgerichts belegt. Die Živnostenská banka figurierte bei den oben erwähnten Unternehmen als Antragsteller bei der Registrierung, außerdem waren die Repräsentanten der Filiale in den Aufsichts- und Verwaltungsgremien der Unternehmen vertreten (Stadt- und Landesarchiv Wien, Bestand Handelsgericht Wien, B-14-87, B-9-45, B-12-57, B-21-235). Siehe auch den umfangreichen Aufsatz des ehemaligen Direktors der Filiale, Josef Špitálský mit dem Titel „České banky ve Vídni“ (Tschechische Banken in Wien), AMZV, Vyslanectví Vídeň (Gesandtschaft Wien), Kt. 2, Fasz. Menšiny (Minderheiten).

¹³⁷ Es handelte sich z. B. um Poldi Hütte, Wien; Mannesmannröhren- und Eisenhandels-Aktiengesellschaft, Wien; Verein für chemische und metallurgische Produktion, Wien; Johann Wilczek'sche Ostrauer Kohlen- und Kokswerk, Wien; Hardtmuth & Co., österreichische Koh-i-noor Bleistiftfabrik, Müllendorf-Wien; Vereinigte Schafwollwarenfabriken A.G. Brünn, Niederlassung in Österreich, Wien; Tannwalder Baumwollspinnerei Fabrik, Wien; Maschinen und Industrie A.G., Johann Klinger, Wien.

¹³⁸ Privilegierte Aktiengesellschaft für Ausfuhr von Landesprodukten des Königreichs Jugoslawien (PRIZAD); „Steaua“ Flüssige Brennstoffe A.G., Wien; Československá banka akc. spol., Zagreb; Hrvatska banka, Zagreb; Jugoslavenska banka, Zagreb (dieses Institut war eher unter dem gekürzten Wortlaut Jugobanka bekannt); Prva hrvatska štedionica, Zagreb u.a.

¹³⁹ Vgl. Anhang G.3., Tabelle 1.

(über 28.000) zum Kundenstock der Bank. Die Kundschaft, deren wichtigen Teil nebst Firmen und Vereine auch einzelne Personen bildeten, überschritt die Zahl von 28.000.¹⁴⁰

Die tschechischen Institutionen machten die Hälfte der Klientel bei den Korrespondenten in fremder Währung aus.¹⁴¹ Davon waren fast drei Viertel tschechische Staatsbürger. Bei den Korrespondenten in Schilling war das Verhältnis umgekehrt. Ausgehend von der Adresse sind zwei Drittel Österreich zuzurechnen und nur ein Fünftel der Tschechoslowakei. In der Filiale in der Herrengasse waren hauptsächlich deutschsprachige Kunden und nur ein Viertel Tschechen. In den anderen Filialen waren drei Viertel der Sparbuchinhaber Tschechen. Weiters finden sich relativ häufig Personen und Unternehmen jugoslawischer, italienischer und französischer Herkunft. Zur Živnostenská banka-Klientel gehörten mehrere jüdische Kunden und Unternehmen.¹⁴² Es kann ohne Bedenken behauptet werden, dass die Wiener Filiale der Živnostenská banka – die größte Bank in der Tschechoslowakischen Republik – ein zentrales Unternehmen der tschechischen Wirtschaft in Österreich wurde. Die wirtschaftliche Lage war so gut, dass die Bank nicht einmal zur Zeit der großen Wirtschaftskrise in existentielle Probleme geriet. Das Institut als Ganzes, ebenso wie seine Filiale in Wien, schrieb stets schwarze Zahlen, d.h. es war stets Gewinn bringend.

E.1.1.2. Liquidation des Instituts

Berücksichtigt man das oben gesagte, so ist es nicht schwer zu verstehen, dass diese Filiale der Živnostenská banka nach dem „Anschluss“ Österreichs ins Blickfeld der nationalsozialistischen Verwaltung und der mäch-

¹⁴⁰ BACA (Bank Austria-Creditanstalt), FZb (Filiale Živnostenská banka), unbezeichnetes Aktenmaterial, Bericht betreffend die Übernahme der Filiale der Živnostenská banka in Wien durch die Mercurbank in Wien vom 29.4.1938, bearbeitet vom Mitglied des Mercurbankmanagement Hubert Reck; Brief der Dresdner Bank an Reichswirtschaftsministerium vom 4.5.1938, Institut für Zeitgeschichte, München – weiter zitiert als IfZM, Mikrofilm OMGUS 2/216/11.

¹⁴¹ Siehe Anhang G.3., Tabelle 2.

¹⁴² Abeles u. Co., Wien; Alfred Epstein, Wien; Arthur Kohn, Wien; Frankfurter Jakob und Söhne, Wien; Kohn J. & Co. Wien; Jakob Kronheimer, Wien; Rosenfeld & Co. Wien; Schwarz und Menkes, Wien u.a.

stigsten reichsdeutschen Bankinstitute geriet. Die Liquidation der Filiale vollzog sich in einer rekordartig kurzen Zeit nach dem „Anschluss“, offenbar unter dem Druck der neuen Verwaltung und unter sehr ungewöhnlichen Umständen. Das Gebäude und den Großteil der Kunden übernahm die Mercurbank, die bald Teil der neu gegründeten Länderbank A.G. wurde. Beide Unternehmen befanden sich im Einflussbereich der Dresdner Bank, von der sie zur Gänze kontrolliert wurden.¹⁴³ In den Verhandlungen über die Übernahme, die zwischen der Zentrale der Živnostenská banka einerseits und der Dresdner Bank und der Mercurbank andererseits geführt wurden, engagierte sich hinter den Kulissen auch der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, Bürckel. Auch das Reichswirtschaftsministerium, die Deutsche Reichsbank und die Tschechoslowakische Nationalbank spielten hierbei eine Rolle. Die von allen Seiten geheimgehaltenen Verhandlungen wurden mit einer Vereinbarung abgeschlossen, die von der Dresdner Bank, der Mercurbank und der Živnostenská banka in Basel am 14. Juni 1938 unterschrieben wurde.¹⁴⁴

Ing. Jan Dvořáček, der in den Jahren 1938–1945 Oberdirektor der Prager Zentrale der Živnostenská banka war,¹⁴⁵ schrieb in einem umfangreichen Schriftstück über das Schicksal des von ihm geleiteten Instituts:

„Gleich in den ersten Tagen nach der Besetzung Wiens durch das reichsdeutsche Militär nahmen die nationalsozialistischen Behörden und Institutionen eine äußerst feindliche Haltung gegenüber der Filiale der Živnostenská banka, wie auch gegenüber der tschechischen Beteiligung an der österreichischen Wirtschaft überhaupt ein. Sie verheimlichten nicht, dass im nationalsozialistischen Wien kein

¹⁴³ Vgl. näher Piperger, S. 126–128.

¹⁴⁴ BACA, Bestand Filiale der Živnostenská banka – weiter nur FZb, unbezeichnetes Aktenmaterial, Durchschlag des Protokolls zwischen der Živnostenská banka, Prag einerseits und der Mercurbank, Wien sowie der Dresdner Bank, Berlin andererseits, Basel, 16.6.1938, unterschrieben für die Živnostenská banka Čipera, für die Dresdner Bank Pilder und Richter und für die Mercurbank Warnecke und Wolzt.

¹⁴⁵ Jan Dvořáček (1887–1956), tschechoslowakischer Diplomat, Volkswirtschaftler und Finanzier, 1922–1925 Chef der wirtschaftlichen Sektion des Außenministeriums, 1925–1926 Minister für Industrie, Handel und Gewerbe, 1927–1938 stellvertretender Direktor der Industrieabteilung der Živnostenská banka, 1938–1945 Oberdirektor ebenda. Er war Repräsentant der tschechoslowakischen Spitze der Staatsbürokratie, die in den ersten Jahren der Republik ihre wirtschaftliche Politik bestimmte. Der Diplomat galt als konzilient und vertrauensvoll.

Platz für tschechische Unternehmen ist. *Wir wurden gezwungen unsere Wiener Filiale sowie auch die wesentlichen Konzernanteile in Österreich zu liquidieren. Dies geschah unter außerordentlichem politischen Druck* [typographisch hervorgehoben von E.K.]. In Anbetracht der Bedrohung der persönlichen Sicherheit unserer Leute, machten wir uns an die Arbeit. Es gelang uns, die Liquidierung noch vor dem Verhängnis von München durchzuführen. Wir hatten richtig erkannt, daß es notwendig war, schnell zu handeln. Anschließend wären die Schwierigkeiten noch viel größer gewesen. *Das Naziregime entfernte uns ohne Umschweife und mit der ihm eigenen Brutalität aus allen unseren wirtschaftlichen Positionen in Österreich. Hierbei haben wir die hinterhältigen Methoden des Regimes einerseits mit der Gestapo im Hintergrund, andererseits in Verbindung mit der habgierigen Eile, mit der die reichsdeutschen Großbanken und Industriekonzerne miteinander um die österreichische Beute rangen, kennengelernt* [typographisch hervorgehoben von E.K.]. Hierbei wurden aus dem Wirtschaftsleben auch heimische österreichische Elemente verdrängt.¹⁴⁶

Eine ähnliche Darstellung findet sich in einer von Dvořáčeks Aussagen, die er beeidet für die Dokumentation der Nürnberger Prozesse gemacht hatte.¹⁴⁷ Das oben zitierte Schriftstück sowie Dvořáčeks Aussage geben leider weder genaue Auskunft über die Art der Druckmittel, die gegenüber der Živnostenská banka eingesetzt wurden, noch über den Verlauf der Verhandlungen der sehr ungleichen Partner. Manches wird jedoch in den Erinnerungen des damaligen stellvertretenden Direktors der Filiale Josef Velek (1902–1995) angedeutet.¹⁴⁸ Velek führte im Jahre 1990 in seiner Vorlesung an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag

¹⁴⁶ Ing. Jan Dvořáček, Živnostenská banka za okupace a za války. Elaborát vrchního ředitele Živnostenské banky [říjen 1945]–Die Živnostenská banka während der Okkupation und des Krieges, Schriftstück des Oberdirektors der Živnostenská banka [Oktober 1945], Kapitel „Vytlačení Živnostenské banky z Rakouska po jeho přičlenění k třetí říši“–Die Verdrängung der Živnostenská banka aus Österreich nach seinem Anschluß an das Reich, Das Archiv der Tschechischen Nationalbank – weiter AČNB, Živnostenská banka (ŽB), ŽB S VII/a, Kt. 40, S. 8–9.

¹⁴⁷ Die Aussage wurde am 28.11.1946 in Prag erstellt. Fragen stellte Foster Adams in Anwesenheit von Patricia Bull und Dr. Theodore Donner. Staatsarchiv Nürnberg – weiter nur StAN, KV-Anklage Dokumente – Umdrucke deutsch, Nr. NI-11870, S. 3–4.

¹⁴⁸ Die Vorlesung fand am 23.3.1990 im Vorlesungssal Nr. 200 des Hauptgebäudes der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag statt. Außer den Studenten der Geschichte nahmen zusammen mit dem Autor dieses Forschungsberichtes auch Prof. PhDr. Robert Kvaček, Prof. Jaroslav Pátek, Doz. PhDr. Renata Wohlgemuthová, der Archivar der Tschechoslowakischen Nationalbank Dr. Jiří Novotný und Prof. Yukino Sato, die eine Studie über die Živnostenská banka der Zwischenkriegszeit verfasste und deswegen bei der Vorlesungsorganisation mitarbeitete, teil.

an, dass ein Vertreter der Mercurbank, begleitet von zwei uniformierten SA-Männern, unmittelbar am 13. März 1938 in die Filiale eintrat und die Filialeleitung zur sofortigen Geschäftsübergabe aufforderte. Filialdirektor Hynek Havelka erwiderte in Veleks Anwesenheit, dass er darüber erst die Zentrale informieren müsse, und dass es sich um eine langfristige Angelegenheit handeln werde, da sich eine Reihe von Geschäften (aktiven sowie passiven) im Gange befinde und alles künftig zu klären sei. Weder eine Dienstaufzeichnung noch eine Information wurde gefunden. Es ist durchaus möglich, dass keine angefertigt wurde. Die Erinnerung Veleks bleibt also ohne Beleg, obwohl es andererseits keine Gründe gibt, warum an dieser zu zweifeln wäre. Diese Zeit brachte viele ungewöhnliche, rechtlich absurde Handlungen und Situationen mit sich. So mancher versuchte, die neue Situation zu seinen Gunsten zu nutzen.¹⁴⁹

Versuchen wir also auf der Grundlage der Quellen, die wir zur Verfügung haben,¹⁵⁰ den Gang der Dinge zu skizzieren.

¹⁴⁹ Bereits in den ersten Stunden und Tagen nach dem „Anschluss“ kam es zu einer ersten Welle von Konfiszierungen von privatem Eigentum, die mit Durchsuchungen von Häusern und Wohnungen einhergingen. Hierbei konzentrierte man sich vor allem auf jüdisches Eigentum. Die selbst ernannten „Ariseure“ führten die Durchsuchungen häufig unter Berufung auf ihre Zugehörigkeit zur NSDAP und deren Abteilungen durch. Siehe dazu die Bekanntmachung von Bürckel, die in der Presse veröffentlicht wurde; *Völkischer Beobachter*, Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands, Wiener Ausgabe, 19.3.1938, S. 2, Artikel „Keine Ungesetzlichkeiten! Gauleiter Bürckel kündigt scharfes Einschreiten an“. Näher auch Angelika Teuschel, *Arisierungen im vierten Wiener Gemeindebezirk*, Dipl.-Arb., Wien 1993, S. 12–17.

¹⁵⁰ In diesem Zusammenhang ist es nötig zu erinnern, dass die Verhandlungen beiderseits konsequent verheimlicht wurden und ein beträchtlicher Teil von ihnen nur mündlich verlief. In der Tschechischen Republik und Österreich wurden dem Autor nicht nur Archive mit Dokumenten der Staatsverwaltung geöffnet, sondern auch Privatarchive. In Deutschland standen ihm nur die Dokumente der staatlichen Archive zur Verfügung. Die Dokumente aus dem Archiv der Dresdner Bank, die wahrscheinlich in bedeutender Weise zur Kenntniserweiterung beitragen könnten, blieben bis jetzt unzugänglich. Die Zahl der erhaltenen Quellen ist relativ groß, es handelt sich jedoch meistens um zweitrangige Dokumente. Der im Zentralstaatsarchiv in Prag erhaltene Bestand von Mikrofilmen mit dem Titel „Dresdner Bank“ beinhaltet Protokolle des Vorstands sowie des Kreditausschusses. Die Dresdner Bank ließ Filme im März 1941 als Sicherheit zur Evidenzhaltung gewährter Kredite herstellen. Die Informationen über Aktivitäten der Dresdner Bank zur Beherrschung der Mercurbank, einer Zweigstelle der Zentral-Europäischen Länderbank sowie der Filiale der *Živnostenská banka* sind sehr knapp. Es handelt sich um sehr kurze Zusammenfassungen der erwähnten Verhältnisse.

Ein Bericht, der als Information für eine Vorstandssitzung der Živnostenská banka, die am 8. April 1938 stattfand, erstellt wurde, konstatierte, dass sich die politische Spannung, die durch den „Anschluss“ Österreichs verursacht worden war, im Ausland und zu Hause negativ auf den Wertpapiermarkt wie auch auf die Spareinlagen auswirkte, deren Höhe sank. Die Kassenbarschaft der Wiener Filiale musste auf Grund einer Welle von Abhebungen von Spareinlagen mehrmals erhöht werden, bis sie die Höhe von RM 4.800.000 erreichte, die die übrig gebliebenen Spareinlagen von RM 15.000.000 abdecken sollten. Trotz der in Österreich gültigen Anordnung über die Begrenzung von Auszahlungen und Einzahlungen rechnete man mit weiteren Abhebungen. Das Verfahren zur Stärkung der Liquidität der Filiale war kompliziert. Beim Wechseln von tschechoslowakischen Kronen in österreichische Schilling musste die Prager Zentrale „die gesetzlich festgelegten Anordnungen genau erfüllen“, d.h. einen Antrag bei der Reichshauptbankstelle in Berlin einreichen.¹⁵¹

Im April und Mai des Jahres 1938 stellte die Wiener Filiale zwar noch weiterhin Kredite zur Verfügung, jedoch sanken Anzahl wie auch Höhe dieser Kredite.¹⁵² Der örtliche Ausschuss der Filiale, in dessen Kompetenz die Kontrolle der Wirtschaftsführung und die Bewilligung größerer Kreditoperationen fielen, trat bereits nach dem 12. März 1938 nicht mehr zusammen.¹⁵³ In den Dokumenten der Živnostenská banka findet sich die erste Erwähnung über den Verkauf der Filiale in Wien auf der Vorstandssitzung vom 18. Mai 1938.¹⁵⁴ Eine Kurzinformation teilte lediglich mit:

¹⁵¹ Bericht für die ordentliche Vorstandssitzung über den Institutszustand vom 8.4.1938, AČNB, ŽB S I/b-1, Beilage 7/38, Kt. 34.

¹⁵² AČNB, ŽB S I/d, Protokolle der Direktoriumssitzungen am 22.4., 10.5.1938, Kt. 19, Bd. 22.3.–16.9.1938.

¹⁵³ AČNB, ŽB-filiálka Vídeň (Filiale Wien), I-1-5, Kt. 2906, protokoly místního výboru (Protokolle des Ortsausschusses) 1927–1938.

¹⁵⁴ Die Kopien der Mikrofilme eines Teils des Archivs der Dresdner Bank befinden sich im SÚA Prag. Sie sind zwar nicht sehr ausführlich, beweisen aber, dass sich die Leitungsgremien der Bank mit der Frage der Übernahme der Živnobanka bereits früher beschäftigt haben. Der Vorstand verhandelte hierüber am 8.4.1938, als er Dr. H. Richter für die Fragen der geplanten Fusion mit der Mercurbank als Sonderbevollmächtigten ernannte. Der Arbeits-Ausschuß verhandelte dann zum ersten Mal die Übernahmbedingungen als eigenen Tagesordnungspunkt am 13.5.1938 detailliert. SÚA, Mikrofilmsammlung, Dresdner Bank, Inv. Nr. 12, Film Nr. 15 erstellt am 14.3.1941, Protokolle über die Vorstandssitzungen, Inv. Nr. 106, Film Nr. 2A, der am 6.3.1941 erstellt wurde, Protokolle über die Arbeits-Ausschuß-Sitzungen.

„Mit der Dresdner Bank in Berlin stehen wir in Verhandlungen über die Übernahme unserer Wiener Filiale durch die Mercurbank in Wien, an der das erwähnte Geldinstitut in entscheidender Weise beteiligt ist. Über den Fortgang dieser Verhandlungen wird ein detaillierter Bericht vorgelegt, sobald es konkrete Vorschläge gibt. Diese Verhandlungen werden vertraulich geführt.“¹⁵⁵

In seiner Aussage führte Jan Dvořáček aus, dass am Anfang der Verhandlungen über die Geschäftsübergabe an die Mercurbank sein kurzes Gespräch mit dem Verwaltungsratsvorsitzenden der Dresdner Bank Götz stand. Den Kontakt sollte Dr. Bruemmer von der Philips Gesellschaft in Eindhoven vermitteln. Weiter sollte angeblich Dvořáček mit dem Direktoriumsmitglied der Dresdner Bank Karl Rasche verhandeln.¹⁵⁶ Über diese Phase der Verhandlungen konnten weder in Prag noch in Wien Spuren gefunden werden. Sicher ist, dass sie vor dem 29. April stattfand.¹⁵⁷

Ein weiterer umfangreicher Bericht für die Leitung der Živnostenská banka folgte erst auf der planmäßigen Vorstandssitzung am 15. Juni.¹⁵⁸ Neben einer Detailanalyse des Standes der Spareinlagen, die beständig abnahmen, gibt der Bericht der Versammlung ein zweiseitiges Resümee der bisherigen Verhandlungen, die zu einem Abschluss gekommen waren. Das Reichswirtschaftsministerium in Berlin hatte angeblich bereits eine mündliche Zusage bezüglich der Erlaubnis gegeben, jenen Teil der Forderungen, den die Mercurbank von der Übernahme ausgeschlossen hatte, in die Prager Zentrale zu transferieren. Es wurde ein Betrag von ca. RM 10.000.000 angemeldet. Die Vergütung sollte zum Teil im Rahmen des Clearings, das im Zahlungsverkehr zwischen der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reich im Jahr 1933 eingeführt worden war,¹⁵⁹ zum Teil in so genannten Sperrmark durchgeführt werden. Dies sollte so geschehen, dass sich bei dem Transfer des Gesamtbetrags für Prag ein durchschnittlicher Kurs ergäbe, der dem Wechselwert des Schillings ge-

¹⁵⁵ AČNB, ŽB S I/b-1, Beilage 9/38, Kt. 35, Protokoll der Vorstandssitzung am 18.5.1938.

¹⁵⁶ StAN, KV-Anklage Dokumente – Umdrucke deutsch, Nr. NI-11870, S. 5–6.

¹⁵⁷ Am 29. April hatte schon Hubert Reck die Lageberichtsbearbeitung aus den von der Živnostenská banka übergebenen Unterlagen beendet. Vgl. BACA, FZb, unbezeichnetes Aktenmaterial, Bericht betreffend die Übernahme der Filiale der Živnostenská banka in Wien durch die Mercurbank in Wien.

¹⁵⁸ AČNB, ŽB S I/b-1, příloha 11/38, Kt. 35, Protokoll der Vorstandssitzung am 15.6.1938.

genüber der tschechoslowakischen Krone vor dem „Anschluss“ Österreichs, d.h. ATS 7,95 für Kč 100, entspräche. Zur Übernahme der Filiale und Durchführung der Transaktion sollte es binnen sehr kurzer Frist kommen (30.6.), d.h. es blieben nur noch zwei Wochen. Wenn auch Zweifel aufkamen, ob die gesamte Transaktion in so kurzer Zeit zu bewältigen wäre, so wurde doch einer der Direktoren der Živnostenská banka, Prokop Čipera, mit den erforderlichen Vollmachten ausgestattet und von einem Beamten der Nationalbank begleitet, nach Berlin zu Verhandlungen mit den offiziellen Stellen entsandt.

Ein umfangreiches Kapitel, dem man sich in den Verhandlungen widmete und zu dem paradoxerweise die meisten Informationen vorliegen, war die Lösung der Frage der Beamenschaft. Die Mercurbank verpflichtete sich von 121 Angestellten 65 Personen zu übernehmen.¹⁶⁰ 34 Beamte wurden in die Zentrale verlegt, der Rest musste entlassen werden. Die Kosten für den Umzug wurden auf Kč 500.000, die Abfindungssumme für die Beamten, die von der Mercurbank übernommen werden sollten, auf Kč 1.100.000 und die Abfindungssumme für Beamte, die pensioniert, bzw. entlassen werden sollten, auf höchstens RM 500.000 veranschlagt.¹⁶¹

Im Tschechischen Nationalarchiv wurde zufällig in den Unterlagen der Kreditanstalt der Deutschen ein Konvolut entdeckt, das Einsicht in die Verhandlungen in Berlin und Basel im Zeitraum vom 26. Mai bis zum 16. Juni 1938 gewährt.¹⁶² Ein Dokument belegt, dass der in nationalsozialistischen Kreisen angesehene Rechtsanwalt Dr. Hans Schöne von der Živnostenská banka eine Vollmacht für die Verhandlung des Geldtransfers erhalten hatte. Die Bank verzichtete auf die offiziellen Verhandlungspartner (Ministerien und Diplomaten), waren doch die Beziehungen seit der Teilmobilisierung äußerst angespannt und jegliches Zugeständnis des Deutschen Reichs zu Gunsten der Živnostenská banka

¹⁵⁹ Zur Installierung des Clearings und seinem Funktionieren im deutsch-tschechoslowakischen Zahlungsverkehr vgl. Eduard Kubů, Wirtschaftskonflikt zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland im März 1933. Zur Geschichte des tschechoslowakisch-deutschen Clearings, in: Konkurrenzpartnerschaft. Die deutsche und die tschechoslowakische Wirtschaft in der Zwischenkriegszeit, Boris Barth, Josef Faltus, Jan Křen, Eduard Kubů (Hg.), Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, Bd. 7, Klartext Verlag, Essen 1999, S. 216–235.

¹⁶⁰ 59 Deutsche, fünf Tschechoslowaken und eine Jugoslawin.

¹⁶¹ AČNB, ŽB S I/b-1, příloha 11/38, Kt. 35, Protokoll der Vorstandssitzung am 15.6.1938.

undenkbar.¹⁶³ Dies war unter anderem der Grund für die Einsetzung eines privaten Vermittlers. Schöne, der bei seiner Mission die Unterstützung der Dresdner Bank genoss, sollte seine guten Beziehungen zu den maßgeblichen Stellen nutzen. Seine Analyse vom 26. Mai 1938, die an das Reichswirtschaftsministerium gerichtet war, bot zwei Lösungsmöglichkeiten an: Entweder die Vergütung der durch die Živnostenská banka nach Prag überführten Verbindlichkeiten durch den Ankauf der Anteile von tschechoslowakischen Bürgern jüdischer Herkunft an österreichischen Industrieunternehmen, was allerdings eine gewisse Zeit verlangte, oder aber eine Vergütungskombination im Rahmen eines Warenclearings sowie die Vergütung in Sperrmark. Die zweite Variante wurde schließlich als die passendere ausgewählt, denn sie war relativ einfach und schnell zu verwirklichen. Der Grund für die Eile lag darin, dass „eine reichsgesetzliche Regelung dieses Geschäftsüberganges an die Merkurbank unmittelbar bevorsteht“.¹⁶⁴

Der Übergabe der Analyse an das Reichswirtschaftsministerium gingen vorläufige, nicht offizielle Verhandlungen über die Art des Transfers voran. Ing. Josef Malík, einer der Direktoren der Tschechoslowakischen Nationalbank, der aus diesem Grunde nach Berlin fuhr, bekam die

¹⁶² AČNB, Kreditanstalt der Deutschen, Kt. 2, KAD/II-2. Eine Kopie liegt ebenfalls im Archiv unter ŽB-filialka Vídeň - IV-1-6, Kt. 2913. Warum die Abschriften der Dokumente der Nationalbank sowie der Živnostenská banka bezüglich der Liquidation der Wiener Filiale in den Unterlagen der Kreditanstalt der Deutschen zu finden sind, kann mit der Rolle von Generaldirektor Anton Kiesewetter zusammen hängen. Als Chef des größten Geldinstituts im Sudetengau wurde Kiesewetter zum Berater der Deutschen Reichsbank und Obmann des sudetendeutschen Geldwesens. Er war auf den Einfluss der deutsche Geldinstitut bedacht und beteiligte sich an der Liquidation tschechischer Banken im Gau. Somit interessierte er sich für die Liquidation der Wiener Filiale, die als Vorlage für die Vorgehensweise diente. Näheres zu diesem Problem: Harald Wixforth, Auftakt zur Ostexpansion. Die Dresdner Bank und die Umgestaltung des Bankwesens im Sudetenland 1938/39, Dresden 2001, S. 46–47, 79–81; Eduard Kubů, Die Kreditanstalt der Deutschen 1911–1945. Ein Beitrag zum Wirtschaftsnationalismus der Deutschen in den böhmischen Ländern und ihrem Verhältnis zu Deutschland, in: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte 45. Jg. (2000), Nr. 1, S. 18–23.

¹⁶³ Seit der Teilmobilisierung der tschechoslowakischen Armee infolge der angeblichen Verschiebungen der deutschen Streitkräfte an die tschechoslowakische Grenze war noch nicht einmal eine Woche vergangen.

¹⁶⁴ Ebd., Abschrift des Briefs von Hans Schöne an das Reichswirtschaftsministerium (Hauptabteilung V) vom 26.5.1938.

mündliche Zustimmung seines Berliner Partners und guten Bekannten, Direktor Dr. Treue. Dieser sollte auch im Wirtschaftsministerium intervenieren.¹⁶⁵ Am 1. Juni teilte Regierungsrat Erich von Wedelstädt, in dessen Kompetenzbereich im Wirtschaftsministerium die Beziehungen mit der Tschechoslowakei fielen, Schöne telefonisch mit, dass sich die Angelegenheit gut entwickle. Das Sperrguthabenreferat äußerte sich nach der Intervention des Direktors der Dresdner Bank, Dr. Richter, zu dem vorgesehenen Arrangement positiv.¹⁶⁶ Einen definitiven positiven Standpunkt zur Durchführung der Transaktion gab der Reichswirtschaftsminister in einem Brief vom 11. Juni 1938, der allerdings weder an Schöne noch an die Živnostenská banka, als den offiziellen Antragstellern, sondern an die Dresdner Bank adressiert war!¹⁶⁷ Die technischen Angelegenheiten der Überführung wurden auf einer Sondersitzung der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, der Tschechoslowakischen Nationalbank, der Živnostenská banka, der Deutschen Reichsbank und der Dresdner Bank verhandelt.¹⁶⁸

Auch wenn die Berliner Verhandlungen, die formal durch die Mediationsaktivitäten eines privaten Vermittlers aufgenommen wurden, auf den ersten Blick als eine Initiative des Prager Geldinstituts erscheinen, so war dies wahrscheinlich gerade umgekehrt. Ohne die gleichzeitigen Aktivitäten der Dresdner Bank, die im Hintergrund auf einflussreiche Weise intervenierte, wäre die ganze Sache undenkbar gewesen und es hätte sich dabei um einen so genannten verzweifelten Versuch gehandelt. Auch die Wahl von Schöne als Vermittler hat wohl kaum ihren Ursprung in Prag. Berlin lag nicht im Aktionsbereich der Živnostenská banka und eine Beziehung des Prager Geldinstituts mit einem dortigen Advokaten, noch dazu einem nationalsozialistisch orientierten, erscheint als höchst unwahrscheinlich. Das Protokoll des Exekutivkomitees vom 21. Juni enthält

¹⁶⁵ Ebd., Erwähnung ebenfalls in der Abschrift des Briefs der Živnostenská banka an Schöne vom 27.5.1938; ebd., Original des Briefes von Treue an Malík vom 2.6.1938.

¹⁶⁶ Ebd., Durchschrift des Briefes von Schöne vom 1. Juni 1938 adressiert an den in Berlin persönlich anwesenden Direktor der Živnostenská banka Prokop Čipera.

¹⁶⁷ Ebd., Der Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister an die Dresdner Bank, Nr. V Ld (D) 113614/38, Abschrift.

¹⁶⁸ Ebd., Aktennotiz über die Besprechung im Reichswirtschaftsministerium betreffend die Überführung der Filiale von Živnostenská banka, Wien in die Mercurbank, Wien, 15.6.1938.

detaillierte Aufzeichnungen, jedoch nur über die formalen Erfordernisse der Geschäftsübernahme.¹⁶⁹ Es wurde mitgeteilt, dass die Mission von Čipera im Reichswirtschaftsministerium und in der Reichsbank in Berlin erfolgreich gewesen war.¹⁷⁰

Den Wert der bis dahin noch fehlenden Sperrmark, in denen ein Teil der Zahlung ins Reich durchgeführt werden sollte, hinterlegte die Živnostenská banka in einem offiziellen, d.h. höheren Kurs auf ein Konto der Deutschen Verrechnungskasse bei der Tschechoslowakischen Nationalbank. Diese Mittel sollten zurückgegeben werden, sobald sich die Živnostenská banka abgesichert und den entsprechenden fehlenden Betrag in Sperrmark hinterlegt hatte. Nach der endgültigen Lösung der Frage um die Vergütung nicht übernommener Kredite, kam es am 14. Juni 1938 in Basel zur Unterzeichnung des Übernahmevertrags sowie des begleitenden Protokolls, das die erwähnten Transfervereinbarungen festlegte. Für die Dresdner Bank unterschrieben die Vorstandsmitglieder, die Direktoren Dr. Hans Pilder und Dr. H. Richter, für die Mercurbank die Vorstandsmitglieder, die Direktoren Adolf Warnecke und Leonhard Wolzt, für das Prager Geldinstitut Direktor Čipera. Von den Gesamtaktiva der Filiale in Höhe von RM 22.000.000 wurden aus der Übernahme die Forderungen an die Firma Klinger¹⁷¹ – ca. RM 4.320.000, der Jugobanka – ca. RM 3.530.000, wie auch einige Beteiligungen und Wertpapiere ausgeschlossen. Die größten Beträge waren 500.000 Prioritäts- und 25.000 Stammaktien der Jugobanka und 36.791 Aktien der Zuckerfabrik in Osijek mit einem Bilanzierungswert von RM 1.960.000.¹⁷² Die Gesamtsumme für die Vergütung aller nicht übernommener Kredite und Beteiligungen erreichte den Wert von RM 9.810.000. Allerdings erklärte die Mercurbank nach einer vorläufigen Untersuchung, dass sie von der Übernahme wahrscheinlich weitere Forderungen in der Höhe von ca. RM 3.000.000 ausschließt. Für die Übernahme durch die Mercurbank

¹⁶⁹ AČNB, ŽB S I/c-80, Kt. 113, Protokoll der Exekutivkomiteesitzung am 21.6.1938.

¹⁷⁰ Die Untersuchung der erhaltenen Registraturteile des Reichswirtschaftsministeriums und der Deutschen Reichsbank, die im Bundesarchiv Berlin aufbewahrt sind, brachte im Zusammenhang mit der Liquidation der Filiale der Živnostenská banka in Wien keine neuen Erkenntnisse.

¹⁷¹ Heinrich Klinger, Leinen-, Segeltuch-, Baumwoll-, Teppich-, Jute- und Schlauchweberei, Zwirner-, Färberei, Appretur- Impregnierungs- und Konfektionsanstalt, Niederlassungen in Zwittau, Pressburg und Wien.

wären so allerdings nur grob RM 10.000.000 aktiv in Forderungen und ein Haus samt Inventar zu einem vereinbarten Preis von RM 550.000 übrig geblieben. Prag ging allerdings davon aus, dass ein Teil aus der Übernahme ausgeschlossener Forderungen von den Schuldnern direkt bezahlt würde, und dass so der für Wien bestimmte Betrag schließlich niedriger als RM 12.000.000 wäre. Für die österreichischen Angestellten wurde eine Abfindungssumme von RM 500.000 beiseite gelegt, die bei der Mercurbank deponiert werden sollte. Gerade am Verhandlungstag des Exekutivkomitees, verhandelten in Wien die Direktoren P. Čipera und Dr. J. Nepraš bei der Mercurbank über die Einzelheiten der bevorstehenden Übergabe. Das Exekutivkomitee genehmigte die bisherigen Verhandlungen.

Auf der Versammlung des Exekutivkomitees der Živnostenská banka vom 28. Juni 1938 referierte Oberdirektor Ing. Dvořáček, dass der Endbetrag, den die Bank unter der Postenbezeichnung „nicht übernommene Beteiligungen“ an Wien vergüten soll, RM 8.509.231,20 ausmacht, des Weiteren RM 1.813.007,93 für „nicht übernommene Kredite“, insgesamt also RM 10.322.239,13. Von diesem Gesamtbetrag sollten 51,25% im deutschen Clearing zu einem offiziellen Kurs von RM 1 = Kč 11,6075 und 48,75% in Sperrmark zu einem Kurs von RM 1 = Kč 4 beglichen werden. Die Živnostenská banka hatte gerade an diesem Tag die vereinbarten Beträge auf den entsprechenden Konten hinterlegt. Die Wiener Devisenstelle bestätigte, dass sie aus Berlin die Weisung bekam, die Transaktion zu bewilligen. Die Dresdner Bank hatte bereits verkündet, dass das Geschäft von ihrem Vorstand bewilligt worden war und verpflichtete sich, darauf hinzuwirken, dass dieses auch von dem Vorstand der Mercurbank bewilligt würde.¹⁷³ Der folgende Bericht des Exekutivkomitees vom 1. Juli 1938 konstatierte, dass die Liquidation Gültigkeit er-

¹⁷² Diese Angaben stimmen mit den Angaben überein, mit denen der Direktor der Mercurbank Alois Hirschfeld den Vertragsentwurf für die Mercurbank und Živnostenská banka begleitet hat, als dieser dem österreichischen Ministerium für Finanzen zugesandt wurde. ÖStA/AdR 06, Ministerium für Finanzen Abt. 15, Fasz. 694/1938, Nr. 47016. Für den freundlichen kollegialen Hinweis auf dieses Dokument dankt der Autor Dr. Harald Wixforth vom Hannah-Arendt-Institut in Dresden. Die zuständige Abteilung des ÖStA/AdR gab dieses, obwohl es vom Autor im Zusammenhang mit anderen Schriften im Index gefunden worden war, nach wiederholtem Bestellen als verloren gegangen an.

¹⁷³ AČNB, ŽB S I/c-80, Kt. 113, Protokoll der Exekutivkomiteesitzung am 28.6.1938.

langt hatte, und dass am vorherigen Tage in Wien von Direktor Čipera die Übergabeprotokolle unterzeichnet worden waren.¹⁷⁴ Alle Barschaften, Wechsel, Devisen, Safes mit deponierten Wertsachen, die Geschäftsdokumentationen – Debitoren, Kreditoren usw., außerdem alles Inventar, Gebäudepläne, das Archiv vom Jahre 1898 bis zum Jahre 30. Juni 1938 und der Depeschenschlüssel wurden übergeben.¹⁷⁵ Aus dem Abschlussbericht über den Stand der Bank, der nach der Vorstandsversammlung erstellt wurde, erfahren wir, dass zum aktuellen Barwert „die Zahlung für die Wiener Filiale der Höhe von ca. 100 Millionen Kronen nahe kommt“. In der Anlage befindet sich eben diese Zusammenfassung in der gleichen Form, wie sie bei der Sitzung des Exekutivkomitees am 21. Juni präsentiert worden war. In unveränderter Form wurde sie auch vom Vorstand bewilligt.¹⁷⁶ Die tschechische Minderheit konnte über die Übernahme des Geschäfts durch die Mercurbank und die Liquidation der Filiale der Živnostenská banka aus ihrem Zentralblatt in kurzer Mitteilung der Mercurbank erfahren.¹⁷⁷ Die Löschung aus dem Handelsregister wurde am 24. Jänner 1939 durchgeführt.¹⁷⁸

In einem Bericht in den Schriftstücken der Živnostenská banka, die die Verhandlungen über die Bedingungen der Klientenüberführung auf die Mercurbank, den Verhandlungsverlauf und die Liquidation der Filiale betreffen, wird der Sinn der gesamten Transaktion nicht erläutert. In keinem einzigen Dokument, das zwischen März und August 1938 entstanden ist, wird eine Begründung für das Verlassen des österreichischen Marktes gegeben. Aus dem langjährigen stabilen Geschäftsgang des Geldinstituts und des Funktionierens seiner Gremien¹⁷⁹ können wir beurteilen,

¹⁷⁴ Ebd., Protokoll der Exekutivkomiteesitzung am 1.7.1938.

¹⁷⁵ Eine Kopie der Übergabeprotokollen, die mit 30.6. und 1.7.1938 datiert sind, ist aufbewahrt in AČNB, ŽB-filiálka Vídeň - IV-1-6, Kt. 2913.

¹⁷⁶ AČNB, ŽB S I/b-1, Beilage 13/38, Kt. 35, Protokoll der Vorstandssitzung am 7.7.1938. Ein notariatsbeglaubigter Auszug dieser Sitzung befindet sich im Dossier der Živnostenská banka beim Wiener Handelsgericht, WrStLA, HG Wien, Reg. B 18/239/247.

¹⁷⁷ Vídeňské noviny, Nr. 105, Jg. V, 4.7.1938, S. 3.

¹⁷⁸ WrStLA, HG Wien, Reg. B 18/239/251.

¹⁷⁹ Die Živnostenská banka wurde 1868 gegründet. Sie galt traditionell als vertrauenswürdiges Institut. Mit Ausnahme der ersten Jahre ihrer Existenz geriet sie nie in ernsthafte Schwierigkeiten. In der Zeit der ersten Tschechoslowakischen Republik wurde sie zum größten Geldinstitut im Land, ihr Management beeinflusste die Staatswirtschaftspolitik. Näher vgl. Vencovský und Koll., *Dějiny bankovníctví v českých zemích*, S. 211–278.

dass die Vorgangsweise bei der Liquidation der Filiale sehr ungewöhnlich war. Außerdem stellte es eine signifikante Ausnahme dar, dass die Liquidation verheimlicht und kaum dokumentiert wurde. Angelegenheiten von viel geringerer Bedeutung wurden ausführlich verhandelt und begründet. Das Schweigen über die Gründe war ganz offenbar beabsichtigt. Das „Geschäft“ wurde in der Öffentlichkeit ebenfalls ohne jeglichen Kommentar als vollendete Tatsache präsentiert.¹⁸⁰

Die gängigen Gründe für die Liquidation eines Unternehmens, nämlich Misserfolge und Verluste, kommen im gegebenen Fall nicht in Betracht. Die Bilanzen der Filiale zeigen, dass sie in der zweiten Hälfte der 30er-Jahre sehr Gewinn bringend war.¹⁸¹ Es muss unterstrichen werden, dass die österreichischen Aktivitäten der Živnostenská banka in der Mehrzahl sehr solide waren. Lediglich die südslawischen Aktivitäten der Živnostenská banka könnten gewisse Zweifel aufwerfen. Sicher ist, dass sich besonders die Jugobanka nicht im allerbesten Zustand befand. Die Schätzung der aktuellen Lage skizziert die speziell zu dieser Frage ausgearbeitete Analyse der Mercurbank.¹⁸²

¹⁸⁰ AČNB, ŽB S II/c-1938, Kt. 268, 70. Jahresbericht der Aktienbank Živnostenská banka und aller ihrer Zweiganstalten für das Geschäftsjahr 1938 (vom 1. Jänner bis zum 31. Dezember) führt auf Seite 16 nur 2 folgende Sätze an: „Nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland haben wir unsere Wiener Filiale an die Dresdner Bank, resp. ihre Wiener Affiliation, die Mercurbank, übertragen. Als dann die Mercurbank mit der österreichischen Zweiganstalt der Zentral-Europäischen Länderbank vereinigt wurde, entstand die heutige Länderbank Wien Aktiengesellschaft“.

¹⁸¹ Nettogewinn der Filiale von Živnostenská banka in Jahren 1932–1938 (in ATS):

1932	775 000,00
1933	1,230.000,00
1934	656.000,00
1935	1,204.087,00
1936	663.471,00
1937	637.664,00
I.-VI.1938*	133.347,00

*Das Jahr 1938 wurde schon in RM bilanziert. Der Gewinn wurde mit der Summe RM 88.898,52 beziffert. Zur Schillingberechnung wurde der offizielle Kurs benutzt, 1,5 ATS = 1 RM. Die Gewinnhöhe im ersten Halbjahr 1938 spiegelt den markanten Rückgang von Unternehmensaktivitäten nach dem „Anschluss“ wider. Quelle: AČNB, ŽB, filiálka Wien, V-1-5, Bilanzen 1920–1939, Kt. 29; BACA, FZb, unbezeichnetes Aktenmaterial, Bericht betreffend die Übernahme der Filiale der Živnostenská banka in Wien durch die Mercurbank in Wien vom 29.4.1938, bearbeitet vom Mitglied des Managements der Mercurbank, Hubert Reck.

¹⁸² Ebd., Sonderbericht betreffend Jugoslawische Bank, Zagreb 29.4.1938.

Die im Jahre 1886 gegründete jüdische Bankfirma Sorger, Weissmayer & Co., Osijek wurde im Jahre 1909 unter Mitwirkung der Živnostenská banka in die Kroatische Landesbank A.G. umgewandelt. Elf Jahre später wurde die Bank in Jugoslovenska banka umbenannt und 1922 die Zentrale nach Zagreb verlegt. Im Besitz der Živnostenská banka befand sich 41,49% des gesamten Aktienkapitals (500.000 Vorzugs- und 25.000 Stamm-Aktien) im Werte von RM 1.165.650. Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und der Beunruhigung unter den Einlegern, die zu größeren Abhebungen führte, sah sich, wie sämtliche jugoslawische Banken, auch die Jugobank Anfang 1935 genötigt, den gesetzlichen Moratoriumsschutz für sich in Anspruch zu nehmen. Mit Hilfe der Živnostenská banka wurde die Sanierung durchgeführt.

Seit 1936 erzielte die Bank Gewinne, die zu ihrer inneren Stärkung verwendet wurden. Zusammenfassend wurde konstatiert, „dass das Aktienkapital der Jugoslawischen Bank im Großen und Ganzen intakt ist, dass jedoch mit einer Dividendenausschüttung für die nächsten Jahre noch nicht gerechnet werden kann“. Unter diesen Umständen erschien der Mercurbank der von Prag geforderte Kurs (100%) etwas hoch, jedoch gab es „gute Zukunftsaussichten“. Mit der Übernahme von Jugobankaktien wurde in Wien sowie in Berlin ernstlich kalkuliert, weil man „durch die Zuweisung des Geschäftes mit Jugoslawien eine Rentabilitätssteigerung erfahren dürfte“. Es könnten auch günstige Rückwirkungen an das innerdeutsche Geschäft des Dresdner Bank-Konzerns erwartet werden, „da erfahrungsgemäß solche Firmen, die nicht zu unseren Kunden gehören, aber Geschäfte mit Jugoslawien abzuwickeln haben, die Verbindung mit uns suchen, um sich der Dienste unserer jugoslawischen Affiliation bedienen zu können“. Entscheidend für die definitiv negative Haltung zur Übernahme von Jugobankaktien wurde höchstwahrscheinlich die Tatsache, dass die Prager Anstalt nicht das ganze Aktienpaket veräußern wollte, sondern nur die Hälfte. Überdies hieß es, dass mit einer raschen Rückzahlung bei einer Teilnahme an der Gesamtforderung der Živnostenská banka von rund RM 3.000.000 nicht gerechnet werden konnte.

Auffällig ist auch die Geschwindigkeit, mit der die Entscheidung über den Rückzug vom österreichischen Markt angenommen und dieses merkwürdige Geschäft durchgeführt wurde. Die Durchführung des „Geschäftes“ hat mehrere Aspekte: Es ist schwer zu erklären, dass die Filiale der Živnostenská banka mit einem Umsatz von fast einer Milliarde Schilling

(zu ihrer Struktur im Jahre 1937 siehe Anhang G.3., Tabelle 5) und einem Gewinn von fast ATS 700.000 von einem Geldinstitut mit deutlich niedrigerem Gesamtumsatz und Gewinn übernommen wurde. Auch die Wiener Filiale der Zentral-Europäischen Länderbank, die der Mercurbank zu ungefähr der gleichen Zeit angegliedert wurde und der neu entstandenen Großbank ihren Namen gab, hatte nicht den Geschäftsumfang der ehemaligen Filiale der Prager Bank erreicht.¹⁸³ Die Wiener Filiale der Živnostenská banka galt als ein wichtiges Fenster der tschechoslowakischen Wirtschaft nach außen, sie bildete nicht nur eine Brücke im Geschäft nach Jugoslawien, über sie wurden z. B. auch alle Erdölgeschäfte mit Rumänien realisiert. Bedeutend waren auch ihre Vermittlungsdienste in die Schweiz, nach Italien und Frankreich. Disparität zwischen österreichischen Banken und der tschechischen Bank im Gewinnmaß sollte aber keinen Verdacht von einer ungesunden Entwicklung erwecken. Es war eine Erscheinung, die schon vor dem Ersten Weltkrieg zu bemerken war.¹⁸⁴

Die Übernahme spielte sich unter der Leitung des übernehmenden Geldinstituts ab, das auch die Bedingungen festlegte. Für das tschechoslowakische Geldinstitut war dies schwierig, wenn nicht gar erniedrigend, denn der Käufer ließ Prag bis zur letzten Minute in Ungewissheit, wie viele Debitoren aus der Übernahme ausgeschlossen sein würden. Der Umfang der ausgeschlossenen Verpflichtungen, die die Živnostenská banka unter großen Schwierigkeiten nach Prag überführen musste, war gewaltig.

¹⁸³ Vergleich des Umsatzes und des Reingewinns der Mercurbank, der Wiener Niederlassung der Länderbank und der Wiener Filiale der Živnostenská banka in Mio ATS:

		1935	1936	1937
Mercurbank	Gewinn	0,43	0,63	
	Umsatz	13,76	110,57	
Länderbank	Gewinn	0,35	0,52	
	Umsatz	296,24	287,13	
Niederlassung Živnostenská banka	Gewinn	1,20	0,66	0,64
	Umsatz	2069,60	966,43	960,11

Quellen: Compass. Finanzielles Jahrbuch 1938, Band Österreich, 71. Jg., Wien 1938, S. 368, 378-379; AČNB, ŽB-filialka Wien, V-1-5, Bilanzen 1920-1939, Kt. 2914.

¹⁸⁴ Wiener Banken erzielten z.B. im Jahre 1910 im Vergleich zu tschechischen Banken fast doppelt so hohe Gewinne im Verhältnis zur Höhe des Aktienkapitals. Ähnlich war es auch im Verhältnis zur Bilanzsumme. Vgl: Josef Mervart, České banky v kontextu světového vývoje (Tschechische Banken im Kontext der Weltentwicklung), Prag 1998, S. 23.

Er machte 50% des Wertes aller Verträge aus und es schien, dass er noch größer werden würde.

Besonders auffallend war in diesem Kontext auch die fieberhafte Tätigkeit der Amtsstellen in Berlin und Wien unmittelbar nach dem „Anschluss“ 1938 sowie deren Engagement bei der Übernahme der Živnostenská banka Filiale durch das deutsche Geldinstitut. Die höchsten Vertreter der wirtschaftlichen Verwaltung des Reichs tauchten einer nach dem anderen noch vor der vorbereiteten Volksabstimmung in Wien auf und erwirkten grundlegende Mitteilungen und Anordnungen. Auch der Präsident der Deutschen Reichsbank Hjalmar Schacht nahm bereits am 21. März den Angestellten der neu eingerichteten Wiener Zweigstelle seines Instituts den Eid ab. Bei dieser Gelegenheit verkündete er, dass Österreich bald in den Zahlungsverkehr des Deutschen Reichs integriert werden würde, dass Maßnahmen ergriffen würden, offenkundig gegen Juden und Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit gerichtet, um die Ausfuhr von Wertsachen zu verhindern, „von denen Deutschland beschlossen hat, sie zu behalten“.

Bei den Wertsachen dachte er ganz besonders an Gold. Am selben Tag verkündete der Reichswirtschaftsminister W. Funk, dass eines der Ziele der Wirtschaftspolitik des Vierjahresplanes „die Befreiung der deutschen Wirtschaft aus nicht gewollten Abhängigkeiten vom Ausland“ und Sicherstellung des Aufstiegs der deutschen Nation sei.¹⁸⁵ Die neuen Devisenmaßnahmen, die die Beziehungen mit dem Ausland erschwerten und vorschrieben, dass jeder die in seinem Eigentum befindlichen Valuten einer Zweigstelle der Reichsbank zu melden hatte, wurden der Öffentlichkeit bereits am 25. März mitgeteilt.¹⁸⁶ Hermann Göring besuchte Wien noch im März. Er verhandelte mit österreichischen Unternehmern und erließ als Ermächtigter für den Vierjahresplan Anordnungen zur Ergreifung von Maßnahmen, die auf die Einführung des Vierjahresplanes im Land Österreich ausgerichtet waren.¹⁸⁷

¹⁸⁵ Völkischer Beobachter, Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands, Wiener Ausgabe, 22. 3.1938, S. 8, „Schacht vereidigt Nationalbankbeamte“ u. „Wirtschaftspolitik des Vierjahresplans“.

¹⁸⁶ Ebd., S. 12, „Verschärfung der Devisenvorschriften“.

¹⁸⁷ Ebd., 26. 3.1938, S. 1, „Görings Donaufahrt nach Wien. Der Generalfeldmarschall bespricht Österreichs Auflaufprogramm an Bord des Dampfers Schubert“.

Mitte April wurde von Reichsstatthalter Seyß-Inquart ein Gesetz zum Schutz der österreichischen Wirtschaft erlassen. Die Gründung Gewinn bringender Unternehmen durch juristische Personen, die ihren Sitz nicht in Österreich hatten und der Verkauf bereits existierender Unternehmen an solche Personen wurden an die Zustimmung des Reichsstatthalters, bzw. der Regierung gebunden.¹⁸⁸

Dies alles waren für natürliche und juristische Personen, die im Deutschen Reich Eigentum, ihren Wohnsitz aber außerhalb des Deutschen Reichs hatten, sehr schlechte Nachrichten. Die Maßnahmen dokumentierten den Unwillen der nationalsozialistischen Staatsverwaltung gegenüber diesen Personen. Sie verwiesen auf die Bereitschaft des Reichs, kompromisslos gegen ihre Eigentumsrechte vorzugehen oder diese sogar zu liquidieren. Die weitere Entwicklung bestätigte den erwähnten Trend. Der Druck der Nationalsozialisten auf ausländische Unternehmen wuchs beständig. Das Interesse und Engagement der Dienststellen an der Überführung der Geschäfte der Živnostenská banka an die Mercurbank und die anschließende Liquidation der Filiale des Prager Geldinstituts, ist schwer nachzuvollziehen. Dieses Interesse lässt sich zwar nicht an Hand von Quellen detailliert belegen, war jedoch vermutlich vorhanden. Aus dem Nachschlagebuch des österreichischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit aus dem Jahr 1938 gehen sechs Verhandlungsnummern, die die Übernahme der Filiale der Živnostenská banka durch die Mercurbank betreffen, hervor. Dieses Dokument belegt, dass sich das Ministerium in einem längeren Zeitabschnitt der Angelegenheit wiederholt gewidmet hat, dass es mit der Dresdner Bank und dem Reichsministerium verhandelt hat, und dass ihm auch der Vertragstext vorgelegt wurde.¹⁸⁹

Aus den Bürckel-Materialien geht hervor, dass schon im Mai und Anfang Juni eine umfangreiche Reorganisation des österreichischen Finanzwesens vorbereitet wurde. Gauleiter Bürckel hatte den Eindruck, dass sich die Angelegenheit der Mercurbank verschleppte.¹⁹⁰ Ein Vermerk vom

¹⁸⁸ Gesetz zum Schutz der österreichischen Wirtschaft, GBIfÖ Nr. 82/1938.

¹⁸⁹ ÖStA/AdR 06, Nachschlagebuch des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit 1938, Abt. II/1 (Dep. 15), Fol. 653, Nr. 41452, 41753, 42434, 45251, 45252, 47016. Die Schriftstücke konnten nicht gefunden werden.

¹⁹⁰ ÖStA/AdR 04, Bürckel-Materie, Kt. 92, Fasz. 21650, Geld-, Bank- und Börsenwesen, Nr. W.V. 1.VII.1938, Brief von Dr. Rudolf Kratz an den Direktor der Dresdner Bank in Frankfurt am Main Dr. Günther Ladisch.

1. Juni 1938 spricht von der notwendigen Propagierung einer Vorlage der vorbereiteten Bankkonzessionsverordnung in der Presse. Diese sollte „eine Möglichkeit schaffen, die vielen in der Inflationszeit gegründeten und volkswirtschaftlich wertlosen Banken zu beseitigen“. Man rechnete aber natürlich auch mit einer weiteren Ausnutzung dieser Verordnung, vor allem bei der „Arisierung“. Schon die für die Willkür der nationalsozialistischen Behörden Raum schaffenden Gesetzesentwürfe waren ohne Zweifel ein effektives Druckmittel gegen das fremde Kapital.¹⁹¹

Das Amt des Reichsstatthalters in Österreich hat sogar einen Entwurf eines Gesetzes betreffend der Vereinigung der Wiener Niederlassung der Zentral-Europäischen Bank, der Filiale der Živnostenská banka und der Mercurbank ausgearbeitet. Dieses sollte besonders die Angestelltenfragen regeln und zwar so, dass es für die übernehmende Mercurbank, die nicht in der Lage war höhere Kosten in Verbindung mit der Übernahme zu zahlen, finanziell tragbar wäre. Die fälligen Steuern und Gebühren sollten der Mercurbank erlassen werden, die Hälfte der Kosten für die Angestellten sollte auf das übergebende Geldinstitut abgewälzt werden, das heißt auf die Länderbank und die Živnostenská banka (so geschah es am Ende auch tatsächlich).¹⁹² Das Gesetz wurde in eingeschränkter Form, unter anderem unter Auslassung der ausdrücklichen Erwähnung der Živnostenská banka, die bereits seit sechs Tagen Bestandteil der Mercurbank war, am 6. Juli 1938 erlassen.¹⁹³ Die Art der Intervention des Reichskommissars für die

¹⁹¹ Ebd., Fasz. 2165/1 „Bankgewerbekonzessionsverordnung“, Vermerk vom 1.6.1938, III C Rei/Sk; ebenda, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Kt. 2383, Nr. 54644/38, Zuschrift des Reichswirtschaftsministeriums an Gauleiter Bürckel vom 29.7.1938 über die rechtliche Grundlage der Neuorganisation des Bankwesens in Österreich. Die Verordnung sah folgende Kompetenzen des Reichsstatthalters vor: „Der Reichsstatthalter wird ermächtigt auf dem Gebiete des öffentlichen Bankwesens und Sparkassenwesens in Österreich die zu einer zweckmäßigen Gestaltung der Organisation erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Er kann insbesondere bestehende Satzungen ändern, neue Satzungen einführen, Einrichtungen und Anstalten neu errichten, zusammenschließen, aufheben und hierbei die zur Abwicklung der Geschäfte und zur Auseinandersetzung zwischen den Beteiligten erforderlichen Anordnungen treffen.“

¹⁹² Ebd., Fasz. 2165/2, Nr. 187041-1/38, Abschrift des Gesetzenwurfs, verlesen am 9.6.1938. Angeschlossen ist ein Fernschreiben des Reichsministeriums des Inneren vom 4.7.1938, das dem Reichsstatthalter in Wien mitteilt, dass der Minister im Einvernehmen mit dem Herrn Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister der Finanzen dem Entwurf zustimmt.

¹⁹³ Gesetz betreffend die Wiener Niederlassung der Zentral-Europäischen Länderbank, Paris, GBlfÖ Nr. 233/1938.

Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich zu Gunsten der Bildung einer neuen Großbank lässt sich auf der Grundlage der erhaltenen Schriftstücke nicht eindeutig feststellen, man kann nur versuchen, die Sache zu Ende zu denken. Sicher ist, dass eine solche Intervention bestand, und dass sie wirkungsvoll war, was unter anderem ein Dankesbrief ihres Direktors und Vorstandsmitglieds Alois Hitschfeld an den Reichskommissar belegt.¹⁹⁴

Diejenigen, die die Aktion um die Mercurbank initiierten und leiteten hatten allerdings ihren Wohnsitz nicht in Wien, sondern in Berlin. Den wirtschaftlichen „Anschluss“ Österreichs bereitete in Hitlers Stab Wilhelm Keppler (Beauftragter des Führers für Wirtschaftsfragen, Leiter der Zentralstelle für die wirtschaftspolitischen Organisationen der NSDAP) vor. Dieser schrieb am 13. Juli 1937 dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Dresdner Bank Carl Goetz in einem persönlichen Brief:

„Vergangene Woche war ich zu politischen Verhandlungen in Wien und habe gestern auf der Rückkehr mit dem Führer über die österreichischen Verhältnisse ausführlich gesprochen. Die Sprache kam hierbei auch auf die wirtschaftlichen Stützpunkte, die Deutschland in Österreich hat. Der Führer vertrat eindeutig den Standpunkt, daß wir diese Stützpunkte, insbesondere die Mercurbank, unbedingt halten und ausbauen müssen und, daß es in diesem Zusammenhang unbedingt erforderlich ist, nunmehr die Arisierung der Mercurbank durchzuführen, da sonst das gewünschte Ziel keineswegs erreicht werden könnte.“

Goetz übergab Kepplers Brief ohne Verzögerung an Emil Heinrich Meyer weiter, der an der Spitze des Vorstands der Dresdner Bank stand. Es wurden noch weitere Vorstandsmitglieder informiert.¹⁹⁵

Die Berliner Großbank, gedeckt von höchsten Stellen im Reich, nahm sich der neuen Aufgabe bereitwillig an. Schnell baute sie ihren Einfluss in

¹⁹⁴ ÖStA/AdR 04, Bürckel-Materie, Kt. 92., Fasz. 2165/2/1, Dankbrief der Länderbank A.G. an Reichskommissar für Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reiche vom 4.8.1938 (ohne Nummer), wo steht: „Wir erlauben uns, Ihnen sehr geehrter Herr Reichskommissar, hiedurch unseren verbindlichsten Dank für Ihre wohlwollende Unterstützung zu sagen, die Sie unserem Institut bei der Übernahme der inländischen Geschäfte der Zentral-Europäischen Länderbank, Paris und der Zivnostenska banka, Prag, haben zuteil werden lassen.“

¹⁹⁵ IfZM, Mikrofilm OMGUS 2/216/11, Abschrift Kepplers Brief an Goetz vom 13.7.1937, Briefe von Goetz an Keppler und Meyer vom 14.7.1937; vgl. Johannes Ludwig, Boykott – Enteignung – Mord, Die „Entjudung“ der deutschen Wirtschaft, München-Zürich 1992, S. 283.

den österreichischen Ländern aus. Einen der ersten Schritte zur Erfüllung der neuen Aufgabe stellte auch die Übernahme der Filiale der Živnostenská banka dar.¹⁹⁶ Mit der Verwirklichung dieses Vorhabens musste unmittelbar nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich begonnen werden, denn bereits am 8. April wurde vom Vorstand der Dresdner Bank, Dr. Richter, als Sonderbevollmächtigter für die Fragen der Fusionen der Mercurbank ernannt.¹⁹⁷ Aus dem Zusammenhang, in dem sich das Problem entwickelte, geht hervor, dass der Vorschlag, bzw. besser gesagt die Forderung zur Übernahme der Filiale nicht von der Živnostenská banka ausging, sondern von der Gegenseite. Man kann davon ausgehen, dass die sorgsame und ausdauernde Aufmerksamkeit Berlins¹⁹⁸ den Aktivitäten der Wiener Vollstrecker den Rücken stärkte.

Als negativer Faktor, nämlich als Faktor der Druckausübung auf das Prager Geldinstitut, ist auch die politische Atmosphäre anzusehen, in der das „seltsame Geschäft“ stattfand. Die erste Verhandlungsphase fand nämlich vor dem Hintergrund extrem verschärfter politischer Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei statt, in Tagen der Kriegshysterie, als sich Prag sogar für eine Teilmobilisierung entschloss (dritte Woche Mai 1938).

Die Nationalbank der Tschechoslowakei sprach damals von einem politisch-wirtschaftlichen Druck seitens des deutschen Nachbarn. Die Furcht vor dem Ausbruch eines Krieges verursachte große wirtschaftliche Verluste und Probleme.¹⁹⁹ Durch die militärische Mobilisierung in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai verursachte Panik musste die Živnostenská banka einen Verlust an Spareinlagen in der Höhe von 100 Mio. Kč

¹⁹⁶ Ebd., S. 284.

¹⁹⁷ Vgl. Österreichischer Amtskalender 1949, S. 472–475.

¹⁹⁸ Z. B. Die Mercurbank und die Probleme ihrer Fusionen mit der Wiener Filiale der Zentral-Europäischen Länderbank und der Filiale der Živnostenská banka standen auf dem Programm des Vorstands der Dresdner Bank am 16.3., 8.4., 25.4., 2.6., 8.6., 10.6., 15.6. und 8.7.1938, sein Arbeits-Ausschuß befasste sich mit dieser Problematik in einzelnen Tagesordnungspunkten am 13.5. und am 15.6.1938. SÚA, Mikrofilmsammlung, Dresdner Bank, Inv. Nr. 12, Film Nr. 15 erstellt am 14.3.1941, Protokolle über die Vorstandssitzungen, Inv. Nr. 13, Film Nr. 16 erstellt am selben Tag, Protokolle über die Vorstandssitzungen, Inv. Nr. 106, Film Nr. 2A, erstellt am 6.3.1941, Protokolle über die Arbeits-Ausschuß-Sitzungen.

¹⁹⁹ AČNB, Národní banka Československá, NB-IV, Kt. 31, Protokoll der ordentlichen Sitzung des Bankrats der Nationalbank vom 24.6.1938.

verzeichnen. Auf den Girokonten sanken die Mittel zwischen dem 21. und 31. Mai 1938 von 458 Mio. Kč auf 58 Mio Kč.²⁰⁰

Eine Rolle bei der Entscheidung des Vorstands der Živnostenská banka, den österreichischen Markt zu räumen, spielte sicherlich auch das politische Klima in Wien, das unfreundlich, häufig auch feindlich war. Im Umgang mit der Volkszugehörigkeit tschechischer Personen und Firmen war man rücksichtslos. Verhandlungen mit Ämtern waren unverhältnismäßig beschwerlich. Seine Erfahrungen aus der Arbeit im Konsulat fasste der tschechoslowakische Generalkonsul in Wien folgendermaßen zusammen:

„Vom März 1938 hörte Österreich auf, ein Rechtsstaat zu sein [...]. Für Österreich gelten Sondergesetze, häufig allerdings entscheiden einzelne Institute und Ämter, besonders die NSDAP beliebig. Es gibt vor allem keinen Halt in den Gesetzen und Ämtern und häufig, sobald es sich um einen Juden oder Tschechen handelt, ist der eine bei den ausführenden Organen ein „Saujude“, der zweite ein „Sauböhme“ und damit ist die Sache erledigt [...]. Obwohl sich die Arbeitslosigkeit deutlich verringert hat, werden Personen, die der Bevölkerungsgruppe der Tschechoslowaken angehören nicht angenommen, da sie Tschechen sind. Tschechen werden aus ihren Arbeitstellen obendrein noch entlassen, auch wenn es sich um österreichische Staatsangehörige handelte und diese bereits Jahrzehnte die gleiche Arbeitsstelle hatten.“²⁰¹

Auch die Angestellten der Wiener Filiale sowie ihre Kunden wurden schikaniert. Jan Dvořáček erinnerte in seiner oben erwähnten Aussage vom Jahre 1946, dass sofort nach der Besetzung Wiens zwei Gestapo-Beamten in die Filiale kamen, die jede Person, die irgendetwas mit der Bank zu tun hatte, kontrollierten. Er führte wörtlich an:

„Diese Gestapoleute hatten nichts mit der Bank zu tun, außer, jeden Mann in der Bank zu kontrollieren. Unsere Beamten wurden persönlich bedroht. Die Haltung der deutschen Behörden machte es unmöglich, das normale Bankgeschäft weiterzuführen. Andererseits hafteten wir mit unserem gesamten Eigentum für die Ver-

²⁰⁰ AČNB, ŽB S I/b-1, Beilage 11/38, Kt. 35, Bericht für die Vorstandssitzung am 15.6.1938.

²⁰¹ Archiv des Außenministeriums der Tschechischen Republik, V. Sektion, Kt. 502, Nr. 17166, Summarauswanderungsbericht des Generalkonsulats der Tschechoslowakischen Republik in Wien für das Jahr 1938.

pflichtungen unserer Filiale. Unter diesen Umständen mußten wir die Filiale schließen.“²⁰²

Die geringe Hoffnung auf eine mögliche Verbesserung der Situation in Österreich, die feindselige Atmosphäre, die ungünstigen Bedingungen für die Weiterarbeit, die Bedrohung durch einen möglichen Einsatz der nationalsozialistischen Verwaltung gegen das Geldinstitut – den Vertretern der Živnostenská banka war sicherlich das Projekt der Reorganisation des österreichischen Geldwesens bekannt – all dies veranlasste die Zentrale der Prager Großbank zumindest zur Nachgiebigkeit. Eine Schlüsselfigur der Prager Zentrale der Živnostenská banka, der Vorsitzende des Verwaltungsrats und langjähriger Generaldirektor Jaroslav Preiss, kam nach dem „Anschluss“ Österreichs zur Ansicht, dass es keinen Sinn hat, sich Deutschland zu widersetzen, sondern dass man verhandeln muss, „solange hierfür noch Zeit ist“.²⁰³ Das Management hat sich offensichtlich bemüht, zu retten, was zu retten war, die Verluste waren sicher beträchtlich. Der Faktor „Eile“ spielte natürlich auch eine Rolle. Zum Beispiel im Falle der Begleichung der Forderungen für die Wiener Firma Lauenberger & Glos in der Höhe von RM 103.000, die mit einer Hypothek, die auf RM 106.000 lautete, gedeckt waren, stimmte die Zentrale zu, dass sich die Filiale mit einem Betrag von RM 65.000 zufrieden gäbe.²⁰⁴

Die Hinweise aus den Akten belegen in ihrer Gesamtheit, dass das Geschäft der Mercurbank mit der Živnostenská banka nicht der üblichen Vorgangsweise entsprach. Das bestätigen im Prinzip auch die zu Beginn erwähnten Äußerungen des Jan Dvořáček. Über direkten Druck der Nationalsozialisten auf konkrete Personen, über Drohungen, Einschüchterungen und Erpressungen sind keine Dokumente erhalten. Die Mehrzahl ungesetzlicher Handlungen dieser Art wurde aber nie schriftlich festgehalten.

²⁰² StAN, KV-Anklage Dokumente – Umdrucke deutsch, Nr. NI-11870, S. 3–4.

²⁰³ Srv. Drahomír Jančík, Vliv hospodářské reality na utváření zahraničněpolitických postojů Jaroslava Preisse ve 30. letech (Der Einfluss der Wirtschaftsrealität auf die Bildung der außenpolitischen Standpunkte von Jaroslav Preiss), in: Pocta profesoru Janu Kuklíkovi, Acta Universitatis Carolinae, Philosophica et historica, Studia historica XLVIII, S. 97–98.

²⁰⁴ AČNB, ŽB S I/b-1, Beilage 17/38, Kt. 36, Allgemeiner Bericht über den Institutszustand für die ordentliche Vorstandssitzung am 12.10.1938.

Noch einmal zurück zu dem Schriftstück des Jan Dvořáček: Er äußerte sich zur Übergabe der Wiener Filiale und den außervertraglichen Verhandlungen mit der Dresdner Bank Anfang Sommer 1938 im Zusammenhang mit dem Druck der deutschen Großbanken auf die Filialen der tschechischen Geldinstitute. Gemeint sind hier jene tschechischen Geldinstitute auf dem Gebiet, das von der Tschechoslowakei auf Grundlage des Münchner Abkommens vom 29. September 1938 im selben Jahr an Deutschland abgetreten worden war. Wiederholt schreibt er hier, dass „der Vertrag unter Druck ausgehandelt worden war“. Ebenfalls erklärte er hier, warum die Form eines Vertrags gewählt wurde:

„Im Dritten Reich legten erwählte Interessenten immer darauf Wert, dass wirtschaftliche Transaktionen nur vertraglich durchgeführt wurden und nicht durch irgendeine Anordnung. Bei einem perfekten Zusammenspiel mit den leitenden Stellen, von deren Zustimmung alles abhing – von der Verhandlungsberechtigung bis zur schlussendlichen Bewilligung – konnte man sich einerseits während der laufenden Verhandlungen auf einen amtlichen Standpunkt berufen und andererseits am Verhandlungsende betonen, dass die Sache gemeinsam vereinbart worden war. Formal war dies so. In normalen Verhältnissen, zwischen wirklich gleichgestellten Partnern, würde es zu einer solchen Art von Verhandlungen überhaupt nicht kommen, bzw. sähen die Verträge völlig anders aus.“²⁰⁵

Vielleicht noch präziser brachte Dvořáček das Wesentliche in der Unterredung mit Foster Adams zum Ausdruck, als er die brutalen Methoden der deutschen Privatbanken charakterisierte:

„Sie bemühten sich, den Anschein zu erwecken, auf der Grundlage eines privaten Vertrages, eines freiwilligen Übereinkommens und nach dem bürgerlichen Recht zu verhandeln, aber die Lage war so, dass man selbst vor dem Beginn der Verhandlungen nicht ein freier Partner des so genannten „freiwilligen“ Übereinkommens war, sondern dass *man unter dem Druck der Verhältnisse zustimmen musste* [hervorgehoben von E.K.], da alle Entscheidungen den deutschen Behörden und Ämtern übertragen wurden. Die Auswahl der Person, mit der man in Geschäftsverbindung trat, bedurfte der Zustimmung der zuständigen Reichsbehörde.“

Überdies sagte der ehemalige Oberdirektor der Živnostenská banka aus, dass entsprechend den Forderungen der nationalsozialistischen Behörden auch die Industrieanteile an österreichischen Gesellschaften, die der Filiale

²⁰⁵ Ing. Jan Dvořáček, Živnostenská banka za okupace ..., AČNB, ŽB S VII/a, Kt. 40, S. 17.

nahe standen, veräußert werden mussten. Die Nationalsozialisten gaben wissen, dass sie „keine tschechischen Beteiligungen wollten und diese in Wien ebenso wenig dulden würden, wie sie jüdische Beteiligungen wünschten oder gestatten würden.“²⁰⁶

Dvořáčeks Behauptung, dass die nationalsozialistische Verwaltung und die mit ihr verbundenen Banken nicht bereit waren, die wirtschaftliche Tätigkeit der Živnostenská banka auf dem von ihnen kontrollierten Gebiet zu dulden, wird noch von zusätzlichen Fakten bestätigt. In erster Linie ist hier die von den deutschen Großbanken unternommene, nach dem Münchener Abkommen rasante Verdrängung der tschechischen Geldinstitute aus den so genannten Sudetengauen zu nennen. Dieses Vorgehen hatte sein Vorbild. Die von der Dresdner Bank durchgeführte Übernahme der Filialen der Živnostenská banka in Karlsbad, Teplitz, Aussig an der Elbe und Reichenberg – wieder in kurzer Frist, war ähnlich, wie im Falle der Wiener Filiale.²⁰⁷ Die Schriftstücke der Živnostenská banka berufen sich auf das Wiener Muster. Selbst die Durchführung der Aktion wurde von beiden Seiten den selben Personen anvertraut.²⁰⁸ Die Texte der Geschäftsübernahmeverträge zwischen der Živnostenská banka Prag und der Dresdner Bank, Berlin, die am 14. Juni und 26. November 1938 unterschrieben wurden, gingen sogar soweit, dass sie dem Prager Geldinstitut die Gründung von Filialen auf dem Gebiet des Deutschen Reichs bis zum Jahre 1950 verboten.²⁰⁹

Das ausführlich erhaltene Handlungsverzeichnis der Prager Agrarbank und der Wiener Länderbank über die Übernahme ihrer Filiale in Břeclav (Lundenburg), die sich auf dem Gebiet befand, das nach der Unterzeichnung des Münchner Abkommens an Deutschland abgetreten wurde, stellt uns weitere, in den Schriftstücken der Živnostenská banka nicht erhaltene Informationen zur Verfügung. Deutlich wird hier die bestimmende Rolle

²⁰⁶ StAN, KV-Anklage Dokumente – Umdrucke deutsch, Nr. NI-11870, S. 4–5 u. 7.

²⁰⁷ ACNB, ŽB S I/b-1, Beilage 20/38, Kt. 36, Allgemeiner Bericht über den Institutszustand für die ordentliche Vorstandssitzung am 14.12.1938. Es wurde hier konstatiert, dass es zur Übernahme „aufgrund der ähnlichen Prinzipien, wie bei der Übergabe der Wiener Filiale, kam“. Dies war die Übernahme deutscher Angestellter, Immobilien und Guthaben, jedoch nur nach der vorherigen Zensur der Debitoren. Die nicht übernommenen Debitoren musste die Živnostenská banka ablösen und der Dresdner Bank auszahlen.

²⁰⁸ Die Verhandlungen leiteten und die Dokumente unterschrieben Direktor Prokop Čipera und der bis Juni 1938 stellvertretende Direktor der Wiener Filiale Josef Velek.

Berlins, die jedoch keineswegs nur von der Zentrale der Dresdener Bank ausging. Der Unterhändler der Länderbank, Dr. Michael Diszkant, legte einen Vertragsentwurf vor, der seinen Angaben zufolge „in Berlin ausgearbeitet worden war und in dem gleichen Wortlaut den Zentralen aller tschechoslowakischer Banken, die auf dem besetzten Gebiet Filialen hatten, vorgelegt wurde“²¹⁰.

Grundlage des Vertragsentwurfs war der Vertrag zur Übernahme des Geschäfts der Filiale der Živnostenská banka in Wien, in dem sich auch eine Klausel über das Verbot fand, auf dem Reichsgebiet bis zum Jahr 1950 geschäftlich tätig zu sein. Den identischen Vertrag, auf den auch Diszkant verwies, unterschrieb unter anderem auch die Anglo-Pragobanka, die ihre insgesamt 31 Filialen nicht an ein Institut des Konzerns der Dresdner Bank, sondern der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt aus Leipzig „abtrat“.²¹¹ Diszkant war über die Sache sehr gut informiert, da er bis zum Juni 1938 Angestellter der Živnostenská banka war. Er arbeitete als zweiter Stellvertreter des Direktors der Wiener Zweigstelle und wurde bei der Übergabe ihrer Geschäfte an die Mercurbank übernommen. Das auffällige Engagement der Berliner Staatsverwaltung, das der Dresdner Bank entgegenkam, verweist erneut auf die Ungewöhnlichkeit des durchgeführten Geschäfts, auf die ungleich gestellten Partner und die sich hier-

²⁰⁹ Es gelang nicht, das Vertragsoriginal vom 14.6.1938 zu finden. Der Vorschlag, der bloß zwei Tage vor dem Abschluss dem Ministerium für Finanzen übergeben wurde, stimmt aber (mit der Ausnahme von § 21) mit der Vertragsabschrift aus dem Bestand der Kreditanstalt der Deutschen überein (vgl. FN 136 u 173). Im § 1 wird angeführt: „Die 'Zivno Prag' gibt ihre Wiener Niederlassung einschließlich der dazu gehörigen Wechselstuben auf und wird auch künftig im Lande Österreich oder sonst in Deutschland weder eigene Niederlassungen noch Niederlassungen von Tochtergesellschaften bis zum Jahre 1950 unterhalten.“ Der Vertrag zur Geschäftsübernahme zwischen der Živnostenska Bank, Prag und der Dresdner Bank, Berlin führt an: „Die 'Zivno Prag' gibt ihre sudetendeutschen Niederlassungen in Aussig, Karlsbad, Reichenberg und Teplitz auf und wird künftig im Deutschen Reich keine Niederlassungen bis zum Jahre 1950 errichten. Das Geschäft wird auf neu errichtete Filialen der Dresdner Bank übertragen und übernommen.“ Bundesarchiv Berlin, Bestand Deutsche Reichsbank (2501), Bd. 963, Nr. 303519.

²¹⁰ AČNB, Agrární banka (Agrarbank), S IX-79, Forderungen, Kt. 79/3, Československý majetek v území obsazeném Německem (Tschechoslowakisches Vermögen im von Deutschland besetzten Gebiet), Aufzeichnung vom 26.11.1938.

²¹¹ Vgl. František Vencovský und Koll., Dějiny bankovníctví v českých zemích, S. 317.

aus ergebenden von der deutschen Seite diktierten, „schwierigen“ Bedingungen.

Übrigens war auch das Arrangement zum Zahlungstransfer nach Prag, das es der Živnostenská banka beim Räumen des österreichischen Marktes ermöglichte die Verluste zu beschränken (siehe oben), nicht durch eine gewisse Großzügigkeit sondern durch das Bemühen um ein schnelles und vollständiges Verdrängen des Prager Instituts aus Österreich motiviert. Der Direktor der Mercurbank, Alois Hitschfeld, schrieb in diesem Zusammenhang in einem Brief an das österreichische Finanzministerium: „Diese Konstruktion war deshalb unerlässlich, damit keine innerösterreichischen Debitoren auf ausländische Banken überführt zu werden brauchten.“²¹²

Das umfangreiche Material, das von Fachleuten des Deutschen Instituts für Bankwissenschaft und Bankwesen im Mai 1943 als Grundlage für die Analyse ausgearbeitet wurde, informiert darüber, wie zur damaligen Zeit das deutsche Bankwesen von Fachleuten gesehen wurde und wie der Verkauf der Filiale der Živnostenská banka aufgenommen wurde. Das Material präsentiert diesen Verkauf in einem Kapitel über die Reorganisation des Bankwesens in der „Ostmark“ als Bestandteil der Durchführung der „Nationalisierung, bzw. Liquidation von Instituten, die unter ausländischem Einfluß standen“.²¹³ Ähnlich äußerte sich die gut informierte Leitung der Wiener Creditanstalt.²¹⁴ Auch die Dresdner Bank bezeichnete die Übernahme der Filiale als Akt der Begrenzung des Einflusses von nicht-deutschen Instituten, die „in nationalpolitischem Interesse“ durchgeführt wurde.²¹⁵

Als richtungweisend für die Beurteilung der Frage der „Freiwilligkeit“ des Verlassens Wiens seitens der Živnostenská banka muss der Standpunkt der Tschechoslowakischen Nationalbank berücksichtigt werden.

²¹² ÖStA/AdR 06, Ministerium für Finanzen, Depart. 15, Fasz. 694/1938, Nr. 47016.

²¹³ Bundesarchiv Berlin, Deutsche Reichsbank (2501), Bd. 6525, Das Deutsche Kreditwesen. Stand vor Ausbruch des Krieges, Kapitel VI: Die Eingliederung des ostmärkischen Kreditwesens, Deutsches Institut für Bankwissenschaft und Bankwesen, Berlin, Mai 1943, S. 239 f.

²¹⁴ BACA, Creditanstalt, Vorstandsarchiv, Allgemeiner Geschäftsbericht in der Beilage vom Protokoll des Verwaltungsrates vom 15.7.1938, S. 1.

²¹⁵ Kopper, S. 306.

Ihre Zustimmung zu dem unüblichen Transfer von Geldmitteln war eine der Bedingungen für die Realisierung der gesamten Transaktion. Die Nationalbank war daher über die Sache nicht nur detailliert informiert, sondern beteiligte sich sogar direkt an den abschließenden Transferverhandlungen mit der Deutschen Reichsbank in Berlin. Der Begründungsbericht für die Versammlung der Valutenabteilung des Bankrats der Nationalbank, der der vorbereiteten Transfer-Aktion, eine Färbung gibt, beginnt mit dem Satz: *„Die Situation, die durch den Anschluß Österreichs an Deutschland entstand, hat die Živnostenská banka dazu gezwungen, ihre Wiener Filiale zu liquidieren* [hervorgehoben von E.K.].²¹⁶ Die eigentliche Versammlung der Valutenabteilung, bei der der Transfer bewilligt wurde, eröffnete Direktor Dr. František Peroutka mit den lakonischen Worten: *„Die Živnostenská banka muß zur Liquidierung ihrer Wiener Filiale übergehen. Demzufolge hat sie mit der Wiener Merkurbank unter der Garantie der Dresdner Bank einen Vertrag unterschrieben“* [hervorgehoben von E.K.].²¹⁷

An der vertraulichen Versammlung beteiligte sich der Gouverneur der Nationalbank und der ehemalige mehrfache Finanzminister Prof. Dr. Karel Engliš. Seine Meinung zur Liquidation der Živnostenská banka leitete sich von den makro-ökonomischen Bedürfnissen des Landes ab. Trotz der Kenntnis der administrativen sowie anderer Komplikationen auf die die Aktivitäten der Filiale in Wien stoßen würden, stellte er auf der Versammlung die Frage, ob es nicht dennoch möglich wäre, diese zu erhalten:

„Es ist etwas schade, daß heute im gesamten Deutschen Reich keine unserer [tschechoslowakischen] Banken eine Filiale haben wird. Für die Živnostenská banka ist es bequemer, ihre Filiale in Wien zu liquidieren, denn es wird dort allerlei Probleme geben. Aber vielleicht könnte sie in Zukunft zurückverlegt werden und das wäre nicht ohne Bedeutung [...]. Das ist eine unangenehme Sache. Ich wäre froh, wenn wir wenigstens eine Bankfiliale in Österreich hätten, vielleicht hätte sie Probleme, aber wir können natürlich die Živnostenská banka nicht zwingen, diese Filiale zu betreiben.“²¹⁸

Die Einschätzung der Situation durch Engliš war eindeutig unrichtig. Wie die vorangegangenen Erörterungen darlegen, ging es darum, Aktiv-

²¹⁶ AČNB, Kreditanstalt der Deutschen, Kt. 2, KAD/II-2.

²¹⁷ AČNB, Tschechoslowakische Nationalbank, NBČS VIII, Kt. 142, č. Inv. 6, Protokoll über die Versammlung der Valutenabteilung vom 24.6.1938, S. 19.

²¹⁸ Ebd., S. 20–21.

itäten ausländischer Bankunternehmen in Deutschland zu beenden. Die Wahrscheinlichkeit, dass gerade ein tschechisches Geldinstitut in Wien toleriert worden wäre, war gleich null. Ganz im Gegenteil: Die Amststellen in Berlin und Wien und die einflussreiche Dresdner Bank hatten mit der Filiale einen ganz konkreten Plan. Die Liquidation des letzten tschechischen Geldinstituts in Deutschland und Österreich wurde bereits definitiv beschlossen.

Die Nationalbank betrachtete die gesamte Aktion als außergewöhnlich. Dies zeigt die Teilnahme der Spitzenbeamten auf inoffiziellen Treffen, obendrein auch noch in Berlin. Charakteristisch ist die vertrauliche Verhandlung des Finanztransfers ausschließlich in der Valutenabteilung des Bankrats, nicht aber im Bankrat selbst. Die übrigen offiziellen Gremien haben über das Problem, sicherlich nicht zufällig, gänzlich geschwiegen. Darüber geschwiegen wurde auch in den tschechoslowakisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen, in deren Aufgabenbereich die Problematik des Zahlungsverkehrs sachlich fiel. Das Außenministerium (Sektion Volkswirtschaft), in dessen Kompetenzbereich die Wirtschaftsverhandlungen gehörten, war über die Sache gar nicht informiert worden, obwohl üblicherweise die Nationalbank dem Ministerium Aufzeichnungen über ihre Verhandlungen mit der Deutschen Reichsbank in Berlin zur Kenntnisnahme sandte und diesen auch Abschriften der gemeinsamen Korrespondenz beilegte. Die Vorgangsweise der Nationalbank zeigt Verständnis für die kritische Situation und stellt den Versuch dar, dem bedeutendsten Geldinstitut im Lande dabei zu helfen, zukünftige Verluste möglichst gering zu halten.

Alles deutet darauf hin, dass die Liquidation der Živnostenská banka, die formal durch einen Kaufvertrag durchgeführt wurde, ein Akt der Nötigung war. Dies war der Beginn großer Verluste in den Jahren 1938 bis 1945 dieses offensichtlich national tschechisch eingestellten Geldinstituts. Auf den Verlust der Wiener Filiale im Herbst 1938 folgte die Verdrängung der Živnostenská banka aus den Gebieten, die die Tschechoslowakei an Deutschland und Ungarn abgetreten hatte. Der konzentrierte Druck der deutschen Okkupationsverwaltung hat das Eigentum der Živnostenská banka, unter anderem unter Verwendung von „Arisierungs“-

bestimmungen deutlich verringert und führte zur Einsetzung des direkten Vertrauten des Reichs Karl Hartmann.²¹⁹

Andererseits zeigt der Charakter der Verhandlungen im Mai und Juni 1938 selbst, dass die Živnostenská banka, auch wenn sie unter Druck stand, in der Lage war sich für die Verhandlungen mit der Dresdner Bank einen gewissen Spielraum zu erhalten. Dieser ergab sich aus dem Wunsch der deutschen Großbank sich der Filiale zu bemächtigen. Die Dresdner Bank führte diesbezügliche Verhandlungen mit offiziellen Stellen. Diese wiederum bereiteten im Rahmen der Reorganisation des österreichischen Geldwesens ein Gesetz über die Vereinigung der Zentral-Europäischen Länderbank mit der Filiale der Živnostenská banka und der Mercurbank vor. Das festgelegte Datum für das Inkrafttreten des Gesetzes erwies sich jedoch für die deutschen Verhandler als nachteilig. So entsprachen sie den Transferansprüchen der Živnostenská banka, die ermöglichen sollten, Wien zu räumen, ohne dass zu ihren Lasten ein großes Kursdisagio, das heißt ein Verlust, dessen Herkunft in der aktuellen Differenz von Währungskursen zu suchen ist, entstünde. Die Kalkulation der Prager Bankiers war höchstwahrscheinlich richtig. Das Geschäft war eine Frage der Zeit. Das rechtzeitige Abfinden mit der Unvermeidlichkeit ermöglichte es, den Umfang der entstandenen Verluste zu begrenzen.

E.1.2. Frage der Wiederherstellung der Wiener Filiale nach 1945 und die Schätzung der Kriegsschäden

Kurz nach Kriegsende wurde eine Nationalverwaltung auch im größten tschechoslowakischen Geldinstitut eingeführt, die ihre Tätigkeit am 21. Juni 1945 aufnahm.²²⁰ Eine von ihren ersten Aufgaben war auch die Bearbeitung des Nachweises der Kriegsverluste. Dies geschah auf Grund

²¹⁹ Vgl. näher František Vencovský und Koll., *Dějiny bankovníctví v českých zemích*, S. 304–307; Jan Hájek, Vlastislav Lacina, *Od úvěrních družstev k bankovním koncernům*, S. 182–190.

²²⁰ Protokoll der ersten Sitzung der Nationalverwaltung von Živnostenská banka am 21.6.1945, AČNB, ŽB - S I/b - 2, Kt. 60.

des Präsidentendekrets vom 31. August 1945.²²¹ Am 25. September 1945 meldete die Bank die erlittenen Kriegsschäden an.²²² Es wurde zusammen ein Betrag von fast Kč 617 Millionen angemeldet. Ein neu erstellter Nachweis, erweitert um die durch Zwangseinkäufe der reichsdeutschen Wertpapiere entstandenen Schäden, erreichte fast die doppelte Höhe Kč 1.181 Millionen.²²³ Obwohl die Nationalverwaltung in den Nachweis auch die Schäden einrechnete, die durch Zwangsübergabe der Filialen im

²²¹ Dekret presidenta republiky ze 31. srpna 1945 o přihlašování a zjišťování válečných škod a škod způsobených mimořádnými poměry (Dekret des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik vom 31. August 1945 über das Anmelden und das Ermitteln der Kriegsschäden und der Schäden, die durch außerordentliche Verhältnisse verursacht wurden) č. 54/1945 Sbírky zákonů a nařízení republiky Československé.

²²² AČNB, ŽB VII/a-22/33, Kt. 650, Die Anmeldung der Kriegsschäden verursacht durch außerordentliche Verhältnisse nach dem Dekret des Präsidenten der Republik Nr. 54/45 Sammlung der Gesetze zugeschickt Zentralnationalausschuß der Hauptstadt Prag am 25.9.1945; AČNB, ŽB Š I/b-NS, Kt. der Sitzungsprotokolle der Nationalverwaltung vom 24.9. und 18.10.1945:

Rekapitulation der in der überreichten Anmeldung ausgewiesenen Schäden:

1. Die durch Übergabe der Filialen im abgetretenen Grenzgebiet entstandenen Schäden	Kč	44.223.227,40
davon:		
Die beim Bankgebäudenverkauf entstandenen Verluste	Kč	1.450.000,00
Verluste an Krediten	Kč	404.915,00
Entgangene Gewinne	Kč	42.159.427,85
Andere bei der Übergabe entstandene Verluste	Kč	208.883,65
2. Die durch den eingesetzten deutschen Vertrauensmann entstandenen Schäden, Zwangsschenkungen	Kč	15.588.893,95
3. Die durch Luftangriffe an den Gebäuden entstandenen Schäden	Kč	10.253.000,00
4. Die Kreditschäden	Kč	300.000.000,00
5. Die beim Immobilienverkauf entstandenen Schäden	Kč	320.000,00
6. Schäden an auswärtigen Verbindungen	Kč	109.232.108,25
7. Die durch die Rote Armee angerichteten Schäden	Kč	3.211.080,00
8. Die durch ausländische Streitigkeiten entstandenen inländischen Schäden	Kč	13.093.428,00
9. Schäden an den langfristigen Hypotheken	Kč	6.093.944,55
10. Schäden aus Kursdifferenz	Kč	615.696,00
11. Schäden am Vermögen der Kommitenten	Kč	77.688.566,00
12. Die durch angeordneten Aktienverkauf entstandenen Schäden	Kč	15.561.775,00
13. Die durch Repräsentationserrichtung in Pressburg entstandenen Schäden	Kč	1.461.658,80
14. Die durch Entwertung der Forderung von der Böhmisches Montangesellschaft gegen die Prager Eisenhüttengesellschaft entstandenen Schäden	Kč	19.596.755,00
Zusammen Kč	Kč	616.940.132,95

²²³ Bericht des Direktoriums über die Kriegsschäden, bearbeitet von Josef Velek am 11.3.1946, AČNB, ŽB VII/a-22/33, Kt. 60.

abgetretenen Grenzgebiet am Ende des Jahres 1938 entstanden sind, wurde die Übergabe der österreichischen Filiale in die Kriegsschäden nicht einbezogen. Die zitierte Norm ermittelte nämlich im § 1, Absatz 1, dass die Schäden vom 17. September 1938 anfangend festgestellt werden (dieser Tag – Anfang der Terrortätigkeit des Sudetendeutschen Freikorps – wurde im tschechoslowakischen Recht als Beginn des Kriegszustandes mit Deutschland angesehen), sie hatte also keinen Bezug auf die Feststellung der älteren Schäden. Österreichische Schäden bildeten zuerst im tschechoslowakischen Rahmen eine Ausnahme die nicht in Betracht gezogen worden waren.

Gedanken über eine Wiederherstellung der Wiener Filiale erwachten im Jahr 1946. In der Nationalverwaltungssitzung am 7. März informierte Josef Velek, der in die Funktion des Geschäftsdirektors der Zentrale aufstieg, über den Wunsch der Wiedereröffnung der Filiale seitens der ehemaligen Wiener Klientel, besonders der geschäftlichen Kreise. Dazu wurde folgender Standpunkt eingenommen:

„Die Idee der Geschäftsleitung in Wien interessiert uns, wir wissen heute aber nicht, in welcher Form sie realisiert werden könnte. Zu der Angelegenheit kehren wir noch zurück, aber eine definitive Entscheidung kann erst nach der Klärung der politischen Verhältnisse zwischen unserer Republik und Österreich getroffen werden.“²²⁴

Vier Monate später wurde sogar Veleks Dienstreise nach Wien geplant, „um die Liquidierungsfragen unserer ehemaligen Wiener Filiale zu behandeln, wie auch in die Geschäftsverbindungen mit den österreichischen Banken zu treten, die sich schon jetzt zu uns in einer Reihe von Kompensationsgeschäften wenden.“²²⁵ Ein Bericht über die tatsächliche Durchführung der Reise und ihre Ergebnisse ist nicht erhalten. Die Erneuerung der Filiale stand bis zum Februarumsturz im Jahre 1948 nicht auf dem Programm der Nationalverwaltung.

Hinsichtlich eventueller Entschädigungen für Verluste, die die Živnostenská banka im Zusammenhang mit der Liquidation der Wiener Filiale

²²⁴ AČNB, ŽB S I/b-NS, Kt. 61, Protokoll der Nationalverwaltungssitzung am 7.3.1946.

²²⁵ AČNB, ŽBS VII/a-24, Kt. 653, Brief der Živnostenská banka an das Außenhandelsministerium vom 4.7.1946.

erlitten hatte, konnten keine weiteren relevanten Angaben gefunden werden. Hier muss erwähnt werden, dass die nationale Verwaltung anders funktionierte als die Vorkriegs- und Kriegsverwaltung. Es bestand keine personelle Kontinuität (der erwähnte Josef Velek stellte eine seltene Ausnahme dar). Es wurde nicht nur die innere Organisation der Bank, sondern auch ihre ökonomischen Prioritäten und Ziele verändert. Zwischen Österreich und der Tschechoslowakei standen nach 1945 äußerst komplizierte und verworrene eigentumsrechtliche Fragen, die in Zeiten des Kalten Krieges nur schwer zu beantworten waren: Kriegsentschädigungen, Restitution, Entschädigung und Wiedergutmachung für nationalisiertes und anders entzogenes Eigentum von Österreichern und Österreicherinnen, aber auch von in Österreich befindlichen juristischen Personen. In dieser Situation war die Entschädigung der entstandenen Schäden oder gar die Erneuerung der Wiener Filiale von geringer Aktualität.

Die Erwartungen in Verbindung mit den Friedensverhandlungen, wurden nicht erfüllt. Das Memorandum mit den tschechoslowakischen Forderungen für Friedensverhandlungen, das zu Beginn des Jahres 1947 von der so genannten Friedensabteilung vorbereitet worden war, die im Rahmen des Außenministeriums tätig war, galt nämlich schon. Unter anderem wurde hier vorgeschlagen:

„Die österreichische Regierung verpflichtet sich, die Überschreibungen von Eigentum, Rechten und Interessen aller Art aus dem Besitz von Angehörigen der Verbündeten Länder zu annullieren, wenn diese Übertragungen auf Zwangsmaßnahmen oder Gewaltausübung hin erfolgten.“²²⁶

Die *Živnostenská banka*, bzw. ihre Wiener Filiale wurde hier allerdings nicht ausdrücklich erwähnt. Der Vertrag über die Handhabung bestimmter eigentumsrechtlicher Fragen vom 19. Dezember 1974, der am 1. September 1975 in Kraft trat, setzte einen vorläufigen Schlusspunkt hinter die eigentumsrechtlichen Streitigkeiten beider Länder. Dieser bezog sich auf eventuelle Ansprüche im Zusammenhang mit der Liquidation der

²²⁶ AMZV, Abteilung M, Kt. 60, Fasz. Memoranden, Rakousko. Přehled československých požadavků pro mírové jednání (Österreich, Übersicht der tschechoslowakische Forderungen für Friedensverhandlungen), Nr. 7413/M/47.

Filiale der Živnostenská banka, denn die Tschechoslowakei hat hier für die Zukunft von allen Ansprüchen gegenüber Österreich aus der Zeit vor und während des Krieges Abstand genommen.²²⁷

E.1.2.1. Schlussfolgerung

Zum Schluss lässt sich zusammenfassen, dass die Höhe der Verluste, die durch die Liquidation der Wiener Filiale verursacht wurden, nicht berechnet werden kann, denn einerseits handelte es sich um direkte Verluste, die durch den Verkauf einer Reihe von nicht mitübernommenen Werten unter ihrem Preis entstanden, zum anderen aber um indirekte Verluste, nämlich um nicht erzielte Gewinne. Das im Oktober 1945 nationalisierte Geldinstitut hat nach dem Krieg nicht um die Restitution seiner Wiener Filiale angesucht. Seine rechtliche Position war kompliziert. Es ist ohne vorherige Liquidation im März zum Bestandteil des neuen Geldinstituts Státní banka československá (der Tschechoslowakischen Staatsbank) geworden. Die Živnostenská banka wurde „zur Ruhe“ gebracht und sollte nur begrenzte Tätigkeiten ausüben (Zahlungsvermittlung ins Ausland und umgekehrt, Emissionen der Bons auf ausländische Ware).²²⁸

Die Liquidation der Wiener Filiale im Jahr 1938 bedeutete eine Schwächung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Tschechoslowakei und Österreich. Dadurch verschlechterte sich auch die wirtschaftliche Situation der tschechischen Minderheit. Aber nicht nur die Schwächung der tschechischen Minderheit und der tschechischen Firmen auf österreichischem Gebiet war das Ziel der Liquidation sondern auch die mittelbare Stärkung des Einflusses der Dresdner Bank. Dadurch konnte das zweitgrößte Geldinstitut jener Zeit auf dem Gebiet Österreich gebildet

²²⁷ Jindřich Dejmek – Jan Kuklík – Jan Němeček, Causa: tzv. Benešovy dekrety. Historické kořeny a souvislosti (Causa: die sogenannten Beneš-Dekrete. Historische Wurzeln und Zusammenhänge), Historický ústav Akademie věd České republiky (Historisches Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik), Prag 1999, S. 61.

²²⁸ František Vencovský und Koll., Dějiny bankovníctví v českých zemích, S. 467–468.

werden.²²⁹ Damit verbunden war auch die Hoffnung der Dresdner Bank ihr Geschäft in Südosteuropa zu intensivieren.²³⁰ Überdies war der Zusammenschluss der Zentral-Europäischen Länderbank, der Filiale der Živnostenská banka und der Mercurbank auch politisch motiviert. Im Informationsbrief der Dresdner Bank ist zu lesen:

„Durch die Aufnahme der beiden Auslandsbanken seitens der Mercurbank dürfte zudem ein politisch wünschenswertes Ergebnis erzielt werden, indem zwei unter ausländischem Einfluß stehende Banken auf ein deutsches Unternehmen überführt werden.“²³¹

E.2. Die tschechischen Geldgenossenschaften

Abgesehen von der Gewerbebank waren in Österreich im Jahre 1938 vier weitere Geldinstitute tätig, die eindeutig tschechischer Nationalität waren. Alle hatten ihren Sitz in Wien. Das größte von ihnen war die „Viedeňská záložna“ (Wiener Sparkasse) mit vier Zweigstellen, die eng mit der Živnostenská banka zusammenarbeitete. außerdem gab es noch drei weitere Genossenschaften (vom Typ Schulze-Delitzsch), die auf eine kleinere tschechische Klientel, vor allem auf die Arbeiterschaft und das Kleingewerbe ausgerichtet waren: nämlich die „Záložna v Simmeringu“ (Vorschußkassa in Simmering), die „Obchodní a živnostenská záložna“ (Handels- und Gewerbevorschußkassa) sowie die „Česká řemeslnicko-živnostenská záložna“ (Böhmische Vorschußkassa der Gewerbe- und Geschäftstreibenden).

²²⁹ ÖStA/AdR 04, Bürckel-Materie, Kt. 92, Fasz. 2165/1, Zuschrift der Länderbank, A.G. an das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit vom 16.2.1939 führt an: „Durch die Zusammenlegung der drei genannten Banken hat unser Institut als nunmehr zweitgrößte Bank der Ostmark einen außerordentlichen Geschäftsumfang erhalten, der sich auch beim Provinzgeschäft durch die Zusammenfassung der Kunden der drei vereinigten Banken stark auswirkt.“

²³⁰ Im § 25 des Geschäftsübernahmevertrags versprach die Živnostenská banka, Prag „ihre künftigen Geschäfte, welche sie bisher über ihre Wiener Filiale getätigt hat, mit der Mercurbank vorzunehmen, vorausgesetzt, dass ihr die Mercurbank nicht ungünstigere Bedingungen einräumt, als die Konkurrenzbanken.“

²³¹ Brief vom 23.5.1938, IfZM, Mikrofilm OMGUS 2/216/8.

E.2.1. Vídeňská záložna, zapsané společenstvo s ručením obmezeným (Die Wiener Vorschußkassa, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Anschrift: Wien I, Adlergasse 12

Wechselstuben: Wien IX, Alserbachstraße 28, Wien XV, Mariahilfer
Straße 150, Wien XVI, Ottakringer Straße 25

E.2.1.1. Kurze Charakteristik des Instituts

Der erste Direktor der Živnostenská banka in Wien, Josef Špitálský ermahnte seine Mitarbeiter, in den Vorschusskassen tätig zu sein. Selbst initiierte er im Jahr 1903 die Gründung der „Vorschußkassa Fünfhaus, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ mit der Adresse: Wien XV, Turnergasse 9. In der Živnostenská banka fanden die ersten Beratungen statt, hier wurden auch die Statuten ausgearbeitet. Sitz der Vorschußkassa wurde das 1. Tschechische Haus (Wien XV, Turnergasse).²³² Die ersten Anteile in Höhe von Kč 50 zeichneten die Mitglieder der Genossenschaft für den Bau des Tschechischen Hauses, hauptsächlich die Mitarbeiter der Živnostenská banka.

Gegenstand des Unternehmens bildeten laut Statuten: Die Vergabe von Krediten an Mitglieder und Nichtmitglieder gegen Verzinsung; die Übergabe von Geldern aus dem Besitz von Mitgliedern und Nichtmitgliedern zur Verzinsung auf Einlagebüchern, Einlagebriefen und laufende Konten, die Gewährung von Bürgschaften, Personal-, Hypothekar- und Baukrediten sowie von Krediten auf Wertpapiere, usw.²³³

Die Vorschußkassa Fünfhaus war die erste tschechische Vorschusskassa in Wien, die aus dem Wirtshaus auszog und ein ganztägig geöffnetes Büro mit bezahlten Angestellten betrieb (1905). Im Jahre 1908 veränderte die Vorschusskasse ihren Namen in Wiener Vorschußkassa und zog in ein eigenes Haus in der Mariahilfer Straße um. Gleichzeitig begann der Prozess der Konzentration der tschechischen Vorschusskassen. Die Wiener

²³² Dvacetpět let Vídeňské záložny 1903–1928 (Fünfundzwanzig Jahre Wiener Sparkasse 1903-1928), Wien 1928, S. 14.

²³³ HG Wien, Firmenregister, Gen 8/117, Protokolleintragung 5.5.1903.

Vorschußkassa verschmolz mit der Volksvorschußkassa (Lidová záložna) im VII. Bezirk, im darauf folgendem Jahr kam noch die Tschechische Vorschusskassa im I. Bezirk dazu.²³⁴

Bedeutende Vereine, wie der Verein der Freunde der Tschechischen Presse in Wien, der Wiener Verein/Fond sowie die Verlagsgenossenschaft Melantrich, die ein bedeutendes Minderheitenblatt, das Wiener Tagblatt, herausgab, wurden zu Klienten der Wiener Vorschußkassa. 1911 gliederte die Wiener Vorschußkassa die Österreichische Bankgesellschaft „Hermes“ in ihre Zentrale ein. Hermes beschäftigte sich neben den Bank- und Wechselgeschäften ebenfalls mit allen Arten von Versicherungen. In eben diesem Jahr stellte sie der Gemeinschaft des Tschechischen Hauses Geld für den Bau eines Hotels sowie mehrerer Gesellschaftsräume zur Verfügung, sie finanzierte den Bau des Tschechischen Hauses im XV. Bezirk und den Bau von Schulen des Komenský-Vereins. Die seit 1912 bewerkstelligte Wahl des I. Stellvertreters des Generaldirektors der Živnostenská banka Špitálský zum Präsidenten der Wiener Vorschußkassa symbolisierte die Verbindung mit einer Prager Großbank. Zwischen der Živnostenská banka und der Wiener Vorschußkassa kam es auch zu einer Arbeitsteilung. Die eine richtete sich auf die Mittelschicht und Großunternehmen aus, die andere wiederum auf Kleinunternehmen. Vereinbarungsgemäß verzinst die Živnostenská banka Einlagebücher um 1/2 % niedriger als die Wiener Vorschußkassa.²³⁵

Die Gründung der Wiener Vorschußkassen stellte eine grundlegende Wende im Geldwesen der tschechischen Minderheit dar, die sich im gesamten Wirtschaftsleben widerspiegelte. Von der Zeit der Österreichisch-ungarischen Monarchie bis zum „Anschluss“ Österreichs an Deutschland, wies dieses Institut sehr gute Ergebnisse vor. Es machte Gewinne und verteilte Dividenden. 1937 hatte es 746 Mitglieder, die 5.609 Anteile besaßen. Sein Vermögen betrug ATS 582.000 (280.000 Anteile, 302.000 Reservefonds), auf Einlagebüchern waren ATS 4.300.000 angelegt, der

²³⁴ Ebd., Eintragung 20.6.1908; Dvacetpět let Vídeňské záložny, S. 16–18.

²³⁵ Josef Špitálský, České banky ve Vídni (Tschechische Banken in Wien), Handschrift, S. 13, AMZV, Gesandtschaft Wien, Kt. 2, Mappe 2; Česká Vídeň, Věnováno příznivcům Českého srdce vídeňského (Das tschechische Wien, gewidmet den Freunden des Wiener Českého srdce), Wien 1918, S. 28.

Eskontwert der Wechsel erreichte einen Wert von ATS 2.000.000²³⁶, der Gesamtumsatz betrug ATS 30.000.000 und der Gewinn ATS 25.000.²³⁷ Im Besitz dieses erfolgreichen Instituts befanden sich auch zwei Häuser: Adlergasse 12 und Mariahilfer Straße 150.

E.2.1.2. Die Umgestaltung des Instituts während des Krieges

Im Herbst 1938 wurde der Kommissarische Verwalter Franz Rollinger eingesetzt. Hiermit begann die schrittweise „Germanisierung“, die im Jahre 1941 in die Änderung des Firmenwortlauts auf Wiener Genossenschaftskasse, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, mündete, bei der der tschechische Name bereits nicht mehr genannt wurde. Gleichzeitig verließen die Repräsentanten der tschechischen Volksgruppe, Eduard Zwak, Leopold Karel Palda, Ing. Jaroslav Bublík und Johann Petřík den Vorstand und wurden durch die neu hinzukommenden Mitglieder Heinrich Dummer, Max Grillmayr, Engelbert Seethaler ersetzt.²³⁸ Zweieinhalb Jahre später kam es zur Verschmelzung mit weiteren drei Genossenschaften, die allerdings von der Volkszugehörigkeit deutsch waren: mit der Spar- und Kreditkassa „Mars“, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, der Volksbank Leopoldstadt, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung und mit der Wiener Spar- und Kreditkassa, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Wien. Das Unternehmen trug weiter den Firmennamen Wiener Genossenschaftskasse; zu einer erneuten Namensänderung kam es erst im Dezember 1944, als die Vorschußkasse in Wiener Genossenschafts-Bank, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftungspflicht umbe-

²³⁶ Unter dem Eskontwert der Wechsel versteht man hier den Gesamtwert aller Wechsel, bei denen die Zahlungsfrist noch nicht abgelaufen ist.

²³⁷ Vídeňská záložna, zapsané společenstvo s ručením obmezeným, XXXV, Wien 1937, gedruckter Jahresbericht, Privatbibliothek Karel Matals, Wien, S. 6 u. 14.

²³⁸ HG Wien, Firmenregister, Gen 12/186, Protokolleintragung 5.5.1941; Erinnerungen von Dr. Jan Petřík, des Sohnes des im Text genannten Vorstandsmitglieds Johann Petřík, geb. 1922, bestätigen den Entnationalisierungsprozess im Institut. Gespräch des Autors mit Jan Petřík am 2.7.2000 in Prag.

nannt wurde. Unter diesem Namen hielt sich das Unternehmen bis April 1948. Nach dem Krieg kehrten einige ehemalige tschechische Funktionäre in den Vorstand zurück, so z. B. Josef Drazský.²³⁹ Die nach der Volkszugehörigkeit tschechischen Teilhaber wurden im Allgemeinen nicht um ihr Eigentum gebracht, allerdings verloren sie durch organisatorische Veränderungen ihren Einfluss in der Firma.

E.2.2. Vorschaukassa in Simmering, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung (Záložna v Simmeringu, zapsané společenstvo s ručením obmezeným)

Anschrift: Wien XI, Sedlitzkygasse 18

E.2.2.1. Kurze Charakteristik des Instituts

Dieses Institut wurde 1912 von Angehörigen der tschechischen Minderheit gegründet. Das waren hauptsächlich Handwerker und Geschäftsleute aus dem XI. Bezirk. Gegenstand des Unternehmens war die Gewährung von Krediten und Darlehen an die Mitglieder, die Übernahme von Geldern gegen Verzinsung auf Einlagebüchern, Einlagebriefen (Einlageblättern) und laufenden Konten, sowie die Erledigung des Inkasso für die Mitglieder der Genossenschaft.²⁴⁰ Im Jahr 1939 wurde der Wortlaut der Firma auf Volksbank Simmering geändert, der tschechische Firmenname wurde nicht mehr genannt.²⁴¹

²³⁹ HG Wien, Firmenregister, Gen 12/188-189, Protokolleintragungen 31.12.1943, 5.12.1944 ff.

²⁴⁰ WrStLA, HG Wien, Gen 12/10/63 Statuten der Vorschaukassa in Simmering.

²⁴¹ HG Wien, Firmenregister, Gen 12/10, Protokolleintragungen 28.8.1912, 7.8.1939.

E.2.2.2. Die Umgestaltung des Instituts während des Krieges

Auch diese ehemals tschechische Vorschusskassa mit ca. 300 Mitgliedern wurde aufgelöst und einer deutschen Firma ähnlicher Art zugeordnet. Dies geschah auf der Grundlage der Entscheidung der Generalversammlung vom 14. Dezember 1943, die die ungünstigen wirtschaftlichen Ergebnisse der Vorschusskassa konstatierte. Zum 30. November wies die Bilanz einen Abgang von RM 1.753,97 auf. Zu diesem Zeitpunkt umfassten die Genossenschaftsanteile RM 3.900, die gesetzlichen Reserven betragen nur RM 85, auf den laufenden Konten befanden sich RM 32.000, an Einlagen konnte die Vorschusskasse lediglich RM 2.000 mehr evidieren. Der Vertrag vom 13. Dezember stellte eine Lösung des Problems durch die Verschmelzung mit der Gartenbau-Kreditgenossenschaft dar.²⁴² Hierbei handelte es sich um eine Zweck gerichtete Finanzgenossenschaft von Gärtnern aus dem XXI. Bezirk, die im Jahre 1920 gegründet worden war.²⁴³ In dieser Gestalt blieb das Institut bis zum Jahr 1956 bestehen.

E.2.3. Obchodní a živnostenská záložna zapsané společenstvo s ručením obmezeným (Die Arbeiter- und Gewerbe-Vorschusskassa, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Anschrift: Wien VI, Kurzgasse 3

E.2.3.1. Kurze Charakteristik des Instituts

Das Institut wurde im Oktober 1910 im VI. Wiener Bezirk als Dělnická a živnostenská záložna, zapsané společenstvo s ručením omezeným (Arbeiter- und Gewerbe-Vorschusskassa, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung) gegründet. Den Gegenstand des Unternehmens bil-

²⁴² Ebd., Gen 12/10/85, Protokoll der außerordentlichen Generalversammlung am 14.12.1943, in der Beilage die Schlussbilanz und der Verschmelzungsvertrag.

²⁴³ HG Wien, Firmenregister, Gen 16/35, Protokolleintragung 14.8.1920 u. 16/37, Eintragungen 12.2.1944 u. 20.9.1956.

dete: Kredit auf Wechsel, Hypotheken, Wertpapiere zu gewähren, sowie auch die Entgegennahme von Einlagen von Mitgliedern und Nichtmitgliedern.²⁴⁴ Seit dem Jahr 1923 erledigte das Institut noch An- und Verkauf von Devisen und Valuten. Gleichzeitig wurde der Firmenwortlaut geändert auf Obchodní a živnostenská záložna G.m.b.H. (Arbeiter- und Gewerbesparkasse G.m.b.H.)²⁴⁵

Es handelte sich um eine sehr kleine Vereinigung. Ihre Mitgliederzahl schwankte zwischen 100 bis 200 Personen. Die Anteilshöhe wurde mit Blick auf das Sozialprofil der Mitglieder sehr niedrig festgelegt, und zwar auf Kč 20. Noch in der Zeit der Weltwirtschaftskrise erreichte die Vorschußkassa gute Ergebnisse und zahlte eine Dividende bis zu 5 % aus.²⁴⁶ Im Jahr 1938 betrug der Gewinn jedoch nur ATS 896, der teils für die Deckung der Verluste aus Eskontgeschäften und teils für die Dotation des Reserve- und Dubiosenfonds verwendet wurde.²⁴⁷

E.2.3.2. Die Liquidation des Instituts

Die 28. ordentliche Generalversammlung vom 24. April 1939 entschied über die Auflösung der Genossenschaft.²⁴⁸ Kennzeichnend für die letzte Versammlung war das Problem der Beschlussfähigkeit, das die Organisatoren zur Wiederholung der Versammlung zwang. Formell wurde der Liquidationsbeschluss „mit Rücksicht auf die Bestrebungen kleine Kreditgenossenschaften zu größeren und kapitalkräftigeren Unternehmungen zusammen zu schließen“ begründet. Der Hauptgrund der Liquidation lag in den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die von Gerichtsansprüchen und Interesselosigkeit der Mitglieder begleitet waren. Die Institutslöschung aus dem Handelsregister wurde im Jahr 1941 durchgeführt.²⁴⁹

²⁴⁴ WrStLA, HG Wien, Gen 10/294/1-2, 10/294/33, Statuten.

²⁴⁵ Ebd., Gen. 10/294/55 u. 62, Protokoll der Generalversammlung am 2.6.1924.

²⁴⁶ Ebd., Gen. 10/294/82 ff., Bilanzen 1931, 1932 ff.

²⁴⁷ Ebd., Gen. 10/294/98, Bilanz 1937. Dubiosen sind Forderungen, deren Begleichung zweifelhaft ist. Es handelt sich um Außenstände, deren Eingang ganz oder teilweise in Frage steht.

²⁴⁸ Ebd., Gen. 10/294/100, Protokoll der ordentlichen Generalversammlung vom 24.4.1939.

²⁴⁹ Ebd., Gen. 10/294/106, Vermerk vom 15.7.1941.

E.2.4. Česká řemeslnicko-živnostenská záložna ve III tím okresu Vídeňském, zapsané společenstvo s ručením obmezeným (Böhmische Vorschußkassa der Gewerbe- und Geschäftstreibenden im III. Bezirke Wiens, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Anschrift: Wien III, Rasumofskygasse 30

E.2.4.1. Kurze Charakteristik

Von den der Volkszugehörigkeit nach tschechischen Geldinstituten, die bis 1938 ununterbrochen arbeiteten, ist die Česká řemeslnicko-živnostenská záložna das älteste, aber auch das undurchsichtigste Institut. Es wurde 1895 gegründet. Unsere Kenntnisse beruhen lediglich auf den kurzen Protokollaufzeichnungen des Firmenregisters. Die Ausrichtung des Unternehmens war, Geldeinlagen von Mitgliedern und Nichtmitgliedern zu nehmen, Mitgliedern Darlehen und Kredite zu gewähren und durch gemeinsamen Kredit den Mitgliedern Geldmittel zu Gunsten ihres Handwerks zu verschaffen. Der Geschäftsanteil betrug Fl 10.²⁵⁰

E.2.4.2. Die Umgestaltung des Instituts während des Krieges

Dieses, in seiner Ausrichtung sehr eng profilierte Kleinunternehmen geriet Dank seiner immerhin etwas vermögenden Mitglieder offensichtlich nicht in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an Deutschland kam es zur Veränderung des Firmennamens in einen selbstbewussteren und hauptsächlich auch national indifferenten Namen: Volksbank Wien-Landstraße, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Der tschechische Firmename verschwand vollständig. Für das Jahr 1939 ist auch ein markanter Rückgang von tschechischen Namen unter den Vorstandsmitgliedern zu bemerken. An ihre Stelle traten offensichtlich Deutsche, wie auf Grund der Namen zu schließen ist.²⁵¹ In dieser Form bestand das Institut bis zum Jahre 1954.²⁵²

²⁵⁰ HG Wien, Firmenregister, Gen 5/76, Protokolleintragung 25.1.1895.

²⁵¹ Ebd., Gen 11/58, Protokolleintragungen 23.3. u. 19.8.1939.

²⁵² Ebd., Gen 11/69, Protokolleintragungen 2.10.1954.

E.2.5. Schlussfolgerung

Der Prozess der Umgestaltung von tschechischen Geldgenossenschaften, verlief im Rahmen des so genannten Neuaufbaus und der Rationalisierung des deutschen Genossenschaftswesens in der Ostmark.²⁵³ Unter österreichischen Genossenschaften bildeten die Kreditgenossenschaften die umfangreichste Gruppe.²⁵⁴ Die Verträge beriefen sich ausdrücklich auf die Verordnung über die Verschmelzung von Genossenschaften in den Reichsgauen der Ostmark und im Reichsgau Sudetenland vom 30. Juni 1939.²⁵⁵ Ein systematischer auf alle tschechischen Kreditgenossenschaften abzielender Druck wurde nicht ausgeübt.

E.3. Andere größere Unternehmen

Der überwiegende Teil der tschechischen Bevölkerung in Österreich war lohnabhängig, arbeitete als Kleinhandwerker oder Kleinunternehmer. Größere Firmen, die allerdings im gesamtösterreichischen Maßstab höchstens zu Unternehmen mittlerer Größe zählten, entstanden hauptsächlich durch den Zusammenschluss der kleineren Betriebe zu Genossenschaften verschiedenster Art. Der Ursprung der tschechischen Aktiengesellschaften in Österreich, es gab insgesamt drei, steht ausnahmslos in Verbindung mit dem Wirken der Wiener Filiale der Gewerbebank Živnostenská banka, deren Vertreter üblicherweise in den ersten Jahren des Bestehens des Unternehmens in dessen Verwaltungsrat saßen. Auch Aktiengesellschaften sind Ausdruck der Selbsthilfe sowie des Phänomens der Solidarität innerhalb einer Minderheitsgruppe.

²⁵³ Näher vgl. ÖStA/AdR 04, Bürckel-Materie, Kt. 114, Fasz. 2215/3, Genossenschaften in der Ostmark.

²⁵⁴ Ebd., Übersicht über die Struktur des österreichischen Genossenschaftswesens vom 23.3.1938. Es gab 2.264 Kreditgenossenschaften, 2.065 Landwirtschaftsgenossenschaften, 760 gewerbliche Genossenschaften, 229 Konsumgenossenschaften u. 306 sonstige Genossenschaften.

²⁵⁵ dRGBl Nr. 114/1939.

E.3.1. Aktiengesellschaften

E.3.1.1. Velnákup-Handels-Aktiengesellschaft in Wien (Velnákup obchodní akc. spol. ve Vídni)

Anschrift: Wien III, Hohlweggasse 28–30

E.3.1.1.1. Kurze Charakteristik des Unternehmens

Die Gesellschaft wurde im Jahre 1922 gegründet. Gegenstand des Unternehmens bildete der An- und Verkauf von Waren jeglicher Art auf eigene Rechnung, die Durchführung von Kommissionsgeschäften von in- und ausländischen Firmen, Export und Import von Waren, die Übernahme und Einlagerung von Waren in eigenen oder fremden Lagerhäusern und die Besorgung der Spedition im Allgemeinen, sowie die Erteilung von geschäftlichen Informationen über den Warenmarkt. Die Höhe des Grundkapitals betrug zu Beginn Kč 200.000.000, im Jahre 1928 ATS 120.000. Im Jahre 1937 nahm der tschechische Kaufmann Josef Proušek den Posten des Präsidenten ein. In der Zwischenkriegszeit vermittelte die Gesellschaft kleinen tschechischen Herstellern den Ankauf von Rohstoffen sowie den Warenabsatz.²⁵⁶

E.3.1.1.2. Die Umgestaltung des Unternehmens während des Krieges

Im Oktober 1940 veränderte sich die Zusammensetzung des Vorstands, in dem jedoch die Tschechen, einschließlich des ernannten Präsidenten Josef Proušek, verblieben. Es veränderte sich allerdings der Unternehmensgegenstand, der fortan als Kolonialgroßhandel definiert wurde. Das Aktienkapital erhöhte sich auf RM 130.000 und im September 1943 schließlich auf RM 300.000. In dieser Form existierte die Gesellschaft bis zum Kriegsende. Im Jahre 1952 wurde sie in „Humer“ Waren-Handels-Aktiengesellschaft umgenannt.²⁵⁷

²⁵⁶ WrStLA, HG Wien, B-14-87; HG Wien, Handelsregister, Nr. B 4656, Bd. 23.

²⁵⁷ HG Wien, Handelsregister, Nr. B 4656, Bd. 23, Eintragungen 11.10.1940, 8.9.1943, 10.5.1952.

**E.3.1.2. Druck- und Verlagsanstalt Melantrich, Aktiengesellschaft
(Tiskařský a nakladatelský závod Melantrich, akciová společnost)**

Anschrift: Wien IX, Pramergasse 6

E.3.1.2.1. Kurze Charakteristik des Unternehmens

Die Gesellschaft wurde im Jahr 1921 gegründet. Den Gegenstand des Unternehmens bildete der Druck von Büchern, Lithographien, Wertpapieren, sowie der Handel mit diesen. Zur Zeit der Unternehmensgründung betrug die Höhe des Grundkapitals Kč 1.500.000 zum Jahr 1924 erhöhte sie sich auf Kč 60.000.000 zum Jahr 1925 auf Kč 120.000.000 und auf ATS 100.000 zum Jahr 1927. An der Spitze des Unternehmens standen noch 1938 bedeutende Vertreter der Wiener Tschechenvereine sowie Tschechischer Unternehmen: Eduard Zwak, Josef Proušek, Julius Kyzivat, Jan Měřička u.a. Im Jahre 1925 gab es 25 Angestellte. Das Unternehmen druckte die Wiener Tschechische Tageszeitung und auch eine Reihe von Vereinsperiodika.²⁵⁸

E.3.1.2.2. Die Umgestaltung des Unternehmens während des Krieges

Im Oktober 1939 wurde die Firma in „Hermes“, Druck- und Verlagsanstalt Aktiengesellschaft, Wien umgenannt.²⁵⁹ Das Grundkapital betrug RM 100.000. An der Spitze des Vorstands stand Franz Opatril, der ein Jahr später durch Karl Berghold ersetzt wurde. Die Unternehmensaktivitäten erweiterten sich auf den Druck von Landkarten, musikalische Aufnahmen und Anzeigetätigkeit. Die Firma wurde „germanisiert“. Nach der Liquidation der tschechischen Vereine und der Presse arbeitete sie nicht mehr zu Gunsten der tschechischen Minderheit. Nach dem Krieg wurde die Firma vorübergehend durch einen öffentlichen Verwalter geleitet. Bis 1989 war sie aktiv, dann wurde sie aus dem Handelsregister gelöscht.²⁶⁰

²⁵⁸ WtStLA, HG Wien , B-4-45.

²⁵⁹ Aufzeichnung über die Ausschusssitzung des Československý ústav zahraniční vom Dezember 1939 (ohne Datum) führt an, dass „Melantrich in deutsche Hände übergegangen ist“, SÚA, ČÚZ, 1920–1945, Kt. 67, Fasz. 2.

²⁶⁰ HG Wien, Handelsregister, Nr. B 4120, Bd. 12, Eintragungen 3.10.1939, 26.4.1940, 10.5.1952, 16.8.1945, 9.8.1989.

E.3.1.3. Aktiengesellschaft Vereinigter Wiener Tischlermeister, Wien, früher Export A.-G. Vereinigter Wiener Tischlermeister

Anschrift: Wien VI, Mariahilfer Straße 31, Zentrale, Wien XIV, Goldschlagstraße 73, Verkaufslager

E.3.1.3.1. Kurze Charakteristik des Unternehmens

Die Gesellschaft wurde im Jahr 1922 gegründet. Gegenstand des Unternehmens bildete der Ankauf und die Übernahme von Tischlereierzeugnissen in Kommission und deren Belehrung im Nebenbetriebe, die Ausfuhr dieser Erzeugnisse ins Ausland, der Verkauf solcher Erzeugnisse im Inland, sowie die Spedition und Einlagerung von Tischlereierzeugnissen und die Errichtung von Lagerstätten. Die Höhe des Grundkapitals betrug bei der Gründung Kč 100.000.000, 1924 erhöhte sich das Grundkapital auf Kč 600.000.000 und 1928 auf ATS 420.000.000. In der zweiten Hälfte der 30er-Jahre geriet die Firma in Schwierigkeiten und wurde unter Heranziehen Schweizer Kapitals einer durchgreifenden Rekonstruktion unterzogen. 1937 reduzierte sich das Grundkapital auf ATS 180.000.000.²⁶¹

E.3.1.3.2. Die Umgestaltung des Unternehmens während des Krieges

Im September 1939 veränderte sich der Vorstand bedeutend. Tschechische Personen wurden größtenteils durch Deutsche ersetzt. Das Grundkapital erhöhte sich auf RM 180.000 und drei Jahre später auf RM 500.000. Im Jahre 1972 nahm die Firma den Wortlaut Parimpex, Handelsgesellschaft m.b.H. an.²⁶² An Hand dieser Gesellschaft kann gezeigt werden, dass die Germanisierungsveränderungen in der Betriebsleitung, d.h. die Abtretung der Funktionen der tschechischen Repräsentanten nicht immer freiwillig waren. Dr. Jan Petřík, dessen Vater Jan im Jahr 1938 die Funktion des Verwaltungsratspräsidenten ausübte, erwähnt in seiner Gedenkaussage, dass eines Tages NSDAP-Mitglied Hans Hermann Weber in die Handelsgesellschaft kam und erklärte, dass er künftig die

²⁶¹ WtStLA, HG Wien, B-12-57.

²⁶² HG Wien, Handelsregister, Nr. B 3946, Bd. 8, Eintragungen 11.9.1939, 29.12.1939, 30.11.1972.

Gesellschaft leiten wird. Mit Hilfe der NS-Verwaltung wurde er tatsächlich auch eingesetzt. Nachdem der Vater und der Sohn an dem Sokolturnfest²⁶³ Anfang Juli 1938 in Prag teilgenommen hatten, wurden der Vater und ein weiteres Mitglied des Verwaltungsrats, Čeněk Mlejnek,²⁶⁴ zur Gestapo auf den Morzinplatz vorgeladen. Nach wiederholten Verhören haben sie auf ihre Funktionen verzichtet und sind durch die von der deutschen Verwaltung präsentierten Personen ersetzt worden.²⁶⁵

E.3.2. Genossenschaften (außer Geldgenossenschaften)

E.3.2.1. Vereinigung Tschechoslowakischer Kaufleute in Wien, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Anschrift: Wien IV, Rainergasse 33

E.3.2.1.1. Kurze Charakteristik des Unternehmens

Die Genossenschaft wurde im Jahre 1924 mit einem Grundkapital von Kč 100.000 gegründet. Gegenstand des Unternehmens war die Förderung der gewerblichen und kaufmännischen Interessen der Mitglieder durch gemeinschaftlichen Einkauf von Waren und Übernahme von Waren in Kommission, sowie durch Verkauf von Waren an Mitglieder.²⁶⁶

²⁶³ Sokol war eine national tschechische Turner- und Patrioten Organisation. Sie wurde am 16. Februar 1862 in Prag gegründet. Ende der 30er-Jahre zählte sie über 800.000 Mitglieder. Jedes Sokolturnfest – in der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik fanden die Turnfeste in sechsjährigen Perioden statt – wurde eine Manifestation des nationalen Lebens. Das letzte Fest fand im Jahr 1938 statt. Im Stadion turnten über 140.000 Personen aus der Tschechoslowakei sowie aus dem Ausland.

²⁶⁴ Das Verzeichnis der österreichischen Firmen und ihrer Vertreter, der Compass für das Jahr 1938 führt die deutschen Namensformen an: Johann Petrik a Vinzenz Mlejnek. Compass, Finanzielles Jahrbuch 1938, Bd. Österreich, 71. Jg., Wien 1938, S. 963.

²⁶⁵ Gespräch Eduard Kubús mit Jan Petřík am 2.7.2000.

²⁶⁶ HG Wien, Handelsregister, Nr. Gen 20/184-8, Eintragungen 29.2.1924, 18.3.1938, 4.7.1939, 29.12.1939, 30.11.1972.

E.3.2.1.2. Die Umgestaltung des Unternehmens während des Krieges

Im Juli 1939 kam es zu „germanisierenden“ Personalveränderungen. Die Genossenschaft änderte ihren Namen in: Einkaufsgenossenschaft der Kolonialhändler Wien-Südost, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Außerdem wurde der Tätigkeitsbereich der Genossenschaft eingeschränkt: In Zukunft sollte sie sich dem Großhandel mit Kolonialwaren und Handwerkerbedarf widmen. Unter dem neuen Firmennamen arbeitete die Genossenschaft bis zum Jahre 1955. Aus dem Handelsregister wurde sie 1959 gelöscht.²⁶⁷

E.3.2.2. Vereinigte-Tapezierer-Werkstätten, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung (Společné čalounické dílny, zapsané společenstvo s ručením obmezeným)

Anschrift: Wien III, Hohlweggasse 28

E.3.2.2.1. Kurze Charakteristik des Unternehmens

Die Genossenschaft wurde im Jahre 1922 gegründet. Gegenstand des Unternehmens bildete der Ankauf, die Kommissionsübernahme und Lombardierung²⁶⁸ der Tapezierererzeugnisse der eigenen Mitglieder sowie der Ankauf von Tapezierererzeugnissen anderer Wiener Tapezierer, der Export dieser Erzeugnisse ins Ausland, der Ankauf von Rohstoffen für die Mitglieder sowie die Errichtung gemeinsamer Werkstätten und Verkaufsniederlassungen.²⁶⁹

E.3.2.2.2. Das Unternehmen während des Krieges

Die Genossenschaft arbeitete problemlos und ununterbrochen bis zum Ende der 50er-Jahre.²⁷⁰

²⁶⁷ Ebd., Nr. Gen. 20/192, Eintragung 20.8.1959.

²⁶⁸ D.h. bewegliche Sachen (z.B. Wertpapiere, Wechsel oder Waren) gegen Verpfändung beleihen.

²⁶⁹ HG Wien, Handelsregister, Nr. Gen. 18/203, Eintragung 13.5.1922.

²⁷⁰ Ebd., Nr. Gen. 35/104, Eintragung 20.9.1958.

E.3.2.3. Výrobní družstvo truhlářů, zapsané společenstvo s ručením obmezeným (Tischlerei-Erzeugungsgenossenschaft mit beschränkter Haftung)

Anschrift: Wien XIV²⁷¹, Diefenbachgasse 39

E.3.2.3.1. Kurze Charakteristik des Unternehmens

Die Genossenschaft wurde im Jahre 1920 gegründet. Das Unternehmensziel bildete der Einkauf von Rohmaterialien und Tischlereigebrauchsgegenständen, die Übernahme von Messebestellungen und ihre Ausführung sowie die Errichtung von gemeinsamen Werkstätten, Magazinen und Verkaufsstellen.²⁷²

E.3.2.3.2. Die Umgestaltung des Unternehmens während des Krieges

Im Mai 1939 kam es zur Wortlautänderung auf Deutsch: Tischlerei-Erzeugungsgenossenschaft, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Das Unternehmen überlebte den Krieg und setzte die Tätigkeit noch in den 50er-Jahren fort.²⁷³

E.3.2.4. Český dům ve Vídni, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung (Das tschechische Haus in Wien)

Anschrift: Wien I, Fleischmarkt 24

E.3.2.4.1. Kurze Charakteristik des Unternehmens

Die Genossenschaft wurde im Jahre 1897 gegründet. Unternehmensgegenstand war das Betreiben von Restaurants und Kaffeehäusern, die Zurverfügungstellung von Unterkunft sowie die Vermietung von Räumen. Das Tschechische Haus war Zentrum des tschechischen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens in Wien. Unter seinem Dach hatten mehr als ein Dutzend tschechischer Vereine ihren Sitz. Die Einrichtung und der

²⁷¹ Durch die Veränderungen der Bezirksgrenzen innerhalb Wiens liegt die Diefenbachgasse heute im XV. Wiener Gemeindebezirk.

²⁷² Ebd., Nr. Gen. 16/146, Eintragung 7.5.1920.

²⁷³ Ebd., Nr. Gen. 16/147, Eintragungen 31.5.1939, 4.4.1957.

Betrieb des Tschechischen Hauses stand, wie auch bei vielen anderen tschechischen Unternehmen, mit der Initiative der Wiener Filiale der Živnostenská banka in Zusammenhang. Im Eigentum der Genossenschaft befanden sich zwei Häuser in der Innenstadt.²⁷⁴

E.3.2.4.2. Umgestaltung des Unternehmens während des Krieges

Im Jahre 1942 wurde der Name der Firma in „Hotel Post“, geändert. Verändert wurde auch der Vorstand, in dem ein Teil der Tschechen durch Deutsche ersetzt wurde. In der neuen Besetzung arbeitete der Vorstand bis zum Jahre 1948.²⁷⁵

E.3.2.5. Československý dům ve Vídni XXI, zapsané společenstvo s ručením obmezeným (Tschechoslowakisches Haus in Wien XXI, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Anschrift: Wien XXI, Brünner Strasse 55

E.3.2.5.1. Kurze Charakteristik des Unternehmens

Die Genossenschaft wurde 1920 gegründet. Unternehmensgegenstand war es, Speisehäuser zu errichten, in denen die Genossenschaftler preisgünstig verköstigt wurden, sowie Ausschank- und Kaffeehausgewerbe zu betreiben. Die Genossenschaft bot Besitzlosen aus den Reihen der tschechischen Minderheit Unterstützung und stellte vielen tschechischen Vereinen Räumlichkeiten zur Verfügung.²⁷⁶

E.3.2.5.2. Die Umgestaltung des Unternehmens während des Krieges

Per Beschluss der Vollversammlung vom 26. März 1939 wurde der Name der Firma geändert. Aus dem Namen wurde das untragbare Adjektiv „tschechoslowakisch“ gestrichen. Der neue Wortlaut der Firma war: Tschechisches Haus in Wien XXI, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Die Genossenschaft arbeitete ohne Veränderungen

²⁷⁴ Ebd., Nr. Gen. 5/230 u. 232, Eintragungen 9.2.1897, 2.4.1899; Nr. Gen. 10/16 u. 23 Eintragungen 2.4.1899, 5.6.1903, 18.8.1925.

²⁷⁵ Ebd., Nr. Gen. 10/24 u. 27, Eintragungen 10.8.1942, 10.4.1948.

²⁷⁶ Ebd., Nr. Gen. 16/38, Eintragung 9.3.1920.

während der gesamten Dauer des Krieges wie auch weiter bis zum Jahre 1956.²⁷⁷

E.3.2.6. Tschechische Zentral-Konsum und Spargenossenschaft in Wien, reg. Genossenschaft m.b.H.
(Ústřední české potravní a úsporní družstvo)

Anschrift: Wien V, Margaretenplatz 7

E.3.2.6.1. Kurze Charakteristik des Unternehmens

Selbst im Handelsregister waren keinerlei Angaben über diese Genossenschaft vor dem Jahr 1937 zu finden. Die Genossenschaft beteiligte sich nicht an den Umfragen des Tschechoslowakischen Auslandsinstituts, wurde allerdings von der Tschechoslowakischen Botschaft in Wien als tschechische Genossenschaft mit der Bezeichnung „Konsum“ geführt.²⁷⁸

E.3.2.6.2. Die Umgestaltung des Unternehmens während des Krieges

Die Genossenschaft wurde 1938 Mitglied des Zentralverbands der österreichischen Konsumvereine, der auf Initiative von Dr. Emil Steinfelder als Kommissarischer Leiter der gesamten Konsumgenossenschaftsbewegung Österreichs durch die Zusammenfassung dreier großer Konsumgenossenschaftsvereine gebildet worden war.²⁷⁹ Die Vorgangsweise der nationalsozialistischen Staatsverwaltung gegenüber allen Konsumgenossenschaften war sehr resolut. Ihnen wurde entsprechend der Richtlinien der Gestapo besondere Aufmerksamkeit gewidmet.²⁸⁰ Der Grund hierfür war der enge

²⁷⁷ Ebd., Eintragung 13.5.1939; Nr. Gen. 34/79, Eintragung 4.10.1956.

²⁷⁸ AMZV, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku [1937], (Verzeichnis der tschechoslowakischen Vereine und Organisationen in Österreich), S. 15.

²⁷⁹ ÖStA/AdR 06, Stiko Wien, 4 C I/15, Ordner 159, Mappe 50-50/25, Schlußbericht des Stillhaltekommissars für Vereine, Organisationen und Verbände über die Österreichische Konsumgenossenschaftsbewegung vom 22. Juli 1938.

²⁸⁰ Ebd., Beilage, Rechenschaftsbericht über die Kommissarische Leitung der gesamten Konsumgenossenschaftsbewegung Österreichs vom kommissarischen Leiter Dr. Emil Steinfelder vom 15.7.1938. Als Arbeitsleitfaden führt Steinfelder den Erlass der GESTAPO vom 16. März 1938 mit dem Titel „Maßnahmen gegen Kommunisten, Marxisten, Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften“ an.

Zusammenhalt der Mitglieder von Konsumgenossenschaften und ihren führenden Vertretern mit linksgerichteten politischen Parteien. Den Vereinen in der Dachorganisation der Vereinigungen wurden im Juli 1938 seitens des Stillhaltekommissars für Vereine, Organisationen und Verbände eine hohe Aufbauumlage für Österreich, nämlich RM 100.000, sowie eine Verwaltungsgebühr von RM 15.000 auferlegt.²⁸¹ Im September 1940 wurde die Tschechische Zentral-Konsum und Spargenossenschaft in Wien, reg. Genossenschaft m.b.H. zwangsweise (nach Verordnung vom 30. Juni 1939, RGBl. I, S. 1066) mit dem Konsumverein „Wohlfahrt“, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung vereinigt.²⁸² Dieser wurde allerdings, wie alle anderen Konsumgenossenschaften auch, im Jahre 1943 liquidiert (vgl. auch unten).

E.3.2.7. První československý konsumní spolek ve Vídni, zapsané společenstvo s ručením obmezeným (Erster Tschechoslowakischer Konsumverein in Wien, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Anschrift: Wien III, Eslarngasse 11

E.3.2.7.1. Kurze Charakteristik des Unternehmens

Die Genossenschaft wurde im Jahre 1896 gegründet. Sie übernahm die Mitgliedschaft des älteren, bereits aufgelösten Böhmisches Konsumvereines. Ziel des Unternehmens war der gemeinsame Einkauf von Lebensmitteln und Haushaltswaren und deren Weiterverkauf an Mitglieder der Genossenschaft. Der Mitgliedsbeitrag betrug Kč 50.²⁸³ Im November 1938 änderte die Genossenschaft ihren Namen in: Konsumverein „Wohlfahrt“, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, tschechisch: Konsumní spolek „Blahobyt“, zapsané společenstvo s ručením obmezeným.²⁸⁴

²⁸¹ Vgl. ebd., die Berichtsbeilage enthält auch die Überführungsbestätigung von RM 115.000.

²⁸² HG Wien, Handelsregister, Nr. Gen 16/9, Eintragung 3.1.1941.

²⁸³ Ebd., Nr. Gen. 15/295, Eintragung 13.1.1920.

²⁸⁴ Ebd., Nr. Gen. 16/8, Eintragung 4.11.1938.

E.3.2.7.2. Liquidation des Unternehmens während des Krieges

Im August 1940 wurde die Genossenschaft Blahobyč gezwungen, sich mit einer anderen tschechischen Konsumgenossenschaft mit dem Namen Tschechische Zentral Konsum- und Spargesellschaft in Wien zusammenzuschließen (siehe oben). Die neue Genossenschaft behielt die Bezeichnung „Wohlfahrt“ bei.²⁸⁵ Im März des darauf folgenden Jahres kam es zu einer erneuten Namensänderung: Die Genossenschaft hieß nun Tschechische Verbrauchergenossenschaft in Wien, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Durch Verfügung des Reichswirtschaftsministers vom 16. Februar²⁸⁶, wurde sie auf Grund des § 2, Abs. 2 der Zweiten Anordnung zur Durchführung der Anpassung der verbrauchsgenossenschaftlichen Verhältnisse²⁸⁷ das Eigentum der Genossenschaft der Deutschen Arbeitsfront, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Hamburg mit Wirkung vom 1. März 1943 überschrieben. Die Genossenschaft wurde aufgelöst und gelöscht.²⁸⁸

E.3.2.7.3. Das Vermögen der aufgelösten Konsumgenossenschaft

Die Quellen verraten nicht, wie viel vom Eigentum übergeben wurde und auf welche Weise dies geschah. Es ist nicht auszuschließen, dass gewisse Angaben in deutschen Archiven zu finden wären. Berücksichtigt man allerdings den Charakter der Genossenschaft, so kann nicht davon ausgegangen werden, dass es sich hierbei um ein sehr umfangreiches Eigentum gehandelt hat. Zeitzeugen erinnern sich nicht an das Ende der Genossenschaft und die damit verbundenen Angelegenheiten.

²⁸⁵ Ebd., Nr. Gen. 16/9, Eintragung 3.1.1941.

²⁸⁶ Verlautbart im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger No. 41 vom 19. Februar 1943.

²⁸⁷ Verordnung vom 24. Juli 1941, RGBl. I, S. 452.

²⁸⁸ HG Wien, Handelsregister, Eintragungen 27.3.1941 und 11.3.1943.

E.3.3. Kommanditgesellschaft

E.3.3.1. Volksbuchdruckerei Ant. Machát & Co., Kommanditgesellschaft, Wien

Anschrift: Wien V, Margaretenplatz 7

E.3.3.1.1. Kurze Charakteristik des Unternehmens

Das Unternehmen wurde im Jahre 1908 unter dem Namen: Lidová tiskárna Kubálek a spol., komanditní společnost (Volksbuchdruckerei Kubálek & Co. Kommanditgesellschaft), mit einem Grundkapital von Kč 5.000 gegründet. Das Kapital wurde im Jahre 1911 auf Kč 20.000 erhöht. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Name auf „Volksbuchdruckerei Ant. Machát & Co., Kommanditgesellschaft“ geändert. Das Kapital stieg auf Kč 100.000. Im Jahre 1926 hatte die Gesellschaft fünf Kommanditen, jeder von ihnen machte ein Einlage von ATS 2.500.²⁸⁹ Im Jahre 1935 betrug der Wert der Gesellschaft ATS 300.000.²⁹⁰ Der Chef der Firma, Antonín Machát, war ein bedeutender Funktionär der größten tschechischen Vereine in Wien. Er wirkte im Minderheitsrat, im Komenský-Verein usw. In seiner Druckerei wurde bis zum Verbot im Jahre 1941 die letzte tschechische Tagesespresso *Vídeňské noviny* gedruckt. Nach den Zweiten Weltkrieg übersiedelte er in die Tschechoslowakische Republik und wurde als Repräsentant der repatriierten Tschechen Mitglied der verfassungsgebenden Nationalversammlung.

E.3.3.1.2. Das Unternehmen während des Krieges

Die Firma arbeitete unter der Leitung von Machát während des ganzen Krieges, aus dem Handelsregister wurde sie 1972 gelöscht.²⁹¹

²⁸⁹ WrStLA, HG Wien, A-9-8, Eintragungen 3.7.1908, 25.7.1911; A-36-51, Eintragung 23. 3. 1923; A-36-57, Eintragung 14.5.1926.

²⁹⁰ Tschechoslowakische Umfrage über die Vereine in Österreich im Jahre 1935, SÚA, ČÚZ, Kt. 63, Fragebogen: Druckerei Machát.

²⁹¹ HG Wien, Handelsregister, Nr. A 6474, Eintragungen 5.11.1940, 10.2.1972.

E.3.4. Offene Handelsgesellschaften

E.3.4.1. Vereinigte Spiegelfabriken und Glasschleifereien Ullwer & Bednar

Anschrift: Wien XVI., Maroltingergasse 54

E.3.4.1.1. Kurze Charakteristik des Unternehmens

Die Firma wurde im Januar 1920 zur Offenen Handelsgesellschaft. Vier Eigentümer waren eingetragen: Katharina Sommer, Maria Krakowitzer, Hermina Steller und Adalbert Bednar, der die Firma leitete.²⁹² Im Jahre 1938 inserierte die Firma regelmäßig in der Wiener Tageszeitung unter der Rubrik: „Naši čtenáři nakupují a zadávají práce u těchto krajanů – českovídeňských obchodníků, živnostníků a řemeslníků“ (Unsere Leser kaufen bei ihren Landsleuten und erteilen Aufträge an tschechische Geschäftsleute, Gewerbetreibende und Handwerker in Wien). Hier präsentiert sich das Unternehmen mit einem bescheideneren Namen: Brusírna zrcadlového skla Ullwer a Bednař (Spiegelglasschleiferei Ullwer und Bednar).²⁹³

E.3.4.1.2. Das Unternehmen während des Krieges

Die Firma, die im Jahre 1941 den Wortlaut des Firmennamens auf Ing. A. Bednar & Co. änderte, arbeitete während des ganzen Krieges. Mit diesem Namen existierte sie noch 1986.²⁹⁴

E.3.4.2. Československá obchodní komora ve Vídni (Tschechoslowakische Handelskammer in Wien)

Anschrift: Wien I, Herrengasse 12, seit 8.12.1938 Wien I, Führichgasse 6

E.3.4.2.1. Kurze Charakteristik des Vereins

Die Kammer wurde auf Initiative der Živnostenská banka unter Mitwirkung des tschechoslowakischen Handelsministers Rudolf Hotowetz und

²⁹² Ebd., Nr. A 4932, Eintragung 28.1.1920.

²⁹³ Vgl. z. B. Vídeňský deník, Živnostensko-obchodnický rozhled, Sonnabend 5.3.1938, Jg. XXXII, Nr. 35, S. 8.

²⁹⁴ HG Wien, Handelsregister, Nr. A 6474, Eintragung 29.4.1941; weiter dann ebd.

des Gesandten in Österreich Robert Flieder im Februar 1921 gegründet. Die Bank stellte der Kammer kostenlos Räumlichkeiten im Hauptgebäude der Filiale zur Verfügung. Formal handelte es sich hierbei um einen österreichischen Verband. Vertreten waren hier hauptsächlich österreichische Exporteure und Importeure, die mit der Tschechoslowakei Handel betrieben. Am Anfang der 30er-Jahre hatte die Kammer bereits 1.500 Mitglieder. Sie stellte Ursprungszeugnisse aus, vermittelte Ein- und Ausfuhrbewilligungen, erteilte Information über die aktuellen Zölle, Steuern und Transporttarife, vermittelte Angebote und Nachfragen und warb für Messen.²⁹⁵ In den Sommermonaten des Jahres 1938 fungierte die Kammer als Passsammelstelle. Gegen eine Gebühr von RM 2 besorgte sie für österreichische Staatsbürger bei dem überlasteten Tschechoslowakischen Generalkonsulat Einreisevisa in die Tschechoslowakei. Nach zwei Monaten machte die Summe der Provisionen bereits RM 5.000 aus. Die Kammer suchte bei der nationalsozialistischen Verwaltung um die Sondererlaubnis an, Visa auch „Nichtariern“ besorgen zu dürfen. Die Gebühr von RM 200 pro Pass sollte zwischen Kammer und NSDAP aufgeteilt werden.²⁹⁶

E.3.4.2.2. Liquidation

Im Juni 1938 wurde Dipl. Ing. Heinrich Paul Kowala als Kommissarischer Leiter eingesetzt. Der Sekretär der Kammer, Hans Mollik, der gleichzeitig von Bürckel zum Unterbevollmächtigten für den österreichischen Verein der Schweizer Handelskammer ernannt worden war, arbeitete mit ihm eng zusammen. Kowala, der als kommissarischer Verwalter in allen Wiener Handelskammern tätig war, ging nicht überall gleich vor: Während das Eigentum der Tschechoslowakisch-Österreichischen Kammer, genauso wie das der Österreichisch-Polnischen oder Britisch-Österreichischen Kammer zur Gänze zu Gunsten des Reiches verfiel, so wurden doch die Aktiva der aufgelösten Österreichisch-Rumänischen Kammer nach dem

²⁹⁵ Statuten des Vereines „Čechoslovakische Handelskammer in Wien“, Wirtschaftskammer Wien, Statutensammlung; Vgl. Čechoslovakische Handelskammer in Wien, Tätigkeitsbericht 1924, Wien 1925; Čechoslovakische Handelskammer in Wien 1921–1931, Sonderheft der Mitteilungen der Čechoslovakischen Handelskammer in Wien, Wien 1931.

²⁹⁶ ÖStA/AdR, Stiko Wien, 35 F 9, Kt. 626, Mappe 1, Zuschrift des kommissarischen Leiters H. Kowala an Stillhaltekommissar für Vereine vom 3.8.1938.

Einschreiten rumänischer Amtsstellen in zwei Hälften geteilt. Eine Hälfte wanderte auf das Konto des Stillhaltekommissars, die andere Hälfte auf das Konto des rumänischen Generalkonsulats. Nach dem Einschreiten der Schweizer Botschaft in Berlin wurde Kowala aus der Funktion des kommissarischen Verwalters der Schweizer Handelskammer in Wien abberufen. Anschließend nahm die Kammer ihre Tätigkeit wieder auf.²⁹⁷ Das Eigentum der aufgelösten Kammer, das zu Gunsten des Stillhaltekommissars verfiel, betrug RM 37.566 nach der Vermögensbilanz nach der Liquidation vom 20. Dezember 1938.²⁹⁸ Die Kammer wurde nach 1945 nicht erneuert.

E.3.5. Schlussfolgerung

Die größeren national orientierten tschechischen Unternehmen in Wien gehörten in die Bereiche Herstellung und Dienstleistungen. Ihnen widerfuhr in etwa das gleiche Schicksal wie den Geldinstituten. Die Aktiengesellschaften änderten auf den Vollversammlungen schrittweise ihre Namen (sie gaben die tschechischen auf und nahmen deutsche an), ihre Statuten und ihre Vorstände, in denen sich deutlich die Anzahl der Tschechen verringerte. Diese wurden durch Personen deutscher Herkunft ersetzt, die keine Probleme mit der nationalsozialistischen Verwaltung hatten. Auf diese Weise verloren die Unternehmen ihren ursprünglichen, typisch tschechischen Charakter sowie ihre Ausrichtung auf das tschechische Umfeld in Wien.

Die „Neuordnung“ und „Rationalisierung“ des Genossenschaftswesens brachte für die national orientierten tschechischen Herstellungs- und Handelsgenossenschaften die „Germanisierung“. Obwohl es sich um relativ große Unternehmen handelte, so wurden diese dennoch nicht mit ähnlichen deutschen Betrieben verschmolzen. Man änderte nur Namen und Vorstand. Keines der größeren national orientierten tschechischen Unternehmen in Wien wurde liquidiert oder enteignet. Den Quellen folgend, wurde das Vermögen der Redaktionen und Druckereien nicht eingezogen. Es kam „nur“ zur Untersagung jeglicher Publikationstätigkeit.

²⁹⁷ Ebd., 35 F 1, 35 F 12, 35 F 16, 35 F 17, Kt. 626, Mappe 1.

²⁹⁸ Ebd., 35 F 9, Kt. 626, Mappe 1.

Die Liquidation der Handelskammer *Československá obchodní komora* und der Verbrauchergenossenschaft *Blahobyt* stellen eine Ausnahme von dem oben Gesagten dar. Sowohl die Handelskammer, die auf Auslandsgeschäfte ausgerichtet war, als auch die Verbrauchsgesellschaft waren für die nationalsozialistische Verwaltung unerwünschte Elemente. Die Kammern entsprachen nicht dem Trend zur Autarkie der deutschen Wirtschaft. Im Besonderen sollten außerdem die Handelsbeziehungen zu „feindlichen“ Staaten, zu denen auch die Tschechoslowakische Republik gehörte, eingeschränkt werden. Die Verbrauchsgenossenschaft wurde als Institution angesehen, die mit einem ärmlichen, radikal linken Umfeld in Verbindung stand. Gegen diese beide Typen wirtschaftlicher Organisationen wurde eine gezielte Liquidationssaktivität auf dem Gebiet Österreichs durchgeführt und dies ganz ohne Berücksichtigung ihrer nationalen Zugehörigkeit. Ihre Liquidation kann daher nicht als im Besonderen gegen die tschechische Minderheit gerichteter Verfolgungsakt angesehen werden.

Die tschechoslowakische Handelskammer in Wien war außerdem kein ausschließlich tschechisches Unternehmen. Immerhin waren hier auch deutsche Firmen mit Sitz in Österreich und in der Tschechoslowakei vertreten. Die deutsche Leitung der Kammer liquidierte im Jahre 1938 bereitwillig und freiwillig das gemeinsame Eigentum und übergab dies dem Stillhaltekommissar. Den österreichischen Verbrauchsgesellschaften wurde zuerst eine hohe Aufbauumlage sowie eine Verwaltungsgebühr auferlegt. Im Jahre 1943 wurden diese dann liquidiert und ihr Eigentum an die DAF überführt. Dies betraf auch die Genossenschaft „Blahobyt“. Der Umfang ihres Eigentums wurde nicht dokumentiert. Man kann aber davon ausgehen, dass es sich hierbei nicht um besonders viel gehandelt hat.

E.4. Tschechische Kleinunternehmen (Stichprobe)²⁹⁹

- Alfa Chemische Putzerei und Färberei Franz Hruska, Wien
 Anschrift: Wien III, Untere Weißgerberstraße 8
 Die Firma inserierte in der Tageszeitung *Vídeňský deník* sowie in der Zeitung *Vídeňské noviny*.³⁰⁰ Sie wurde im Jahre 1932 als offene Handelsgesellschaft gegründet. Im Jahre 1943 wurde der Wortlaut des Firmennamens auf: Alfa Chemische Putzerei und Färberei Franz Hruska & Sohn geändert. Die Firma arbeitete während des ganzen Krieges. Im Jahre 1973 wurde sie aus dem Handelsregister gelöscht.³⁰¹
- Bočánek Josef, geb. am 7. 2. 1893
 Anschrift: Wien XV, Schanzstraße 2
 Kleidermacher. Er betrieb sein Gewerbe ununterbrochen von 1919–1970.³⁰² Er inserierte in der Tageszeitung *Vídeňský deník*.³⁰³
- Chocolaterie & Großkonditorei „Aida“, Proušek & Co.
 Anschrift: Wien IX, Porzellangasse 47
 Die Firma inserierte in der Tageszeitung *Vídeňský deník*.³⁰⁴ Sie wurde im Jahre 1904 als offene Handelsgesellschaft gegründet. Ihr Eigentümer ist identisch mit Josef Proušek, dem Präsidenten der Gesellschaft *Velnákup* (siehe oben). „1945 nach Ende des Krieges übernahmen das Rote Kreuz und Teile der amerikanischen Streitmacht die Geschäfte.[...] Schon 1946 ging es mit voller Produktion weiter. Die im Krieg zerstörten Filialen in der Wollzeile und Rotenturmstrasse wurden wieder

²⁹⁹ Zur Auswahlmethode einzelner Kleinunternehmen und Gewerbetreibenden siehe Kapitel A.3.2. dieses Berichts. Die Betriebe werden alphabetisch geordnet. In jedem Fall wird die Anschrift und die Art der Inserate angeführt.

³⁰⁰ *Vídeňský deník*, *Živnostensko-obchodnický rozhled*, Rubrik „Naši čtenáři nakupují u ...“ (Unsere Leser kaufen bei...), Jg. XXXII, Nr. 35, 5.3.1938, S. 8; *Vídeňské noviny*. *List československého lidu v Rakousku*, Jg. V, Nr. 60, 14.4.1938, S. 8.

³⁰¹ *WrStLA*, HG Wien, A-59-160, Eintragungen 27.9.1932, 29.5.1943; HG Wien, Handelsregister, Nr. A 10 014, Eintragung 18.4.1973.

³⁰² *MSW*, *ZGR*, Reg. Zl. 3884/h/17. Das Geschäft existierte bis in die 80er-Jahre.

³⁰³ *Vídeňský deník*, *Živnostensko-obchodnický rozhled*, Rubrik „Naši čtenáři nakupují u ...“, Jg. XXXII, Nr. 47, 26.3.1938, S. 2.

³⁰⁴ *Vídeňský deník*, *Živnostensko-obchodnický rozhled*, Rubrik „Naši čtenáři nakupují u ...“ Jg. XXXII, Nr. 35, 5.3.1938, S. 8.

aufgebaut.³⁰⁵ Die Aida verfügt heute über 25 Filialen in Wien³⁰⁶ und zählt zu den bekanntesten Kaffee-Konditoreien in Wien.

- Cizek Gustav, geb. 1876
Anschrift: Wien VII, Neustiftgasse 104
Kürschnergewerbe. Er betrieb das Gewerbe von 1903–1953.³⁰⁷ Im Jahre 1937 war er Vorsitzender des Tschechoslowakischen Verbandes der Kürschnermeister in Wien.³⁰⁸
- Dauber Karl, geb am 20.6.1902
Anschrift: Wien XVI, Ottakringer Straße 121; Wien XII, Meidlinger Hauptstraße 52
Handel mit Linoleum und allen in dieser Branche einschlägigen Artikeln. Das Gewerbe wurde in den Jahren 1928–1938 betrieben, beendet zum 31. Dezember 1938, im Dezember 1946 als Handel mit Linoleum, Teppichen, Vorhängen und Gummiwaren erneuert.³⁰⁹ Karl Dauber inserierte in der Tageszeitung *Vídeňský deník*.³¹⁰
- Derda Anton, geb. 1880
Anschrift: Wien XVI, Richard-Wagner-Platz 12
Kleidermachergewerbe. Er betrieb das Gewerbe ununterbrochen von 1907–1954.³¹¹ Derda inserierte in der Zeitung *Vídeňské noviny*.³¹²
- Dvorak Thomas, geb. am 15.12.1875
Anschrift: Wien XV, Hernalser Gürtel 11
Gastwirtsgewerbe. Er betrieb das Gewerbe von 1920–1939. Ab 1940 führte die Witwe Josefine Dvorak das Unternehmen bis zum Jahre 1958 weiter.³¹³ Die Gastwirtschaft war Sitz der Vereinigung *Sdružení českých*

³⁰⁵ Clarissa Stadler, Wolfgang Thaler (Hg.), *Aida. Mit reiner Butter*, Wien 1995, S. 48f.

³⁰⁶ HG Wien, Handelsregister, Nr. A 6474, erste Eintragung 1.7.1904, letzte 11.8.1986.

³⁰⁷ MSW, ZGR, Reg. Zl. 1715/h/9.

³⁰⁸ AMZV, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, *Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku* (Verzeichnis der tschechoslowakischen Vereine und anderer Organisationen in Österreich) [1937], S. 14.

³⁰⁹ MSW, ZGR, Reg. Zl. 19771/f/12; Zl 509/g/12/13.

³¹⁰ *Vídeňský deník*, *Živnostensko-obchodnický rozhled*, Rubrik „Naši čtenáři nakupují u ...“, Jg. XXXII, Nr. 59, 16.4.1938, S. 6.

³¹¹ MSW, ZGR, Reg. Zl. 4449/h/16.

³¹² *Vídeňské noviny*, Jg. V, Nr. 60, 14.4.1938, s. 8, Eigenständige Reklame mit dem Titel „Pozor Češi, krajané“ (Achtung, Tschechen! Landsleute!).

obuvnických mistrů (Vereinigung der tschechoslowakischen Schuhmachermeister), des Verbandes Svaz československých mistrů a mistrových krejčovských v Rakousku (Verband der Tschechoslowakischen Meister und Schneidermeister in Österreich) als auch des landsmännischen Vereins Perštýn.³¹⁴

- Franek Georg, geb. am 22.11.1884
Anschrift: Wien I, Augustiner Straße
Gastwirtsgewerbe. Er betrieb das Gewerbe ununterbrochen von 1930–1946.³¹⁵ Die Gastwirtschaft war Sitz des Verbandes Svaz českých šachistů (Verband der Tschechischen Schachspieler).³¹⁶
- Hodovsky Anna, geb. am 6.4.1896
Anschrift: Wien XVII, Taubergasse 23
Pächterin eines Gastwirtsgewerbes. Sie betrieb das Gewerbe in den Jahren 1937–1948.³¹⁷ Die Gastwirtschaft war Sitz einer Abteilung des Verbandes Svaz československých invalidů (Verband der Tschechoslowakischen Invaliden).³¹⁸
- Holba Anton, geb. am 13.9.1913
Anschrift: Wien III, Kegelgasse 32
Gas- und Wasserleitungsinstallation. Er betrieb das Handwerk ununterbrochen in den Jahren 1937–1966.³¹⁹ Er inserierte in der Tageszeitung Vídeňský deník.³²⁰
- Hönig Johann, geb. am 9.10.1890
Anschrift: Wien X, Götzstraße
Siebmacher und Gitterstrickergewerbe. Er inserierte in der Tageszeitung

³¹³ MSW, ZGR, Reg. Zl. 2934/k/17.

³¹⁴ AMZV, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku [1937], S. 13, 14 u. 19.

³¹⁵ MSW, ZGR, Reg. Zl. 6512/k/1.

³¹⁶ AMZV, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku [1937], S. 15.

³¹⁷ MSW, ZGR, Reg. Zl. 4831/k/17.

³¹⁸ AMZV, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku [1937].

³¹⁹ MSW, ZGR, Reg. Zl. 6194/k/3.

³²⁰ Vídeňský deník, Živnostensko-obchodnický rozhled, Rubrik „Naši čtenáři nakupují u ...“, Jg. XXXII, Nr. 105, 9.7.1938, S. 3.

Vídeňský deník sowie in der Zeitung Vídeňské noviny.³²¹ In den Jahren 1922–1955 betrieb er sein Handwerk ununterbrochen.³²²

- Jelinek Adelheid, geb. 1879
Anschrift: Wien XX, Wallensteinstraße 20
Fotografengewerbe. Sie inserierte in der Tageszeitung Vídeňský deník sowie in der Zeitung Vídeňské noviny.³²³ Sie betrieb das Handwerk in den Jahren 1908–1940. Am 19.12.1940 gab sie den Betrieb auf.³²⁴
- Jost Alois, geb. am 13. 3. 1886
Anschrift: Wien X, Senefeldergasse 20
Buchhandelsgewerbe, beschränkt auf den Vertrieb von Büchern in tschechischer Sprache und Handel mit Papierwaren. Er betrieb das Gewerbe in den Jahren 1921–1951³²⁵ und inserierte in den Zeitungen Vídeňské noviny und Vídeňské nedělní noviny.³²⁶ Jost war in der kritischen Zeit der zweiten Hälfte der 30er-Jahre und des Krieges Vorsitzender des Tschechoslowakischen Minderheitsrats, Vorsitzender einer Zweigstelle des Verbandes Svaz československých válečných invalidů (Verband der Tschechoslowakischen Kriegsinvaliden) und vertrat im Minderheitsrat den tschechoslowakischen Arbeiterverein Barák.
- Kadečka Rudolf, geb. am 22.6.1891
Anschrift: Wien X, Leibnizgasse 1
Ausführung von Gasrohrleitungen, Gasbeleuchtungseinrichtungen und Wasserleitungen, seit 1937 auch Planung und Aufstellung von Zentralheizungs-, Warmwasserbereitungs- und Lüftungsanlagen. Er inserierte in der Tageszeitung „Vídeňský deník“ sowie in der Zeitung Vídeňské noviny.³²⁷ Er betrieb das Handwerk von 1920–1969 ununterbrochen.³²⁸

³²¹ Vídeňský deník, Živnostensko-obchodnický rozhled, Rubrik „Naši čtenáři nakupují u ...“, Jg. XXXII, Nr. 42, 19.3.1938, S. 6; Vídeňské noviny, Jg. V, Nr. 60, 14.4.1938, S. 8.

³²² MSW, ZGR, Reg. Zl. 4605/h/10.

³²³ Vídeňský deník, Živnostensko-obchodnický rozhled, Rubrik „Naši čtenáři nakupují u ...“, Jg. XXXII, Nr. 35, 5.3.1938, S. 8; Vídeňské noviny, Jg. V, Nr. 60, 14.4.1938, S. 8.

³²⁴ MSW, ZGR, Reg. Zl. 3367/f/20.

³²⁵ Ebd., Reg. Zl. 17518/f/10 und Zl. 4638/k/10.

³²⁶ Vídeňské noviny, Jg. V, Nr. 60, 14.4.1938, S. 8; Vídeňské nedělní noviny Jg. V, Nr. 52, 31.12.1938, S. 12.

³²⁷ Vídeňský deník, Živnostensko-obchodnický rozhled, Rubrik „Naši čtenáři nakupují u ...“, Jg. XXXII, Nr. 35, 5.3.1938, S. 8; Vídeňské noviny, Jg. V, Nr. 60, 14.4.1938, S. 8.

³²⁸ MSW, ZGR, Reg. Zl. 3080/k/10 und Reg. Zl. 553/g/10.

- Kalas Elisabeth, geb. am 28.10.1884
Anschrift: Wien XIV, Märzstraße 74
Pächterin eines Gast- und Schankgewerbes in der Betriebsform eines Gasthauses. Sie betrieb das Gewerbe vom März 1938 bis zu ihrem Tod im April 1944.³²⁹ In der Sonntagszeitung *Vídeňské nedělní noviny* warb sie für ihre tschechische Küche.³³⁰
- Kalhous Karl, geb. am 16.4.1890
Anschrift: Wien XX, Treustraße 18
Kleidermachersgewerbe. Er betrieb das Gewerbe in den Jahren 1922–1948.³³¹ Im Jahre 1937 war er Vorsitzender des Verbands *Svaz československých mistrů a mistrových krejčovských v Rakousku* (Verband der Tschechoslowakischen Meister und Schneidermeister in Österreich), den er auch im Minderheitsrat für das Land Österreich vertrat.³³²
- Kopriva Ferdinand, geb. 1881
Anschrift: Wien V, Reinprechtsdorfer Straße 48a
Uhrmacher. Er betrieb das Gewerbe in den Jahren 1909–1947.³³³ Kopriva inserierte in der Tageszeitung *Vídeňský deník*.³³⁴
- Krakovic Franz, geb. am 7.3.1877
Anschrift: Wien XVII, Beheimgasse 62
Glassschleifer, Autoglas. Er betrieb das Gewerbe in den Jahren 1912–1933. Nach seinem Tod im Jahre 1933 führte seine Witwe Theresia Krakovic den Betrieb bis zum Jahre 1957 weiter.³³⁵ Das Unternehmen inserierte in der Tageszeitung *Vídeňský deník*.³³⁶
- Kral Marie, geb. am 17.3.1879
Anschrift: Wien XV, Märzstraße 103

³²⁹ Ebd., Reg. Zl. 1224/k/14.

³³⁰ *Vídeňské nedělní noviny*, Jg. V, Nr. 12, 26.3.1938, S. 4.

³³¹ MSW, ZGR, Reg. Zl. 2778/h/20.

³³² AMZV, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, *Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku [1937]*, S. 1 und 14.

³³³ MSW, ZGR, Reg. Zl. 4135/h/5.

³³⁴ *Vídeňský deník*, *Živnostensko-obchodnický rozhled*, Rubrik „Naši čtenáři nakupují u ...“, Jg. XXXII, Nr. 42, 19. 3. 1938, S. 2.

³³⁵ MSW, ZGR, Reg. Zl. 3430/h/17.

³³⁶ *Vídeňský deník*, *Živnostensko-obchodnický rozhled*, Rubrik „Naši čtenáři nakupují u ...“, Jg. XXXII, Nr. 35, S. 8.

Gastwirtsgewerbe. Sie betrieb das Gewerbe in den Jahren 1928–1946.³³⁷ Die Gastwirtschaft war Sitz einer Zweigstelle des Verbandes Svazu československých válečných invalidů (Verband der Tschechoslowakischen Kriegsinvaliden).³³⁸

- Lakota Marie, verheiratete Taic, geb. am 30.8.1890
Anschrift: Wien VI, Stumpergasse 51
Gastwirtsgewerbe. Sie betrieb das Gewerbe in den Jahren 1930–1959.³³⁹ Der Abgeordnete Antonín Machát, ebenfalls einer der langjährigen, führenden Vertreter der tschechischen Verbände in Wien erinnerte sich an dieses Restaurant als an einen sehr charakteristischen Ort, an dem sich die nationalorientierte tschechische Gesellschaft traf.³⁴⁰
- Lenk Friedrich, geb. am 15.5.1879
Anschrift: Wien III, Kegelgasse 32
Spengler, Beleuchtungseinrichtungen und Wasserleitungen. Obwohl er dem Gewerberegister zufolge den Betrieb seines Handwerks zum 17. Juni 1937 eingestellt hatte,³⁴¹ inserierte er in der Wiener tschechischen Presse unter der selben Adresse noch im Jahre 1938 wiederholt.³⁴²
- Makovec Wenzel, geb. am 2.8.1877
Anschrift: Wien XVI, Habichergasse 108
Zimmermalergewerbe. Er betrieb das Handwerk ununterbrochen von 1914–1949.³⁴³ Wenzel inserierte in der Zeitung *Vídeňské noviny*.³⁴⁴
- Marek Karl, geb. 22.11.1881
Anschrift: Wien X, Quellenstraße 57
Spenglergewerbe. Er betrieb das Gewerbe ununterbrochen in den Jahren 1912–1952.³⁴⁵ Marek inserierte in der Zeitung *Vídeňské noviny*.³⁴⁶

³³⁷ MSW, ZGR, Reg. Zl. 2797/k/14.

³³⁸ AMZV, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku [1937].

³³⁹ MSW, ZGR, Reg. Zl. 3621/k/6.

³⁴⁰ Antonín Machát, *Naši ve Vídni (Unsere in Wien)*, Praha 1946, S. 388–389.

³⁴¹ MSW, ZGR, Reg. Zl. 4951/h/3 und Reg. Zl. 3335/k/3.

³⁴² *Vídeňský deník, Živnostensko-obchodnický rozhled*, Rubrik „Naši čtenáři nakupují u ...“, Jg. XXXII, Nr. 35, S. 8.

³⁴³ MSW, ZGR, Reg. Zl. 6868/h/16.

³⁴⁴ *Vídeňské noviny*, Jg. V, Nr. 60, 14.4.1938, S. 8.

³⁴⁵ MSW, ZGR, Reg. Zl. 3106/h/10.

³⁴⁶ *Vídeňské noviny*, Jg. V, Nr. 60, 14.4.1938, S. 8.

- Marik Johann, geb. 1881
Anschrift: Wien XVI, Hasnergasse 56
Gast- und Schankgewerbe. Er betrieb das Gewerbe in den Jahren 1908–1954.³⁴⁷ Marik inserierte in der Zeitung *Vídeňské noviny*.³⁴⁸ Mariks Lokal wurde von den Nationalsozialisten demoliert.³⁴⁹
- Musilek Leopold, geb. 1873
Anschrift: Wien XII, Kriechbaumgasse 8
Gast- und Schankgewerbe in der Betriebsform eines Gasthauses. Er betrieb das Gewerbe von 1907 bis zu seinem Tod in 1943.³⁵⁰ Die Gastwirtschaft war Sitz einer Zweigstelle der Vereinigung *Sdružení československých truhlářských mistrů* (Vereinigung der Tschechoslowakischen Tischlermeister).³⁵¹
- Novak Anton, geb. 1889
Anschrift: Wien IX, Sechsschimmelgasse 22
Gemischtwarenhandel. Er betrieb das Gewerbe von 1912–1947.³⁵² 1937 war Novak Vorsitzender der Abteilung der tschechoslowakischen Geschäftsleute im Verband *Svaz československých řemeslníků a obchodníků ve Vídni* (Verband der tschechoslowakischen Handwerker und Geschäftsleute in Wien).³⁵³
- Pagac Bohumir, geb. am 23.5.1885
Anschrift: Wien VI, Brückengasse 7
Tischlergewerbe. Er betrieb das Handwerk von 1922 bis zum September 1938, als er dieses aufgab.³⁵⁴ 1937 vertrat Pagac den Verband *Svaz československých řemeslníků a obchodníků* (Verband der Tschechoslo-

³⁴⁷ MSW, ZGR, Reg. Zl. 1708/k/16.

³⁴⁸ *Vídeňské noviny*, Jg. V, Nr. 60, 14.4.1938, S. 8.

³⁴⁹ Die ausführliche Aussage von Johann Marik über die Demolierung seines Lokal publizierte Michael John, S. 216–217.

³⁵⁰ MSW, ZGR, Reg. Zl. 1396/k12.

³⁵¹ AMZV Prag, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, *Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku* [1937], S. 13.

³⁵² MSW, ZGR, Reg. Zl. 12762/f/9.

³⁵³ AMZV Prag, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, *Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku* [1937], S. 13.

³⁵⁴ MSW, ZGR, Reg. Zl. 5403/h/6.

- wakischen Handwerker und Geschäftsleute) im Minderheitsrat für das Land Österreich.³⁵⁵
- Partik Leopold, geb. am 14.1.1896
Anschrift: Wien XIX, Döblinger Hauptstraße 11
Pächter des Gastwirtgewerbes. Er betrieb das Gewerbe in den Jahren 1933–1957.³⁵⁶ Die Gastwirtschaft war Sitz des Vereins Jednota československého Orla (Verein des Tschechoslowakischen Adlers).³⁵⁷
 - Piskora Franziska, geb. am 7.1.1881
Anschrift: Wien XIV, Linzer Straße
Damenkleidermachergewerbe. Sie betrieb das Gewerbe in den Jahren 1930–1947.³⁵⁸ Piskora inserierte in der Tageszeitung Vídeňský deník.³⁵⁹
 - Piza Paul, geb. am 30.1.1881
Anschrift: Wien X, Senefeldergasse 25
Gastwirtgewerbe. Er betrieb das Gewerbe in den Jahren 1919–1956.³⁶⁰ Die Gastwirtschaft war Sitz einer Zweigstelle des Verbandes Svaz československých řemeslníků a obchodníků ve Vídni-Odbor československých obchodníků (Verband der Tschechoslowakischen Handwerker und Geschäftsleute in Wien – Sektion der Tschechoslowakischen Geschäftsleute).³⁶¹
 - Podskalsky Karl, geb. am 12.1.1891
Anschrift: Wien XX, Wintergasse 27
Gastwirtgewerbe. Er betrieb das Gewerbe von 1935–1942, als er starb und seine Witwe Ludmilla Podskalsky das Gewerbe übernahm.³⁶² Die Gastwirtschaft war Sitz des Klubs Česká Vídeň (Tschechisches Wien).³⁶³

³⁵⁵ AMZV Prag, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku [1937], S. 1.

³⁵⁶ MSW, ZGR, Reg. Zl. 2427/k/19.

³⁵⁷ AMZV Prag, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku [1937], S. 8.

³⁵⁸ MSW, ZGR, Reg. Zl. 5363/h/13.

³⁵⁹ Vídeňský deník, Živnostensko-obchodnický rozhled, Rubrik „Naši čtenáři nakupují u ...“, Jg. XXXII, Nr. 59, 16.4.1938, S. 3.

³⁶⁰ MSW, ZGR, Reg. Zl. 3001/k/10.

³⁶¹ AMZV Prag, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku [1937], S. 13 u 14.

³⁶² MSW, ZGR, Reg. Zl. 1533/k/20 und 1743/k/20.

³⁶³ AMZV Prag, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku [1937], S. 21.

- Pokuta Franz, geb. am 27.6.1886
Anschrift: Wien XIV, Hütteldorferstraße 71
Handel mit Kurz-, Galanterie- und Spielwaren. Erweitert um Handel mit Radioapparaten und deren Bestandteilen. Er betrieb das Gewerbe ununterbrochen in den Jahren 1925–1952.³⁶⁴ Pokuta inserierte in der Tageszeitung *Vídeňský deník* sowie in der Zeitung *Vídeňské noviny*.³⁶⁵
- Rajzl Ernst, geb. am 20.4.1882
Anschrift: Wien XVII, Sautergasse 26
Tischlergewerbe. Er betrieb das Handwerk ununterbrochen von 1911–1958.³⁶⁶ Rajzl inserierte in der Zeitung *Vídeňské noviny*.³⁶⁷
- Rataj Karl, geb. 25.10.1890
Wien II, Prater 113
Gastwirtsgewerbe. Er betrieb das Gewerbe ununterbrochen in den Jahren 1924–1956.³⁶⁸ Die Werbung in der Zeitung *Vídeňské nedělní noviny* kündigte an: „Das Restaurant Karl Rataj – Sitz tschechischer Vereine, Stelldichein der tschechischen Gesellschaft“.³⁶⁹
- Schwagerka Karoline, geb. 9.7.1871
Wien XI, Kopalgasse 3–5
Gastwirtsgewerbe. Sie betrieb das Gewerbe in Jahren 1937–1946.³⁷⁰ Sitz einer Zweigstelle des Verbands *Svaz československých válečných invalidů* (Verband der Tschechoslowakischen Kriegsinvaliden).³⁷¹
- Senolt Franz, geb. am 23.3.1966
Anschrift: Wien X, Senefeldergasse 45
Gast- und Schankgewerbe in der Form eines Gasthauses. Dem Gewereregister zufolge wurde das Gewerbe in den Jahren 1940–1954 betrie-

³⁶⁴ MSW, ZGR, Reg. Zl. 16794/f/14.

³⁶⁵ *Vídeňský deník*, *Živnostensko-obchodnický rozhled*, Rubrik „Naši čtenáři nakupují u ...“, Jg. XXXII, Nr. 105, 9.7.1938, S. 3; *Vídeňské noviny*, Jg. V, Nr. 60, 14.4.1938, S. 8.

³⁶⁶ MSW, ZGR, Reg. Zl. 5991/h/16.

³⁶⁷ *Vídeňské noviny*, Jg. V, Nr. 63, 21.4.1938, S. 5.

³⁶⁸ MSW, ZGR, Reg. Zl. 5759/k/2.

³⁶⁹ *Vídeňské nedělní noviny*, Jg. V, Nr. 17, 30.4.1938, S. 8.

³⁷⁰ MSW, ZGR, Reg. Zl. 1180/k/5.

³⁷¹ AMZV, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, *Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku* [1937], S. 5.

ben.³⁷² Das Verzeichnis der Tschechoslowakischen Verbände führt diese Gastwirtschaft unter derselben Adresse bereits im Jahre 1937 als Sitz des Musikvereins Dvořák und des Wohltätigkeitsvereins Dub auf.³⁷³

- Straka Cyrill, geb. am 4.7.1877
Anschrift: Wien XI, Brehmstraße 7
Dachdeckergewerbe. Er betrieb das Handwerk in den Jahren 1919–1940. Am 19.12.1940 gab er das Gewerbe auf.³⁷⁴ Straka inserierte in der Zeitung Vídeňské noviny.³⁷⁵
- Sula Marie, geb. am 20.11.1884
Anschrift: Wien XVII, Steinergerasse 20
Wirtsgewerbe. Sie betrieb das Gewerbe in den Jahren 1930–1955.³⁷⁶ Sitz des Vereins Československý tělocvičný spolek ve Vídni XVII (Tschechoslowakischer Sportverein in Wien XVII).³⁷⁷
- Svec Elisabeth, geb. am 29.9.1882
Anschrift: Wien II, Prater 112
Gast- und Schankgewerbe. Sie betrieb das Gewerbe ununterbrochen in den Jahren 1937–1946.³⁷⁸ Die Gastwirtschaft war Sitz einer Zweigstelle des Verbands Svaz československých invalidů (Verband der Tschechoslowakischen Invaliden).³⁷⁹ Der Abgeordnete Antonín Machát erinnerte sich an dieses Restaurant als an eines der typischsten, in denen sich traditionell die tschechische Gesellschaft traf.³⁸⁰
- Tománek Alois geb. 19.3.1878
Anschrift: Wien V, Pilgramgasse 9

³⁷² MSW, ZGR, Reg. Zl. 5617/k/10.

³⁷³ AMZV Prag, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku [1937], S. 19.

³⁷⁴ MSW, ZGR, Reg. Zl. 821/h/11.

³⁷⁵ Vídeňské noviny, Jg. V, Nr. 60, 14.4.1938, S. 8.

³⁷⁶ MSW, ZGR, Reg. 3964/k/17.

³⁷⁷ AMZV Prag, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku [1937], S. 7.

³⁷⁸ MSW, ZGR, Reg. Zl. 2877/k/2.

³⁷⁹ AMZV Prag, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku [1937], S. 5.

³⁸⁰ Antonín Machát, Naši ve Vídni, S. 389–390.

Zimmermalergewerbe. Er betrieb das Gewerbe ununterbrochen in den Jahren 1921–1950.³⁸¹ Tománek inserierte in der Zeitung *Vídeňské noviny*.³⁸²

- Wollner Vinzenz, geb. am 6. 2. 1870
Anschrift: Wien VII, Schrankgasse 12
Tapeziergewerbe. Inserierte in der Tageszeitung *Vídeňský deník*.³⁸³ Er betrieb das Handwerk in den Jahren 1903–1940. Am 15.3.1940 gab er den Betrieb auf.³⁸⁴
- Zavadil Lambert, geb. am 12.9.1884
Anschrift: Wien XVI, Koppstraße 84
Dachdeckergewerbe. Inserierte in der Tageszeitung *Vídeňský deník*.³⁸⁵ Das Handwerk betrieb er in den Jahren 1923–1945. Der Betrieb des Gewerbes endete mit seinem Tod am 4.9.1945.³⁸⁶
- Zuna Adalbert, geb. am 24.4.1877
Anschrift: Wien X, Quellenstraße 147
Gastwirtsgewerbe. Er betrieb das Gewerbe in den Jahren 1920–1952.³⁸⁷ Die Gastwirtschaft war Sitz des Bildungsvereins *Vesmír*.³⁸⁸

E.4.1. Schlussfolgerung

Die Stichprobe des tschechischen Kleinunternehmens war auf die durch die nationalsozialistische Verwaltung am „stärksten bedrohten“ Unternehmen des tschechischen Wirtschaftslebens in Österreich ausgerichtet: auf Vertreter von Wirtschaftsvereinigungen im Tschechischen Minderheitsrat,

³⁸¹ MSW, ZGR, Reg. Zl. 9620/h/5.

³⁸² *Vídeňské noviny*, Jg. V, Nr. 60, 14.4.1938, S. 8.

³⁸³ *Vídeňský deník*, *Živnostensko-obchodnický rozhled*, Rubrik „Naši čtenáři nakupují u ...“, Jg. XXXII, Nr. 35, 5. 3. 1938, S. 8.

³⁸⁴ MSW, ZGR, Reg. Zl. 2256/h/7.

³⁸⁵ *Vídeňský deník*, *Živnostensko-obchodnický rozhled*, Rubrik „Naši čtenáři nakupují u ...“, Jg. XXXII, Nr. 35, S. 8.

³⁸⁶ MSW, ZGR, Reg. Zl. 9383/h/16.

³⁸⁷ MSW, ZGR, Reg. Zl. 3066/k/10.

³⁸⁸ AMZV Prag, Gesandtschaft Wien, Kt. 2 Minderheitslage, *Přehled československých spolků a jiných organizovaných složek v Rakousku* [1937], S. 19.

auf national orientierte tschechische Kleinunternehmer, die sich mittels der tschechischen Tagespresse an die tschechische Kundschaft wandten, und auf Gastwirtschaften, in denen sich traditionell die Wiener Tschechen trafen und in denen tschechische Vereine und Verbände ihren Sitz hatten. In der ausgewählten Gruppe von 43 eindeutig national orientierten tschechischen Kleinunternehmen befanden sich 17 Gastwirtschaften und 26 kleine Handwerks- oder Dienstleistungsunternehmen. Es zeigte sich, dass vom „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs sieben Unternehmen, also 16%, ihre Tätigkeit beendeten. Keines von ihnen wurde durch die nationalsozialistische Verwaltung aufgelöst. Zwei Unternehmer (Kalas, Musilek) waren verstorben. Fünf Personen haben den Betrieb aufgegeben (Dauber, Jelinek, Pagac, Straka, Wollner). Drei von ihnen waren im Pensionsalter (61, 63 und 70 Jahre). In einem Fall sind die Gründe der Betriebsaufgabe unklar (Lenk), jedoch ging es offensichtlich nicht um eine erzwungene Liquidation des Gewerbes.

Die Stichprobe zeigt, dass es zu keiner Liquidation des national orientierter tschechischer Kleinunternehmens kam.

E. 5. Zusammenfassung

Der Verkauf der Wiener Filiale der Živnostenská banka fand – trotz Verkaufsvertrag – zu unüblichen Bedingungen statt. Es kann mit höchster Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass seitens der nationalsozialistischen Behörden Druck ausgeübt wurde. Es gibt viele Indizien, jedoch konnten in den öffentlich zugänglichen Archiven in Österreich und Deutschland keine Beweise gefunden werden. Die Archive der betreffenden Banken waren nicht zugänglich. Der Verkauf der Filiale stand im Zusammenhang mit dem Projekt der so genannten „Neuordnung des Bankwesens in Österreich“, dessen Ziel unter anderem auch der Ausschluss der tschechoslowakischen Unternehmen aus dem Wirtschaftsleben Österreichs sowie die wirtschaftliche Schwächung der in Österreich lebenden tschechischen Minderheit war. Die Schäden, die bei der Živnostenská banka zweifellos entstanden sind, wurden nach dem Krieg nicht eigens erfasst und sie lassen sich heute auch nicht mehr in Zahlen ausdrücken.

Die national eingestellten tschechischen Sparvereine wurden im Zusammenhang mit der Neuordnung des österreichischen Genossenschaftswesens umgestaltet und germanisiert. Sie verloren ihren ursprünglichen nationalen Charakter und wurden mit ähnlichen deutschen Instituten vereinigt. Die nationalsozialistische Verwaltung entschied sich also nicht für die Liquidation von kleinen tschechischen Sparvereinen, sie gab sich mit der Germanisierung zufrieden. Die Auflösung von Obchodní a živnostenská záložna (Handels- und Gewerbe-Vorschußkasse) hatte ausschließlich ökonomische Gründe.

Der gezielte Schlag war also nicht gegen die größeren und mittleren, ursprünglich tschechischen Unternehmen, weder gegen Aktiengesellschaften, Herstellungs- und Handelsgenossenschaften noch gegen Offene Handelsgesellschaften gerichtet. Diese Unternehmen fielen weder dem Deutschen Reich zu noch wurden sie liquidiert. Allerdings ist ein Germanisierungstrend, der aus dem Inneren dieser Unternehmen selbst hervorging und den Versuch darstellte, sich an die neuen Bedingungen anzupassen, offensichtlich. Die Liquidation der Genossenschaft Blahobyť sowie der Tschechoslowakischen Handelskammer in Wien waren Bestandteil von Maßnahmen, die insgesamt gegen Verbrauchsgenossenschaften und auf den Außenhandel eingestellte Handelskammern gerichtet waren.

Die in Klein- und Handwerksbetrieben arbeitenden Personen bildeten eine Gruppe, die sich allerdings als Ganzes nicht national deklarierte und die auch für die nationalsozialistische Verwaltung schwierig zu identifizieren war. Im Übrigen hatten Repressionen gegen diese Gruppe, die ihre wirtschaftlichen Aufgaben erfüllte und keinen gezielten Widerstand gegen das Regime entwickelte, zur Zeit der graduellen wirtschaftlichen Mobilisierung für den Krieg, keinen Sinn. Repressionen wie auch Bemühungen, Mitglieder der tschechischen Minderheit zu verhaften, waren also nur für am Widerstand Beteiligte (vgl. Kapitel B) und für Personen zu erwarten gewesen, die sich ernsthaft und eindeutig an dem nationalbewussten Leben der Minderheit beteiligten und sich ausdrücklich als national tschechisch deklarierten. Ein solches Verhalten wurde von der nationalsozialistischen Verwaltung als unerwünschte Erscheinung angesehen, wenn auch als solche nicht direkt kriminalisiert.

In den untersuchten Schriftstücken der nationalsozialistischen Verwaltung sind keine Informationen über umfassende und systematische

Aktionen gegen national orientierte tschechische Kleinunternehmen erhalten. Aus der gezogenen Stichprobe ergibt sich, dass 16% der untersuchten Firmen die Tätigkeit eingestellt haben. Davon sind 5% der Eigentümer verstorben, bei 7% handelte es sich um Personen, die älter als 60 Jahre waren, also um Personen im Rentenalter, lediglich 4% der Personen, die ihr Unternehmen aufgaben, waren relativ jung. In keinem Fall des bearbeiteten Kleinunternehmerkreises, der auch aktiv am Leben der Minderheit teilnahm, kann Vermögensverfall oder die Firmenauflösung nachgewiesen werden. Man muss andere Gründe als die Verfolgung für die Beendigung der geschäftlichen Tätigkeit in Betracht ziehen (z.B. verschiedene Folgen der Kriegswirtschaftsorganisation, Alter der Unternehmer, Erfolglosigkeit, Mangel an Rohstoffen, u.ä.). Die Abnahme der Anzahl von Firmen erscheint daher normal. Die oben erwähnten Beobachtungen erlauben die These, dass es von Seiten der nationalsozialistischen Verwaltung, zu keiner gezielten Liquidation national eingestellter tschechischer Kleinunternehmen gekommen ist. Einzelfälle können nicht ausgeschlossen werden, man kann allerdings davon ausgehen, dass es sich hierbei eher um Ausnahmen gehandelt hat.

Auch die Unternehmen der vier Mitglieder des Tschechischen Minderheitsrates, die in diesem die wirtschaftlichen Institutionen vertraten, wurden nicht liquidiert, trotzdem ihre Lokale Zentren des national orientierten tschechischen Lebens waren. Dies betrifft auch das offenkundig am besten bekannte Unternehmen, die Gastwirtschaft von Johann Marik. Hier kam es allerdings zu antitschechischen Provokationen der SA und der NSDAP. Das Lokal wurde zu einer Zielscheibe besonderer Aufmerksamkeit der nationalsozialistischen Verwaltung, die den Gastwirt dazu zwang, eine warnende Tafel für Personen in Parteiuniform anzubringen. Diesen wurde der Eintritt in das Lokal mit der Begründung verwehrt, dass es sich um einen „politisch nicht zuverlässigen“ Ort handle. Dem Mitteilungsblatt der NSDAP, Gau Wien zufolge unterlag diese Gastwirtschaft einem Verbot für Mitglieder der NSDAP.³⁸⁹ Die Tatsache, dass Unternehmen als solche nicht liquidiert wurden und während des gesamten Krieges weiter bestehen konnten, bedeutet selbstverständlich nicht, dass ihre Eigentümer nicht schikaniert wurden, bzw. dass ihnen nicht auf an-

³⁸⁹ John, S. 223–224, 241.

dere Weise geschadet wurde. Dies gilt z. B. für die Machats Druckerei wie auch für weitere Unternehmen.

Die oben erwähnten Schlussfolgerungen werden auch durch Dokumente aus der Nachkriegszeit bestätigt, z.B. die Erklärung des Repräsentanten der repatriierten Wiener Tschechen in der Nationalversammlung der Tschechoslowakischen Republik, Abgeordneten Machát zum Thema „Kriegsschäden der tschechischen Minderheit in Österreich und deren Wiedergutmachung“. Auf einem Treffen des Tschechoslowakischen Auslandsinstituts gab er sein Gespräch mit Präsident Beneš wieder: „Österreich kommt unseren Leuten in Wien ungewöhnlich entgegen.“ Von der Restitution erinnerte er nur an das Gebäude der Komenský-Schule. Über das tschechische Unternehmen fiel kein Wort.³⁹⁰ Auch die im Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung, das für die Rückstellungen zuständig war, durchgeführte Untersuchung bestätigt die oben zusammengefasste Schlussfolgerungen. Außer zum Komenský-Verain gibt es in diesem Dokument keine Angaben über Rückstellungen, die die rechtmäßigen Eigentümer aus den Reihen der tschechischen Minderheit betreffen würden.

Auch keiner der anderen bedeutenden Zeitzeugen, die aus der Wiener tschechischen Minderheit stammten, gab auf die Frage nach der Enteignung irgendwelcher Unternehmen eine positive Antwort. Keinem von ihnen war ein solcher Fall bekannt.³⁹¹

³⁹⁰ Vorstandssitzung des Československý ústav zahraniční (Tschechoslowakisches Auslandsinstitut) mit Delegierten der Wiener Landsmänner am 29.4.1947, SÚA, ČÚZ 1945–1968, Kt. 73, Fasz.: Österreich 1945–53, Nr. VI-5767/47-Lv.

³⁹¹ Gespräche mit Dr. Jan Petřík (geb. 1922), Prof. Karel Matal (geb. 1923) u. Miroslav Brožák (geb. 1921).

F. Schlusswort

Die Publikation spiegelt den Charakter sowie das Ausmaß der Verfolgung der tschechischen Minderheit in Österreich im Zeitraum vom „Anschluss“ an Deutschland bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs wider. Er erinnert an die Unbill, das Unrecht und das Leiden derer, die ihre Zugehörigkeit zur tschechischen Minderheit nach außen sichtbar aufrechterhielten, die ihren Unwillen gegenüber dem nationalsozialistischen Regime äußerten oder den Mut hatten, ihm zu widerstehen.

Es hat sich gezeigt, dass die Verfolgung der Widerstandsgruppen quellenmäßig gut belegt ist, sowohl aus Sicht des Vermögensentzugs und weiterer Vermögensschäden, als auch aus Sicht der Entschädigungen. Wesentlich komplizierter war die Situation im Bereich der Vereine. Eine ziemlich klare Vorstellung über Schäden und Restitutionen konnte nur im Falle des größten und bedeutendsten Vereins, des Komenský-Schulvereines ermittelt werden. Die zeitaufwändige Forschung sowie die quantitativen Analysen, die das Schadenausmaß bei vielen weiteren Institutionen untersuchten, brachten nur bescheidene Ergebnisse, die im Summieren der aus den lückenhaften Quellen stammenden Angaben bestanden. Die in dem Bericht belegten Schäden stellen also jedenfalls nur die untere Grenze der tatsächlichen Schäden dar. Ein wesentlicher Teil der Vereine wurde nach dem Krieg nicht wieder errichtet. Die meisten von ihnen beanspruchten höchstwahrscheinlich ihr ehemaliges Vermögen überhaupt nicht (üblicherweise handelte es sich um bewegliches Gut oder um kleinere Geldsummen). Das hängt auch mit der ziemlich umfangreichen Emigration nach 1945 zusammen, die die Zahl der tschechischen Minderheit in Österreich radikal reduzierte.

Die Analyse der Entwicklung des tschechischen Unternehmensbereichs, der vor dem Krieg einen besonders festen Zusammenhalt aufwies, brachte ziemlich überraschende Schlussfolgerungen. Das am schwersten geschädigte Unternehmen – die Živnostenská banka – hat sich um keine Rückstellung bemüht und hat auch keine Schäden beziffert. Andere größere wirtschaftliche Institutionen änderten sich zwar unter dem Druck der Nationalsozialisten, germanisierten sich, bestanden aber weiter. Die Mittel- und Kleinunternehmen blieben im Wesentlichen intakt. Diese Schäden würden vor allem in die Kategorie der indirekten Schäden gehören – sie würden den Verdienstaufschlag ausdrücken. Als klassisches Beispiel könnte z.B. der Verdienstaufschlag infolge des Verbots der tschechischen

Presse angeführt werden. Solche Entschädigungsfälle sind allerdings nicht bekannt.

Manche Schäden sind in Zahlen nicht auszudrücken, wie z.B. psychische Traumata, Gesundheitsschäden oder die Folgen von Arbeitsverlust und anderes mehr. Einige relativ gut definierbare Schäden wurden dagegen nach dem Krieg einfach nicht beziffert und angemeldet. Auf Grund dieser Tatsache sowie auf Grund des Charakters der erhaltenen historischen Quellen sind die gesamten Angaben über die Schäden, die der tschechischen Minderheit durch das nationalsozialistische Regime in Österreich zugefügt wurden, höchst unvollständig und spiegeln nur einen Teil der tatsächlichen Schäden wider.

G. Anhang

G.1. Namensliste der tschechischen Widerstandskämpfer und -kämpferinnen

Gruppe Libuše³⁹²

Antonie FIALA
Anna HOTOVEC
Ludmilla JASSEK
Henriette KAHLER
Agnes KRAHULEC
Antonie MOST
Ludwig RUNSER
Josefine SUCHANEK
Franz WRANKA

Gruppe Curie³⁹³

Franz BUCHAL
V. BUCHAL
BURIAN
Victor DOLINCEK
DRANCY
Anton HAVLIK
A. HLADIKOVA
HOSKOVEC
Leopold JARATH
JEDLICKA
KLIMA
Ludwig KOPP
KOPPOVA
KYNATOVA
LISKA
Wilhelm NAVRATIL
NECHYBA
ODENAHN
PODOLSKY
Josef Wenzel POJAR
Miroslav POJAR
Thomas POJAR
Otto POSPISIL
Maria RAUS

³⁹² Quelle: Oberlandesgericht/OJs-Akte Nr. 5/41

³⁹³ Quelle: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, DÖW-Akte Nr. 9348

RYSKA
SAHANEK
SALKA
Ferdinand STEFEK
STEFEKOVA
Josef STYBLO
STYNDL
Karl SUBERT
SYNECEK
ZAK
Alfred ZITKO
M. ZIKOVA

Tschechische Sektion der KPÖ³⁹⁴

Franz AMBROS
Josef BARTOS
Karl BARTOS
Alois BENC
Stefanie BERAK
Marie BILEK
Emil BÖHM
Antonia BRUHA
Lubomir CAMRA
Karl CERNY
Anton CHLEBORAD
Anton CHMELA
Franz CHMELA
Viktor CHRIST
Johann CULEK
Edgar DIASEK
Lisa DIASEK
Friedrich DOCEKAL
Rudolf DUDAK
Jaroslav FIALA
Eduard FRITSCH
Erich HALBKRAM
Josef HARREITHER
Adolf HASSMANN

³⁹⁴ Quelle: Gestapo-Tagesberichte, ÖStA/AdR, Reichsstatthalterei Wien, Baldur v. Schirach, Kt. 384–387

Rudolf HÄUSER	Bohumil NEPOZITEK
Franz HAVLICEK	Franz NEUBAUER
Josef HORVATH	Franz NIKOLA
Leopold HOSNER	Karel OLIVA
Jaroslav HOSPODKA	Marie OLIVA
Alois HOUDEK	Franz PEJSAR
Marianne HOUDEK	Jaroslav PETERKA
Franz HRBEK	Karl PETERKA
Chlothilde HRDLICKA	Franz PLETICHA
Matej HRDLICKA	Anna POSKOCIL
Alfred JEZEK	Josef POSKOCIL
Josef KLAT	Albertine ROUCA
Roman KLAT	Antonie ROUCA
Eduard KLECKA	Franz ROUCA
Franz KLUBAL	Ernst Anton ROUSEK
Franz Josef KLUSACEK	Anna Maria RUDOLPH
Karl KOLLMANN	Anton RUDOLPH
Adalbert KONECNY	Josef SALEK
Josef KORINEK	Josef SEBESTA
Ludwig KOTAL	Franz SEJBL
Rudolf KOTASEK	Franz SIPANY
Franz KUBINEK	Marie SKUMANCOVA
Karl KUCA	Eduard SLEMIN
Jaroslav KUCERA	Franz SMUTNY
Josef KUCHYNKA	Josef SMUTNY
Ladislav KUDLA	Josefine SOUL
Thomas KUTHEIL	Karl STAREK
Ernst LAKNER	Josef STASEK
Anton LEDL	Wilhelm STASEK
Eduard LENDL	Ludwig STEPANIK
Maria LENDL	Friedrich STERCL
Wilhelmine LENDL	Josef STRNAD (1)
Gottlieb LOJKA	Josef STRNAD (2)
Franz LOKVENC	Maria STRNAD
Ladislav LUKES	Johann TRKSAK
Hans MARSCHALEK	Irma TRKSAK
Josef MATOUSEK	Anton VAISHAR
Alois Josef Johann MATYSEK	Alois VALACH
Ottokar MERINSKY	Eduard VASOUREK
Franz MRAZ	Anna VAVAK
Karl Miroslav MUNZAR	Hermine VIZDAL
Franz NAKOWITZ	Adolf VOLF
Hedwig NAKOWITZ	Josef VOLNY
Johann NAKOWITZ	Franz VOSTAREK
Leopold NEMEC	Ludmilla VOSTAREK

Otto VOSTAREK	Josef HEJNY
Rosa VOSTAREK	Josef HOUSKA
Vojtech VRANA	Josef HRACHOVEC
Franz ZACEK	Rudolf HULY
Franz ZELENY	Vilem JANOTA
Rudolf ZUCHA	Marie KOLARKOVA
Sonstige tschechische Mitglieder der KPÖ (Opfer des Nationalso- zialismus)³⁹⁵	Oswald KOUDELKA
Josef BALDRMANN	Jindrich MARECEK
Karl BÖHM	Arnost NESVADBA
Leopold BRITNA	Josef NOVAK
Antonin DOBIAS	Emil PAVLICEK
Josef FATINA	Anton PRCHAL
Franziska FATINOVA	Wilhelm PROCHASKA
Alois FRYBA	Karl RAJNOHA
Mirek FRYBA	Franz SIKUTA
	Franz SVOBODA
	Franz TESARIK
	Karl TOMASEK
	Franz VESELY
	Vladimir ZOUL

³⁹⁵ Quelle: Mahnmal auf dem Wiener Zentral-
friedhof

G.2. Liste der in Kapitel D behandelten tschechischen Vereine

1. Kultur-, Bildungs-, Unterhaltungs- und Geselligkeitsvereine

- Adria. Tamburašský sbor. Tamburizza-Klub. Hasnerstraße 75, Wien XVI., Gasthaus Borek.
- Beseda Vlastimil. Kulturní a zábavní spolek. Kultur- und Vergnügungsverein. Friedrich Kaisergasse 33, Wien XVI.
- Československé lidové divadlo. Tschechisches Volkstheater. Koppstraße 86, Wien XVI.
- Československý auto- a motoklub ve Vídni. Tschechoslowakischer Auto-Motoklub. Turnergasse 9, Wien XV.
- Československý kulturní spolek ve Vídni, V. okres. Tschechoslowakischer Kulturverein Wien, V. Bezirk. Margaretenplatz 7, Wien V.
- Československý kulturní spolek. Tschechoslowakischer Kulturverein. Schimmeltgasse 11, Wien III.
- Československý zpěvácký spolek. Tschechoslowakischer Gesangsverein. Kopalgasse 5, Wien IX.
- Havlíček. Vzdělávací spolek. Volksbildungsverein. Brünner Straße 55, Wien XXI.

-
- Jan Hus. Vzdělávací a společenský spolek ve Vídni. Bildungs- und Geselligkeitsverein in Wien „Johannes Hus“. Ettenreichgasse 12, Wien X.
 - Jirásek. Bibliotheksverein. Knihovni spolek Jirásek. Ganglbauergasse 10-12, Wien XVI.
 - Jungmann. Lese- und Dilettantenverein. Bergsteiggasse 15, Wien XVII.
 - Lidumil. Československý zábavní a tělocvičný spolek ve Vídni. Tschechoslowakischer Unterhaltungs- und Turnverein in Wien. Weimarerstraße 7, Wien XVIII.
 - Lumír. Československý zpěvácký spolek ve Vídni. Tschechoslowakischer Gesangsverein in Wien. Drachengasse 3, Wien I.
 - Máj. Spolek pro pěstování dramatického, pěveckého a hudebního umění ve Vídni. Verein zur Pflege der dramatischen, Gesangs- und Musikkunst in Wien. Margaretenplatz 7, Wien V.
 - Mladá generace. Klub. Hohlweggasse 30, Wien III.
 - Národní beseda. Kulturní a společenský spolek. Kultur- und Geselligkeitsverein, auch mit der Bezeichnung: Dělnická beseda. Steinbauergasse 35/13, Wien XII.
 - Neruda. Tschechoslowakischer Bildungs- und Unterhaltungsverein. Grohgasse 8, Wien V.
 - Nová doba. Kulturní a zábavní spolek ve Vídni. Kultur- und Geselligkeitsverein. Wintergasse 27, Wien XX.
 - Občanská beseda. Kulturní, tělocvičný a zábavní spolek ve Vídni. Tschechoslowakischer Kultur-, Turn- und Geselligkeitsverein. Columbusgasse 53, Wien X.
 - Občanská beseda v Leopoldově. Tschechoslowakischer Geselligkeitsverein Leopoldsdorf. Vorgartenstraße 180/12, Wien II.
 - Palacký. Čtenářsko-ochotnická jednota. Lese- und Dilettantenverein. Ottakringer Straße 67, Wien XVI.
 - Pěvecká župa vídeňská ve Vídni. Gau tschechoslowakischer Gesangsvereine. Turnergasse 9, Wien XV.
 - Pokrok. První spolek divadelních ochotníků. Erster Dilettanten-Theaterverein. Drachengasse 3, Wien I.
 - První obec Baráčníků. Československý společenský spolek. Tschechoslowakischer Geselligkeitsverein. Margaretenplatz 7, Wien V.
 - Slovanská beseda. Bildungsverein. Drachengasse 3, Wien I.
 - Svaz československých šachistů ve Vídni. Verband tschechoslowakischer Schachspieler in Wien. Kuefsteingasse 4, Wien XIII, heute Wien XIV.
 - Tovačovský. Gesangsverein. Turnergasse 9, Wien XV.
 - Tschechoslowakischer Arbeiter-, Kultur- u. Vergnügungsverein für den 13. und 15. Bezirk. Sturzgasse 45, Wien IX.
 - Tyl. Kulturní spolek. Kulturverein. Kopalgasse 5, Wien IX.
 - Vesmír. Vzdělávací spolek. Weltall. Bildungsverein. Quellenstraße 147, Wien X.
 - Vlastenecká Omladina. Divadelní ochotnický spolek ve Vídni. Theater-Dilettantenverein. Turnergasse 9, Wien XV.
 - Vlastimil. Bücherei. Ebergassing 88, Wien XXIII.
 - Vojta Náprstek. Československá beseda. Tschechoslowakischer Bildungsverein. Turnergasse 9, Wien XV.

2. Berufsständische, wirtschaftliche und Interessensvereinigungen

- Akademický spolek ve Vídni. Akademischer Verein in Wien. Drachengasse 3, Wien I.
- Barák. Československá dělnická jednota. Tschechoslowakische Arbeitervereinigung. Mit Zweigstellen. Turnergasse 9, Wien XV.
- Český spolek pro opatrování služeb. Böhmischer Dienstvermittlungsverein. Pramer-gasse 1, Wien IX.
- Družstvo Národní dům. Verein zur Erbauung eines Vereinshauses. Turnergasse 9, Wien XV.
- Družstvo pro vystavění českého národního spolkového domu pro V. okres a okolí ve Vídni. Verein zur Erbauung eines böhmischen nationalen Vereinshauses für den V. Be-zirk und Umgebung in Wien. Margaretenplatz 7, Wien V. – Reinprechtsdorfer Straße 35-37, Wien V.
- Elternverein der städtischen Volksschulen mit tschechischer Unterrichtssprache. Leib-nizgasse 33, Wien X.
- Elternvereinigung der allgemeinen Volksschule für Knaben und Mädchen mit tschechi-scher Unterrichtssprache. Einsiedlergasse 7, Wien V.
- Freunde der tschechischen Presse [Zusatz Vídeňská Matic]. Pramergasse 6, Wien IX.
- Komenský, Schulverein. Drachengasse 3/III, Wien I.
- Komenský-Verein. Ortsgruppe Linz. Linz.
- Krajan. Přátelé českého tisku ve Vídni. Landsmann. Freunde der tschechischen Presse in Wien. Margaretenplatz 7, Wien V.
- Ortsgruppe XV der Damenschneider des Verbandes der tschechischen Schneidermei-ster und Meisterinnen. Hubergasse 10, Wien XV.
- Ortsgruppe XVI Kinderkostümschneider des Verbandes der tschechoslowakischen Schneidermeister und Meisterinnen. Ottakringer Straße 69, Wien XVI.
- Ortsgruppe XVI/XVII des Verbandes der tschechoslowakischen Schneidermeister und Meisterinnen. Hasnerstraße 56, Wien XVI.
- Praha. Vzdělávací a podpůrný spolek ve Štýrském Hradci. Fortbildungs- und Unterstützungsverein in Graz. Herrgottswiesgasse 9/II, Graz
- Sdružení českých dělníků a zaměstnanců v Rakousku. Vereinigung der tschechischen Arbeiter und Angestellten Österreichs. Pelzgasse 17, Wien XV.
- Sdružení československých řezníků a uzenářů ve Vídni. Vereinigung der tschechoslowakischen Fleischhauer und Selcher in Wien. Hohlweggasse 28-30, Wien III.
- Svaz českých krejčovských mistrů a mistrových ve Vídni. Verband der tschechischen Schneidermeister und Meisterinnen in Wien. Füttergasse 1, Wien I.
- Svaz českých obuvnických mistrů ve Vídni. Vereinigung der tschechischen Schuhmachermeister in Wien, Zentrale und alle Ortsgruppen. Zentrale: Hernalser Gürtel 11, Wien XVII.
- Svaz českých řemeslníků a obchodníků ve Vídni. Verband tschechischer Handwerker und Kaufleute in Wien. Hohlweggasse 28, Wien III.
- Svaz statních příslušníků Československé republiky. Bund Staatsangehöriger der Tschechoslowakischen Republik. Untere Weißgerberstraße 17, Wien III.
- Verband tschechoslowakischer Journalisten in Wien. Börseplatz 1, Wien I.

- Verein „Tschechisches Heim“. Herklotzgasse, Wien XV.
- Verein zur Erbauung eines Vereinshauses im XVI., XVII. und XVIII. Bezirk. Ottakringer Straße 71, Wien XVI.
- Verein zur Unterstützung tschechischer Mittelschüler = identisch mit: Verein zur Unterstützung unbemittelter Studierender an den tschechischen Mittelschulen. Drachengasse 3, Wien I.
- Vereinigung der Elternräte an den tschechischen Schulen in Wien. Johann-Strauß-Gasse 36, Wien IV.
- Vereinigung der Professoren des tschechischen Realgymnasiums und der Realschule des Schulvereines Komenský. Sebastianplatz 3, Wien III.
- Wirtschaftliche Vereinigung der Militärpersonen tschechoslowakischer Staatsangehöriger und deren Hinterbliebenen in Wien. Postamt 21, Wien I.
- Wirtschaftsrat der drei Ortsgruppen Landstraße der tschechischen Schneider, Schuhmacher und übrigen Handwerker, zur Erhaltung des Fonds zur Unterstützung verdienter älterer und bedürftiger Mitglieder. Salmgasse 15, Wien III.

3. Sport- und Turnvereine

- Beseda. Československý dělnický tělocvičný spolek. Tschechoslowakischer Arbeiter-Turnverein. Prater 113, Wien II.
- Bohemia-Moravia, Athletik-Fußballklub. Senefeldergasse 45, Wien X.
- Československý dělnický, tělocvičný a sportovní spolek „Dělnická beseda“. Tschechoslowakischer Arbeiterturn- und Sportverein. Brünner Straße 55, Wien XXI.
- Československý tělocvičný spolek v Stadlavě. Tschechoslowakischer Turnverein in Stadlau. Erzherzog-Karl-Straße 105, Wien XXI.
- Československý tělocvičný sportovní spolek ve Vídni. Tschechoslowakischer Turn- und Sportverein in Wien. Vorgartenstraße 95–97, Wien XX.
- Jednota československých turistů. Tschechoslowakischer Touristenverband mit allen Ortsgruppen. Margaretenplatz 7, Wien V.
- Jednota československých turistů. Odbočka Berndorf. Zweigverein Berndorf-Stadt an der Triesting. Stadt-Gasthaus Hans Haiden, Hochstraße 337, Berndorf.
- Jednota československých turistů. Zweigstelle Pottendorf.
- Jednota československých turistů. Zweigstelle Favoriten. Rotenhofgasse 32, Wien X.
- Jednota československých turistů. Zweigverein Floridsdorf. Brünner Straße 55, Wien XXI.
- Jednota československých turistů. Zweigverein Meidling. Kriechbaumgasse 8, Wien XII.
- Jednota československých turistů. Zweigverein XIV Rudolfshiem. Sturzgasse 45, Wien XIV.
- Klub československých turistů ve Vídni. Klub der tschechoslowakischen Touristen in Wien. Turnergasse 9, Wien XV.
- Klub českých cyklistů. Klub der tschechischen Radfahrer. Drachengasse 3, Wien I.
- Klub der tschechischen Velocipedisten. Turnergasse 9, Wien XV.
- Orel. Ortsgruppe Wien II. Zirkusgasse 35/12, Wien II.
- Orel. Československý tělocvičný spolek „Orel“ ve Vídni. Tschechoslowakischer Turnverein „Adler“ in Wien. Schützengasse 30, Wien III. (Zentrale)

- Orel. Ortsgruppe Wien III. Hegergasse 19/19, Wien III.
- Orel. Ortsgruppe Wien X. Puchsbaumgasse 39 a, Wien X.
- Orel. Ortsgruppe Wien XII. Singrienergasse 27, Wien XII.
- Orel. Ortsgruppe Wien XIII. Grieshofgasse 14, Wien XII.
- Orel. Ortsgruppe Wien XV. Tossgasse 4/15, Wien XV.
- Orel. Ortsgruppe Wien XVII. Rosensteingasse 39, Wien XVII.
- Orel. Ortsgruppe Wien XVIII. Weissgasse 1, Wien XVIII.
- Orel. Ortsgruppe Wien XIX. Hauptstraße 23, Wien XIX.
- Orel. Ortsgruppe Wien XX. Brigittaplatz 16/34, Wien XX.
- Orel. Ortsgruppe 20. Dammgasse 23, Wien XX.
- Ostrůž. Český cyklistický spolek. Tschechischer Radfahrerverein. Rauscherstraße 5, Wien XX.
- Slavoj S.K., Sportverein. Hormayrg. 56, Wien XVII.
- Slovan. Československý tělocvicný spolek. Tschechoslowakischer Turnverein. Toldgasse 7, Wien XV.
- Slovan A.C. Sportovní klub. Fußballverein. Turnergasse 9, Wien XV.
- Sokol. Sokolská župa Rakouska se sídlem ve Vídni. Gauverband der niederösterreichischen Sokol-Turnvereine. Drachengasse 3, Wien I.
- Sokol. Tělocvičná Jednota Sokol Víden I. Habsburgergasse 3, Wien I
- Sokol. Tělocvičná Jednota Sokol Víden II. Blumauergasse 132, Wien II.
- Sokol. Tělocvičná Jednota Sokol Víden III. Schützengasse 31, Wien III.
- Sokol. Tělocvičná Jednota Sokol Vídeň V. Margaretenplatz 7, Wien V., Kaunitzgasse 3, Wien VI.
- Sokol. Tělocvičná Jednota Sokol Vídeň IX. Ingen-Housz-Gasse 4, Wien IX.
- Sokol. Tělocvičná Jednota Sokol Vídeň X. Ettenreichgasse 25-27, Wien X.
- Sokol. Tělocvičná Jednota Sokol Vídeň XI. Felsgasse 7, Wien XI.
- Sokol. Tělocvičná Jednota Sokol Vídeň XII. Arndtstraße 62, Wien XII.
- Sokol. Tělocvičná Jednota Sokol Vídeň XV. Turnergasse 9, Wien XV.
- Sokol. Tělocvičná Jednota Sokol Vídeň XVII. Steinergasse 7, Wien XVII.
- Sokol. Tělocvičná Jednota Sokol Vídeň XVIII. Beheimgasse, Wien XVIII.
- Sokol. Tělocvičná Jednota Sokol Vídeň XX. Treugasse 27, Wien XX.
- Sokol. Tělocvičná Jednota Sokol Vídeň XXI. Brünner Straße 55, Wien XXI.
- Sokol. Tělocvičná Jednota Sokol Atzgersdorf. Wienerstraße 79, Atzgersdorf.
- Spolek českých turistů ve Vídni. Verein tschechischer Touristen in Wien. Ottakringer Straße 67, Wien XVI.
- Svaz českých cyklistických spolků ve Vídni. Verband tschechischer Radfahrervereine. Drachengasse 3, Wien I.
- Vpřed. Československá dělnická jednota kolojezdů. Tschechoslowakische Radfahrervereinigung. Arnsteingasse 3, Wien XIV.
- Vpřed. Československý dělnický spolek kolojezdů. Tschechoslowakischer Radfahrerverein. Angeligasse 45, Wien X.
- Zdar. Tschechoslowakischer Arbeiterturnverein. Schimmelgasse 11, Wien III, Gasthaus Sauer.

4. Humanitäre und karitative Vereinigungen

- Bund der Kriegsverletzten, Witwen und Waisen der tschechoslowakischen Republik in Wien. Zieglergasse 49, Wien VII.
- České srdce. Tschechisches Herz, tschechoslowakische Fürsorge für Österreich, mit allen Ortsgruppen. Johann-Strauß-Gasse 36, Wien IV. (Zentrale)
- České srdce. Graz.
- České srdce. Ortsgruppe Guntramsdorf.
- České srdce. Linz an der Donau.
- České srdce. Ortsgruppe Leopoldsdorf.
- České srdce. Ortsgruppe Mödling.
- České srdce. Ortsgruppe Schwechat.
- České srdce. Ortsgruppe Siebenhirten.
- České srdce. Ortsgruppe St. Pölten.
- České srdce. Ortsgruppe Vösendorf.
- Dub. Wohltätigkeitsverein. Senefeldergasse 45, Wien X.
- Dunaj. Humanitní a zábavní spolek. Humanitärer und Geselligkeitsverein „Donau“. Rauscherstraße 5, Wien XX.
- Humanitärer Unterstützungs- und Geselligkeitsverein der gewesenen tschechischen Legionäre. Turnergasse 9, Wien XV.
- Kos. Humanitáts-Gesangsverein. Dobročinný spolek Kos. Keplergasse 2/5, Wien X.
- Ludmila. Dobročinný spolek českých paní a dívek ve Vídni. Wohltätigkeitsverein der böhmischen Frauen und Mädchen. Drachengasse 3, Wien I.
- Spar- und Aushilfsverein der tschechischen Invaliden in Wien. Frauengasse 5, Wien XVII.
- Svaz československých invalidů ve Vídni. Ortsgruppe II. Prater 113, Wien II.
- Svaz československých invalidů ve Vídni. Ortsgruppe IV, V u. VI. Schimmelgasse 14, Wien III.
- Svaz československých invalidů ve Vídni. Ortsgruppe VII/VIII. Märzstraße 148, Wien XIII.
- Svaz československých invalidů ve Vídni. Ortsgruppe X. Rotenhofgasse 32, Wien X.
- Svaz československých invalidů ve Vídni. Ortsgruppe XII. Rosaliagasse 11, Wien XII.
- Svaz československých invalidů ve Vídni. Herklotzgasse 27, Wien XV.
- Svaz československých invalidů ve Vídni. Ortsgruppe XVI. Taubergasse 23, Wien XVII.
- Svaz československých invalidů ve Vídni. Ortsgruppe XX. Rauscherstraße 5, Wien XX.
- Svaz československých invalidů ve Vídni. Ortsgruppe XXI. Brünner Straße 55, Wien XXI.
- Svaz českých válečných invalidů, vdov a sirotků. Verband der tschechoslowakischen Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen. Reinprechtsdorfer Str. 46/14, Wien V.

5. Religiöse Vereinigungen

- Bratrské sdružení československých spiritistů. Vereinigung der tschechoslowakischen Spiritisten. Josefstädter Str. 62, Wien VIII.
 - Libuše (vermutlich die spätere Widerstandsgruppe). Volné sdružení ve Vídni. Freie Vereinigung in Wien. Pernerstorfergasse 9, Wien X.
 - Spolek českých katolíků ve Vídni. Verein tschechischer Katholiken. Pelzgasse 17, Wien XV.
 - Spolek svaté Zity. St.-Zita-Verein. Pulverturm-gasse 18, Wien IX.
- (Quelle: ÖStA/AdR, Stiko Wien/Kartons 621–625)

G.3. Daten zur Wiener Filiale der Živnostenská banka (Stichprobe)

Tabelle 1: Die im Saldokontobuch am häufigsten vorkommenden Geldinstituteⁱ

Schweizerische Kreditanstalt, Zürich	2.570
Credit Lyonnais, Paris	1.640
Jugoslovenska banka, Beograd	1.550
Allgemeine Allsässische Bank-Gesellschaft, Filiale Zürich	560
Banca d'America e d' Italia, Triest	150
Banque de Paris et des Pays Bas, Paris	110
Deutsche Bank, Berlin	50
Schweizerischer Bankverein, Zürich	50

ⁱ Alle Geldinstitute, die wenigstens 50 Eintragungen hatten. Auf die Zehnerstelle abgerundet. Quelle: Bank Austria – Creditanstalt – Archiv, Bestand Živnostenská Banka – Filiale Wien, Buch 647, Saldokonto, benutzt vom 3.7.1937 bis zum 26.7.1938.

Tabelle 2: Kundenstruktur der Filiale Wien – Korrespondenten in der fremden Währung (Stichprobe)ⁱ
A. Sprachlich gegliedert

Tschechisch-sprachige Personen ⁱⁱ	Deutsch-sprachige Personen ⁱⁱ	Andere Personen	Tschech. Vereine, Firmen, Institutionen	Dt. Vereine, Firmen, Institutionen	Andere Vereine und Firmen	Gesamt
32	16	10	23	0	19	100

ⁱ Quelle: Bank Austria Creditanstalt Archiv, Bestand Živnostenská Banka Filiale Wien, Buch 96, Dopisovatelé v cizí měně, benutzt vom 30.11.1921 (ähnliches neueres Buch fehlt). Es wurde das erste Hundert der Eintragungen bearbeitet.

ⁱⁱ Die Zahlen zur Volksgruppen-Zuordnung sind nur Orientierungswerte. Maßgebend waren die graphischen Formen der Namen und Zunamen sowie die Kurznotizen über die Umgangssprache, die leider nicht systematisch angeführt wurden. Einen beträchtlichen Teil der deutschsprachigen Kunden bildeten nach Namensformen die Personen offensichtlich jüdischer Abstammung.

B. Nach Staaten gegliedert ⁱ	
Tschechoslowakei	72
Jugoslawien	15
Ungarn	4
Polen	2
Schweiz	2
Österreich	1
Belgien	1
Rumänien	1
Frankreich	1
Bulgarien	1
Zusammen	100

ⁱ Quelle: Bank Austria Creditanstalt Archiv, Bestand Živnostenská Banka Filiale Wien, Buch 96, Dopisovatelé v cizí mìnì, benutzt vom 30.11.1921 (ähnliches neueres Buch fehlt). Es wurde das erste Hundert der Eintragungen bearbeitet.

Tabelle 3: Kundenstruktur der Filiale Wien – Korrespondenten in Schilling (Stichprobe)ⁱ

A. Sprachlich gegliedert

Tschechisch- sprachige Personen ⁱⁱ	Deutsch- sprachige Personen ⁱⁱ	Andere Personen	Tschechische Vereine, Firmen, Institutionen	Deutsche Vereine, Firmen, Institutionen	Anderen Vereine und Firmen	Gesamt
24	58	12	2	4	0	100

ⁱ Quelle: Bank Austria – Creditanstalt – Archiv, Bestand Živnostenská Banka – Filiale Wien, Buch 607, Dopisovatelé A-N (Schilling), benutzt vom 10.4.1935. Es wurde das erste Hundert der Eintragungen bearbeitet.

ⁱⁱ Die Zahlen zur Volksgruppen-Zuordnung sind nur Orientierungswerte. Maßgebend waren die graphischen Formen der Namen und Zunamen sowie die Kurznotizen über die Umgangssprache, die leider nicht systematisch angeführt wurden. Einen beträchtlichen Teil der deutschsprachigen Kunden bildeten nach Namensformen die Personen offensichtlich jüdischer Abstammung.

B. Nach Staaten gegliedertⁱ

Österreich	62
Tschechoslowakei	20
Italien	4
Jugoslawien	3
Frankreich	3
Belgien	1
Niederlande	1
Großbritannien	1
Polen	1
Deutschland	1
Ungarn	1
Zusammen	100

ⁱ Quelle: Bank Austria – Creditanstalt – Archiv, Bestand Živnostenská Banka – Filiale Wien, Buch 607, Dopisovatelé A-N (Schilling), benutzt vom 10.4.1935. Es wurde das erste Hundert der Eintragungen bearbeitet.

Tabelle 4: Kundenstruktur der Filiale Wien – Einleger auf Sparbücher (Stichprobe)ⁱ

Filiale	Tschechisch- sprachige Personen ⁱⁱ	Deutsch- sprachige Personen ⁱⁱ	Andere	Sparbücher auf Kennwort	Vereine ⁱⁱⁱ	Gesamt
Herrengasse	135	357	12	88	21	613
Wechselstube Favoriten	65	31	1	5	8	110

ⁱ Quelle: Bank Austria – Creditanstalt – Archiv, Bestand Živnostenská Banka – Filiale Wien, Matrikel „Die neuen Sparbücher – Herrengasse“, benutzt vom 4.1.1937 bis zur Liquidation der Filiale – es wurden alle Eintragungen gerechnet; Matrikel „Die neuen Sparbücher – Favoriten“, benutzt vom 23.2.1921 bis zur Liquidation der Filiale, es wurden nur alle Eintragungen des Jahres 1938 gerechnet. Andere Matrikel sind nicht erhalten.

ⁱⁱ Die Zahlen zur Volksgruppen-Zuordnung sind nur Orientierungswerte. Maßgebend waren die graphischen Formen der Namen und Zunamen sowie die Kurznotizen über die Umgangssprache, die leider nicht systematisch angeführt wurden. Einen beträchtlichen Teil der deutschsprachigen Kunden bildeten nach Namensformen die Personen offensichtlich jüdischer Abstammung.

ⁱⁱⁱ Mit einer Ausnahme handelte es sich um tschechische Vereine.

Tabelle 5: Bilanzen der Filiale von Živnostenská banka in Wien zum 31. Dezember 1937 (in Schilling)

A. Umsatzbilanz

	Soll	Haben
Kassenbestände	310.150.369,71	306.687.719,56
Wechsel	18.448.751,03	14.361.263,49
Devisen und Valuten	75.160.256,68	75.047.064,58
Report und Vorauszahlungen	21.803.010,94	20.052.707,87
Wertpapiere	24.422.090,10	21.429.399,89
Korrespondenten in Schilling	305.229.269,90	288.207.496,18
Korrespondenten in fremder Währung	122.994.629,76	127.544.080,51
Kassenscheine	819.671,64	3.351.440,30
Sparbüchereinlagen	15.406.587,47	36.086.360,19
Zins von Einlagen	570.380,48	570.380,48
Kontokorrenteinlagen	3.642.179,79	5.640.235,01
Verschiedene Kontos	57.761.787,72	57.430.837,16
Verlust und Gewinn	3.703.266,07	3.703.266,07
Bilanzsumme	960.112.251,29	960.112.251,29

B. Reine Bilanz

	Soll	Haben
Kassenbestände	3.462.650,15	
Wechsel	4.087.487,54	
Devisen und Valuten	113.192,10	
Report und Vorauszahlungen	1.750.303,07	
Wertpapiere	2.992.690,21	
Korrespondenten in Schilling	28.595.296,25	11.573.522,55
Korrespondenten in fremder Währung	9.407.191,41	13.956.642,10
Kassenscheine		2.531.768,60
Sparbüchereinlagen		20.679.772,70
Kontokorrenteinlagen		1.998.055,28
Verschiedene Kontos	2.029.229,26	1.698.337,76
Bilanzsumme	52.438.098,99	52.438.098,99

Quelle: AČNB, Živnostenská banka-Filiale Wien, V-1-5, Bilanz 1920-1939, Karton 2914.

G.4. Abkürzungsverzeichnis

AČNB	Archiv České národní banky (Archiv der Tschechischen Nationalbank)
AdR	Archiv der Republik
AMZV	Archiv Ministerstva zahraničních věcí České republiky v Praze (Archiv des Außenministeriums der Tschechischen Republik in Prag)
BACA	Bank Austria-Creditanstalt-Archiv in Wien
BG	Bezirksgericht
BGBI	Bundesgesetzblatt
BMF	Bundesministerium für Finanzen
BMF-VS	Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung
ČÚZ	Československý ústav zahraniční v Praze (Tschechoslowakisches Auslandsinstitut in Prag)
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DÖW	Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands in Wien
EZ	Einlagezahl
Fl	Gulden
FN	Fußnote
FZ	Filiale der Živnostenská banka
HG	Handelsgericht
IfZM	Institut für Zeitgeschichte, München
KG	Katastralgemeinde
Kt.	Karton
MA	Magistratsabteilung
MSW	Magistrat der Stadt Wien
OF	Opferfürsorge
OFG	Opferfürsorgegesetz
OLG	Oberlandesgericht
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
StAN	Staatsarchiv Nürnberg
Stiko	Stillhaltekommissar
SÚA	Státní ústřední archiv České republiky v Praze (Zentralstaatsarchiv der Tschechischen Republik in Prag)
VVSt	Vermögensverkehrsstelle
WrStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
ZGR	Zentralgewerberegister
ŽB	Živnostenská banka

H. Quellen und Literatur

H.1. Quellen

H.1.1. Archivquellen, aktuelle amtliche Registraturen und amtliche Bücher

Archiv České národní banky (Archiv der Tschechischen Nationalbank)

- Živnostenská banka (Gewerbebank), Karton 19, 34-36, 40, 59-63, 113, 140, 182, 205, 262, 268, 650, 653, 1705, 2906, 2913-2914.
- Agrární banka (Agrarbank), Karton 79/3.
- Kreditanstalt der Deutschen, Karton 2.
- Národní banka československá (Tschechoslowakische Nationalbank), Karton 31, 142.

Archiv Ministerstva zahraničních věcí České republiky (Archiv des Außenministeriums der Tschechischen Republik)

- Vyslanectví Vídeň 1918-1939 (Gesandtschaft Wien), Karton 2.
- Telegramy došlé (eingegangene Telegramme), Bd. 1938.
- Oddělení M-mírové 1945-1948, (Abteilung „M“-Frieden 1945-1948), Karton 60.
- Administrativní sekce (Administrative Sektion), Karton 393-394, 421, 502.
- Politické zprávy Vídeň (Politische Berichte-Wien), Bd. 1938.

Bank Austria – Creditanstalt – Archiv

- Bestand Živnostenská banka – Filiale Wien, Buch 96, 607, 647, Matrikel „Die neuen Sparbücher – Herrengasse“, Matrikel „Die neuen Sparbücher – Favoriten“, Faszikel unbezeichnetes Aktenmaterial.

CA, Vorstandsarchiv

- Allgemeiner Geschäftsbericht in der Beilage vom Protokoll des Verwaltungsrates vom 15.7.1938.

Bundesarchiv Berlin

- Deutsche Reichsbank (2501), Bd. 963, 6525.

Diözesanarchiv Wien

- DAW, Personalien, Priester, Josef BOJAR (POJAR) 1954.

Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes

- Personennamenskartei.
- Gestapo-Tagesberichte.
- DÖW-Akten.

Handelsgericht Wien

- Firmenregister, Sign. A 4932, A 6474, A 10 014, B 3946, B 4120, B 4656, Gen 5/76, FN 926, Gen. 5/230, Gen. 5/232, Gen. 8/117, Gen. 10/16 u. 23, Gen. 10/24, Gen 10/ 27, Gen. 11/58, Gen. 11/69, Gen 12/10, Gen 12/186, Gen 12/188, Gen 12/189, Gen. 15/295, Gen. 16/8, Gen 16/9, Gen 16/35, Gen. 16/38, Gen. 16/146, Gen. 16/ 147, Gen 18/203, Gen. 20/184-8, Gen 20/192, Gen. 34/79, Gen. 35/104.

Institut für Zeitgeschichte, München

- OMGUS 2/16-8, OMGUS 2/16-11

Magistrat der Stadt Wien

- Zentralgewerberegister, Reg. Zl. 509/g/12/13, Reg. Zl. 553/g/10, Reg. Zl. 821/h/11, Reg. Zl. 1180/k/5, Reg. Zl. 1715/h/9, Reg. Zl. 19771/f/12, Reg. Zl. 2797/k/14, Reg. Zl. 2877/k/2, Reg. Zl. 3335/k/3, Reg. Zl. 3621/k/6, Reg. Zl. 4951/h/3, Reg. Zl. 5759/k/2, Reg. Zl. 6194/k/3, Reg. Zl. 1224/k/14, Reg. Zl. 12762/f/9, Reg. Zl. 1396/k12, Reg. Zl. 1533/k/20, Reg. Zl. 1708/k/16, Reg. Zl. 1743/k/20, Reg. Zl. 2256/h/7, Reg. Zl. 2427/k/19, Reg. Zl. 2778/h/20, Reg. Zl. 2934/k/17, Reg. Zl. 3001/k/10, Reg. Zl. 3066/k/10, Reg. Zl. 3080/k/10, Reg. Zl. 3106/h/10, Reg. Zl. 3367/f/20, Reg. Zl. 3430/h/17, Reg. Zl. 3884/h/17, Reg. Zl. 3964/k/17, Reg. Zl. 4135/h/5, Reg. Zl. 4449/h/16, Reg. Zl. 4605/h/10, Reg. Zl. 4638/k/10, Reg. Zl. 4831/k/17, Reg. Zl. 5363/h/13, Reg. Zl. 5403/h/6, Reg. Zl. 5617/k/10, Reg. Zl. 5991/h/16, Reg. Zl. 6512/k/1, Reg. Zl. 6868/h/16, Reg. Zl. 9383/h/16, Reg. Zl. 9620/h/5, Reg. Zl. 16794/f/14, Reg. Zl. 17518/f/10.

Österreichisches Staatsarchiv/Archiv der Republik

- Bürckel-Materie, Karton 10, 92, 114.
- Stiko Wien, Karton 159, 620–626, 855–856, 858, 860–862, 870, 884, 890, 943–948.
- BMF-VS, Abt. 35 und 17 b – Indexbuch.
- BMF-VS, Abt 15, Fasz. 694/1938.
- BMF-VS, Findbuch Nr. 27–31, 42–43, 63, 82.
- BMF-VS, diverse Karteien zu Rückstellungsansuchen.
- BME, VVSt., Karton 1371, 1372.
- Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Abt. II/1, Nachschlagebuch 1938.
- Reichsstatthalterei Wien, Baldur v. Schirach, Karton 384–387.

Allgemeines Verwaltungsarchiv

- Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht Wien (Strafsachen), Karton 5250–5257, 5284–5291, 5316, 5318, 5346, 5351.

Sozialamt der Stadt Wien

- Aktenlager der MA 12
- Opferfürsorge-Akten (=OFG-Akten)
- Rentenakten

Staatsarchiv Nürnberg

- KV-Anklage Dokumente – Umdrucke deutsch, Nr. NI-11870, NID-13918, NID-14348

Wiener Stadt- und Landesarchiv

- Handelsgericht Wien, Sign. A-9-8, B-4-45, B-12-57, B 18/239/247, B 18/239/251, A-59-160, B-14-87, B-9-45, B-12-57, B-21-235, Gen. 10/294/1-2, Gen. 10/294/33, Gen. 10/294/55, Gen. 10/294/62, Gen. 10/294/82, Gen. 10/294/98, Gen. 10/294/100, Gen. 10/294/106, Gen. 12/10/63, Gen. 12/10/85.

Grundbücher

- Grundbuch Katastralgemeinde (=KG) Untermeidling, Einlagezahl (=EZ) 719, EZ 857.
- Grundbuchamt Bezirksgericht (=BG) Innere Stadt, KG Innere Stadt, EZ 284, 827, 828, 3423, 3938.
- Grundbuchamt BG Innere Stadt, KG Margareten, EZ 725.
- Grundbuchamt BG Fünfhaus, KG Fünfhaus, EZ 143
- Grundbuchamt BG Favoriten, EZ 1089, EZ 1651, Rothneusiedl EZ 74.
- Grundbuchamt BG Hernals, EZ 1496.
- Grundbuchamt BG Floridsdorf, EZ 3002.
- Grundbuchamt BG Floridsdorf, KG Groß-Jedlersdorf, EZ 137.
- Grundbuchamt BG Liesing, KG Inzersdorf, EZ 363.
- Grundbuchamt BG Schwechat, EZ 957.

Státní ústřední archiv České republiky v Praze (Zentralstaatsarchiv der Tschechischen Republik in Prag)

- Československý ústav zahraniční (Tschechoslowakisches Auslandsinstitut), Karton 10, 47–50, 55, 63–64, 66–67, 73–74, 88.
- Ministerstvo školství a národní osvěty (Ministerium für Schulwesen und Volksaufklärung), Karton 571–573, 3553–3555, 3561.
- Mikrofilsammlung, Dresdner Bank, Inv. Nr. 12, Film Nr. 15 u. 16; Inv. Nr. 106, Film Nr. 2A.

Steiermärkisches Landesarchiv

- Grundbuch Gerichtsbezirk Stadt Graz, KG VI Jakomini, EZ 688.
- Akten des Vereins Praha: L.Reg./206 P 1926.

Oberlandesgericht Wien

- Aktenlager – OJs-Akten aus den Jahren 1942 und 1943

H.1.2. Gespräche mit Zeitzeugen

- Miroslav Brožák, geb. 1921 – 7. Juni 2000 (Eduard Kubů).
- Karel Matal, geb. 1923 – 8. Juni 2000 (Eduard Kubů).
- Karel Matal – 18. Juli 2000 (Gudrun Exner).
- Dr. Jan Petřík, geb. 1922 – 2. Juli 2000 (Eduard Kubů).

H.1.3. Gedruckte Dokumente und Quelleneditionen

- Bundesgesetzblatt, Jg. 1921, 1952, 1961.
- Gesetzblatt für das Land Österreich, Jg. 1938.
- Reichsgesetzblatt, Jg. 1938-1945.
- Sbíрка zákonů a nařízení republiky Československé (Sammlung der Gesetze und Verordnungen der Tschechoslowakischen Republik), 1945.

- Statuten des Vereins „Čechoslovakische Handelskammer in Wien“, Wirtschaftskammer Wien, Statutensammlung
- Čechoslovakische Handelskammer in Wien, Tätigkeitsbericht 1924, Wien 1925.
- Vídeňská záložna, zapsané společenstvo s ručením obmezeným (Wiener Sparkasse G.m.b.H.), XXXV, Wien 1937.
- Výroční zpráva škol „Komenskeho“ v republice Rakouské za školní rok 1937/38 (Jahresbericht der Schulen des „Komenský“ 1937/38)
- Zarusky Jürgen, Widerstand als „Hochverrat“, 1933–1945, Die Verfahren gegen deutsche Reichsangehörige vor dem Reichsgericht, dem Volksgerichtshof und dem Reichskriegsgericht; <Mikrofiches und Erschließungsband>, München 1998.

H.1.4. Zeitungen

- Krejčovské listy. Oficiální orgán svazu českých mistrů a mistrových krejčovských v Rakousku, Jg. 15 (1937).
- Mitteilungen der Čechoslovakischen Handelskammer in Wien, Wien 1931.
- Národní politika, Jg. 43 u. 44 (1938 u. 1939).
- Národní listy, Jg. 77 (1938).
- Odborář. Orgán českého členstva odborových organizací v Republice Rakouské, Jg. 14 (1934).
- Polední list, Jg. 11 u. 12 (1838 u. 1939).
- Pražské noviny, Jg 18 (1938).
- Ráj a Gethsemane. Časopis českých katolíků ve Vídni, Jg. 27 (1938).
- Útěcha. Časopis československé mládeže ve Vídni a okolí, Jg. 16 u 17, (1938 u. 1939).
- Venkov, Jg. 32 (1938).
- Věstník Domoviny zahraničních Čechoslováků v Praze, Jg. 1938-1939.
- Vídeňské noviny, Jg. 5 – 8 (1938–1941).
- Vídeňské nedělní noviny, Jg. 5 (1938).
- Vídeňský deník, Jg. XXXII (1939).
- Völkischer Beobachter, Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands, Wiener Ausgabe, Jg. 1938 u. 1939.

H.2. Literaturverzeichnis

- Ackerl, Isabella: Unterdrückungsmaßnahmen des autoritären Regimes in Österreich von 1933 bis 1938. In: Wellen der Verfolgung in der österreichischen Geschichte. Hg. von Erich Zöllner, red. von Hermann Möcker, Wien 1986, S. 130–143.
- Auerhan, Jan: Československé jazykové menšiny v evropském zahraničí. Národnostní poměry, v nichž žijí, a vztahy, které je poutají ke staré vlasti (Tschechoslowakische Sprachminderheiten im europäischen Ausland. Nationale Bedingungen, in denen sie leben, und Beziehungen, die sie an die alte Heimat binden), Prag 1953.
- Bailer, Brigitte: Wiedergutmachung kein Thema. Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus, Wien 1993.
- Berger, Karin/Nikolaus Dimmel/David Forster/Claudia Spring/Heinrich Berger: Vollzugspraxis des „Opferfürsorgegesetzes“. Analyse der praktischen Vollziehung des einschlägigen Sozialrechts. Entschädigung im Sozialrecht nach 1945 in Österreich 2 (=Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich. Bd. 29/2), Wien-München 2004.
- Böhmer, Peter: Wer konnte, griff zu. „Arisierte“ Güter und NS-Vermögen im Krauland-Ministerium (1945–1949), Wien-Köln-Weimar 1999.
- Brouček, Stanislav: Vznik a poslání Československého ústavu zahraničního, in: Češi v cizině (Entstehung und Sendung des Tschechoslowakischen Instituts im Ausland, in: Tschechen im Ausland), Bd. 4, Institut für Ethnographie und Folkloristik der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Prag 1989.
- Brousek, Karl M.: Wien und seine Tschechen. Integration und Assimilation einer Minderheit im 20. Jahrhundert (=Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts, Band 7), Wien 1980.
- Bruha, Antonia: Ich war keine Heldin, Wien-München 1995.
- Compass. Finanzielles Jahrbuch 1938, Band Österreich, 71. Jg., Wien 1938.
- Compass. Deutsches Reich: Land Österreich 1939, Wien-Berlin 1939.
- Čechoslovenská obchodní komora v Wien 1921–1931, Wien 1931.
- Dejmek Jindřich/Jan Kuklík/Jan Němeček: Causa: tzv. Benešovy dekrety. Historické kořeny a souvislosti (Causa: die sog. Beneš Dekrete. Historische Wurzeln und Beziehungen), Historický ústav Akademie věd České republiky, Prag 1999.

- Dvacetpět let Vídeňské záložny 1903–1928 (Fünfundzwanzig Jahre Wiener Sparkasse 1903-1928), Wien 1928.
- Die Ergebnisse der österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934. Bearb. und hg. vom Bundesamt für Statistik. Heft 1: Bundesstaat – Textheft, Wien 1935.
- Fein, Erich: Die Steine reden. Gedenkstätten des österreichischen Freiheitskampfes. Mahnmale für die Opfer des Faschismus. Eine Dokumentation, Wien 1975.
- Glettler, Monika: „Sokol“ und Arbeiterturnvereine <D.T.J.> der Wiener Tschechen bis 1914. Zur Entwicklungsgeschichte der nationalen Bewegung in beiden Organisationen, Wien-München 1970.
- Glettler, Monika: Die Wiener Tschechen um 1900. Strukturanalyse einer nationalen Minderheit in der Großstadt, München-Wien 1972.
- Hájek, Jan/Lacina Vlastislav: Od úvěrních družstev k bankovním koncernům (Von Kreditgenossenschaften zu Bankkonzernen), Prag 1999.
- Hemetek, Ursula (Hg.): Wege zu Minderheiten. Ein Handbuch, Klagenfurt 1998.
- Heroldová, Iva: Reemigrace Čechů z Rakouska po 2. světové válce (Reemigration der Tschechen aus Österreich nach dem 2. Weltkrieg), in: Češi v cizině (Tschechen im Ausland), Bd. 4, Prag 1989.
- Jančík, Drahomír: Vliv hospodářské reality na utváření zahraničněpolitických postojů Jaroslava Preisse ve 30. letech in: Pocta profesoru Janu Kuklíkovi (Der Einfluss der Wirtschaftsrealität auf die außenpolitische Haltung von Jaroslav Preiss), Acta Universitatis Carolinae, Philosophica et historica, Studia historica XLVIII.
- John, Michael: Die Wiener Tschechen und Slowaken vom „Anschluß“ bis zum Krieg (1938/39), in: Der „Anschluß“ und die Minderheiten in Österreich, Avguštin Malle/Valentin Sima (Hg.), Drava 1989.
- Kolínský, Josef: Československý ústav zahraniční, Základní informace (Das Tschechoslowakische Auslandsinstitut, Grundlegende Informationen), Prag 1998.
- Kopper, Christopher: Zwischen Marktwirtschaft und Dirigismus. Bankenpolitik im „Dritten Reich“ 1933–1939, Bonn 1995.
- Kosíková, Jiřina/Jana Pospíšilová/Marta Toncrová: Česká menšina v Rakousku do roku 1945 (Die tschechische Minderheit in Österreich bis 1945), in: Czechs Abroad, Bd. 9, Ústav pro etnografii a folkloristiku Akademie věd České republiky, Prag 1996.

- Kubů, Eduard: Der Wirtschaftskonflikt zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland im März 1933. Zur Geschichte des tschechoslowakisch-deutschen Clearings, in: Barth Boris, Faltus Josef, Křen Jan u. Kubů Eduard (Hg.): Konkurrenzpartnerschaft. Die deutsche und die tschechoslowakische Wirtschaft in der Zwischenkriegszeit (=Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, Bd. 7), Essen 1999, S. 216–235.
- Kubů, Eduard: Die Kreditanstalt der Deutschen 1911–1945. Ein Beitrag zum Wirtschaftsnationalismus der Deutschen in den böhmischen Ländern und ihrem Verhältnis zu Deutschland, in: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, 45. Jg. 2000, Nr. 1, S. 3–29.
- Ludwig, Johannes: Boykott – Enteignung – Mord, Die „Entjudung“ der deutschen Wirtschaft, München–Zürich 1992.
- Luža, Radomír: Der Widerstand in Österreich 1938–1945, Wien 1983.
- Machát, Antonín: Naši ve Vídni (Die Unseren in Wien), Prag 1946.
- Maršálek, Hans: Mauthausen mahnt! Kampf hinter Stacheldraht, Wien 1950.
- Matal, Karl: Osudy domu Margaretenplatz 7 (Schicksale des Hauses am Margaretenplatz 7), In: Vídeňské svobodné listy, Jg. 55, Nr. 17/18 vom 2. Mai 2000, S. 1.
- Matal, Karl V.: Die tschechischen Sozialisten in Wien. Bilanz eines Jahrhunderts, hrsg. vom Exekutivausschuß der Tschechoslowakischen Sozialistischen Partei Österreichs, Wien 1986, Exemplar Nr. 221 in der Bibliothek des Československý ústav zahraniční, Prag.
- Mayer, Vera: Češi ve Vídni – situace po roce 1945 (Tschechen in Wien – Die Situation nach 1945), in: Czechs Abroad, Bd. 9, Ústav pro etnografii a folkloristiku Akademie věd České republiky, Prag 1996.
- Mervart, Josef: České banky v kontextu světového vývoje (Tschechische Banken im Rahmen der Weltentwicklung), Prag 1998.
- Oliva, Karel: Památce našich padlých hrdinů (Erinnerung an unsere gefallenen Helden), In: Vídeňské svobodné listy. Organ rakouských Čechů a Slováků, Nr. 23 vom 29. Juni 1946, S. 1.
- Österreichische Volksgruppenhandbücher, Bd. 2, Tschechen, hg. vom Österreichischen Volksgruppenzentrum, Wien 1996.
- Österreichischer Amtskalender für das Jahr 1938, 17. Jg., Wien 1938.
- Österreichischer Amtskalender für das Jahr 1949, 17. Jg., Wien 1949.

- Pawlowsky, Verena/Edith Leisch-Prost/Christian Klösch: Vereine im Nationalsozialismus. Vermögenszug durch den Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände und Aspekte der Restitution in Österreich nach 1945. Vereine, Stiftungen und Fonds im Nationalsozialismus 1 (=Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögenszug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich. Bd. 21/1), Wien-München 2004.
- Pátek, Jaroslav: Československo-rakouské kapitálové a kartelové vztahy v letech 1918-1938 (Tschechoslowakisch-österreichische Kapital- und Kartellbeziehungen in den Jahren 1918-1938), in: Československo a střední Evropa v meziválečném období (Die Tschechoslowakei und Mitteleuropa in der Zwischenkriegszeit), Sammelband zum 75. Geburtstag von Alice Teichová, Prag 1996.
- Piperger, Alois: 100 Jahre Österreichische Länderbank 1880-1980, Wien 1980.
- Průšek, K.: Česká menšina ve Vídni od r. 1919 do r. 1938 Fakta a vzpomínky (Die tschechische Minderheit in Wien von 1919 bis 1938. Fakten und Erinnerungen), in: Češi v cizině, sv. 3, Prag 1998.
- Rothkappl, Gertrude: Die Zerschlagung österreichischer Vereine, Organisationen, Verbände, Stiftungen und Fonds. Die Tätigkeit des Stillhaltekommissars in den Jahren 1938-1939, Diss., Wien 1996.
- Schwarz, Otto: Strafprozeßordnung mit den wichtigsten Nebengesetzen und dem Kriegerverfahrensrecht, 8. Aufl., München-Berlin 1940.
- Soukup, František Alois: Česká menšina v Rakousku. Přehled vývoje české menšiny na uzemí dnešní republiky Rakouské, zvláště ve Vídni (Die tschechische Minderheit in Österreich. Überblick über die Entwicklung der tschechischen Minderheit auf dem Gebiet der heutigen Republik Österreich mit Schwerpunkt Wien), Prag 1928.
- Stadler, Clarissa/Wolfgang Thaler (Hg.), Aida. Mit reiner Butter. Wien 1995.
- Steiner, Herbert: Gestorben für Österreich. Widerstand gegen Hitler. Eine Dokumentation, Wien 1955.
- Steiner, Herbert: Zum Tode verurteilt. Österreicher gegen Hitler. Eine Dokumentation. Mit einem Vorwort von Friedrich Heer, Wien-Köln-Stuttgart 1964.
- Strnad, František/Oskar Blažek (Hg.): Osmdesát let školského spolku „Komenský“ ve Vídni (Achtzig Jahre Schulverein „Komenský“ in Wien), Wien 1953.

- Teichová, Alice: Mezinárodní kapitál a Československo v letech 1918–1938 (Internationales Kapital und die Tschechoslowakei in den Jahren 1918–1938), Prag 1994.
- Teuschel, Angelika: Arisierungen im vierten Wiener Gemeindebezirk, Dipl.-Arb., Wien 1993,
- Vencovský, František a kol.: Dějiny bankovníctví v českých zemích (Geschichte des Bankwesens in den Tschechischen Ländern), Prag 1999.
- Widerstand und Verfolgung in Wien 1934–1945. Eine Dokumentation, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Bd. 3., 1938–1945, Wien 1975.
- Wixforth, Harald: Auftakt zur Ostexpansion. Die Dresdner Bank und die Umgestaltung des Bankwesens im Sudetenland 1938/39, Dresden 2001.

AutorInnen

Eduard Kubů, (Projektleiter), Univ.-Doz., stellvertretender Direktor des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Karls-Universität Prag, zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten wie etwa zu deutsch-tschechischen Wirtschaftsbeziehungen, zur wirtschaftspolitischen Rolle Österreichs im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit, zu den wirtschaftlichen Folgen der nationalsozialistischen Okkupation und zur modernen Geldwesengeschichte.

Gudrun Exner, Dr. Mag. geb. 1966, Schulausbildung in Steyr, Studium der Medizin, Geschichte und Germanistik an der Universität Wien, Dr. phil. 1997. 1998–2002 Mitarbeiterin am Institut für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Derzeit Mitarbeiterin der Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.